



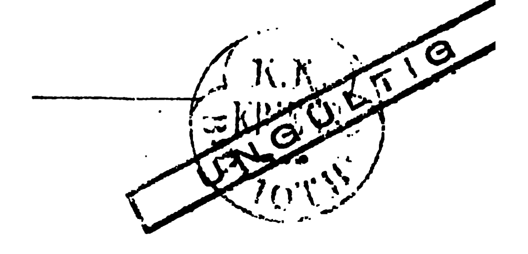


Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Dritter Band.

Siebentes bis Neuntes Heft.



Wien, 1830.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Siebentes Heft.

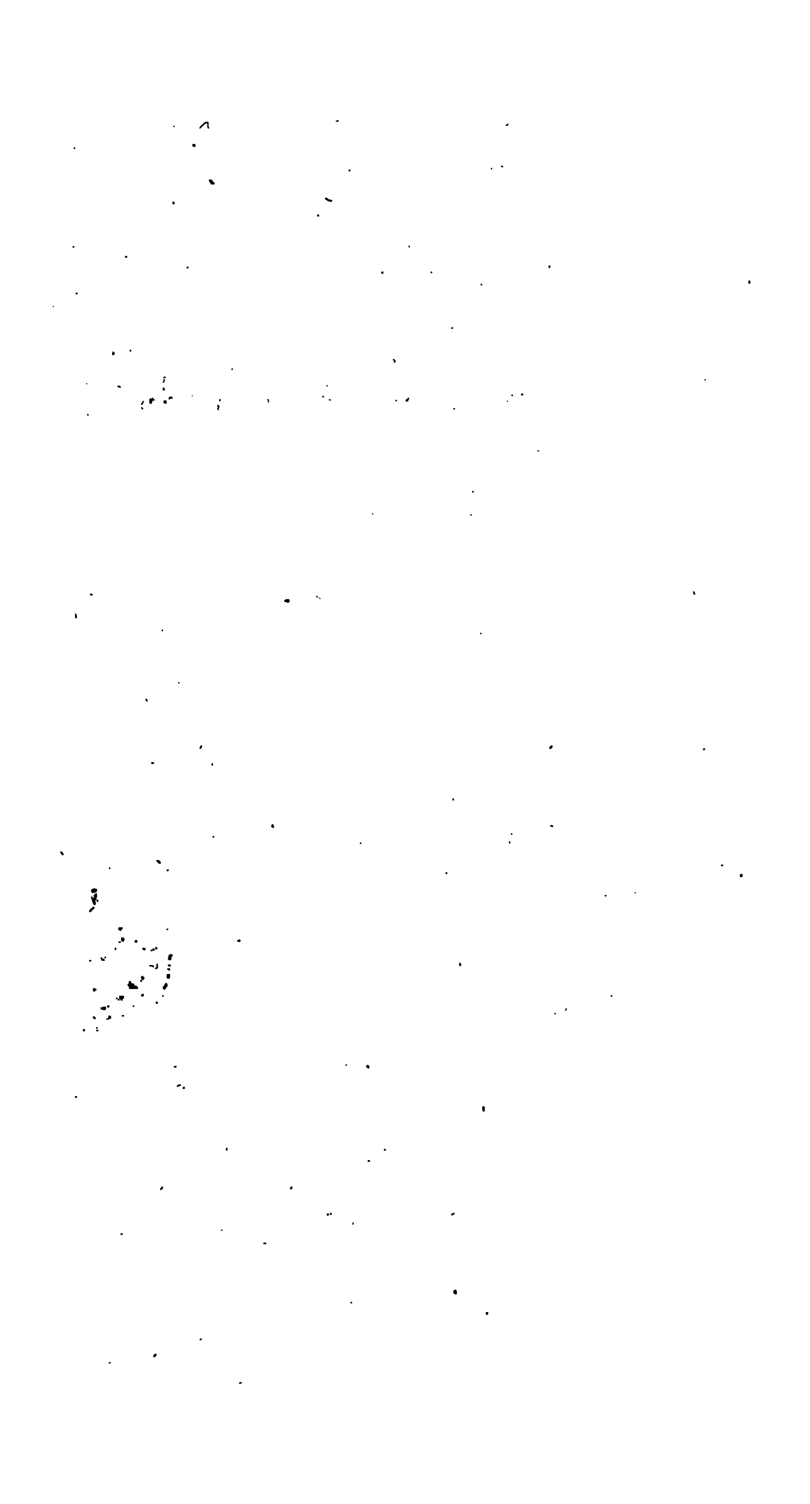
> In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.
>
> *Flavius Vegetius.*

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.



Wien, 1830.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.



I.

Ueber die Bildung und Gestalt der Felsen.

Ein Beitrag zur Karakteristik der Erdoberfläche.

Vom k. k. Sappeurlieutenant Heller.

Eine deutliche und umfassende Karakteristik der Erdoberfläche ist ein dringend gefühltes Bedürfniß unserer Zeit. So viel wir wissen, hat sich jedoch ein geachteter Offizier unseres Heeres, und Mann vom Fache, dem seine vielfältigen Bereisungen und Aufnahmen Gelegenheit gaben, die gesammelten theoretischen Terrainkenntnisse zu erweitern und zu berichtigen, eine Darstellung dieser Art zum Vorwurfe gemacht, und ist eben jetzt mit Ordnung der zahlreichen Materialien beschäftigt. Indem wir dem Erscheinen eines so reichhaltigen, und gewiß vorzüglichen Werkes mit Ungeduld entgegensehen, begnügen wir uns, in gegenwärtigem Aufsatze einen Theil von der Karakteristik der Erdoberfläche, nämlich die Felsen, zu behandeln, und glauben, dem Militär, welcher mit Aufnahmen in Hochgebirgen beauftragt wird, dadurch einigen Dienst zu leisten, indem wir ihm einen kurzen Leitfaden an die Hand geben, wie er diese Theile der Physiognomie unseres Erdballs zu betrachten und zu behandeln, oder auf den bereits vorhandenen Karten und Situazionsplanen zu würdigen und zu beurtheilen habe. — Die gedrängte Zusammenstellung alles dessen, was sich über die Fel-

sen der Erdoberfläche im Allgemeinen sagen läßt, und welche wir hier dem richtenden Ausspruche des Kenners vorzulegen uns erdreisten, ist die Frucht mannigfacher Erfahrungen und Vergleichungen, das Ergebniß bedeutender Reisen. Sie verzichtet gerne auf allen rednerischen Schmuck, und nimmt willig gegründete Berichtigungen und Zurechtweisungen an; gleich wie dieselbe frei von der Anmassung ist, etwas Vollständiges geliefert zu haben. Die Gesetze, nach welchen die Natur schuf und schafft, sind zwar allenthalben auf dem Erdboden dieselben; aber sie unterliegen so zahllosen Modifikazionen, so zarten und leisen Abweichungen in den Nebenumständen, daß es weit über unsere Kräfte geht, hier etwas Ganzes, für sich Abgeschlossenes, aufzustellen. —

Wir beginnen mit der Entstehung der Felsen.

Bei der Bildung und Gestaltung jener festen Massen, welche, als Unebenheiten der Erdoberfläche, unter dem Namen der Felsen bekannt sind, haben unverkennbar Feuer und Wasser, als zwei gewaltige Elemente der Natur, die ersten Rollen gespielt, und den mächtigsten Einfluß genommen. Die Urstoffe, aus denen die Felsen bestehen, waren bereits vorhanden; allein sie befanden sich in einem veränderten Zustande. In den Tagen, wo noch die bewegte See hoch über unsere höchsten Berge wegrauschte, und die Natur in einem Chaos lag, trieben auch schon die Bestandtheile der Felsen durcheinander. Die Wasser fielen, und die Stoffe konsolidirten sich. Zuerst sammelten sich die schweren in große Felsmassen; auf diese lagerten sich die leichteren, die Dammerde oder der Sand. Immer fester wurden diese Niederschläge; sie bildeten das Gerippe der Erde, und waren durch die auf ihnen lastenden feineren Theile

vor jedem Verwittern, als Folge des Einflusses der Luft und Wärme, des Regens und der Feuchtigkeit, geschützt. Dieß mag ungefähr die Entstehung der Felsen auf nassem Wege gewesen seyn.

Eine ähnliche Bewandtniß hat es mit den auf trockenem Wege entstandenen Felsgebirgen. In der Urzeit unseres Planeten waren die Stoffe, aus denen er besteht, weich und zähe wie Wachs, oder wie die dem Krater entquellende Lava. Feuersgewalt und Luftdruck stießen diese Massen aus den Ritzen und Klüften des Erdkerns zu Tage; sie verhärteten an der Oberfläche, und im Kontakte mit der Atmosphäre, und nahmen eine Konsistenz an, welche nicht selten jener der auf nassem Wege entstandenen Felsen gleich kommt, wo nicht gar dieselbe überbietet. Auf diese letztere Weise bildeten sich der Basalt, und die Tuffsteinfelsen, während Porphyr-, Granit-, Kalk- und Kiesel-Felsen auf nassem Wege ihr Daseyn fanden.

Endlich kennen wir noch eine uneigentlich so genannte Felsgattung: die Conglomerate oder Breccien. Aber gerade diese sind es, welche von den gewaltigen Anstrengungen der Natur die sicherste Kunde geben; denn sie enthalten die heterogensten Stoffe in einem Verbande, den die Kunst niemals hervorzubringen im Stande ist, und woraus ersichtlich wird, wie bei jener allgemeinen Gährung unseres Planeten sogar bedeutende Geschiebe und Gerölle in einer flüssigen Materie hin und her wogten, und auf die bizarreste Weise untereinander gerüttelt wurden.

Die vulkanischen Felsen tragen die auffallendsten und abweichendsten Merkmale von jenen auf nassem Wege entstandenen an sich. Man findet dieselben nur in

der Nähe erloschener oder noch immer thätiger Vulkane, jedoch nicht selten in großer Ausdehnung, an unwirthbarer Meeresküste wie im Innern gesegneter Länder; selten mit Dammerde bedeckt, sondern meist mit der verwitterten Asche ihres eigenen Gesteines belegt, oder völlig kahl vom Gipfel bis zum Fuße. Ihre Abstürze sind da, wo die Meereswellen solche nicht bespülen, oder Erdbeben nicht einigen Einfluß genommen haben, immer sanft. Sie sind meist porös, mit Bohrmuscheln und andern Daktyliten versetzt, hängen nur wenig über, haben meist ein lockeres Gefüge, sind bald gelb, bald weislich grau, bald grün, auch tögelfarb oder schmutzig grau, je nach der Beimischung der Aschen und Metalltheile. Sie zeigen abgerundete Kanten, — zahlreiche Risse und Klüfte, jedoch nur von geringer Ausdehnung bei ziemlicher Breite, in denen selten beständige Bäche abfließen. Ihre eigentlichen Schluchten und Thäler sind schmal, und laufen nie in gerader Linie. Die Vegetazion ist mager auf den Höhen, üppig im Flachlande, und nirgends gewahrt man einen ordentlichen Knoten, von dem sich mit Bestimmtheit sagen ließe: er sey der Vereinigungspunkt der verschiedenen Zweige. Der Rücken solcher Felsen läuft nie in eine Schneide zu, ist immer abgerundet, öfter konkav als konvex, nicht selten ganz abgeplattet, und dann gewöhnlich mit fruchtbarem Boden bedeckt. — Nach den Anstrengungen der Natur entfallen auch ihre Erzeugnisse. Der aufgeregte Zustand, als Typus der Vulkanität, läßt kein regelrechtes, nach gewissen Grundsätzen geordnetes Produkt erstehen. Alles ist hier chaotisch, wild, gährend, planlos, unzusammenhängend. Wie die Arbeit, so das Werk! —

Ganz anders verhält es sich mit denen auf nassem

Wege entstandenen Felsen. Jahrtausende vielleicht wogten ihre Stoffe durcheinander, bis sich zwischen ihnen Adhäsion und Affinität aussprachen, und die Niederschläge nach jenen Prinzipien erfolgten, welche uns tiefe Blicke in die Werkstätte der Natur, als unveränderlich, als ewig bestehend, kennen gelehrt haben. Hier treten überall die Joche zu Tage. Ungeheure Knoten senden ihre Äste nach allen Seiten aus; doch immer so, daß ein Hauptzug von den Seitenzweigen in mehr oder minder spitzen oder stumpfen, niemals aber in vollkommen rechten Winkeln durchschnitten wird. Dieß gilt ganz vorzüglich von der Kalksteinformazion. Die generischen Kennzeichen dieser Felsgattung sind eben so deutlich ausgesprochen, wie jene der vulkanischen. Mehr oder minder breite, meist von Bächen bewässerte Schluchten, ein starkes Gefäll des Wassers, sattelförmige Rücken, hohe Wände, einzelne Vorsprünge, isolirte Plateaus mit aufliegender, ziemlich mächtiger Schichte Dammerde, lange, gewöhnlich nach geraden oder doch nur wenig gekrümmten Linien laufende Seitenäste, wild romantisches Aussehen, tiefe Bergkessel, trefflicher Waldstand und fetter Graswuchs dürfen hier nicht verkannt werden.

Daß übrigens die vulkanischen Felsen, so wie ihre Erzeuger, die Vulkane selbst, ein Lager von Kalk- oder Kiesel-Felsen unter sich haben, und so zu sagen nur als vereinzelte Auswüchse jener Felsen, die den Kern der Erde bilden, zu betrachten seyen, ist wohl mehr als Hypothese. Wer den großen Schauplatz der Vulkane, die neapolitanische Provinz Terra di Lavoro, mit ihren Inseln, aufmerksam und prüfend durchging; wer die zahlreichen *gröberen oder feineren* Kalk-, Kiesel-, und

Metall-Theilchen zu sehen Gelegenheit hatte, die der Vesuv bei jeder Erupzion mit seinem Aschenregen auswirft; wer dieselben Theile und Stoffe in der verwitterten Lava des Monte Rotaro auf Ischia, so wie in den Schlacken am Tifata bei Kapua, in dem Lapillo des Ätna, und am Stromboli wieder erkennt, und wer endlich an der kampanischen Küste nicht bloß, sondern auch im Innern des Landes, aufwärts gegen den Rücken der Appenninen, ordentliche Sonden anstellen will, dem wird sich bald zeigen, daß dieser ganze vulkanische Boden, mit seinem Vesuv, seiner Solfatara, seinen Astruni, und den übrigen erloschenen Kratern, — die vielleicht, im submarinischen Zustande unserer Erde, sammt dem ganzen Golf von Neapel nur ein einziges ungeheures Becken ausmachten, bloß aufgelagert sey, und einen festen Granit zur Basis habe.

So wie aber die Felsenformazion der ersten Art in durchkreuzenden Linien besteht, so zeigt sich hinwiederum die vulkanische Bildung in Kreisen mit exzentrischen Strahlen. Ein Blick auf die Karte von Kampanien genügt, um darzuthun, daß das jetzige Flachland dieser Provinz die angeschwemmte Sohle eines Riesenkraters ist, dessen Wände, vom Monte di Procida bis zum alten Berge Massico unterhalb Sessa, von den Meereswellen durchbrochen wurden; gerade so wie wir dieß im Kleinen noch heut zu Tage auf der Insel Ischia beobachten, wo der Krater neben der Spitze San Pietro auf der Nordseite zusammenstürzte und sich mit Wasser füllte; oder wie der Monte Gauro oberhalb Pozzuoli, dessen ganzer Krater noch deutlich zu sehen ist, und dessen Sohle, mit den mannigfaltigsten vegetabilischen Stoffen bedeckt, als der fruchtbarste Boden in der gan-

zen Gegend gilt. — Wo wir also auf kreisförmig gelagerte Felsen, auf sogenannte Trichter oder Kessel stoßen, dürfen wir mit Sicherheit annehmen, daß Vulkane im Spiele waren; selbst wenn nichts mehr von deren Stoffen vorhanden seyn sollte, und dieselben ganz vom Ur-Fels losgeschält, in zahllose Atome zerstäubt, ins tiefere Land oder in den Meeresgrund hinabgeschwemmt worden wären. —

Keine Felswand ist vollkommen vertikal. Jede hat eine mehr oder weniger steile Böschung, oder der Fels hängt über. Nicht selten stürzt er auch in Absätzen nieder. Jeder dieser Entstehungsarten liegen eigenthümliche Ursachen zum Grunde. — Da, wo große Flüsse, von Felswänden aufgehalten, sich nach einer Anstrengung von Jahrtausenden endlich Bahn brachen, wie die Donau am Fuß des komagenischen Gebirges, der Rhein bei Laufenburg, der Volturno zwischen den Bergen Palombara und Tifata, die Elbe bei ihrem Austritt aus Böhmen, vieler anderer Beispiele nicht zu gedenken, gewahren wir stets steile glatte Uferböschungen, deren Profil mit den Seiten eines umgekehrten gestutzten Kegels übereinkommt. War die kompakte Masse jedoch nicht allenthalben gleich dicht, so zerstörte die tobende Fluth zuerst die minder festen Theile, und suchte sich einen Ausweg; wodurch bisweilen überhängende Felswände entstanden, die wir aber immer nur auf kurze Strecken und meist bei kleineren Gewässern finden. — Staffelförmige Felsabsätze entstanden nach und nach, wie die Gewässer sanken; was nur im Laufe vieler Jahrhunderte geschehen konnte. War die Fluth bis auf eine gewisse Tiefe gefallen, so verursachte das Anschlagen des Wassers am Fuße beider Ufer eine Art von

Ebnung des Flußbettes. Sank sie abermals, so trat derselbe Umstand ein, wenn der in der Mitte ruhende Schlamm und Schotter durchgerissen war; bis endlich die ganze Felswand in mehrere Stockwerke getheilt, und der Lauf des Wassers so geregelt blieb, wie solcher den Naturgesetzen gemäß seyn mußte. Eine sonderbare, und fast beispiellose, Probe der Abspülung und des Aufeinanderschichtens zeigt der bekannte Riesenweg in der irländischen Grafschaft Antrim, wo die wunderbarsten Basaltsäulen auf einander gethürmt sind. —

Die Gestaltung der Felsen, durch Erdbeben verursacht, läßt sich nicht beschreiben. Sie ist eben so bizarr als zahllos. Jedes Land hat Proben davon aufzuweisen. Man trifft in dieser Gattung viele Blöcke von so wunderbarer Form und Lagerung, daß es scheint, die geringste Kraft sey im Stande, ihren Schwerpunkt zu verrücken. Dennoch müssen wir von jenen Felsen reden, welche durch Erdstöße und andere tellurische Ereignisse vom Ganzen abgerissen wurden, und dermalen für sich bestehen. — Zweierlei sind die Ursachen zur Gestaltung solcher Felsmassen: Erdbeben, oder aber tiefgehende, bloß mit Sand und lockerer Erde gefüllte, Spalten, die der Regen nach und nach ausspülte, wodurch die, wenn auch nur scheinbar nöthige, Kohäsion zwischen den festern Theilen aufgehoben wurde, und einer derselben in die Tiefe stürzte, oder auf wenig abschüssiger Fläche weiter glitt. Getrennte Felstheile von einem und demselben Gebirgsaste mögen nicht verkannt werden; so weit sie auch bisweilen von einander liegen oder hinausgeschleudert worden wären. Einen derlei innigen Verband gewahrt man zwischen der Insel Capri und dem Kap von Sorrent, zwi-

schen beiden Ufern des Faro von Messina, zwischen Ischia und Procida mit dem Vorgebirge Misenum, zwischen verschiedenen Inseln des ägäischen Meeres und der Küste des Peloponnes, — zwischen den Kreidefelsen Englands und dem französischen Gestade, — zwischen den Kalksteinblöcken am dalmatinischen Ufer und den Eilanden des adriatischen Meeres. Die zwei einander zugewendeten Seiten sind vollkommen ähnlich in Gefüge, Korn, Gebirgsart, Festigkeit und Aussehen, so viel auch Zeit und Witterung daran verändert haben mögen. —

Die isolirten Felsen des aufgeschwemmten Landes sind gewöhnlich Sandsteinmassen, oder Breccien. Im ersten und letzten Falle entstanden sie durch Anhäufung des Niederschlages der im Wasser vorhandenen Stoffe; denn es ist nicht denkbar, daß Felsen von beträchtlichem Umfange durch was immer für ein Naturereigniß aus den Hochgebirgen in das tiefere Land hinabgeführt worden seyn könnten. Hier ist also nur von solchen Felsarten die Rede, welche so zu sagen den Übergang in die Erden bilden, und abermals beurkunden, wie das Rauhe und Unwirthbare in der Natur sich dem Zarteren und Fruchtbaren zu nähern befleißet. Überhaupt ist in dem Zutagetreten der Felsen eine gewisse Ordnung, ein Gesetz sichtbar, nach welchem dieß statt findet, von den Sandsteinlagern des Flötzbodens, durch die Abstufungen der Übergangsgebirge, bis zum Kogel oder Joch des Hochgebirges hinauf. Je höher sie ansteigen, desto kräftiger und ernster treten sie hervor; bis sich endlich der eisbedeckte Gletscher aus der Mitte seiner Nachbarn hebt, und das silberweiße Haupt zum Himmel streckt.

Nicht unter allen Zonen behalten die Felsen die

verschiedenen Kulturgattungen bis zu denselben Höhengürteln. Dieß ist eine anerkannte Thatsache, und bedarf keines Beweises. Die Ursache davon liegt in der Gestalt unserer Erde, in der Richtung der Gebirgszweige, in der Lage nach den verschiedenen Weltgegenden, und in andern Elementarereignissen. Was nun die auf den Felsen gelagerte Dammerde betrifft, so ist dieselbe, in Mächtigkeit höchst verschieden, auf zweierlei Art dort hinaufgelangt. Da, wo wir schwarze fette Dammerde treffen, wurde selbe in der Urzeit unserer Erde, als der feinste Niederschlag des Wassers, dorthin gelagert, und verbesserte sich noch durch die beständige Beimischung zerstörter vegetabilischer Substanzen. Wo wir aber einen magern Boden finden, wie mächtig auch die Schicht seyn möge, ist sie doch nur Folge des Niederschlages aus der Atmosphäre selbst; der, nach erprobten Erfahrungen, jährlich zu einer Linie dick angenommen werden kann, und als der Absatz jener erdigen oder staubigen Theile angesehen werden muß, welche die Atmosphäre beständig mit sich führt, wenn gleich unser Auge dieselbe nicht gewahrt. Wie nun der Schöpfer Alles höchst weise geordnet hat, so trifft man auch in Hochgebirgen, da, wo der Gürtel der Vegetation des niedern Landes ein Ende nimmt, höher hinauf keine fette Dammerde; indeß man in Übergangsgebirgen allenthalben auf dieselbe stößt. Diese Beobachtung ist zwar auffallend, aber leicht erklärbar. Nach dem submarinischen Zustande unserer Erde, als die Wasser sanken, traten zuerst diese höheren Gipfel und Rücken hervor, und es hatte sich noch immer kein Niederschlag der feineren Theile, kein Erdensatz, gebildet. Sie blieben also kahl, während in der Tiefe des Meeres, auf den Höhen unserer heutigen

Übergangsgebirge, bereits jener Prozeß vor sich ging, durch welchen sie für den Anbau geeignet wurden. Jahrtausende später, als die Erdoberfläche fast ihr jetziges Aussehen erlangt hatte, begannen erst die Felsen der Hochgebirge, sich mit dem Niederschlage aus der Atmosphäre selbst zu bedecken; welcher sich nur stellenweise festsetzen konnte, und von allen jenen Punkten weichen mußte, die eine abschüssige Lage hatten.

Eine Sonderbarkeit, die man vielleicht nirgends, oder nur höchst selten, auf der Erdoberfläche findet, zeigt sich in jenen Theilen des großen Kraters, welcher an das Mittelmeer stieß, und jetzt der Golf von Neapel heißt. Wie wir bereits oben die hypothetische Ansicht ausgesprochen, so bildeten der Tifata, die lattarischen Berge, Capri, Ischia, das Kap Misenum, der Monte Massico, und die Colli Callikoli auf dem rechten Volturnoufer, die Wände eines Kraters, der an zwölf deutsche Meilen im größten Durchmesser hatte, dergestalt, daß jetzt der Vesuv, und die unter dem Namen der „Campi flegrei“ bekannte Gegend um Pozzuoli und Cumä auf dem ehemaligen Rande dieses Kraters, oder doch nur wenig einwärts desselben lagen. Keine Tradizion, ja kaum der Gedanke reicht hinauf in die Zeit, wo dieses Ungeheuer in Thätigkeit war; nur die Natur selbst deutet mit leisem Finger darauf hin. Endlich durchbrachen die Wogen des Meeres die südliche Kraterwand; die Fluten drangen ein, und überschwemmten im ersten Ungestüm vielleicht das ganze heutige Flachland der Terra di Lavoro, bis zu den kaudischen Pässen und unter die Abhänge von Alt-Caserta. Aber das Wasser trat wieder zurück, und der Vesuv erhob sich, ein grauer düsterer Riese; der Epomeo auf Ischia

trat in Wirksamkeit, und die Solfatara öffnete ihren verderbenbringenden Schlund. Sicher haben alle diese Vulkane nur einen und denselben Fokus, einen einzigen Herd im Urfels der Erde, und unter der Hauptstadt weg ziehen sich vom Vesuv zur Solfatara, so wie von dieser unter dem Meere hin nach Ischia hinüber, die schauderhaften Kanäle. Von dieser zertrümmerten südlichen Kraterwand nun, welche in den Inseln Capri und Ischia noch Spuren zurückgelassen haben sollte, sind beide Inseln von ganz verschiedener Felsart. Capri zeigt allenthalben den Urkalkstein, welcher ihren Kern bildet, und erinnert nirgends an Vulkanität. Ischia hingegen ist ganz vulkanisch. Von den Aschen beim Borgo d'Ischia, von den Laven und Geröllen um Foria und Lacco an, über alle Absätze hinauf, bis zur Spitze des Monte Epomeo ist der Boden rein vulkanisch. Ja das vom Meere umschlossene Kastell zu Ischia ruht ganz auf einer vulkanischen Tuffmasse. Wohin wir blicken, sehen wir enge, aber tief in den Berg gehende Risse, oft kaum drei Fuß breit, aber an tausend und mehr Klaftern lang. Sogar der Sand um die Insel her zeigt vulkanische Stoffe. Die umständlichste Beweisführung über die Ursache dieser Sonderbarkeit bliebe noch immer Hypothese. Nur muthmassen läßt sich, daß da, wo Capri liegt, die vulkanische Bildung des Kraters ihr Ende erreichte, — gerade so wie dieß an den gegenüberliegenden lattarischen Bergen der Fall ist, — und die auf diesen Kalkfelsen ruhenden Schlacken, Laven und Aschen, im Laufe der Jahrhunderte durch Regengüsse und Meereswellen losgespült, in den bodenlosen Abgrund sanken. —

Auch das Daseyn jenes abgeplatteten Felsenriffes an der Mündung des Sarno, welches die Neapolita=

ner: Rovigliano nennen, und das bei den Alten: „Pietra Herculis“ hieß, verdient einige Aufmerksamkeit. Dieses Riff kann weder eine große Lava-Masse im völlig verhärteten Zustande, noch ein isolirter Kalksteinblock seyn. Es muß, wenn auch dem Auge nicht sichtbar, wenigstens unterirdisch mit der nahen Küste in ordentlichem Zusammenhange stehen, und ist, aller Wahrscheinlichkeit nach, nur ein höher liegender Punkt als jene Kalkfelsmassen, auf denen der Vesuv und die nahe Ebene ruhen, die sich nach und nach mit Sand und Asche bedeckten. Der Schlamm und die Sandtheile, welche der Sarno mit sich führt, brachten hier beim Anprallen an das Riff nothwendigerweise eine Anhäufung und Ausbreitung dieser Substanzen über die umliegende Gegend hervor, wodurch die früher zu Tage getretenen Felsenhäupter verschwanden. Ist diese Ansicht gegründet, so erweist sich dadurch auch die uralteste, bedeutend tiefere Lage des Landes im Vergleiche mit der jetzigen, und zeigt somit abermals auf eine Kratersohle hin, wie wir diese oben angedeutet haben.

In jedem Betrachte wichtig wären zuverlässige Sonden, sowohl hier rings um Rovigliano und am Gestade von Torre dell' Anunziada, als auch dort zwischen Ischia und Procida, bis zum Festlande. Aus ihnen ließe sich vielleicht mehr folgern, als man erwartete, und manche Muthmaßung würde durch dieselben vergewissert oder vernichtet. —

Kalkfelsen im Innern eines Landes sind ganz verschieden von Kalkfelsen an der Seeküste, in Form, Gefüge, Bruch und Korn. Sogar der Granit, wo er am Gestade bricht und vom Meer bespült wird, ändert, wenigstens auf der Oberfläche, scheinbar seine Textur.

Feuchte Luft, die Salztheile des Meerwassers, offenes Zutagetreten, der Einfluß von Hitze und Kälte, sind die Ursachen hiervon. Ja diese Verschiedenheit ist an einer und derselben Felswand, welche zum Theil im, zum Theil über dem Wasser steht, dermaßen auffallend, daß sich der super- und sub-marinische Theil fast gar nicht gleichen, und nur das geübte Auge des Geognosten ihre Verwandtschaft erkennt. Einen ähnlichen, aber von dem vorigen verschiedenen, Einfluß übt das süße Flußwasser auf die Felsen aus. Ja sogar ein und dieselbe Kalksteinmasse, vom Rheine bespült, erscheint an der Oberfläche anders als jene, an welche die Wellen der Donau schlagen. Zur genügenden Lösung dieser überraschenden Anomalien fehlen alle weitern Untersuchungen.

Der Fels an Meeresküsten ist, wenn nicht kompakter Tuff, gewöhnlich Kalkstein. Kieselfelsen trifft man selten, noch seltener Sandsteinblöcke, — niemals Geschiebe, welche ihrer Natur nach dort nicht vorkommen können. Alle Felswände am Gestade sind mehr oder weniger inkrustirt von solchen fremdartigen Erd- oder Harztheilen, die das Meer mit sich führt. Da diese Inkrustate nur so hoch als der Wogenschlag reichen, so hat man dadurch einen ziemlich richtigen Maßstab, bis zu welcher Höhe die Brandung reiche; wie dieß besonders an den Felsen von Gaeta und Gibraltar, und an den Küsten von Genua, Dalmatien, England und Norwegen deutlich ist.

Die aus Kalkfelsen entquellenden Bäche und Flüsse führen ein minder reines Wasser als jene, die aus Kieselfelsen hervorbrechen. Letztere sind härter, und gestatten daher nicht so leicht eine Trennung und Wegschwem-

mung ihrer Bestandtheile, während Erstere gar manche Stoffe an das Wasser abgeben. In Kalkfelsen treten die Bäche gewöhnlich am Fuße derselben, in Kieselfelsen etwas mehr gegen die Mitte hinauf, zu Tage. In Kalkgebirgen brechen sie stärker hervor, und fließen fast das ganze Jahr hindurch. In Kieselfelsen sind sie schwächer, und versiegen gern in dürren Sommern. Die Rinnsäle der Bäche in Kalkfelsen bilden wieder eigene kleine Schluchten in der großen Schlucht, während die Quellen der Kieselgebirge bald breit, bald schmal, mit wechselndem Laufe, über leichte Geschiebe dahinrollen, und kleine Katarakte bilden. Kalkfelsgebirge sind immer schwierig zu besteigen. Ihre steilen Abfälle vertragen nicht wohl die sanfte Anlage der bequemen Straße; daher diese gewöhnlich mit schlangenartigen Wendungen dem Laufe der Bäche und Flüsse folgt, bis sich eine Einsattlung oder eine Hochfläche findet, über welche sie auf die jenseitigen Abhänge geführt werden kann, dabei aber doch meist das Maximum der Steigung, nämlich drei Zoll auf die Klafter, erhalten muß. Zur Bestätigung des eben Gesagten verweisen wir auf den Straßenzug zwischen Bologna und Florenz über Lojano und Barberino, so wie auf manche Straßentheile in den Pyrenäen, Abruzzen und Alpen. —

Wir schließen diese kurzen Andeutungen über die Bildung, Gestalt und Eigenthümlichkeiten der Felsen mit dem aufrichtigen Wunsche, daß solche einer geübteren Feder Stoff und Anlaß geben möchten, die hier nur leise berührten Daten und unzusammenhängenden Betrachtungen mit gründlicher Deutlichkeit und Bündigkeit in einem gelungenen Ganzen dem militärischen Publikum vorzulegen.

II.

Tagebuch des Prinzen Eugen von Savoyen über den Feldzug 1701 in Italien.

Im Auszuge bearbeitet
von Joh. Bapt. Schels, k. k. Hauptmanne.

(Fortsetzung.)

4. Der Übergang des Mincio.

Am 11. Juli ließ Prinz Eugen die Armee im Lager bei San Pietro di Legnago ruhen. Die Artillerie-Reserve, welche zu Castelbaldo, das Heeresgepäcke, das zu Castel Guglielmo zurückgeblieben, wurden zum Heere zu stoßen beordert, und für dieselben in der Gegend von Castegnaro eine Brücke über den Canal bianco zu schlagen begonnen. — Die Feinde standen in einem Lager bei Nogara. Eines ihrer Detaschements hatte bei Sanguinetto fourragirt, und mehrere Häuser angezündet. Eine aus dem kaiserlichen Lager dahin abgeschickte Truppe von 200 Reitern fand diese Gegend aber schon von den Feinden verlassen.

Am 12. Juli marschirte das Heer nach Opeano. Die linke Flanke des Marsches deckte FML. Graf Palfy mit 1000 Reitern. Er stieß in der Gegend von Bovolone auf den Feind, und die beiderseitigen Vortruppen scharmutzirten. Der Feind verlor 5 Todte, und 2 Mann, 6 Pferde wurden gefangen. Nur 1 kaiserlicher Dragoner wurde verwundet. — Im Lager bei San

Pietro blieb das Dragoner-Regiment Dietrichstein zurück, um die Ankunft der Artillerie und des Gepäckes zu erwarten, und dasselbe auf dem ferneren Marsche zu decken. — Auf dem Montebaldo hatte der Feind seine Lager bei Ferrara und Rivoli in der Nacht geräumt, der Gen. Graf Guttenstein dieselben sogleich besetzt. Prinz Eugen gab ihm Nachmittags Befehl, nach Bussolengo zu marschiren, die bisher weiter rückwärts auf der Etsch gestandene Schiffbrücke bei letzterem Orte schlagen zu lassen, und die mit Proviant und Haber geladenen Schiffe mit sich auf der Etsch herabzubringen, damit die Magazine des Heeres nunmehr mit den in Tirol gesammelten Vorräthen gefüllet werden könnten. — Die Brücke über den Canal bianco war Nachmittags vollendet worden; die Artillerie hatte den Übergang begonnen, und das Gepäcke war ihr zu folgen bestimmt. — Gegen Abend nahten feindliche Reiter den Außenwachen des kaiserlichen Lagers, um dasselbe zu rekognosziren, wurden aber in die Flucht gejagt. —

Am 13. Juli blieb das Heer stehen, um die Artillerie, das Gepäcke und die Brotwagen zu erwarten. Die Patrullen stießen auf keine Feinde, brachten aber Nachricht, daß die verbündete Armee ihre Artillerie von Isola della scala gegen das mantuanische Gebiet abführen lasse, und ein Theil derselben bereits den Rückzug nach dem Mincio angetreten habe.

Am 14. Juli Morgens traf eine Meldung vom Gen. Graf Guttenstein ein, daß eine seiner Dragoner-Patrullen in Villafranca einen Bagagezug erbeutet, und 11 Mann der Bedeckung gefangen habe. — Die kaiserliche Armee marschirte ins Lager bei Butta

preda. Die Reiterei des Gen. Vaubonne und des Oberstlieut. Baron Riedt erhielt Befehl, sich mit dem zur Deckung der Artillerie und Bagage zurückgelassenen Dragoner-Regimente Dietrichstein zu vereinigen. Die den Feind zu rekognoszieren ausgesendeten Patrullen brachten mehrere Gefangene ein, und meldeten, daß derselbe zu Nogarollo und San Zenon stehe.

Am Morgen des 15. Juli beorderte Prinz Eugen den Gen. Guttenstein, mit seinem Korps von Bussolengo zur Armee einzurücken. Diese marschirte in Schlachtordnung nach dem neuen Lager zwischen Villafranca und Poveggiano; weil der Prinz Nachricht hatte, daß der Feind nur drei Miglien von Villafranca, in einer von Graben und Morästen gedeckten Stellung lagere, und es also auf diesem Marsche zum Treffen kommen konnte. Zahlreiche Patrullen gingen voraus, den Feind zu beobachten. Sie machten 21 Mann und 20 Pferde gefangen, und meldeten, eben so wie die Überläufer und Landleute, daß der Feind seine Zelte abgebrochen, den ganzen Tag unter den Waffen gestanden, aber gar keine Bewegung gemacht habe. — Noch während dem Marsche stießen Gen. Vaubonne und Oberstlieut. Riedt zur Armee. Im Lager traf dann auch das Regiment Dietrichstein, und gegen Mitternacht das Guttensteinische Korps ein.

Die kaiserliche Armee blieb in der Nacht in Bereitschaft. Am Morgen des 16. brachten die Patrullen, so wie die eintreffenden Deserteurs, die Nachricht, daß der Feind noch immer in Schlachtordnung stehe, und seine Bagage bereits gegen Mantua abgeschickt habe. Zwei Oberstlieutenants wurden nun von Prinz Eugen ausgeschickt, die feindliche Stellung zu rekognoszieren.

Diese nahten derselben bis auf zweihundert Schritte, und ließen durch ihre Bedeckung die feindlichen Vorposten angreifen. Es wurden 8 Feinde zusammengehauen, und 21 gefangen. — Um zehn Uhr Nachts trat das feindliche Heer in größter Stille den Rückzug an den Mincio, auf Goito und Valleggio an, nachdem es die ganze Gegend ausgeplündert und verwüstet hatte. Der Oberstlieut. Baron Riedt wurde dem Feinde an den Mincio nachgeschickt, um dessen Aufstellung am Flusse zu beobachten.

Am 18. Juli, bei Tagesanbruch, rekognoszirte Prinz Eugen selbst den Mincio bei Peschiera, und besah das feindliche jenseits des Flusses bei Goito stehende Lager. Vor Valleggio hielt der Feind einen Posten von 200 Pferden. — Bei einer zweiten Rekognoszirung, am 19. Juli, überzeugte sich der Prinz, daß das feindliche Lager jenseits des Mincio in der Fronte durch den Fluß, und in den Flanken durch viele Defileen, unangreifbar gedeckt sey. — Der Gen. Sereny unternahm mit 500 Reitern einen Streifzug, und überfiel in Castiglione mantovano eine feindliche Abtheilung; von welcher 2 Offiziere und 42 Mann gefangen wurden. Der General schickte von dort aus einen Hauptmann mit 50 Reitern gegen das französische Lager. Dieser stieß auf eine feindliche Patrulle von 60 Reitern, hieb mehrere derselben nieder, und verfolgte die übrigen bis an ihre Feldwachen. Auf dem Rückwege wurde der Hauptmann von der feindlichen Infanterie, welche zu jener Patrulle gehört, und sich in eine Casine geworfen hatte, aus dieser mit einem lebhaften, jedoch unwirksamen, Feuer empfangen. — Eugen ließ den Gefangenen, welche fast durchgehends Neapolitaner wa-

ren, andeuten: „Er betrachte sie als von den Franzosen zum Kampfe gegen Östreich gezwungen, und biethe ihnen daher, — gegen Ausstellung eines schriftlichen Reverses, nicht mehr gegen die Kaiserlichen zu dienen, — die Freiheit, und Pässe, wohin sie nur zu gehen verlangen würden.“ — Seit Ausbruch der Feindseligkeiten hatte der Prinz die gefangenen Italiener immer auf diese nämliche Weise behandelt. Auch von den Gefangenen dieses Tages nahmen 1 Fähnrich und 42 Gemeine jenes Anerbieten an; indeß der Hauptmann, weil er aus Mailand gebürtig, nicht in der Lage war, diesem Beispiele zu folgen, und daher gefangen blieb.

Am 20. Juli ließ der Prinz eine große Fourragirung ausführen, welche von 600 Reitern gedeckt wurde; die in einer Casine nahe am feindlichen Lager hundert und vierzig Säcke französisches Mehl erbeuteten. — Der Oberstlieut. Baron Riedt rekognoszirte nochmals die Stellung des Feindes. Er berichtete, „daß ein großer Theil der bei Valleggio gestandenen Truppen gegen Peschiera abmarschirt sey, und bei Valleggio nur mehr 2 bis 300 Reiter ständen. Die steinerne Brücke bei diesem Orte sey unterminirt, eine hölzerne verbrannt worden.“ — Längs dem rechten Ufer, von Mantua bis gegen Peschiera, arbeiteten die Feinde an Verschanzungen. Ihre dießseits stehenden Truppen waren ohnehin durch die Graben gedeckt, welche das Land durchschneiden. — Prinz Eugen ließ Vorräthe an Lebensmitteln zusammenbringen. Ehe der Unterhalt der Armee nicht völlig gesichert war, konnte er keine weiteren Operazionen unternehmen. — Am 21. Juli meldeten die Überläufer, daß das feindliche Heere eine Verstärkung

von 25 Bataillons, und 10 Regimentern Dragoner und Reiter täglich erwarte.

Am 22. Juli wurde eine Fourragirung gegen das Mantuanische ausgeführt, welche der FML. Graf Palffy und Gen. Graf Dietrichstein mit 1000 Reitern deckten. — Der General-Adjutant Baron Charee, mit 50 Reitern, rekognoszirte den Mincio, und drückte einige feindliche Vorposten zurück. Er brachte Nachricht, daß von dem erwarteten Sukkurs schon 3000 Mann im feindlichen Lager angelangt seyen. — Am 23. Juli führte der Oberstlieutenant Graf Mercy einen Zug rings um das feindliche Lager aus, stieß jedoch auf keine Feinde; da dieselben es nicht wagten, den Kreis ihrer Posten zu überschreiten. Der Feind hatte bereits einen Theil der steinernen Brücke bei Valleggio gesprengt. Es zogen sich immer mehr feindliche Truppen gegen Peschiera hinauf. — Der alte Prinz Vaudemont übersendete durch einen Trompeter ein Schreiben, in welchem er auf ein Kartel zur Auslieferung der Gefangenen antrug. Prinz Eugen drückte am 24. in seiner Antwort die Bereitwilligkeit aus, über diesen Gegenstand zu unterhandeln. — Die in diesen Tagen von der kaiserlichen Reiterei, unter hinreichender Bedeckung, im Mantuanischen ausgeführte Fourragirungen wurden vom Feinde nicht im Mindesten gestört. Derselbe hatte in mehreren mantuanischen Orten, wie in Castiglione mantovano und in due Castelli, starke Infanterieposten aufgestellt. — Am 26. Juli erfuhr der Prinz Eugen, daß der Herzog von Savoyen im feindlichen Lager angelangt sey. — Das kaiserliche Heer war nun für einige Tage mit Brot, Zwieback und Haber versehen. Munizion war an die Truppen verthei-

let, und Alles zum Aufbruch in Bereitschaft. Bei Bussolengo wurden möglichst viele Wagen zusammengebracht, und die Zufuhr des Proviants von dort zum Heere ununterbrochen fortgesetzt. — Ein von dem Prinzen Baudemont durch einen Trompeter überschickter Entwurf des Auswechslungskartels konnte nicht angenommen werden; sondern Eugen erklärte, daß hierüber die kaiserliche Entscheidung eingeholt werden müsse. —

Am Morgen des 27. Juli besichtigte der Herzog von Savoyen die Aufstellung der verbündeten Truppen längs dem rechten Ufer des Mincio bis Peschiera, und hielt sich besonders lange mit der Betrachtung der Gegend von Salionze auf; wo er vermuthete, daß Prinz Eugen den Brückenschlag versuchen würde. — Der kaiserliche General-Adjutant Baron Charee hatte nochmals den Mincio am linken Ufer rekognoszirt. Er meldete bei seiner Rückkehr, daß das feindliche Lager bei Goito mit einigen Bataillons verstärkt worden sey. — Nun begab sich Eugen selbst, mit dem Prinzen Commercy, von Poveggiano nach Valleggio, und gegen Goito. Sie fanden Charees Nachricht bestätigt, und ließen ihn bei Valleggio, um jede Bewegung der gegenüberstehenden feindlichen Truppen sorgfältigst zu bewachen, und sogleich anzuzeigen. Eugen kehrte dann nach Poveggiano zurück, und befahl der Armee, sich zum Marsche zu bereiten. — Eine Stunde vor Mitternacht geschah der Aufbruch in drei Kolonnen, deren zwei aus den gesammten Truppen, mit dem unentbehrlichen Theile des Feldgeschützes, die dritte Kolonne aber aus dem noch übrigen, größten Theile der Artillerie und aus der Bagage bestand. Die Kolonne des linken Flügels nahm den Weg über Villafranca, Santa Lucia und Salionze, — der rechte

Flügel bei Villafranca rechter Hand vorbei, auf Montegoy, Guastalla, San Rocco di Palazzolo, und la Ghiara. Die dritte Kolonne zog aus dem Hauptquartier über Sommacampagna, San Giorgio, Geroldo, und la Ghiara, und wurde von der alten Feldwache bedeckt. Der FML. Graf Palfy wurde bestimmt, mit 12, aus den gesammten beim Heere anwesenden zwölf Kavallerie-Regimentern gezogenen, und im zweiten Treffen, nach der Ordre de Bataille, zu stehen bestimmten, Trupps oder Eskadrons den Zug der Armee zu decken, und auf das feindliche Lager bei Goito loszugehen, — dasselbe zu allarmiren, und es so lange als möglich zu beschäftigen, damit der Feind, wenn er auch von der Vorrückung des kaiserlichen Heeres eine Kunde erhalten hätte, den Marsch desselben nicht stören könne. Der Generaladjutant Baron Riedt hatte schon früher geheime Befehle erhalten, in Bussolengo, so unbemerkt als möglich, zum Brückenschlage taugliche Schiffe und die nöthigen Requisiten auf Wagen laden zu lassen, und dann mit denselben so aufzubrechen, daß er am 27. Juli um zehn Uhr Nachts bei Salionze eintreffen könne. — Die Kolonnen setzten den Marsch die Nacht hindurch fort. *)

---

*) Marschordnung der kaiserlichen Armee am 27. Juli 1701.

Erste Kolonne, oder linker Flügel.

Vortrab: 1 Eskadron Sereny Dragoner.
1 Grenadierkompagnie Nigrelli.
1 „ „ Herberstein.
1 „ „ Guttenstein.
Sechzehn Feldstücke.

eingetroffen war. Der Oberstlieut. Riedt war damals mit den Brückenwagen noch nicht angelangt, und der Prinz

---

Zweites Treffen der Infanterie.

1 Bataillon Mannsfeld.
2 „ Guido Starhemberg.
4 „ Daun.

Sechs Feldstücke.

Zweites Treffen der Reiterei.

Regiment Visconti Kürassiere.
„ Palffy „

Dritte Kolonne.

50 Reiter der alten Feldwache.
Der Überrest der Artillerie.
Die ganze fahrende und reitende Bagage, mit dem gesammten Troß.
Ein Oberstwachtmeister mit der alten Feldwache.

Korps des FML. Grafen Palffy.

1 Oberstlieutenant und 1 Oberstwachtmeister, mit den 12 aus den Kavallerie-Regimentern gezogenen Eskadrons.

Die Infanterie bestand also in Allem aus acht Regimentern, welche, außer ihren Grenadierkompagnien, zählten: im ersten Treffen . 16 Bataillons,
im zweiten Treffen . 13 „
zusammen . . . 29 Bataillons.

Die zwölf Reiterregimenter hatten jedes in sich 6, zusammen . . . . 72 Eskadrons.
Dann waren von jedem Regimente 1, in Allem . . . . 12 „
kommandirt, und besonders im zweiten Treffen aufgestellt. Die Reiterei zählte *also in Allem* . . . . 84 Eskadrons.

schickte ihm Offiziere entgegen, mit dem Befehle, seinen Marsch möglichst zu beschleunigen. Diese kamen mit der Meldung zurück: „Oberstlieut. Riedt sey zwar mit 24 Schiffen und einer solchen Menge von Requisiten von Bussolengo aufgebrochen, daß man damit vier Brücken über den Mincio hätte schlagen können. Doch während dem Marsche ergaben sich viele Unfälle. Die Schiffe waren sehr groß und schwer, und man hatte dieselben, aus Mangel an eigenen Brückenwagen, auf die gewöhnlichen Bauerwagen laden müssen. Es war an Fuhrwerken und Schiffen so viel gebrochen, daß nur mehr eine einzige Brücke verfertigt werden konnte.“ — Diese Brücke kam dann eine Viertelstunde oberhalb Salionze auch wirklich zu Stande. Um acht Uhr früh war Riedt mit sei-

---

In der Schlachtordnung waren bei jedem Bataillon des ersten Treffens 2, in Allem .. 32 Kanonen.
Bei jedem Bataillon des zweiten Treffens 1, in Allem . . . . 13 „
zusammen . . . . 45 Kanonen
eingetheilt, und als Reserve folgten . 25 „
in der dritten Kolonne. Es waren also
in Allem . . . . 70 Feldgeschütze bei der Armee eingetheilt.

Die Generalität bestand, außer dem Oberbefehlshaber und Feldmarschall Prinzen Eugen von Savoyen, — aus dem Feldmarschall Prinz Lothringen-Commercy, Generalfeldzeugmeister Graf Guido Starhemberg, General der Kavallerie Prinz Vaudemont, — aus den Feldmarschallieutenants Grafen Herberstein und Palfy, — und den Generalfeldwachtmeistern Grafen Dietrichstein, Guttenstein, Bagni, Sereny, Marquis Vaubonne, Graf Daun, und Marchese Visconti.

nem Train dort angelangt; um neun Uhr begann die Arbeit, und um zwölf Uhr war sie vollendet. —

Indessen waren die Truppen beider Kolonnen schon zwischen sechs und sieben Uhr Morgens am Mincio angekommen, und Prinz Eugen war vor Allem besorgt, dieselben so aufzustellen, daß der Feind sie nicht wahrnehmen könne. Am jenseitigen Ufer zogen unaufhörlich feindliche Patrullen hin und her; sie bemerkten jedoch das angekommene kaiserliche Heer nicht. Als aber um neun Uhr das erste Schiff in den Fluß gesenkt wurde, konnte denselben das Vorhaben des kaiserlichen Feldherrn, an diesem Punkte eine Brücke schlagen zu lassen, und mit dem Heere über den Fluß zu rücken, nicht einen Augenblick mehr zweifelhaft seyn. Auch werden sie diese so wichtige Nachricht ihren Anführern unverzüglich gemeldet haben. Wie dem immer gewesen seyn mag; der Brückenschlag war um zwölf Uhr Mittags vollendet, und das kaiserliche Heer begann seinen Übergang. Noch vor Einbruch der Nacht waren alle Truppen bereits auf dem rechten Ufer, und nun zog die Kolonne der Reserve-Artillerie und des Gepäckes ebenfalls über die Brücke. — Eugen erwartete den ganzen Tag, daß der Feind heranziehen, durch einen allgemeinen Angriff den Übergang zu hindern suchen, und daß es auf diese Art gegen Abend zu einer Schlacht kommen würde. Aber obwohl die Patrullen des Feindes die Brückenarbeit, von ihrem Beginne an, stets vor Augen gehabt hatten, und seine Hauptmacht nicht mehr als zwei Stunden von dem Punkte Salionze entfernt war, that der Feind doch nicht das Mindeste, um den Übergang des kaiserlichen Heeres zu verhindern, oder auch nur zu erschweren. — Gleich nachdem der

Vortrab auf dem rechten Ufer angekommen war, breitete sich derselbe auf den vorliegenden Höhen aus, und stieß gar bald auf einzelne feindliche Soldaten, welche theils in den Casinen steckten, theils ganz unbekümmert fourragirten. Es wurden mehrere derselben niedergemacht, 7 Mann und bei 20 Pferde und Muli gefangen. — Auf der Seite von Goito war eine feindliche Patrulle auf die Kolonne des FML. Graf Palffy gestossen, hatte mit derselben scharmutzirt, 3 Todte, 7 Gefangene und 8 Pferde verloren, und war in das Lager zurückgejagt worden. — Prinz Eugen vermochte es nicht, sich diese Unthätigkeit des Feindes zu erklären. Am Abend desertirte ein feindlicher Dragoner herüber, der aussagte: „Er selbst sey von einer jener Patrullen, die am Vormittage den Beginn des Brückenschlages bemerkt, ins Hauptquartier geschickt worden, um den feindlichen Generalen hievon die Meldung zu machen. Aber keiner derselben habe der Nachricht Glauben geschenkt, daß die Kaiserlichen an einer Brücke arbeiteten, und noch weniger jener, die anzeigte, daß auch sogleich der Marsch des Heeres über den Fluß begonnen habe." — Prinz Eugen ließ die nahe vor der Brücke gelegenen Höhen mit Infanterie und einigen Kanonen besetzen, und das Heer gegen Abend bei Casina della polvere, zwischen Peschiera und Ponti, das Lager in Schlachtordnung beziehen. *) —

*) Der Marschall Catinat hatte, nach der bei Carpi durch Prinz Eugen erlittenen Niederlage, einen Kurier nach Turin an den Herzog von Savoyen geschickt, und denselben auf das Dringendeste gebeten, seine eigenen Truppen, die er vertragsmäßig zum Heere stellen

5. Marsch an den Oglio.

Am 29. Juli hielt das kaiserliche Heer Rasttag, um den noch zurückgebliebenen Theil der Artillerie und

---

sollte, in Marsch zu setzen. Der Herzog traf sogleich die nöthigen Vorkehrungen, und er selbst reiste am 24. Juli von Turin bis Mailand, am 25. bis zur Armee, deren Oberbefehl er übernahm. — Catinat hatte indessen alle seine Truppen von der Etsch gegen den Mincio zurück, und in dem Lager bei Villafranca zusammengezogen. Als Prinz Eugen mit dem kaiserlichen Heere heranrückte, fanden die französischen Generale, daß ihre Truppen an Wasser und Fourrage Mangel litten, und führten sie daher am Abend des 17. Juli hinter den Mincio. Catinat stellte die verbündeten Truppen längs dem rechten Ufer des Flusses auf, und das Hauptquartier kam nach **Goito**, wo dann auch der Herzog von Savoyen anlangte. In dieser Stellung duldete es der Herzog, daß die kaiserliche Armee am 28. Juli, bei hellem Tage, nächst Salionze **eine** Brücke schlug, und auf dieser **einzigen** Brücke unter seinen Augen den Fluß überschritt. — „Der Mar. de „camp Bachevilliers war mit einem Korps auf einer „Höhe gelagert, die dem Punkte gegenüberlag, an dem „die Kaiserlichen ihre Brücke schlugen. Er sendete seine „Meldung hierüber an den Herzog von Savoyen und „an den Marschall Catinat. Bachevilliers erhielt nun „Befehl, die Kaiserlichen übergehen zu lassen; obwohl „er eine solche Stellung hatte, daß er sich dem Über„gange hätte widersetzen können, wenn man ihm nur „einige Verstärkung zugeschickt hätte. Aber dem ihm er„theilten Befehle gemäß, mußte er sich zurückziehen. „Die kaiserliche Armee ging, ohne ein Hinderniß zu „finden, über, und nahm ihr Lager bei Renzano. Die „verbündete Armee räumte alle von ihr längs dem „Mincio besetzten Posten, und nachdem sie ihre Trup-

Bagage, dann die Transporte von Brot und Habe
zu erwarten. In der Früh wurde eine Fourragirung u
ternommen, die ein Oberstlieutenant mit 500 Reite
deckte. Die feindlichen Vortruppen nahten den unsrig
bis auf zwei Musketenschußweiten. Der Gen. Marqu
Vaubonne wurde von Prinz Eugen beordert, m
der so eben von der Fourragirung ins Lager zurückk
renden Bedeckung auf die feindliche Vorhut loszugeh
Vaubonne warf diese Truppen bis in ihr Lager
Borghetto zurück. Als er nun zur Armee zurü
kehrte, fand er, daß sich abgeschnittene savoyische I
fanterie in den Ort und das Schloß Monzamba
geworfen. Der General griff sie sogleich an, und zwa
dieselbe, sich nach einigem Widerstande zu ergeben. D
Zahl der in den Gefechten dieses Tages von Vaubo
nes Reitern getödteten Feinde belief sich auf 200, w
unter ein Bruder des Gen. Melac und mehrere and
Offiziere waren. Dann wurden 4 Offiziere und bei
Mann gefangen, auch mehrere Pferde erbeutet.
Der Feind hatte seine Vortruppen gar nicht unterstü
und als dieselben geschlagen ins Lager zurückkame
gerieth das ganze bei Borghetto stehende Korps in B
stürzung, griff zu den Waffen, und stellte sich in Schlac
ordnung. — Vaubonne zählte 9 Todte und einige V
wundete unter seinen 500 Reitern. —

„pen gesammelt hatte, bezog sie das Lager bei la V
„ta." — So erzählt diesen Übergang der französi
Generallieutenant Marquis de Quincy, in seiner H
stoire militaire du regne de Louis le grand, Roi
France; in Quarto; à Paris 1726; tome III., p
472. —

Am 30. Vormittags sendete der Prinz den Generalquartiermeister Sebisch aus, das neue Lager auszustecken, und die Truppen erwarteten unter den Waffen den Befehl zum Marsche. — Nachmittags kam Sebisch zurück, und meldete, daß der Feind in vollem Marsche begriffen sey, und er daher kein Lager habe ausstecken können. — Der Prinz verschob nun den Aufbruch auf den nächsten Morgen, und sendete Sebisch und Riedt ab, um die Gegend von Desenzano zu rekognosziren. Er ließ die Generale zu einem Kriegsrath berufen, und in diesem wurde festgesetzt, daß der Marsch am nächsten Morgen angetreten werden solle. —

Am 31. Juli marschirte das Heer in zwei Kolonnen nach dem auf den Höhen von Desenzano ausgesteckten Lager; die erste Kolonne über Ponti und Pozzolengo, die zweite über Madonna delle frasine und Rivoltella. Der Zug ging nur eine Miglie an den Vorposten des vorwärts Medole lagernden feindlichen Korps vorüber. Prinz Eugen hielt es daher für gewiß, daß es zu einem Treffen kommen müsse. Wenigstens erwartete er, daß der Feind die Vorhut oder den Nachtrab des Heeres angreifen werde. Doch die feindliche Armee stand zwar den größten Theil des Tages hindurch unter den Waffen, machte aber gar keine Bewegung. — Sobald das kaiserliche Heer Pozzolengo erreicht hatte, befahl Prinz Eugen der Reiterei, einen Angriff auf die feindlichen Fourrageurs auszuführen. Es wurden mehrere derselben niedergehauen, andere gefangen. Die ganze Zahl der an diesem Tage gefangenen und der herüber desertirten Feinde belief sich auf mehr als 150, — jene der erbeuteten Pferde auf mehr als 200 Stück. — Der Gen. Marquis Vaubonne, mit seiner Reiter-

brigade, dann dem Infanterie-Regimente Kriechbaum und 6 Kanonen, war zurückgeblieben, um die in den sehr schlechten Wegen kaum fortzubringende Bagage zu decken. Aber auch gegen diese hatte der Feind nicht das Mindeste unternommen. — Die Hitze war so groß, daß 2 Reiter und 10 Infanteristen unterwegs plötzlich starben, — auch von dem Fußvolke viele Marode zurückblieben. — Nachdem der Feind also unsern Bewegungen den ganzen Tag unthätig zugesehen, trat er selbst Abends gegen sechs Uhr den Marsch an, und setzte denselben in der Nacht fort. —

Am 1. August marschirte die kaiserliche Armee ins Lager bei Lonato. Der Feind hatte um zwei Uhr Morgens das Lager zwischen Solferino und Castiglione delle Stiviere bezogen, blieb in Schlachtordnung und Bereitschaft stehen, — beunruhigte jedoch den Zug der zweiten kaiserlichen Kolonne, die wieder in der geringen Entfernung von einer Miglie an seiner Posizion vorüberzog, nicht im Mindesten; ja selbst keine seiner Patrullen ließ sich sehen. — Um neun Uhr Vormittags brach das feindliche Heer auf, und rückte in eine neue Stellung; so daß der rechte Flügel sich an Castiglione lehnte, der linke sich in die brescianische Ebene ausdehnte. — Der Gen. Marquis Vaubonne langte mit dem gesammten Gepäcke glücklich beim Heere an. Viele feindliche Deserteure, mit Pferden und Waffen, trafen im kaiserlichen Lager ein. — Prinz Eugen beschloß, einige Tage in diesem Lager zu verweilen, um der Armee Erholung zu verschaffen, und die Proviant-transporte zu erwarten, mit welchen die Magazine in Desenzano gefüllt werden sollten. —

Der Feind machte am 2. August Rasttag, und

verließ den früher von ihm besetzten Ort Palazzuolo (am oberen Oglio). Es wurden ihm durch die kaiserlichen Patrullen 16 Gefangene abgenommen, und die Desertion währte fort.

Am 3. August marschirte der Feind auf Canneto am Oglio. Er ließ im Schlosse von Castiglione delle Stiviere, nebst der früheren spanischen Besatzung, noch einen Major mit 200 Mann zurück. Prinz Eugen befahl den Angriff. Stadt und Schloß, besonders das Letztere, wurden von Kavalleriepiketen umringt, und jede Verbindung gesperrt. Auf eine dem Schlosse gegenüberliegende Höhe wurde der Major des Regiments Mannsfeld mit 500 Mann Infanterie und einigen Kanonen gestellt. Die Besatzung feuerte ziemlich lebhaft, besonders gegen Abend, aus dem Schlosse, und tödtete ein Paar Kaiserliche. — Um den Marsch des feindlichen Heeres gegen das cremonesische Gebiet zu beobachten, hatte Prinz Eugen demselben den Gen. Sereny mit 500 Reitern nachgesendet. Dieser stieß zu Carpenedolo auf 150 Reiter des feindlichen Nachtrabs, und griff dieselben an. Es wurden über 20 Feinde niedergehauen, noch weit mehr verwundet, 1 Lieutenant und 13 Mann, nebst mehreren Pferden, gefangen.

Am 4. traf die Nachricht ein, daß der Feind sich ganz über den Oglio ziehe, und vorher noch die Gegenden am linken Ufer geplündert habe. Die erbitterten Landleute hatten zu den Waffen gegriffen, und mehrere dieser Plünderer erschossen. — Eugen ließ durch den Generaladjutanten Grafen Breuner das Schloß von Castiglione auffordern, das sich aber nicht ergab. Der Prinz befahl nun, dasselbe zu beschießen, und

Abends die Minenarbeit gegen die Umfassung zu beginnen. Es war nicht des Prinzen Absicht, eine ernstliche Belagerung dieses Schlosses zu unternehmen; sondern Kanonenfeuer und Bedrohung durch Minen sollten nur der Besatzung Schrecken einflößen. — Die fernere Bewegung des kaiserlichen Heeres wurde dadurch gehemmt, daß der Prinz die völlige Sicherstellung des Proviants abwarten mußte. Dann wollte er den Marsch fortsetzen, und das Schloß durch eine schwache Abtheilung blockirt lassen; in der Zuversicht, daß der Mangel an Lebensmitteln, und selbst an Wasser, die Besatzung sehr bald zur Unterwerfung nöthigen würde. — Der Gen. Sereny war, des Prinzen Befehlen gemäß, in das mantuanische Gebiet marschirt, und an diesem Morgen vor Castel goffredo gerückt; dessen Bewohner keine Franzosen eingelassen hatten, aber nun dem Gen. Sereny willig ihre Thore öffneten. Eugen befahl dem General, in diesem festen Orte mit seinem Kommando zu verbleiben, in den nächsten mantuanischen Bezirken Getreide- und Fourrage-Lieferungen auszuschreiben, den Feind im Rücken durch Patrullen und Streifkommanden beunruhigen zu lassen, und sich genaue Kundschaft von dessen Bewegungen und Absichten zu verschaffen.

Am 5. August Nachmittags übergab die Besatzung von Castiglione dieses Schloß, gegen freien Abzug nach Niederlegung der Waffen. Beinahe die Hälfte der Mannschaft trat theils in kaiserliche Dienste, und zog theils mit Pässen nach der Heimat. Man fand im Schlosse 15 Geschütze, eine Anzahl Gewehre, einige Munizion, Schanzzeug, und 60 Säcke Mehl. — Der Feind hatte heute seinen Marsch über den Oglio vollen-

det, und die Truppen begannen so eben, jenseits die Zelte aufzuschlagen, als sie plötzlich den Befehl erhielten, wieder über den Fluß nach dem linken Ufer zurückzukehren. Prinz Eugen ertheilte, bei Eintreffen dieser Nachricht, dem Gen. Sereny Befehl, von Castel goffreddo aus sogleich mehrere kleine Parteien auf Kundschaft zu senden. Den FML. Graf Palffy und Gen. Marchese Visconti ließ er, mit 1000 Reitern, nach Palazzuolo (am oberen Oglio) marschiren, die ihre Patrullen ins Mailändische schicken sollten. — Bald darauf erhielt der Prinz bestimmte Nachricht, daß von den feindlichen Verstärkungstruppen die Infanterie bereits zu Wasser bei Cremona angelangt sey; daß von der Reiterei täglich ein Regiment eintreffe; daß die königlichen Haustruppen (Maison du roi) im Marsche folgten, und daß Catinat von Paris den Befehl erhalten habe, sich mit Uns zu schlagen, sobald sich diese Verstärkungen mit ihm vereinigt haben würden. — Eine der von Gen. Sereny aus Castel goffredo geschickten Patrullen, die aus 1 Lieutenant und 30 Reitern bestand, stieß auf einen Trupp Feinde, hieb deren 5 zusammen, und brachte mehrere Gefangene zurück.

Am Nachmittage des 6. August besah Prinz Eugen die Posten Castel goffredo, dann Carpenedolo, und Montechiaro (an der Chiesa). — Gen. Sereny hatte den Oberstlieut. Martini vom Regimente Vaudemont mit 150 Reitern auf Kundschaft geschickt. Dieser begegnete einer feindlichen Truppe von 1 Rittmeister, 2 Lieutenants und 56 Reitern, hieb die Mehrzahl derselben nieder, und nahm den Kommandanten, 1 Lieutenant, und 18 Mann, sammt 30 Pferden, gefangen.

Am 7. August wurde ein Major, mit 300 Mann zu Fuß, 100 zu Pferd und 6 Kanonen als Besatzung, nach Castel goffredo gelegt; von wo dann Gen. Sereny, mit seinen 500 Reitern, gegen Abend ins Lager einrückte. — In Medole war ein Lieutenant mit 25 Reitern aufgestellt, welcher kaum vernommen hatte, daß eine 60 Reiter starke feindliche Abtheilung gegen seinen Posten anrücke, als er sich mit 18 Reitern auf die Pferde warf, der weit überlegenen Schar entgegeneilte, und sie auf das nachdrücklichste anfiel; wobei 1 Lieutenant, 6 Mann niedergehauen, 4 Mann 6 Pferde gefangen, der Rest der Feinde in die Flucht getrieben wurden. — Unter manchen sehr widersprechenden Gerüchten über die Bewegungen und Stellungen des Feindes, erhielt sich gegen Abend die Meinung als wahrscheinlich, daß der Feind nun dennoch hinter den Oglio zurückgegangen sey.

Um sich Gewißheit von der Lage des Feindes zu verschaffen, ließ Eugen, am 8. August nach Mitternacht, den Gen. Marquis Vaubonne mit 500 Reitern gegen den unteren Oglio auf Kundschaft ziehen. — Von den im Anmarsche begriffenen Verstärkungen trafen einige Kompagnien der Regimenter Mannsfeld, Herberstein und Bagni bei der Armee ein. Castiglione wurde mit 5 Kompagnien Infanterie, 50 Reitern und 6 Feldstücken besetzt. — Gegen Abend langten verläßliche Nachrichten ein, welche den Rückzug des Feindes hinter den Oglio bestättigten, und zugleich anzeigten, daß derselbe gegen Cremona ziehe, und eine Verstärkung nach Mantua geworfen habe. Die Besatzung dieser Festung bestand nun in 1 spanischen und 8 französischen Bataillons. —

Am 9. August rückte die kaiserliche Armee über die Chiesa ins Lager bei Veghizzuolo, in dem Campo di Montechiaro, vor. Der Feind setzte seinen Marsch gegen Cremona fort, und begann, sich an der Adda zu postiren. — Um Mantua arbeitete der Feind an Verschanzungen. Eine von Vaubonne aus Canneto gegen Goito geschickte kaiserliche Patrulle stieß nirgends mehr auf Feinde. Sie nahm aber einige Bauernwagen, welche mit Lebensmitteln für die Festung beladen waren. Es wurde nun von allen Patrullen, in den um Mantua liegenden Ortschaften, der Verbot kundgemacht, irgend ein Lebensbedürfniß nach Mantua zu bringen. Die Übertreter wurden mit Todesstrafe bedroht. —

Am 10. August hielt die kaiserliche Armee an. FML. Graf Palffy meldete seine Ankunft in Palazzuolo. — Über den Oglio geschwommene Deserteure gaben an: „ihre Armee habe zwar bereits den Befehl zum Marsche nach Cremona gehabt; doch sey dieser kontremandirt worden, und daher stehe dieselbe noch immer in ihrem Lager, unweit vom rechten Ufer des Oglio. Die Verstärkungen führen fort, jeden Tag regimenterweise einzutreffen, und würden bald völlig beisammen seyn." — Gen. Vaubonne rückte mit seinem Korps wieder ins Lager ein.

Am 11. erhielt der Prinz Nachricht, „daß der Feind am rechten Ufer des Oglio aufwärts gegen Pontevico marschire; daß aber auch dießseits (am linken Ufer) noch feindliche Reiterei aufgestellt sey." Er ließ sogleich Reiterpatrullen nach jener Gegend abgehen, um den Grund dieser Nachrichten zu erforschen.

Die kaiserliche Armee marschirte am 12. August ins Lager bei Bagnolo. — Die aus der Gegend

von Pontevico zurückkommenden Patrullen meldeten, „daß eine feindliche Abtheilung dort habe über den Fluß gehen wollen, um unsere Bewegungen zu rekognosziren; daß aber die venezianische Besatzung dieselbe zurückgewiesen habe.“ — Der Prinz erfuhr, daß ein Theil des feindlichen Heeres sich im Cremonesischen sammle, der andere sich längs der Adda ausbreite.

Am 13. August marschirte die kaiserliche Armee ins Lager bei Roncadelle (unweit der Mela), welches drei Miglien von Brescia entfernt ist. — Das feindliche jenseits des Oglio stehende Korps erreichte die Gegend gegenüber von Pontevico. — Die mailändische Regierung hatte den Befehl gegeben, daß von ihren dießseits des Oglio liegenden Gebietstheilen alle Früchte und Fourrage über den Fluß gebracht, und dann weiter gegen die Adda transportirt werden sollten. Prinz Eugen trug daher dem in Palazzuolo aufgestellten FML. Graf Palffy auf, durch Tag und Nacht ausgesendete Patrullen diese Hinwegschaffung von Lebensbedürfnissen zu verhindern.

Die kaiserliche Armee machte am 14. August in ihrem Lager Halt. Aber den Gen. Graf Sereny hatte der Prinz noch in der Nacht befehliget, am Morgen mit den drei Dragoner-Regimentern Savoyen, Sereny und Dietrichstein nach Palazzuolo aufzubrechen; um das Korps des FML. Graf Palffy so zu verstärken, daß es die Transportirung der Lebensmittel über den Oglio ganz sicher zu hindern vermöge. — Der Feind marschirte von Pontevico am Oglio hinauf in das Cremonesische, und nahm das Lager bei Bardolano, und am 15. August bei Soncino. —

Am 16. August zog das kaiserliche Heer in das

Lager bei Novato und Coccalio. Beide Armeen wurden durch die unerträgliche Hitze oft in ihren Bewegungen aufgehalten. Auf jedem Marsche blieben sehr viele Soldaten erschöpft am Wege liegen, und ein großer Theil derselben mußte in die Spitäler gebracht werden. Auch ereigneten sich auf den meisten Märschen mehrere plötzliche Todesfälle. Jedes Heer mußte sich nach einem Marschtage fast immer noch einen zweiten Tag damit beschäftigen, die entkräfteten Nachzügler zu ihren Fahnen zu bringen; und manchmal bedurfte es noch eines dritten Tages, bis die Truppen sich in soweit erholet hatten, daß man endlich am vierten Tage wieder einen Marsch mit denselben ausführen konnte. — FML. Graf Palffy sendete den Oberstlieut. Baron Selb, mit 150 Dragonern von Sereny, über den Oglio auf Covo, — den Oberstlieut. Graf Mercy, mit 150 Kürassieren von Lothringen, über Pontoglio, um den Feind zu rekognosziren. Der Erstere kam am 17. zurück, ohne auf Feinde gestoßen zu seyn. Der Zweite traf mit einer feindlichen Truppe zusammen, die angegriffen, und von der bei 20 Mann niedergehauen, 3 Mann, 4 Pferde gefangen wurden. — Der Feind ließ bei Cassano an einer Schiffbrücke über die Adda arbeiten. — Im Mantuanischen erklärten sich mehrere Gemeinden bereit, die Waffen für den Kaiser zu ergreifen. —

Am 18. August rückten die kaiserliche Reiterei und Artillerie in das Lager dießseits des Oglio, zwischen Pontoglio und Orago. Bei letzterem Orte schickte Prinz Eugen den Oberstlieut. Graf Arnberg, mit 150 Kürassieren von Darmstadt, über den Oglio, um den Feind zu rekognosziren. Dieser stieß, nachdem

er bei drei Miglien vorgerückt war, auf ein feindliches Korps von 2000 Reitern; das ihn aber nicht angriff, sondern auf ein Paar hundert Schritte Entfernung Halt machte. Der Oberstlieutenant nahm ungestört seinen Rückweg an den Oglio. — Die Franzosen hatten seit mehreren Tagen ihre Truppen durch zwecklose Hin- und Hermärsche sehr abgemattet. Am 18. August aber stand ihre Hauptmacht ruhig zwischen Castelletto und Martinengo. Über die in der Richtung gegen Pontoglio gelegenen Graben ließ der Feind eine Menge Brücken schlagen; wie es schien, um den Glauben zu verbreiten, daß er gegen das kaiserliche Heer vorrücken wolle. — Aus den mailändischen Ortschaften und Bezirken dießseits der Adda, trafen in den letzten Tagen mehrere Abgeordnete im kaiserlichen Hauptquartiere ein, die dringend baten, daß das palffysche Korps über den Oglio gehen möchte, um sie gegen die Franzosen zu schützen. Diese hatten nämlich befohlen, daß alle Einwohner mit Hab und Gut, und besonders mit allen Lebensmitteln, sich hinter die Adda begeben sollten, und drohten mit Niederbrennung jener Ortschaften, welche diesen Befehl nicht vollziehen würden. Solche harte Anordnungen, und die empörende Behandlung, welche sich französische Soldaten häufig gegen die Landleute erlaubten, brachten das mailändische Volk zur Verzweiflung, und dasselbe ergriff bereits hier und da die Waffen gegen ihre Peiniger.

Am 19. August marschirte der Feind gegen Camisano. Der FML. Graf Palffy hatte drei starke, von Stabsoffizieren befehligte, Reitergeschwader ausgesendet, des Feindes Bewegungen zu bewachen. Der Major Werther, von Darmstadt Kürassieren, stieß mit

seinem Geschwader in Barbato auf feindliche Truppen. Es wurden davon bei 10 Soldaten niedergehauen, 9 Mann mit 9 Pferden gefangen.

Erst am 20. August folgte das kaiserliche Fußvolk der Reiterei in das Lager zwischen Pontoglio und Orago. Der mit einem Streifkommando vom FML. Palffy ausgesendete Oberstlieut. Graf Arnberg stieß auf Feinde, hieb über 20 nieder, und machte 8 Gefangene. — Das verbündete Heer blieb in Camisano stehen, und ein Korps hatte es zu Soncino mit den Feldbacköfen zurückgelassen. Die feindliche Brücke über die Adda war vollendet, dieser Fluß aber nur von wenigen Truppen besetzt. Es schien, daß der Feind seine Hauptmacht gegen den Oglio zusammenzog, um uns den Übergang zu wehren. — In den cremonesischen Bezirken hatten Bauern gegen die Franzosen die Waffen ergriffen, und mehrere feindliche Posten und Wachen ermordet. Es wurden aber die vom Feinde aufgefangenen Thäter mit dem Strange hingerichtet, und ein der Theilnahme überwiesenes Dorf ausgeplündert. — Am Abend wurden von der Armee, eben so wie vom Palffyschen Korps, wieder mehrere durch Stabsoffiziere geführte Abtheilungen ausgeschickt, den Feind zu rekognosziren.

Am 21. August kam der vom FML. Palffy auf einen Streifzug gesendete Oberstlieut. Reising, von Dietrichstein Dragoner, in dessen Lager zurück. Er war zuerst auf eine Schar feindlicher Marodeurs gestoßen, deren über 20 getödtet und 4 gefangen wurden. Später traf Reising mit einer feindlichen Patrulle von 50 Pferden zusammen, welche er rasch angriff. Die Dragoner hieben die Hälfte derselben nieder, und nahmen

1 Kapitän, 1 Lieutenant, 14 Gemeine und 16 Pferde gefangen. Reising hatte bei diesen zwei Scharmützeln von seiner Truppe keinen Mann verloren. — Bei den früher in diesem Tagebuche angeführten Gefechten unserer Streifparteien und Patrullen wurde meistentheils unser Verlust gar nicht angegeben, weil solcher sich selten über zwei oder drei Mann belaufen hat, meistens aber in gar nichts bestand. Auch haben wir in diesem ganzen Feldzuge bisher noch nicht mehr Gefangene verloren, als zwei Küraßiere des Regiments Visconti; welche auf einem Marsche, als sie etwas zurückblieben, um ihre Pferde beschlagen zu lassen, in die Hände des Feindes fielen. — Der Gen. Marquis Vaubonne erhielt von Prinz Eugen den Auftrag, aus dem Lager mit 250 kommandirten Reitern aufzubrechen. Er sollte den Oberstlieutenant de Guethen mit seiner Freikompagnie, dann die in Castel goffredo stehenden 100, und in Castiglione befindlichen 50, ferners die, unter dem Oberstlieut. Martini von Baudemont Küraßieren, in Orago aufgestellten 200 Reiter, außerdem auch noch aus den beiden erstgenannten festen Orten die allenfalls erforderliche Infanterie, zusammenziehen, und mit diesen Truppen längs dem Oglio hinabrücken, den Feind beunruhigen, und besonders die demselben von Cremona zuziehenden Proviantfuhren hindern. — Am Abend erschallten aus der Ferne, von feindlicher Seite, mehrere schwere Kanonenschüsse. Am andern Morgen verbreitete sich die Kunde, daß der Marschall Villeroi in Cremona angelangt, und mit Geschützsalven begrüßt worden sey.

Am 22. August rückte der Fürst Longueval (Buquoy) mit seinen 2 Bataillons im Lager ein. Es wurde

der Oberstlieut. Freiberg, vom Regimente Taff, mit 200 Reitern auf Streifzug gesendet. Dieser ging über Orago, und stieß bald darauf auf eine feindliche Infanterietruppe, von welcher er 30 Mann niederhieb, und 13 gefangen zurückbrachte. — Des Feindes Lager stand bei Fontanella, seine Vorhut bis an Calzo und Covo. Er schien entschlossen, — nachdem er also seine ganze Macht, kaum drei Miglien vom kaiserlichen Lager entfernt, zusammengezogen, auch bereits alle seine Verstärkungen erhalten hatte, — den Kaiserlichen, sobald sie den Oglio überschritten haben würden, eine Schlacht zu liefern. — Da die Franzosen fortfuhren, die Bewohner der mailändischen Landschaft zwischen dem Oglio und der Adda auszuplündern und auf jede Art zu mißhandeln, und diese Mailänder mehrmals schon um Hilfe und Beistand gebeten hatten, so sendete FML. Graf Palffy den Dragonerobersten Graf Roccavion mit 200 Reitern ab, jene Bedrängten nach Möglichkeit zu schützen. — Der Oberstlieut. Graf Mercy, vom Regimente Lothringen, war von seinem Streifzuge in das Palffysche Lager zurückgekehrt. Er hatte einer feindlichen Patrulle begegnet, von der mehrere Soldaten niedergehauen, 1 Lieutenant mit 18 Mann und eben so vielen Pferden gefangen wurden.

Mit Tagesanbruch des 23. August ging Prinz Eugen über den Oglio, und nahte, unter Bedeckung von 50 Kürassieren, dem feindlichen Lager. Der Generaladjutant Charee drang mit diesen Kürassieren bis in die Nähe der Vorposten; wobei einige Feinde niedergemacht, und 4 gefangen wurden. Indeß der Prinz das Lager und die allarmirten feindlichen Truppen betrachtete, untersuchten die Quartiermeister das Terrain vom

Oglio bis an des Feindes Stellung auf das Genaueste. — Der Oberst Graf Roccavion kam Nachmittags mit seinem Streifkorps ins Lager zurück. Auf dessen Zuge waren dem Feinde einige und zwanzig Mann getödtet worden, und es wurden 16 Gefangene, 3 Deserteure, und mehrere Pferde mit zurückgebracht. Die Deserteure meldeten, „daß das feindliche Heer am vorigen Tage durch das Eintreffen von 16 bis 20 Bataillons und 6 Regimentern Reiter und Dragoner verstärkt worden.“ — Es wurden mehrere neue Streifkorps, sowohl von der Armee, als vom Palffyschen Korps, abgesendet. —

Am 24. August umgab sich der Feind auf allen Seiten mit einer ungewöhnlichen Menge sehr starker Patrullen zu Fuß und zu Pferde; wodurch unsere Streifkorps gehindert wurden, etwas gegen die feindlichen Posten und Parteien auszuführen. Marschall Villeroi musterte die verbündete Armee. Prinz Eugen schloß daraus, daß der Feind am nächsten Tage eine Fourragirung unternehmen, oder sonst aus seinem Lager hervorkommen werde. Daher wurden 400 Reiter kommandirt, die sich in Bereitschaft hielten, auf die erste hiervon eintreffende Kundschaft auszurücken, und mehrere Streifparteien wurden ausgesendet. — In Palazzuolo wurden 150 Musketiere, zur Deckung der dortigen Magazine und Brücken, aufgestellt.

Am Morgen langte eine Meldung von dem Gen. Marquis Vaubonne ein, daß er Tags zuvor, mit einer Reitertruppe, unterhalb Soncino den Oglio überschritten, und einen feindlichen Wagenzug auf der nach Cremona führenden Straße angetroffen habe. Derselbe war von 20 Infanteristen bedeckt, die sich zur Wehre setzten, davon aber 18 Mann niedergemacht,

und die übrigen 2 Mann, sammt allen Wagen und den in einigen derselben befindlichen Feinden, gefangen wurden. Darunter waren der Brigadier Narbonne, 8 Offiziere, 1 Oberchirurg, 1 Stallmeister, und über 20 Trainknechte und gemeine Soldaten. Die Wagen waren mit vieler Offiziers- und anderer Bagage, und zum Theil auch mit Wein beladen. Bei 50 Pferde und Maulthiere fielen mit denselben in die Hände der kaiserlichen Truppe; mit welcher sich Vaubonne, nach diesem Fange, wieder über den Oglio zurückzog. —

Die Musterung des feindlichen Heeres wurde am 25. August fortgesetzt. Es hatte daher seine ganze Stellung mit starken Posten zu Pferde und zu Fuß umgeben, und von seinen eigenen Leuten niemand über diese Linie gehen lassen; so daß unsere ausgeschickten Partеien keinen Streich auszuführen vermochten. Indessen kamen dennoch mehrere Deserteurs, zu Fuß und zu Pferd, über den Oglio ins kaiserliche Lager, und die insurgirten Bauern erschossen an diesem Tage mehrere Franzosen, welche theils zu den ausgeschickten Patrullen gehörten, theils als Marodeurs im Lande umherzogen. —

Am 26. unternahm der Feind eine General-Fourragirung; welche zu decken, ein zahlreiches Reiterkorps ausgerückt, die im Lager gebliebene Infanterie aber bis zur Rückkehr der Fourrageurs unter den Waffen gestanden war. — Ein Korps von mehreren tausend Mann geleitete einen Proviantzug von Soncino in das feindliche Lager. Aus demselben marschirte eine ansehnliche Verstärkung, sowohl von Infanterie als Reiterei, über Casal maggiore und Borgoforte, nach Mantua. — Die dem *kaiserlichen* Heere aus Tirol, über Rocca

d'Anfo und durch das Brescianische zuziehenden Infanterie-Regimenter Geschwind und Lothringen wurden gegen Ende des Monats erwartet. — Der Oberstlieut. Freiberg vom Regimente Taff, mit 200 Reitern, war aus dem Hauptlager aufgebrochen, um die feindliche Armee zu rekognosziren. Er stieß jenseits des Flusses zu einem von FML. Palffy abgeschickten Detaschement von 100 Reitern. Beide vereint griffen nun die feindlichen Fourrageurs an, und verfolgten dieselben bis in ihr Lager. Alle Reserven traten dort unter die Waffen, und die Generale führten Kolonnen von mehreren Seiten gegen die kaiserlichen Reiter vor, dieselben zu umringen. Es entspann sich ein Gefecht, das bei dreiviertel Stunden dauerte, und in welchem mehrere feindliche Offiziere und Soldaten fielen. Von den Kaiserlichen ging 1 Dragoner verloren, 4 Mann wurden verwundet, und 5 Pferde erschossen. *)

*) Der GL. Marquis Quincy fährt, in seiner Hist. mil. de Louis le grand, T. III., p. 473, mit der Erzählung der Begebenheiten fort, welche seit dem Übergange der Kaiserlichen über den Mincio bis zu dem Treffen bei Chiari vorfielen. Wir theilen sie im Auszuge mit; in so weit sie das verbündete Heer betrifft:

„Die verbündete Armee marschirte nach Medoli, dann nach Canneto, wo sie am 7. August den Oglio überschritt. Nachdem der Herzog von Savoyen einige Verstärkung nach Mantua geschickt, marschirte die Armee in drei Kolonnen auf Stella (Cella ?) bei Cremona, und von da nach Soncino. — Während das kaiserliche Heer an den Oglio, in die Stellung von Pontoglio und Orago zog, nahm die verbündete Armee das Lager bei Casinata (Camisano ?), und der Herzog von

6. Das Treffen bei Chiari, am 1. September.

Am Nachmittage des 27. August langte von den Feldwachen, und auch von Landleuten, die Nachricht

---

Savoyen ließ ein Korps nach Moncenigo (Mozzanica?) vorrücken."

„Man hatte in Frankreich nicht erwartet, daß der Prinz Eugen so leicht in das Mantuanische vordringen, die Flüsse ohne Widerstand übersetzen, — und unterdessen die Armee Frankreichs und Spaniens über den Oglio zurückweichen würde. Der König schrieb diese Ereignisse der Uneinigkeit zu, welche unter den Generalen herrschte; da diese wegen dem Übergang des Mincio verschiedener Meinung gewesen. Einige wollten nämlich, auf die erste Nachricht, daß die Kaiserlichen den Übergang versuchten, denselben zum Widerstande entgegeneilen; andere riethen, einen Theil übergehen zu lassen, und denselben dann anzugreifen; wonach die Armee sich in den brescianischen Bergen aufstellen sollte. — Man erzählte auch: Marschall Catinat habe Argwohn genährt, daß einige der vornehmsten Offiziere seiner Armee die im Kriegsrathe angenommenen Plane den Gegnern mittheilten, und weil er des Landes nicht versichert war, habe er es angemessen gefunden, hinter den Oglio zu ziehen, um das Mailändische zu decken. Aber die wahrscheinlichste Meinung war: der Marschall Catinat habe dem Prinz Eugen den Übergang des Mincio gestattet, damit derselbe sich ins Brescianische ziehe. Er war gewiß, daß er ihn hindern könne, den Oglio zu überschreiten, und weiter vorzudringen. Durch diese Manöver vereitelte er den Plan der Gegner, nach Neapel vorzudringen; dessen sie sich leicht hätten bemächtigen können, da die verbündete Armee sich nicht in der Lage befand, es zu hindern. Bei der dortigen Kriegführung ist nur dieses

ein, „daß sich jenseits des Flusses, gegen Uradia (Rudiano), ein starkes feindliches Korps zeige, dessen

---

vollkommen gewiß, daß keine Partei von dem verbündeten Heere ausgeschickt wurde, die nicht auf doppelt so starke Abtheilungen der Gegner stieß, und daß daher in diesem Feldzuge die entsendeten verbündeten Abtheilungen fast immer geschlagen wurden."

„Der König trug dem die Armee in Deutschland kommandirenden Marschall Villeroi auf, den Befehl über die französische Armee in Italien zu übernehmen. Zu dieser wurden noch die Generallieutenants Marquis Villars, Marquis Barbesieres, Graf Revel, und Marquis Crequi, und die Marechaux de camp Duc de Villeroi, Marquis Mongon, Graf Besons, und Albergotti geschickt. Der GL. Marquis Feuquieres führte die Verstärkungstruppen nach Italien. Nach dem Treffen bei Carpi hatte der König befohlen, 32 Bataillons dahin zu schicken, von welchen ein Theil am 12., der andere am 20. Juli anlangte; so daß die französische Armee in Italien 78 Bataillons, — und mit 6 spanischen und 12 Bataillons des Herzogs von Savoyen, in Allem 96 Bataillons zählte."

„Die beiderseitigen Armeen blieben in der angegebenen Lage, bis zur Ankunft des Marschalls Villeroi. Während Prinz Eugen die ihm zuziehenden Verstärkungen von acht- bis neuntausend Mann erwartete, beschränkte er sich darauf, mehrere Streifparteien nach dem Mantuanischen, die dort Kontribuzionen eintrieben, — andere in das Mailändische und Cremonesische zu schicken. Es fielen dabei mehrere Gefechte vor, in welchen die verbündeten Truppen fast immer Nachtheile erlitten." —

„Am 22. August langte Marschall Villeroi bei der Armee im Lager von Antignato (Antegnate?) an. Am 24. musterte er die Armee, welche sich in folgender Schlachtordnung befand (die Ordre de Bataille in der

vorgeschickte einzelne Reiter auch über den Fluß herüber gekommen wären.“ — Prinz Eugen begab sich sogleich

Seite 474 beigebunden). Unter dem Oberbefehle des Herzogs von Savoyen kommandirten Marschall Villeroi den rechten, Marschall Catinat den linken Flügel. Der Graf Tessé stand als Generalkapitän an der Spitze der Truppen. Dann werden im ersten Treffen 5 Generallieutenants, 6 Marechaux de camp, 13 Brigadiers, 33 Bataillons, 44 Eskadrons, — im zweiten Treffen, 2 Generallieutenants, 4 Marechaux de camp, 9 Brigadiers, 31 Bataillons, 29 Eskadrons, — in Allem 64 Bataillons und 73 Eskadrons aufgeführt. — Nach der Musterung wurde Kriegsrath gehalten, in welchem Marschall Villeroi des Königs Befehl vorwies, gegen den Feind vorzurücken, und demselben eine Schlacht zu liefern. Es wurde beschlossen, über den Oglio zu gehen, und den Feind anzugreifen, ehe er die erwarteten Verstärkungen erhalten könne. Man beschäftigte sich in den nächsten Tagen mit den dießfalls erforderlichen Anstalten.“ —

Zwei originelle, und gleichzeitig entworfene, Schlachtordnungen der verbündeten Armee stimmen nicht ganz mit der von Quincy mitgetheilten Ordre de Bataille überein. In jenen beiden werden im ersten Treffen 8 Marechaux de camp, im zweiten Treffen 5 Generallieutenants, 5 Marechaux de camp, 10 Brigadiers, namentlich angegeben. Als Truppen des Hauptheeres werden, ebenfalls namentlich, aufgezählt 65 Bat. 78 Esk.

(darunter Spanier 5 Bat., Savoyarden 11 Bat. 5 Esk., — der Rest Franzosen).		
Außerdem in Mantua	14 „	5 „
(darunter 3 spanische, 5 Miliz-Bataillons, — der Rest Franzosen).		
Fürtrag	79 Bat.	83 Esk

nach jener Stelle, und fand durch eigene Rekognoszirung, daß jene Nachrichten gegründet waren. Er ordnete an, daß die ganze Nacht zahlreiche Patrullen längs dem Oglio gemacht werden, und der Oberstlieut. von Falkenstein mit 200 Reitern sich zu deren Unterstützung in Bereitschaft aufstellen sollten.

Mit Tagesanbruch des 28. August begab sich Eugen wieder nach Rubiano, und überzeugte sich, daß das feindliche Korps noch in der jenseitigen Gegend stand. Die verbündete Armee war in Bewegung, und hatte ihre ganze Bagage gegen Cremona und Lodi abgeschickt. Über die Richtung ihres Marsches blieb man noch in Ungewißheit: ob derselbe ebenfalls dahin genommen werden würde; oder ob sich das feindliche Heer gegen den Oglio wenden wolle, um uns ein Treffen zu liefern. — Der Prinz sendete daher mehrere Reiterpatrullen über den Fluß, welche des Feindes Marsch beobachteten, und mit der Nachricht zurückkamen, daß derselbe gegen Soncino gerichtet sey. — Späterhin aber klärten sich diese Nachrichten dahin auf, daß die feindliche Hauptmacht noch nicht aufgebrochen sey; sondern daß nur Abtheilungen von derselben alle an den Oglio führenden Wege besetzt hätten, und an deren Herstellung

	Bat.	Esk.
Übertrag	79 Bat.	83 Esk.
in Cremona (3 spanische, 1 savoyisches Bat.)	4 „	— „
in Lodi	1 „	— „
in Pizzighettone	1 „	— „
in Soncino	2 „	— „
an der Adda (worunter 5 Esk. Spanier).	5 „	38 „
In Allem	92 Bat.	121 Esk.

arbeiteten, und daß das Heer sich bereite, zum Angriff vorzurücken. — Prinz Eugen schickte in der Nacht dem Gen. Marquis Vaubonne den Befehl zu, mit seinem Korps von dem unteren Oglio zur Armee einzurücken. —

Um sieben Uhr Morgens des 29. August hatte der Feind begonnen, wieder über den Oglio (bei Rudiano) herüber zu marschiren. Prinz Eugen hatte beschlossen, diesen Übergang nicht zu hindern; da der Oglio in dieser Jahreszeit überall zu passiren ist. Auch wollte er seine vortheilhafte Stellung auf keinen Fall verlassen. — Im Lager traf er die Veränderung, daß dessen Fronte, welche bisher längs dem Flusse fortlief, jetzt gegen den Feind gewendet wurde. — Der FML. Graf Palffy rückte mit seinem bisher zu Palazzuolo aufgestellten, aus 3 Dragoner-Regimentern und 1000 kommandirten Reitern zusammengesetzten, Korps im Hauptlager ein. FML. Graf Palffy wurde sodann mit den schon mehrmals erwähnten zwölf, aus den gesammten Regimentern gezogenen, Trupps und dem ganzen Küraßier-Regimente Taff, auf die linke Flanke an den Kanal (Seriola), welcher von dem rechten Flügel hinab, und um Chiari, dem Oglio zufließt, — postirt, und das Infanterie-Regiment Guttenstein nebst 2 Grenadier-Kompagnien zur Besetzung dieser Stadt bestimmt. Eine Abtheilung Mineurs wurde abgeschickt, um alle vor der Fronte gelegenen Brücken abzuwerfen oder zu sprengen, damit der Feind bei seiner Vorrückung Hindernisse finde, und Umwege nehmen müsse. — Den im Anzuge über Rocca d'Anfo begriffenen Regimentern Geschwind und Lothringen wurde der Befehl entgegengeschickt, in Eile, — aber auch mit Vorsicht, um

dem Feinde nicht zu begegnen, — daher längs dem Gebirge, über Palazzuolo dem Heere zuzuziehen. — Die an diesem Tage angekommenen 20 Deserteure und eingebrachten 16 Gefangene bestättigten einstimmig, daß Marschall Villeroi zum Angriff entschlossen sey, und zu demselben vorrücke. *) —

*) Prinz Eugen führt in einem am 29. August an Kaiser Leopold I. erstatteten Berichte an, daß der Feind bereits 25 Bataillons und 20 Eskadrons von seinen besten Truppen zur Verstärkung erhalten; daß sich seine Infanterie nunmehr auf 60 bis 70 Bataillons belaufe; daß hingegen das kaiserliche Heer dermalen nur 33 Bataillons zähle, und auch fürs Erste keine andere Verstärkung zu erwarten habe, als die, zusammen 6 Bataillons ausmachenden, zwei Regimenter Geschwind und Lothringen. — Der Prinz bittet daher dringend um die möglichste Beschleunigung des Marsches der nach Italien bestimmten Verstärkungen, und um die baldigste Übersendung der für den Sold der Truppen erforderlichen Geldsummen. —

Prinz Eugen hatte damals bereits die Überzeugung erlangt, daß die Republik Venedig in geheimes Einverständniß mit Frankreich getreten sey. Die venezianischen Beamten veranlaßten, daß alle Früchte aus dem offenen Lande in die geschlossenen Städte geschafft wurden. Das Nämliche that auch der päpstliche Legat zu Ferrara. Auch hatten die venezianischen Obrigkeiten ihren Unterthanen in Geheim die Zufuhr der Lebensmittel in das kaiserliche Lager, bei schwerster Strafe, untersagt. — Eugen besorgte sogar, die Republik würde, so bald das kaiserliche Heer aus ihrem Gebiete getreten wäre, — die Verbindung und den Zuzug der Truppen und des Proviants durch ihr Land sperren, und sich für die Feinde erklären. — In einem Schreiben vom 28. August an den Proveditore Alessandro Mo-

Am 30. August hatten die eingelaufenen übereinstimmenden Meldungen und Kundschaftsberichte die Gewißheit verschafft, daß das feindliche Heer bereits den Übergang des Oglio vollendet habe; daß dessen linker Flügel beinahe drei Miglien vom Ufer entfernt sich aufgestellt habe, und daß die übrigen verbündeten Truppen sich immerfort rechter Hand gegen das Gebirge wendeten. Auch ließ der Feind die in das Mailändische zurückgeschickte Bagage wieder zu der Armee kommen. — Es schien also dem Prinzen Eugen, daß des Feindes Absicht dahin gehe, die kaiserliche Armee zu umringen, und die aus Tirol erwarteten Verstärkungstruppen von derselben abzuschneiden. Es wurde also den beiden im Anzug begriffenen Regimentern noch ein Offizier entgegen geschickt, um denselben Vorsicht auf ihrem Marsche zu empfehlen. Im kaiserlichen Lager wurden keine

---

lino zu Brescia, klagte Prinz Eugen über die Verzögerung, welche von Seite des Landes der Füllung der kaiserlichen Magazine, durch nicht pünktliche Beistellung der Vorspannswagen, in den Weg gelegt wurde. Der Prinz machte in diesem Schreiben auch jener, zur Wegschaffung der Früchte vom Lande nach den Städten, durch die venezianische Regierung getroffenen Maßregeln, — zwar bloß als eines ihm zu Ohren gekommenen Gerüchtes, — Erwähnung. Er nimmt dabei den Schein an, als ob er demselben gar keinen Glauben beimessen könne, — erweist aber zugleich die Rechtlosigkeit solcher Schritte, und den Schaden, welcher daraus für das Land hervorgehen müßte. Der Prinz erklärt am Schlusse, daß er den, von solchen Maßregeln für das kaiserliche Heer zu besorgenden, nachtheiligen Folgen durch angemessene Vorkehrungen zuvorzukommen wissen würde. —

andere Bewegungen, als die am gestrigen Tage gemeldeten, ausgeführt. Nur wurde der linke Flügel zwischen zwei Bäche gewendet, welche gegen Palazzuolo hinabfließen, und derselbe schloß sich nun an Chiari an. Der rechte Flügel wurde nicht verrückt. Auf der vordersten Linie des Fußvolkes, besonders auf dem linken Flügel desselben, ließ der Prinz an Schanzen arbeiten, und längs dem ersten Kanale oder Wassergraben, vor der Fronte der Infanterie, wurden die Geschütze vertheilt. Unsere Patrullen und Streifparteien rückten zahlreich gegen die Stellung der Verbündeten, hieben mehrere einzelne Feinde nieder, und machten 1 Hauptmann und mehrere Soldaten gefangen. Die Letztern, so wie die an diesem Tage herübergekommenen 25 Deserteure, versicherten einstimmig, daß Villeroi den Angriff versuchen werde. —

Der feindliche Feldherr schickte am 31. August alle seine Grenadiere und viele andere Soldaten in die Gegend vor seiner Fronte aus, um überall die zur Vorrückung nöthigen Brücken zu schlagen, und die Wege auszubessern. — Prinz Eugen ließ heute die schon vorgestern dazu bestimmte Infanterie nach Chiari vorrücken. Dieses Städtchen war von venezianischer Miliz und bewaffneten Bauern besetzt, welche die Neutralität der Republik Venedig vorschützten, und Uns den Eingang verweigerten. Eugen aber erklärte: „Chiari sey immer ein offener Ort gewesen. Er werde also im Nothfalle den Eingang mit Gewalt erzwingen lassen." — Die Venezianer erbaten sich, zu ihrer Rechtfertigung, von dem kaiserlichen Feldherrn eine schriftliche Bestättigung, daß sie ihm die Einrückung wirklich verweigert, und nach deren Erhalt öffneten sie die Thore. Gen.

Guttenstein zog mit 2 Bataillons seines Regiments und einigen Kanonen in das Städtchen ein. Von Chiari bis an den Bach (Trenzano) wurde eine Linie gezogen, und längs dem Wege für die Infanterie eine Brustwehr aufgeworfen, welche zur Hälfte durch einen natürlichen Graben gedeckt, die andere Hälfte aber mit keinem Graben versehen war. Dann wurden auch einige, vorwärts und zur linken Hand von Chiari gelegene, Mühlen und Häuser mit etwas Fußvolk besetzt. Die ganze übrige Infanterie stand aber im Lager rechts von Chiari, in zwei Linien, — und rückwärts derselben in gleicher Ordnung die Reiterei, zur rechten und zur linken Hand von Chiari. Von Letzterer waren aber auch einige Regimenter längs den beiden Wässern in der rechten Flanke des Lagers (dem Trenzano und der Bajona) aufgestellt, für den Fall, daß der Feind von dorther angreifen wolle. Ein Theil der Artillerie wurde zwischen der Infanterie eingetheilt. — In dieser Verfassung erwartete der Prinz mit Zuversicht die Annäherung des Feindes, dessen Lager von dem unseren drei Miglien entfernt, und bei Castrezzato gewählt war. Dieses zu beobachten, sendete der Prinz den Oberstlieut. Baron Selb, vom Regimente Sereny, mit 180 Reitern aus; welcher ein feindliches Lagerpiket überfiel, wovon 1 Lieutenant und 7 Mann niedergehauen, 1 Mann und 7 Pferde gefangen wurden. Auf diesem Flügel lagerten, in einiger Entfernung von der Hauptmacht, zwei feindliche Reiter-Regimenter; welche durch den Anfall auf ihre Vorposten in große Verwirrung gebracht wurden, und zwar auf ihre Pferde zu kommen eilten, aber nicht auf jene kaiserliche Abtheilung losgingen. — Andere kleine Streifparteien wagten sich ebenfalls bis an die Fronte des

feindlichen Lagers, überfielen mehrere Wachen und Posten, machten einen Theil derselben nieder, und brachten Gefangene zurück. — Bei der Parole befahl Prinz Eugen, daß um Mitternacht alle Pferde gesattelt, und die gesammten Truppen bereit seyn sollten. —

Am 1. September vor Tagesanbruch wurde im feindlichen Lager Vergatterung und Rast geschlagen. Die in der Nacht zahlreich gegen dasselbe vorgeschickten Patrullen kehrten nun mit vielen Gefangenen zurück, und meldeten, daß der Feind zum Angriff vorrücke. Die eintreffenden Deserteure bestättigten diese Nachricht. Prinz Eugen ließ das Heer die Waffen aufnehmen, und traf in der schon am vorigen Tage gewählten Aufstellung noch folgende Änderungen:

Außerhalb Chiari, in der Vorstadt rechter Hand, wurden in eine Mühle 1 Lieutenant mit 30 Mann, linker Hand in eine große Casine eine eben so starke Abtheilung gelegt. Etwas weiter rückwärts wurde, zwischen jener Mühle und Casine, in die Gasse vor dem Wassergraben des Ortes, das dritte Bataillon des Regiments Guttenstein, zur Unterstützung jener beiden Posten, aufgestellt. Eine andere, sechshundert Schritte weiter hinaus (auf dem äußersten linken Flügel) liegende, Mühle wurde mit dem vierten Bataillon vom Regimente Guttenstein besetzt. Diese Truppen mußten sich sogleich zu verschanzen anfangen, und zu ihrer Unterstützung wurden die 1000 von verschiedenen Regimentern kommandirten Reiter, und das ganze Dragoner-Regiment Dietrichstein aufgestellt. Dem Gen. Guttenstein (der bekanntlich mit dem ersten und zweiten Bataillon seines Regiments in Chiari stand) wurde der Befehl über alle diese Truppen übertragen. — Rechter

Hand, etwas hinabwärts, wurden vier nahe aneinander-liegende Casinen und ein Garten, an welche der linke Flügel der Armee stieß, mit 200 Mann von den Infanterie-Regimentern Herberstein und Kriechbaum besetzt. *) —

*) Aus verschiedenen gleichzeitigen Aufnahmen des Schlachtfeldes, in welchen die Stellungen der Truppen mit solcher Genauigkeit eingetragen worden, daß jedes einzelne Bataillon, jede Eskadron, ersichtlich und mit ihrem Namen bezeichnet sind, theilen wir einige Details, zur besseren Verständlichkeit des Tagebuches, mit. — Die kaiserliche Position war mit der Fronte gegen Osten gewendet. Sie hatte den Oglio im Rücken; auf ihrem linken Flügel lag Chiari, und längs dieser Flanke flossen die zwei Bäche Vedra di Chiari und Seriola nuova dem Oglio zu. Der rechte Flügel lehnte sich an die zwei, an dieser Flanke vorüber, gegen den Oglio fließenden Bäche Trenzano und Bajona. — Chiari, ein mit Mauern eingefaßtes Oval, war mit einem Wassergraben, und dann noch von Kanälen und Bächen umgeben. Im nordöstlichen Theile der Stadt lag die Citadelle Rocca, mit ihren vier Basionen, die wieder ganz von Wasser umflossen war. In der Stadt stand 1, in der Citadelle 1 zweites Bataillon Guttenstein. Noch weiter gegen Süden, auf dem äußersten linken Flügel der Stellung, zwischen den Bächen Vedra di Chiari und Seriola nuova, befand sich die Mühle, welche mit dem vierten Bataillon Guttenstein besetzt war. Rechts neben dieser Mühle waren die 12 kommandirten Eskadrons (1000 Reiter), und links im ersten Treffen Dietrichstein Dragoner, im zweiten Corbeille Kürassiere, aufgestellt. Zwischen diesen Mühlen und Chiari lag ein Haus, das mit 30 Musketieren besetzt, und hinter welchem eine Abtheilung Reiter aufgestellt war. Nun folgten in einer

Gegen zehn Uhr Vormittags nahten sich die feindlichen Generale, unter starker Bedeckung, der kaiserlichen Stellung, um dieselbe zu besichtigen. Sie

---

Linie: eine Schanze, vorwärts der Citadelle, mit 30. — vorwärts der Stadt eine Mühle mit 60 Mann besetzt (welche letztere die Irländer angriffen, bis zur Brücke vordrangen, dann aber von dem dritten Bataillon Guttenstein zurückgeschlagen wurden), — ein Haus mit 30, — ein anderes Haus mit 50, — eine Mühle und Haus mit 100, — endlich vor dem linken Flügel der Infanterie eine Kirche mit einigen Häusern ebenfalls mit 100 Mann besetzt. — Zwischen dem die Stadt umgebenden Wassergraben und jenen Häusern und Mühlen, zur Unterstützung der in diesen Außenposten befindlichen Mannschaft, waren links an der Citadelle 1 Bataillon Mannsfeld, dann in der Mitte 1 Guttenstein (das dritte), und rechts 1 Mannsfeld, endlich in der Vorstadt 2 Eskadrons Neuberg Kürassiere aufgestellt. — Jetzt folgte der Hauptheil der Infanterie in zwei Treffen, im ersten 15, im zweiten 13 Bataillons. — So wie der linke Flügel auf Chiari, stützte sich der rechte senkrecht auf die Bäche Trenzano und Bajona. — Hinter dem zweiten Treffen der Infanterie, und von demselben durch Wassergraben oder Kanäle getrennt, standen sechs Reiterregimenter, davon 3 im ersten, 2 im zweiten Treffen, 1 in der rechten Flanke, die Fronte parallel mit dem Trenzano. In eben dieser Flanke, doch in bedeutender Entfernung gegen Westen, waren hinter dem Trenzano und der Bajona, dort wo diese beiden Bäche in einem Bogen dem Oglio nahen, die noch übrigen vier Reiterregimenter aufgestellt; von denen das letzte, der Krümmung jener Bäche wegen, in einen Haken zurückgezogen war. Der Raum zwischen den ersten sechs und den letzten vier Reiterregimentern, längs dem Trenzano, war mit Reiterposten stark besetzt. —

hielten vor der Linie etwas an. Als aber mit einer Kanone unter sie gefeuert wurde, und einige Reiter getroffen von ihren Pferden stürzten, zogen sie sich aus der Schußweite zurück. — Eugen ertheilte nun dem Oberst Grafen Daun den Befehl, eine kleine, vor der Fronte liegende, steinerne Brücke abwerfen zu lassen. Als dieser Oberst etwas weiter vorwärts ritt, um den Feind zu rekognosziren, stieß er auf einen feindlichen Musketier, der sich im Gesträuche verirrt hatte, und sich nun gefangen gab. Dieser, ein geborner Irländer, sagte aus, „daß der Feind in völliger Schlachtordnung stehe, und zum Angriff vorrücken werde. Er wolle zuerst auf die Casinen und Häuser losgehen.“ —

Um zwei Uhr Nachmittags rückte die feindliche Linie so nahe heran, daß alle Vorposten sich in die Stellung zurückziehen mußten. — Um halb drei Uhr machten die drei Brigaden Normandie, Auvergne und Anjou, dann die Hälfte der Brigade Vaisseaux, den ersten Angriff auf jene Casinen. *) Die schwache

*) In den gleichzeitigen Planen ist das zum Angriff auf die Casinen und Mühlen vor Chiari, dann gegen die auf dem linken Flügel des ersten Treffens der kaiserlichen Infanterie stehenden 2 Bataillons Kriechbaum, 2 Nigrelli, 2 Herberstein, vorrückende feindliche Korps so eingezeichnet, daß auf dem rechten Flügel dieses Korps (zunächst gegen Chiari) sechs Linien Infanterie und eine Linie Reiterei, — in der Mitte vier, — auf dem linken Flügel des Korps aber, gegen die obengenannten kaiserlichen Bataillons, nur zwei Linien hintereinander stehen. Auf einem dieser Plane sind die drei vordersten, auf dem rechten Flügel hintereinander stehenden, Regimenter und Bataillons mit den Namen Bourgogne, Le Vaisseaux, und Saulx, dann

Mannschaft, mit welcher dieselben besetzt waren, hielt den Feind durch ihr lebhaftes Feuer einige Zeit auf, und setzte ihren tapferen Widerstand so lange fort, bis sie durch die große sie bestürmende Übermacht zum Rückzug gezwungen wurde.

Der Feind blieb nicht lange im Besitz dieser Cassinen. Zur linken Hand rückten das als Rückhalt aufgestellte dritte Bataillon Guttenstein, dann der Oberst Graf Daun und Major de Wendt mit den drei Grenadier-Kompagnien von Nigrelli, Herberstein und Daun, — zur rechten Hand aber der Oberstlieut. Gonzalez mit 1 Bataillon und der Grenadier-Kompagnie des Regiments Mannsfeld, gegen jene Posten vor. Die in dieselben eingedrungenen Feinde wurden durch den heftigen Angriff in Verwirrung gebracht, ein großer Theil derselben niedergemacht, die 4 Fahnen der Brigade Normandie erobert, viele Offiziere und Soldaten gefangen, und der Rest rettete sich mit der Flucht. Indessen war auch die zwischen jenen Cassinen außerhalb der Vorstadt liegende Mühle durch die Irländer angegriffen worden, welche aber von dem erwähnten dritten Bataillon Guttenstein ebenfalls mit sehr großem Ver-

---

die zwei vordersten der Mitte mit Normandie und Anjou beschrieben. Aus der von Quincy mitgetheilten Ordre de Bataille geht hervor, daß Normandie 3, Bourgogne 2, Sault 1, Anjou 2 und Royal Vaisseaux 3 Bataillons zählten. Das im Tagebuche genannte Auvergne ist mit 1 Bataillon aufgeführt. Die Brigaden, in welchen diese Regimenter standen, und die zum Theil von denselben den Namen führten, standen auf dem linken Flügel des Heeres, theils im ersten, theils im zweiten Treffen. —

luste zurückgeschlagen wurden, und eine Fahne verloren. Der Musketier, welcher dieselbe den Feinden entriß, warf sie, um ohne Hinderniß an der Verfolgung der Fliehenden Theil nehmen zu können, ins Wasser, und sie wurde durch die nach dem Gefechte angestellte Nachsuchung nicht mehr gefunden.

Während diesem Kampfe um die Mühlen und Cassinen, hatte der Feind auch die zunächst an denselben, am linken Flügel des kaiserlichen Heeres stehenden, Bataillons der Regimenter Nigrelli, Herberstein, und Kriechbaum angreifen wollen. Diese Bataillons ließen die feindlichen Truppen ganz in die Nähe rücken, und dann erst empfingen sie dieselben mit einem so verheerenden Feuer, daß fast alle Feinde, so wie sie angelaufen waren, todt oder verwundet den Boden bedeckten. —

Der Feind, aus allen eingenommenen Posten verjagt, und dem heftigsten Kanonen- und Gewehr-Feuer ausgesetzt, trat nun seinen gänzlichen Rückzug an, und hielt erst eine italienische Meile vom Kampfplatze wieder. *) Die Brigaden, welche den Angriff auf die Müh-

*) Diese erste Stellung der verbündeten Armee nach dem Gefechte ist in den mehrerwähnten Planen unweit des Kampfplatzes so eingetragen, daß Chiari dem linken Flügel gegenüber lag, der rechte etwas zurückgezogen war. Die zweite Stellung, welche die Verbündeten nach dem in der Nacht ausgeführten Rückzuge einnahmen, hatten dieselben erreicht, indem sie links abmarschirten, die beiden Bäche Trenzano und Bajona überschritten, und jenseits, parallel mit denselben, und in der rechten Flanke der kaiserlichen Stellung, aufmarschirten. In beiden Lagern stand das verbündete Heer in zwei Treffen, die Infanterie in der Mitte, die Reiterei auf beiden Flügeln.

len und Casinen, dann auf die Bataillons des äußersten linken Flügels geführt, zählten 17 Bataillons, und wurden von ihrer ganzen Infanterie und dem übrigen Heere unterstützt. Von kaiserlicher Seite kamen nur 7 Bataillons, 4 Kompagnien, — nämlich 1 Bataillon von Mannsfeld, 1 Herberstein, 2 Nigrelli, 1 Guttenstein, 2 Kriechbaum, und die Grenadier-Kompagnien von Mannsfeld, Nigrelli, Herberstein und Daun, — ins Gefecht. —

Der Verlust der Kaiserlichen war folgender:

Regiment				
Regiment	Mannsfeld .	4 Todte	23	Verwundete
„	Nigrelli .	2 „	3	„
„	Herberstein .	5 „	19	„
„	Guttenstein .	12 „	19	„
„	Kriechbaum .	13 „	17	„
		36 Todte	81	Verwundete
		in Allem 117 Mann,		

darunter sich 2 Lieutenants todt, und 3 Lieutenan[ts] verwundet befanden. Außerdem war noch ein Stuck-hauptmann blessirt worden.

Der Verlust des Feindes an Todten und Verwun[deten] wurde, nach der geringsten Annahme, auf me[hr] als 2,000 Mann, darunter über 200 Offiziere, g[e]schätzt. Die Kaiserlichen nahmen 16, meist schwer ble[s]sirte, Offiziere und bei 100 Mann gefangen. Die in d[er] Nacht im kaiserlichen Lager angekommenen Deserteu[rs] bestättigten den außerordentlichen Verlust, welchen d[er] Feinde, besonders durch das Feuer des kaiserlichen G[e]schützes, erlitten. *)

*) Aus Quincy theilen wir hier noch einige Umstän[de] theils nur im Auszuge, theils in der Übersetzung sein[e]

In der Nacht auf den 2. September hatte der Feind ein Lager anderthalb Miglien von Chiari bezo-

---

Textes mit, welche die Erzählung des Tagebuches zu erläutern dienen.

(Im Auszuge, von den S. 475—476.) „Marschall Villeroi hatte seine Artillerie an das rechte Ufer des Flusses vorrücken lassen, um den Übergang zu erzwingen, im Falle die Kaiserlichen demselben Hindernisse in den Weg legen wollten. Die Armee stellte sich Rudiano gegenüber auf, und am Abend des 28. August war Alles zum Übergange fertig. Um Mitternacht ging die Reiterei durch verschiedene Furten, die Infanterie auf zwei so eben geschlagenen Brücken, über den Fluß. Mehrere Bataillons warfen sich in das Wasser, und wateten hindurch. Um zwei Uhr Morgens des 29. August hatte die ganze Armee den Oglio überschritten. Ein noch vorliegender kleiner Bach wurde um vier Uhr passirt. Die Armee hatte gar keinen Widerstand gefunden. — Um die Gegner zu täuschen, war der Mar. de camp Pracontal mit 10,000 Mann, und fast allen Trompetern und Tambouren, abgeschickt worden, um sich vor Palazzuolo aufzustellen, und die dortige, von den Kaiserlichen besetzte, Brücke zum Scheine mit einem Angriffe zu bedrohen."

„Die Vorhut der verbündeten Armee stand nur eine gute halbe Stunde von der bei Chiari aufgestellten kaiserlichen Armee, die in ihrer, durch den sehr durchschnittenen Boden ohnehin starken, und dabei noch wohlverschanzten, Stellung nur mit großer Gefahr anzugreifen war."

„Die verbündete Armee marschirte auf Rudiano, und dieser, auf einer dominirenden Anhöhe liegende, Ort wurde von den kaiserlichen Kürassieren geräumt. Jenseits desselben schlug die Armee am 29. August zwischen zwei die Flanken deckenden Kanälen ihr Lager. — Am

gen. — Die kaiserliche ganze Infanterie und der zur nächsten Unterstützung bestimmte Theil der Reiterei stan-

---

30. rückte die Armee in Schlachtordnung vor. Mrs. de Seinfall wurde mit 100 Dragonern abgeschickt, das feindliche Lager zu rekognoszieren. Er traf die Kaiserlichen damit beschäftigt, alle vor ihrer Fronte liegenden Brücken abzubrechen. Seinfall versuchte vergebens, die Arbeiter zu stören; sie setzten ihr Geschäft bis in die Nacht fort. Doch tödtete oder verwundete Seinfalls Abtheilung bei 30 Kaiserliche, und machte einige Gefangene, die ihn versicherten, daß die Kaiserlichen nicht im Besitze von Chiari wären; welche Angabe, damals noch, auch richtig war. — Am 31. beschäftigten sich die Verbündeten, Brücken über den vor ihrer Fronte fließenden Bach, und Zugänge zu demselben für die Reiterei, zu machen, und die Wege auszubessern. An diesem Tage besetzten die Kaiserlichen das neutrale Chiari, und befestigten dasselbe, so wie die vorliegenden Casinen und Mühlen. Die verbündeten Vortruppen drückten einige kaiserliche Feldwachen zurück. Die Armee zog durch einen Morast, und marschirte hinter einem Kanale auf, der sie allein noch von dem kaiserlichen Heere trennte."

„Die Feldherren hatten beschlossen, die kaiserliche Stellung mit ihrem ganzen Heere anzugreifen. Am 1. September, eine Stunde nach Mitternacht, brach dasselbe auf, und rückte in Schlachtordnung an jenen Kanal vor, welchen das erste Treffen überschritt, sobald das zweite Treffen nahe genug war, um das erste zu unterstützen."

(Übersetzung von Quincys Texte, auf den S. 477 —479.) „„Man hatte sich vorgenommen, das erste Treffen am nämlichen Tage noch über einen andern Kanal zu schicken, zum Theil auf den dort, so wie man sich durch Rekognoszirung überzeugt hatte, vorhandenen

den die Nacht hindurch unter den Waffen. Zahlreiche Patrullen wurden ausgeschickt, die Bewegungen des

---

steinernen Brücken, zum Theil durch das Wasser. Dieses Treffen sollte dann auf die Feinde losgehen; indem man darauf rechnete, daß es sich ihrem Lager würde nähern, und sie in demselben angreifen können. Aber während dieses Marsches trafen mehrere Nachrichten ein, welche eine Änderung des Planes nach sich zogen. Die wichtigste derselben war: daß die Feinde gegen Brescia abgezogen seyen, und daß sie nur, um uns zu beschäftigen, fünf- oder sechshundert Mann in einem Dorfe zurückgelassen hätten. — Auf diese Nachricht gab man es auf, den zweiten Kanal zu überschreiten, und die Armee marschirte in Kolonnen links ab. Der Graf Tessé, welcher diesen linken Flügel befehligte, hielt es für angemessen, einige Parteien auf die Flanken seines Flügels auszusenden, um zu entdecken, ob nicht feindliche Detaschements den Marsch der Armee beobachteten. Diese Parteien hatten noch nicht zweihundert Schritte zurückgelegt, als sie schießen hörten, und bis Chiari vorrückten. Sie fanden es jedoch nicht räthlich, sich diesem Orte zu nahen, als sie sich von dem Zustande dieses Postens, und von der großen Anzahl Infanterie, welche denselben besetzt hielt, überzeugt hatten. Tessé sendete den Chevalier de Pesé, einen seiner Adjutanten, ab, um dem, mit den Marschällen Villeroi und Catinat auf dem rechten Flügel befindlichen, Herzoge von Savoyen hiervon Meldung zu erstatten. Diese Herren kamen gleich darauf zu Tessé, und schickten Abtheilungen, den Posten Chiari näher zu rekognosziren. Aber es mag seyn, daß diese Detaschements ihren Auftrag, wegen dem starken Feuer, das aus dem Orte ihnen entgegenkam, nicht erschöpfend vollziehen konnten. Der Posten schien denselben nicht so beschaffen, als er es wirklich war, und daher setzte die Ar-

Feindes zu beobachten. Es wurden mehrere feindli
Nachzügler niedergehauen, und viele Gefangene e

---

mee ihre vorige Bewegung fort, und rückte v
wärts, gegen die Berge gewendet, um die Feinde e
zuschließen.""

„„Man beschloß zu gleicher Zeit, einen Angriff
Chiari auszuführen; indem man glaubte, daß
nur zwei- bis dreihundert Mann darin befänden,
sich zurückziehen würden, sobald man Miene mach
sie anzugreifen. Man bildete Abtheilungen, die rec
durch die Brigaden Normandie und Auvergne, li
durch die Brigaden Anjou und Vendome unterst
wurden, und jene Abtheilungen sollten einige nahe
Chiari gelegenen Cassinen angreifen. Man fand in d
selben keine Feinde, und die Truppen rückten voll
fer bis an eine Verschanzung, die von dem rech
Flügel genommen wurde. Der linke Flügel machte k
ne solche Fortschritte, und nachdem sich die Trupp
wieder zurückgezogen hatten, stellten sie sich auf M
ketenschußweite in Schlachtordnung auf. Der Ang
begann um drei Viertel auf zwei Uhr Nachmittags du
die beiden ersten Brigaden; welche die Vorposten
rückdrückten, und sich einiger Cassinen, und einer n
an der ersten Verschanzung des Feindes gelegenen K
che bemächtigten. Sie drangen über zwei solcher V
schanzungen ohne Hinderniß hinweg; aber als sie
die dritte stießen, wurden sie mit dem Feuer von vi
undzwanzig Bataillons, und von fünfzig mit Kar
tschen geladenen Kanonen, mit welchen die verschan
Linie zum Theil besetzt, zum Theil flankirt war, e
pfangen; so daß die Truppen, welche jene beiden B
gaden unterstützten, eben so durch das Kanonenfe
litten, als die Angreifenden durch das Feuer des kl
nen Gewehres. Jene Brigaden hielten das so schre
liche Feuer mit heldenmüthiger Standhaftigkeit au

gebracht. — Um zehn Uhr Vormittags wurden zwei stärkere Abtheilungen abgeschickt, den Feind zu rekog=

---

und sahen nichts vor sich als Hüte *) und unzugängliche Schanzen.""

""Nach einem Gefechte von vier Stunden, wobei sich der Herzog von Savoyen wie ein gemeiner Soldat aussetzte, ihm ein Pferd unterm Leibe verwundet wurde, und Schüsse in seine Kleider drangen, überzeugte man sich, daß es unmöglich war, weiter vorzudringen, und der Rückzug wurde befohlen; welcher in sehr guter Ordnung ausgeführt wurde. Es war indeß die ganze Infanterie der verbündeten Armee, mit alleiniger Ausnahme der Brigade la Marine, zur Unterstützung der vorderen Truppen angekommen. Das feindliche Geschütz verursachte bei derselben viele Unordnung; da das unsrige nicht die Zeit gehabt hatte, sich aufzustellen. — Die Armee lagerte nach ihrem Abzuge zwischen den beiden Kanälen. — — Die Vortruppen standen Chiari so nahe, daß die gegenseitigen Schildwachen mit einander sprechen konnten. — — Diese Unternehmung, welche nicht glücklich geendet hatte, wurde nur auf die Meldung verschiedener Parteien begonnen, welche den Generalen versicherten, daß in Chiari nicht mehr als sechshundert Mann ständen. Der Herzog von Savoyen hatte Abtheilungen seiner eigenen Truppen dahingeschickt, welche gleichen Bericht erstatteten. Zu der Zeit, als man den Entschluß faßte, auf den Feind loszugehen, erwartete man nicht, daß er sich des venezianischen Ortes Chiari werde bemächtiget haben."" —

Unter den Verwundeten nennt Quincy den Grafen de Estaires (Estain), den Marquis de Dreux, den

*) Quincy will damit sagen: nur die Hüte der hinter den Brustwehren ganz gedeckt stehenden kaiserlichen Infanterie.

noszirèn; die vom rechten Flügel wurde vom Oberst-lieut. La Marre des Regiments Savoyen, jene vom

---

Grafen Solre, und Gen. Schulenburg; — unter den Todten den Brigadier der Infanterie de la Chassagne, die Obersten Bondé und Chantelus, den Artillerieoffizier Roussel, und zwei irländische Obersten. Er sagt dann auf Seite 479: „„Die Zahl der todten oder verwundeten Soldaten belief sich auf zwölf bis dreizehnhundert; aber der Verlust an Offizieren war im Verhältniß weit größer. — — Der 2., 3. und 4. September wurden angewendet, um die Verwundeten nach Castagnato zu bringen.““ —

Nach der Histoire du Prince Eugène, à Amsterdam 1740; T. I. p. 314, erhielt der Marschall Catinat eine Kontusion an der Brust und einen Schuß in die Hand. Dann heißt es: „Die Zahl der Todten (bei der verbündeten Armee) belief sich nahe an 3000 Mann, und außer den Stabsoffizieren, auf mehr als 200 Offiziere. Jene der Verwundeten war ebenfalls sehr bedeutend; denn das Kartätschenfeuer hatte eine entsetzliche Verheerung angerichtet.“ — In dem Werke Gegeneinanderhaltung der Thaten Caroli III. Königs in Spanien und Philippi I. Herzogs von Anjou, Frankfurt und Leipzig 1710, wird auf Seiten 176—177 eine, bei einem aufgefangenen französischen Kurier gefundene, Liste des Verlustes der verbündeten Armee mitgetheilt. Nach derselben waren todt: 1 Brigadier, 4 Obersten, 1 Oberstlieutenant, 35 Hauptleute, 45 Lieutenants; — verwundet 99 Hauptleute, 103 Lieutenants, 307 Sergeanten (von welcher Charge jedoch bei den Todten keine Erwähnung geschieht). Von Unteroffizieren und Gemeinen waren über 3000 Mann meist als gefallen, und nur einige Wenige von dieser Zahl als verwundet aufgeführt gewesen. — Die Kaiserlichen nahmen (nach

linken durch den Oberstlieut. Baron Spork des Regiments Corbeille geführt. Im Laufe dieses Tages wurden von unsern Parteien bei 30 Feinde niedergehauen, 40 Mann und 25 Pferde gefangen. — Ein Tambour des feindlichen Regiments Bourgogne wurde herüber geschickt, unter dem Vorwande, sich nach einem vermißten Offizier dieses Regiments zu erkundigen. Er sagte aus: „Der feindliche Verlust betrage weit über 3000 Mann; besonders sey derselbe groß an Offizieren, und belaufe sich auf 300 Köpfe, darunter 2 Brigadiere, deren Einer, Pracontal, von der Kavallerie, der zweite von der Infanterie, dann 3 oder 4 Obersten todt, einige verwundet. Des Tambours eigenes Regiment (Bourgogne) habe 33 Offiziere verloren. Das Regiment Normandie hätte den größten Theil seiner Mannschaft und bei 80 Offiziere eingebüßt.“ — Alle Gefangene und Überläufer bestättigten einstimmig, daß die feindliche Armee in der letzten Nacht in großer Verwirrung zurück marschirt sey, und alle Regimenter getrennt und untereinander vermischt gewesen wären. — In einem aufgefangenen Schreiben, welches aus dem feindlichen Lager nach Mailand gerichtet gewesen,

---

Seite 177 jenes Werkes) 1 Brigadier, 2 Obersten 14 Kapitäns, und 168 subalterne Offiziere und Gemeine gefangen. — Eben eine solche, ganz gleiche, Angabe enthält das Werk: des großen Feldherrn Eugenii Herzog von Savoyen und kaiserl. Generallieutenants Heldenthaten; Anderer Theil; auf Seiten 52—53. — Auf einem der mehrerwähnten gleichzeitigen Plane dieses Treffens fanden wir den Verlust der verbündeten Armee auf mehr als 3000 Mann und 300 Offiziere angegeben. —

wurde gesagt, daß sich der Verlust über 4000 Mann erstrecke. —

Der Gen. Marquis Vaubonne, mit seiner Reiterei, kam erst am Morgen nach dem Treffen im Lager der Armee an. Im Laufe des Tages trafen die aus Tirol erwarteten beiden Regimenter Geschwind und Lothringen, vom Feinde ungestöret, zu Palazzuolo ein. — Mit Anbruch der Nacht meldete ein Überläufer, „daß bei der feindlichen Armee der Infanterie frische Munizion ausgetheilt werde, und die Grenadiere Befehl erhalten hätten, gegen Mitternacht in Bereitschaft zum Marsche zu seyn, und daß der Feind wieder vorrücken, und die kaiserliche Stellung nochmals angreifen wolle.“ —

(Die Fortsetzung folgt.)

III.

Die Vertheidigung der Festung Luxemburg 1794—1795.

Nach östreichischen Originalquellen.

Von Joh. Bapt. Schels, k. k. Hauptmanne.

Mit einem Plane der Gegend um Luxemburg.

Die Landschaft Luxemburg grenzt im Norden an das Lütticher Land, in Nordwest an Namur, in Südwest und Süd an Frankreich, und im Osten an das Gebiet von Trier. Im Jahre 1308 wurde, aus dem dieses Land beherrschenden Hause, der Graf Heinrich zum deutschen Kaiser erwählt. Johann von Luxemburg, der Sohn dieses Kaisers Heinrichs VII., erwarb 1310 durch Heirath das Königreich Böhmen. Er vererbte dasselbe auf seinen Sohn Karl. Dieser, als deutscher Kaiser Karl IV., erhob die Grafschaft Luxemburg 1354 zum Herzogthume. — Dessen Sohn, der deutsche und böhmische König Wenzel, übertrug das Herzogthum Luxemburg 1395 auf seinen Bruder Jobst Markgraf von Mähren, und nach dessem Tode ging dasselbe 1411 an das Haus Burgund über. — Der letzte burgundische Herzog, Karl der Kühne, fiel 1477 in der Schlacht bei Nancy. Durch die Vermählung seiner Erbtochter Maria mit Maximilian von Östreich kamen die burgundischen Lande, und mit denselben auch das Herzogthum Luxemburg, an die in Spanien herrschende

östreichische Linie. Luxemburg blieb in diesem politischen Verbande bis zum spanischen Erbfolgekriege, und wurde, durch die denselben beendigenden Friedensschlüsse von Utrecht, Rastadt und Baden, 1714 der deutschen Linie des Hauses Östreich überlassen. —

Die Stadt Luxemburg, die feste Hauptstadt des gleichnamigen Herzogthumes, war in den letzten drei Jahrhunderten der Gegenstand vieler und heftiger Kämpfe. Herzog Karl von Orleans, der zweite Sohn des französischen Königs Franz I., eroberte diese Stadt im Juni 1542. Der Prinz von Oranien, Feldherr Kaisers Karl V., nahm aber schon im September Stadt und Land den Franzosen wieder ab. — Im August 1543 drang Karl von Orleans zum zweiten Male in das Herzogthum ein, und bemächtigte sich im September der Hauptstadt nochmals. Im November sendete der Kaiser ein Korps gegen diese Festung ab, welches zwar dieselbe belagerte, aber den Angriff wegen Strenge des Winters aufgeben mußte. Aber im Mai 1544 rückte der Graf Wilhelm von Fürstenberg mit einem deutschen Korps in das Herzogthum Luxemburg ein, und eroberte die Hauptstadt wieder. — Der Duc Heinrich von Guise belagerte Luxemburg im Frühjahre 1558 vergeblich. — Der plötzliche Angriff, durch welchen der Marschall Biron sich am 4. November 1597 Luxemburgs zu bemächtigen versuchte, wurde durch den kräftigen Widerstand der Bürger vereitelt.

Im Jahre 1681 wurde die Stadt von den Franzosen blockirt, und Ludwig XIV. nahm das ganze Herzogthum, vermög angeblicher, aber ganz ungegründeter Ansprüche, in Besitz. Der Marschall Crequi bombardirte die Stadt 1683, — und 1684 seit 8. Mai wurde sie

von demselben förmlich belagert. Luxemburg ergab sich am 4. Juni mit Kapitulation. Erst durch den am 20. September 1697 zu Ryswick geschlossenen Frieden erhielt Spanien Stadt und Herzogthum zurück. — Beim Ausbruch des spanischen Erbfolgekrieges bemächtigten sich die Franzosen dieses Platzes nochmals, und behielten ihn, bis derselbe durch den Frieden von 1714 an das Haus Östreich zurückkam. —

Die Stadt Luxemburg wurde im verflossenen Jahrhunderte, sowohl wegen ihrer vortheilhaften Lage, als wegen ihrer trefflichen Werke, als eine der stärksten Festungen Europas geachtet. Ihr oberer Theil, der ältere und bedeutendste, ist auf felsigten Höhen erbauet. Der untere Theil liegt in der Ebene, in dem tiefen von der Alzette (Elz) durchflossenen Grunde, und ist in das Pfaffenthal, — und den Münster oder Grund geschieden. Die Stadt war schon in der ältesten Zeit von den dieselbe besitzenden Grafen befestigt worden. Aber vorzüglich die Franzosen haben Luxemburg, während den Jahren 1684—1697, zu einer der stärksten Festungen gemacht. — Durch die Mauern und Werke führten 1794 eilf Thore: auf der Nordseite das Neuthor, — auf der Ostseite das Pfaffenthaler, Eich-, Spital-, Grünwälder, Mannsfelder, Schloß-, Trierer, und Grund-Thor, — endlich auf der Südseite das Thionviller Thor, und das aus der Stadt in die Citadelle führende Thor von Saint Esprit. —

Die Alzette naht sich von Süden der Stadt, und nachdem sie den östlichen oder unteren Theil derselben in starken Krümmungen umflossen, wendet sie sich gegen Norden. Sie nimmt oberhalb der Stadt, nächst der Citadelle Saint Esprit, den, aus Westen kommen-

den und den südlichen Theil des Platzes umfließenden, Petrusbach, — bei Mersch die Mamer und Eischen, — bei Colmar die Atterte auf, und bei Ettelbrück fällt sie in die Sure. Das Bett der Alzette ist steinigt, — acht, zehn, bis zwölf Klafter breit, und vier bis fünf Fuß tief. Sie vermag nicht, die in der Regenzeit, oder beim Aufthauen des Schnees, ihr zuströmenden Gewässer aufzunehmen und zu fassen, und tritt daher nicht selten aus ihren Ufern.

Außer den vielen Gewässern, bieten auch die großen Wälder, und die Berge, welche die Umgegend bedecken, bedeutende Hindernisse der Annäherung. Die meisten dieser Berge sind nur auf den vorhandenen gebahnten Wegen mit Fuhrwerken zu überschreiten. Obwohl diese Berge sich fast durchaus nicht mehr als vierzig Klafter über den Horizont erheben, so ist das Land doch nicht bequem in jeder Richtung zu durchziehen. Einige dieser Bergketten bestehen aus steilen Felsen. —

Die Hauptumfassung der oberen Festung bestand im Jahre 1794 aus den eilf Bastionen Barlaimont, Sainte Marie, Camus, Saint Jost, Beck, Saint Louis, Saint Esprit, vom Schloß, vom Nieder-Grund, vom obern Grund, und von den Dominikanern, und war durch vier Kontregarden, und zwei halbe Monde verstärkt. Vor der Nord- und West-Seite, — auf dem Halbkreise vom linken Ufer der Alzette bis an das linke Ufer des Petrusbaches, — lagen folgende Außenwerke: die Schanzen des Dintenberges, die Karlsschanze, die Reduten Barlaimont, Chanclos, Sainte Marie, Vauban, Daun, Lambert, Saint Pierre, und die Schanze Reinheim; — gegen Süden, auf der Höhe jenseits des Petrusbaches, die

Schanze Bourbon, die Bastion Sainte Elisabeth, das Werk Thionville, die Bastion Wallis, die Schanze Neuberg, und das Hornwerk Verlorene Kost. Diese letzteren Außenwerke waren durch einen über den Petrusbach geführten, und mit Schleußen versehenen, Damm mit der oberen Festung verbunden. — Auf der östlichen Seite sicherte ein, von der Citadelle Saint Esprit aus, mit seinen Schleußen über die Alzette geführter Damm die Verbindung mit den jenseits des Flusses liegenden Außenwerken des Grundes oder Münsters, welche in den beiden halben Monden von Rhame und Rumigny, der Schanze Rubampré und der Redute vom Grund bestanden. Dann lag dießseits der Alzette das Schloß der Bock. Endlich folgten, wieder jenseits der Alzette, die vor das Pfaffenthal gelegten Außenwerke: die Forts Ober-Grünwald und Unter-Grünwald, und die Schanzen Thüngen und Olyst.

Bei Anlage dieser Werke hatte man die Eigenthümlichkeiten des sehr durchschnittenen Bodens auf das sorgfältigste benützt. Die Werke waren mit solchem Aufwande von Kunst und Kraft erbauet und in einem so guten Stande erhalten, daß der Platz einen nachdrucksvollen, und in so weit die Lebensmittel hinreichten, auch langen Widerstand zu leisten vermochte. Auf jenen Seiten, wo es die Art des Bodens gestattet hatte, waren die Außenwerke durch ein ausgedehntes Minensystem verstärkt worden. Die Zahl dieser Minen betrug 445, und sie begriffen 1084 Öfen in sich. —

In der ersten Hälfte des Juli 1794 hatte die alliirte, von dem k. k. Feldmarschall Prinzen von Sachsen-Koburg befehligte, Hauptarmee Mons und Gent

geräumt, und marschirte über Brüssel nach Löwen und Tirlemont zurück. Die preußischen Truppen hatten das rechte Ufer der Saar verlassen, und waren nach Kussel gezogen. Am 12. Juli traf der k. k. Feldmarschall Freiherr von Bender zu Luxemburg ein, und übernahm als Gouverneur den Oberbefehl in der Festung. Um die Besatzung auf den erforderlichen Stand zu bringen, erhielt der, damals zu Fizenne stehende, FML. Baron Melas am 10. Juli den Befehl, sobald Luxemburg vom Feinde bedrohet würde, mit seinem Korps sich in diesen Platz zu werfen. — Der Gouverneur FM. Freiherr von Bender schilderte am 16. Juli dem FM. Prinz Koburg die Schwäche der Besatzung, den Abgang an Artilleristen, an Ingenieuren, Mineurs, Sappeurs und an Feldärzten, so wie den Mangel an Gelde, Lebensmitteln, u. dergl., in der ausführlichen Darstellung der damaligen Lage des Platzes. In den nächsten Tagen wurde diese Meldung mehrmals wiederholt, und, — bei der zunehmenden Gefahr einer baldigen Einschließung der Festung, — dringend gebeten, die zu einer kräftigen Vertheidigung unentbehrlichen Erfordernisse baldigst dahin zu verschaffen.

In der zweiten Hälfte des Juli traf der Gouverneur die thätigsten Vorkehrungen, um die für die Festung nöthigen Vorräthe aller Art zusammenzubringen, und die Besatzung zu verstärken. Die preußische Armee ging damals über Türkheim gegen Mainz, die alliirte Hauptarmee bei Mastricht über die Maas zurück. Es war zu vermuthen, daß diese beiden Armeen, — so wie es das am Oberrhein stehende Heer des Herzogs Albrecht von Sachsen-Teschen bereits bei Mannheim gethan, — nächstens hinter den Rhein ziehen würden.

Auch Trier konnte von dem schwachen Korps des FML. Baron Blankenstein nicht lange gegen eine feindliche Übermacht erhalten werden. Es nahte nun der Zeitpunkt, in dem Luxemburg seinen eigenen Kräften überlassen bleiben, und einen feindlichen Angriff erwarten mußte. Der FML. Baron Melas verließ daher Fizenne am 21. Juli, und traf, über Esch, am 24. Juli mit seinem, aus 4 Bataillons, 2 Kompagnien und 6 Eskadrons bestehenden, Korps bei Mersch ein. Zwar mußte FML. Melas diese Truppen, mit Ausnahme von 2 Bataillons, in den nächsten Tagen nach Trier führen. Es wurde jedoch festgesetzt, daß der FML. Blankenstein, im Falle er Trier verlassen müßte, vorher noch von seinem Korps 5 Bataillons nach Luxemburg senden müsse. —

Die Proviantmagazine des Platzes sollten nunmehr mit einem unangreiflichen Proviantvorrathe für 12,000 Mann und 600 Pferde auf vier Monate, außer der täglichen Verpflegung der Besatzung, versorgt werden. Die dießfalls erforderlichen großen Quantitäten verschiedener Lebensmittel wollte man theils durch eilige Zufuhren aus den Armeemagazinen von Koblenz, Aachen und anderen Orten her, theils durch die von den Ständen des Herzogthums in der Provinz eingeleiteten Lieferungen von Schlachtvieh, Getreide, Gerste, Heu und Stroh bewirken. — Den Einwohnern der Festung, welche diese nicht verlassen wollten, wurde aufgetragen, sich mit den nöthigen Bedürfnissen schleunigst zu versehen. Eine aus Stabsoffizieren und Civilbeamten zusammengesetzte Kommission untersuchte schon gegen Ende Juli alle Häuser, um von der Beschaffenheit der Vorräthe jeder Familie Überzeugung zu erhal-

ten. Am 26. Juli wurde die Ausfuhr aller zur Verproviantirung dienlicher Artikel aus der Stadt verboten. Anfangs August wurden, um die Zahl der Verzehrer zu vermindern, die Waisenkinder, die Klostergeistlichen und Nonnen, die aus der Provinz in die Festung geflüchteten Leute, die Studenten, das Civilspital, und sonst noch alle jene Personen, die der Vertheidigung hinderlich werden konnten, oder durch kein Amt oder Geschäft nothwendig in Luxemburg zurückgehalten wurden, — aus dem Platze entfernt. — Sowohl für den Ankauf verschiedener Bedürfnisse, als für den Sold der Truppen, waren bedeutende Summen erforderlich. Auch trafen in den letzten Tagen des Juli mehrere Geldsendungen in Luxemburg ein; die aber doch nicht den ausgewiesenen Bedarf deckten. Alle übrigen Defensionsanstalten, so wie die polizeilichen Vorkehrungen zur Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe in der Stadt, zur Entfernung verdächtiger, fremder, oder nahrungsloser Personen, zur Löschung von Feuersbrünsten, u. s. w. wurden mit Umsicht und Thätigkeit ausgeführt. — Von der Hauptarmee waren die verlangten Artilleristen, Ingenieure, Mineurs und Sappeurs eingetroffen. —

Übereinstimmende Nachrichten gaben Gewißheit, daß sich die Franzosen in großer Anzahl bei Thionville und Metz sammelten, über Longwy den Grenzen des Herzogthums nahten, und daß ihre Absicht dahin gehe, so bald sie Trier überwältiget haben würden, die Festung Luxemburg einzuschließen. Die auf den nach Thionville und Arlon führenden Straßen, dann die an der Mosel, aufgestellten kaiserlichen Vorposten hatten bereits am 22. Juli gemeldet: „eine feindliche Armee von 22,000 Mann sey im Anzuge, und deren

Vorhut wäre am 21. Juli zu Thionville eingetroffen. Bei Sierck an der Mosel stehe ein französisches Lager von jetzt noch unbekannter Stärke." — Es war die Mosel-Armee, befehliget von dem Gen. Moreaux, und durch das Eintreffen von 15,000 Mann der West-Armee auf eine Stärke von 40,000 Mann gebracht, — welche so eben über Sarrelouis, Bouzonville und Thionville, in der Nähe von Luxemburg vorbei, gegen Trier zog. Sie war in fünf Divisionen getheilt, und marschirte in drei Kolonnen: Gen. Renaud, mit der rechten Kolonne, längs dem rechten Ufer der Sarre; — in der Mitte Gen. Desbureaux zwischen der Sarre und Mosel; — links Gen. Ambert mit den drei Divisionen Collaud, Vincent und Taponier, zusammen 23,000 Mann Infanterie, 1700 Reiter, am linken Ufer der Mosel.

Um die Verbindung der Festung mit dem Blankensteinischen Korps und der Hauptarmee zu decken, wurde am 3. August von Trier der Major Egger mit 2 Eskadrons Dragoner in die Gegend zwischen Houffalize und Ettelbrück gesendet. — Am 4. meldeten die Vorposten, daß sich starke feindliche Patrullen auf der Thionviller Straße, bei Mondorf und Frisange zeigten. Am 5. wurden diese beiden Orte, dann Altewiese, von den Franzosen besetzt. Gen. Ambert war an diesem Morgen aus dem Lager von Ukange aufgebrochen, und hatte seinen Marsch bis auf die Höhen von Rodemacher fortgesetzt. Starke von ihm entsendete Abtheilungen mußten die linke Flanke seiner Marschlinie gegen die Versuche decken, welche die Luxemburger Besatzung zur Störung dieser Bewegung allenfalls hätte machen können. — Der Gouverneur

ertheilte nun den Vorpostenkommendanten Befehl, bei weiterem Vordringen des Feindes, ohne sich mit demselben in ein Gefecht einzulassen, sich gegen die Festung in folgende Stellungen zurückzuziehen: auf der östlichen Seite der Oberstlieut. Graf La Motte, von Erzherzog Joseph Dragoner, mit seiner Abtheilung in die Posizion von Ötringen; — der mit 1 Bataillon Würzburg und 2 Eskadrons Erzherzog Leopold Husaren bei Dipach stehende Oberstlieut. Polster nach dem Dorfe Merl, mit Zurücklassung einer Postenkette von Dipach bis Steinbrücken; — die im Merscher Thale kantonirenden 2 Bataillons Mittrovsky in ein Lager vorwärts des Dorfes Bonnevoye, um die in Hesperange und Alzingen stehende Reiterei zu unterstützen, und die rechte Flanke der bei Ötringen aufgestellten Truppen zu decken.

Ehe sich aber noch die kaiserlichen Vortruppen in diese Stellungen zurückzuziehen begannen, drangen die Franzosen am 6. August längs der Mosel über Elvingen und Wellenstein mit Übermacht vor, und drückten die Vorposten von Remich und andern Orten hinweg. Gen. Ambert war aus seinem Lager bei Rodemacher aufgebrochen, und hatte seinen Marsch, über die Höhen von Bous und Remich, gegen Grävenmachern fortgesetzt. Auf den Höhen bei Roedt, gegen Montfort und Ötringen, ließ er den Gen. Dusirat mit 8 Bataillons und 3 Eskadrons zurück, um die linke Flanke seines Marsches zu decken. Dieses Korps dehnte am 7. August seine Vorposten auf dem linken Flügel bis Mondorf aus; zwischen welchem Dorfe und Ellingen ein Lager von 7 bis 800 Mann stand. Rechts hatten sie die Wälder bei Schuttringen be-

setzt, und ihre Patrullen streiften an der Trierer Straße bis gegen Senningen. — Der Gouverneur zog nun die Vortruppen aus den obenangegebenen neuen Stellungen von Ötringen und Bonnevoye (4 Bataillons, 3½ Eskadrons) in ein Lager zusammen, welches sich von dem Dorfe Hamme, quer über die Trierer Straße, bis an das Mannsfelder Thal ausdehnte. Von dem am Vormittage von Trier eingetroffenen Regimente Bender wurde 1 Bataillon in die Festung gezogen, und 2 Bataillons wurden im Merscher Thale, an der Alzette und der Lüttticher Straße, aufgestellt. Die Besatzung hatte nun eine Stärke von 11,106 Mann erreicht; worunter 572 Reiter waren. —

Am 8. August hatten die Truppen Dusirats rechts Montfort, Hostert und viele andere Orte bis Flarweiler, besetzt. Gen. Ambert setzte seinen Marsch von Grävenmachern, über die Sure, gegen Trier fort. — Der Major Egger war am 6. zu Clairvaux, am 7. zu Hosingen gestanden, und zog am 8. seine 2 Eskadrons an die Sure zurück, am 9. in Echternach zusammen. —

Am 9. August ging eine französische, bei 100 Mann starke, Patrulle auf der Thionviller Straße über Frisange vor. Aus Hesperange rückten 30 kaiserliche Dragoner derselben entgegen, und jagten sie in die Flucht. — Dusirats rechter Flügel hatte die Wälder Franzosengrund und Grünwald, durch welche die Straße nach Trier führt, bereits besetzt, und bedrohte dadurch die bei Hamme aufgestellten Vortruppen in ihrer linken Flanke. Am Abend ließ der Gouverneur jene Wälder angreifen, und die Franzosen aus denselben vertreiben. — Am Morgen des 10. Augusts rück-

ten die Feinde zwar, über Hostert und durch den Franzosengrund, gegen das vor der Fronte des Hammer Lagers liegende Ort Grevenscheuer vor; sie wurden aber nach einem zweistündigen Gefechte zum Rückzuge gezwungen. Der Verlust der kaiserlichen Vortruppen bestand in 2 Todten, 11 Verwundeten, 3 Vermißten. — Auch an der Thionviller Straße, gegen Conteren und Frisange, waren feindliche Schaaren vorgegangen, aber bald mit Verlust zurück geworfen worden. — Am folgenden Morgen (den 11. August) rückte wieder eine feindliche, auf 800 Mann Infanterie und 60 Husaren geschätzte, Abtheilung über Frisange vor. Das vor Altzingen stehende Bataillon Klebeck schickte eine Kompagnie dem Feinde entgegen, und eine Abtheilung Dragoner eilte zu ihrer Unterstützung vor. Die Franzosen wurden dadurch zum Rückzug bewogen. —

Der FML. Baron Blankenstein hatte Trier am 8. August verlassen, und sich über Hetzerad auf Wittlich an der Lifer gezogen. Der Major Egger führte daher ebenfalls seine 2 Eskadrons von der Sure nach Schöneck (südöstlich von Prüm) zurück. Der Feind konnte nun seine Operazionen gegen die Kyll fortsetzen. Daher entsendete der Feldmarschall Prinz Koburg am 12. August von der Hauptarmee den Gen. Nauendorf, mit 3 Bataillons, 5 Kompagnien, 8 Eskadrons, nach Montjoi an der Roer, wo er sich am 13. August aufstellte. An diesem Tage standen FML. Blankenstein noch zu Wittlich, und Major Egger, um die Verbindung mit Luxemburg zu erhalten, bei Schöneck; — Gen. Graf Hadick zu la Roche an der Ourte; FML. Lilien zu Fontaine; Gen. Ott zu

My bei Durbuy an der Ourte; Gen. Zoph zu Stavelot an der Ambleve und Malmedy an der Warge; Gen. Gruber bei Esneux an der Ourte; FML. Graf Latour bei Bois le brut nächst Lüttich; — FM. Prinz Koburg mit der Hauptarmee bei Fouron le Comte; Gen. Kray bei Mastricht; FML. Baron Werneck bei Sittard, und Gen. Baron Kerpen zu Rüremonde. Es war im Plane, den Franzosen längs der Sure und Kyll in den Rücken zu operiren; zu welcher Unternehmung der FM. Freiherr von Bender von Luxemburg, FML. Baron Blankenstein von Wittlich aus, mitwirken, und in des Feindes Flanken vordringen sollten.

Das Korps des Gen. Dusirat hielt sich seit ein paar Tagen in seiner Position, von Rodt an der Trierer Straße bis Mondorf, ganz ruhig. Er verbarg seine eigentliche Stärke, — welche sich ohnehin fast täglich änderte, so wie er aus den benachbarten Festungen frische Truppen erhielt, und dann wieder Abtheilungen nach Trier abschickte, — durch die Wahl seiner Lager hinter Schluchten und Wäldern. Am 15. August wurde diese feindliche Stellung, auf des Gouverneurs Befehl, von der Besatzung rekognoszirt. Gen. Bar. Sebottendorf rückte mit seiner bei Hamme gelagerten Brigade um Mittag bis Senningen, Nieder-Anwen und Ötringen vor. Zu gleicher Zeit führte der Rittmeister Frossard von Erzherzog Joseph Dragogonern, mit 90 Reitern und 50 Mann von Klebeck Infanterie, einen Überfall auf das feindliche Lager bei Mondorf aus. Es waren hier über 800 Franzosen aufgestellt, deren bei 200 niedergehauen, 2 Mann und 9 Pferde zurückgebracht wurden. Der Verlust der Kai-

ferlichen betrug 4 Todte, 4 Verwundete und 2 Vermißte.

Der Gouverneur erhielt an diesem Tage den Befehl, daß die Festung auf acht Monate, — vom 1. September an gerechnet, — mit Proviant und allen übrigen Bedürfnissen für 12,000 Mann und 400 Pferde versehen werden müsse. —

Aus Besorgniß, daß der Feind auf das an der Thionviller Straße, vor Altzingen, im Lager stehende Bataillon Klebeck, durch die Wälder begünstigt, mit großer Macht einen plötzlichen Angriff ausführen könnte, zog der Gouverneur bei Tagesanbruch des 17. Augusts dieses Bataillon hinter die Alzette, auf die Höhen, herwärts Hesperange, zurück. — Um sechs Uhr Morgens rückte der Feind gegen die östliche Seite der Festung in drei Kolonnen an. Die Erste ging durch den Grünwald; die zweite drang auf der Straße von Trier, die dritte auf jener von Remich vor. Der, auf dieser Seite die kaiserlichen Vorposten kommandirende, Oberstlieut. Graf La Motte von Erzherzog Joseph Dragoner ließ 1 Bataillon und 3 Züge Dragoner, mit 2 Kanonen, auf die Anhöhe bei Sandweiler rücken; welche dann die dritte feindliche Kolonne über Ötringen zurückschlugen. Graf La Motte selbst griff mit 10 Kompagnien, 2¼ Eskadrons und 4 Kanonen die beiden ersten französischen Kolonnen an, und drängte sie bis Nieder-Anwen zurück. — Des Feindes Verlust wurde auf 400 Mann geschätzt. Jener der Kaiserlichen betrug 1 Todten, 1 Offizier und 11 Mann Verwundete, und 2 Vermißte. —

Da die Festung nun bereits auf mehreren Seiten vom Feinde berennt war, so stellte der Gouverneur am

19. November dem FM. Prinzen Koburg die Unmöglichkeit vor, den ungeheuren Bedarf einer achtmonatlichen Verpflegung, für die Besatzung und die Einwohner, aus der Umgegend der Festung aufzubringen. Er erbat sich schnelle, ausgiebige Hilfe, sowohl mit Gelde zum Ankaufe eines Theiles jener Bedürfnisse, als in Naturalien. Es waren indessen bereits von dem Armeekommando die kräftigsten Vorkehrungen getroffen worden, um aus den Magazinen des Heeres der Festung alles, was zur Erhaltung ihrer Vertheidiger auf die festgesetzte Zeit erfordert wurde, zuzuführen. Dem Gouverneur wurden diese Anstalten, durch ein vom 18. August aus dem Hauptquartiere Fouron le comte erlassenes Schreiben des Prinzen Koburg bekannt gemacht. Gen. Nauendorf zu Montjoi wurde bedeutend verstärkt, und angewiesen, diese von Aachen, über Spaa, Stavelot, Saint Vith, Hosingen, Vianden, Diekirchen, Ettelbrück, und durch das Merscher Thal nach Luxemburg ziehenden Provianttransporte zu geleiten. Der Kurfürst von Trier wurde aufgefordert, zur Deckung jener Transporte das Eiffelgebirge, zwischen der Erft, Kyll und Ahr, durch die Landmiliz bewachen zu lassen. Der FML. Graf Latour, die Gen. Zoph, Haddik, u. s. w. besetzten, ebenfalls zur Deckung der Marschlinie dieser Transporte, My, Vieille Salm, Ourte mit ganzen Bataillons, — die Strecke von Houffalize bis Bastogne und Willem mit Kavallerie-Abtheilungen. Die drei großen Transporte gingen am 20., 23. und 26. August von Aachen ab, und hatten zusammen über zwanzigtausend Zentner Mehl, Korn, Salz, u. s. w., geladen. Sie sollten in Saint Vith auf die vom Lande zu stellenden Fuhrwerke umgeladen werden. Der

FM. Bender sendete diesen Transporten aus der Festung, am 23. und eben so am 26. und 29. August, jedes Mal 400 von den Ständen aufgebotene Wagen, unter starker Bedeckung, über Dietkirchen bis Vianden entgegen. Durch diese Anstalten völlig gesichert, langten bis zum 11. September fünf solche Transporte in der Festung an. —

Am 22. August wurden die kaiserlichen Vorposten auf der Thionviller Straße, von Frisange her, angegriffen. Die Franzosen suchten bei Altzingen vorzudringen, wurden aber zurückgeschlagen. — An diesem Tage wurde von der Garnison das Merscher Thal, und das Ort Eisenburg, nördlich ober dem Grünwald, stark besetzt, um den Zug der von Aachen nach der Festung bestimmten Transporte zu sichern. Für eben diesen Zweck rückten am 26. August die Vortruppen auf den nach Trier, Remich und Thionville führenden Straßen vor, und suchten des Feindes Aufmerksamkeit ganz auf sich zu ziehen, sie also vom Merscher Thale abzulenken. Das, bisher zwischen Luxemburg und der Mosel aufgestellte, Korps des Gen. Dusirat war von Gen. Ambert aufgelöst, und die Truppen, aus welchen dasselbe bestand, waren zu ihren verschiedenen Divisionen zurückgeschickt worden. Vorher hatte die Division Vincent die Stellungen zur Beobachtung der Festung eingenommen. Gen. Dusirat war als Brigadier bei dieser Division geblieben. — Vor der auf der Trierer Straße vorrückenden kaiserlichen Kolonne wich eine, auf 2000 Mann geschätzte, feindliche Truppe, nachdem derselben durch das kaiserliche Geschütz eine Kanone demontirt worden war. Auf der Remicher Straße drückten hingegen 4000 Franzosen das gegen sie stehende

kaiserliche Bataillon bis Sandweiller zurück. Diese Bewegungen waren auf kaiserlicher Seite mit gar keinem Verluste verbunden. — Am Morgen des 29. August drangen starke feindliche Kolonnen, mit Geschütz, auf den Straßen von Trier und Remich vor, ließen sich aber mit leichter Mühe zurückweisen. —

Um dem Feinde die Annäherung gegen die Festung zu erschweren, ordnete der Gouverneur die Verschanzung und Verpallisadirung verschiedener Thäler und Defileen an: des Thales zwischen den Schanzen Bourbon und Reinsheim, durch welches der Petrusbach der Alzette zufließt, — der Schlucht vor dem Grünwälder Thore, zwischen den beiden Schanzen Ober- und Unter-Grünwald, — der Schlucht vor dem Mannsfelder Thore und Pallaste, und der rechts neben dem Letzteren gelegenen Brücke von Clausen, — der Eichmühle, welche vor dem gleichnamigen Thore, an dem aus der Fontaine de Bambuche der Alzette zufließenden Bache liegt, — endlich der rechts vom Halbmonde Rumigny an der Alzette liegenden Mühle. — Auch an der völligen Ausrüstung aller Werke zur ausgiebigsten Vertheidigung wurde im September und Oktober thätigst gearbeitet, und da es an Civilarbeitern fehlte, wurde auch ein Theil der Besatzung, gegen Bezahlung, dabei verwendet. Die Brustwehren wurden erhöht, die Platteformen hergestellt, und die Stuckbettungen gelegt. Auf jene Werke, welche freie Aussicht in die Umgegend hatten, wurden einige Wurfgeschütze gebracht. Die ganze Zahl der Feuerschlünde, welche zur Zeit der Einschließung bereits in den Werken aufgeführt waren, belief sich auf einhundert dreiundachtzig. — Die Pulverkammern jedes einzelnen Werkes wurden mit Feuerballen

und Leuchtkugeln, so wie mit der kalibermäßigen Munition für die Kanonen, — dann mit Bomben und Granaten, wo Mörser und Haubitzen standen, — versehen. Zu den in den Batterien aufgefahrenen Geschützen wurden 700 Mann von der Infanterie als Handlanger eingetheilt. Mit der Verfertigung von Faschinen und allen übrigen zum Schanzenbau nöthigen Geräthen, von Vorrathslafetten und Böllerschleifen, — von Munition für Musketen, Kanonen, Mörser und Haubitzen, und von Feuerwerkszeug aller Art, wurde unausgesetzt fortgefahren. —

Am 2. September drückten die französischen Generale Vincent und Dufirat mit 6 bis 7000 Mann, auf den beiden Straßen von Trier und Remich, die Vorposten zurück. Sie besetzten sodann die Wälder vor Hamme, und den Franzosengrund. Gen. Baron Sebottendorf rückte mit seiner Brigade aus dem Lager bei Hamme vor, brachte die Feinde durch Kartätschenfeuer zum Weichen, ließ dann seine Reiter einhauen, und verfolgte die französischen Kolonnen bis Ötringen und Nieder-Anwen. Der Verlust des Feindes war bedeutend, und es wurden 2 Offiziere und 3 Mann gefangen eingebracht. Der Gen. Sebottendorf zählte bei seiner Brigade 4 Tödte, 29 Verwundete, 9 Vermißte. — An diesem und in den folgenden Tagen plünderten französische Scharen, welche theils auf der Longwyer, theils auf der Trierer Straße vorgerückt waren, sieben der auf diesen Seiten in der Nähe der Festung gelegenen Dörfer. —

Am 8. September erschien eine französische, 200 Mann starke, Patrulle auf dem Galgenberge bei Altzingen, wurde aber bis Frisange zurückgetrieben. —

In der Gegend zwischen Longwy und Arlon kamen viele feindliche Truppen an, und bei Aubange hatte sich ein bedeutendes Lager gebildet. Am 10. September hatte Gen. Debrun bei Longwy ein Korps von 6000 Mann gesammelt. Er hatte die Bestimmung, sich dem linken Flügel der Mosel-Armee anzuschließen. Man befürchtete in der Festung, daß Debrun über Arlon gegen das Merscher Thal vorrücken, und diese wichtige Straße zu sperren suchen werde. Da die zwischen der Festung und der Mosel bis Trier gelegene Gegend, so wie der größte Theil der Provinz Luxemburg, bereits vom Feinde besetzt, die Bürgerschaft der Stadt mit Geld schlecht versehen war, so standen ohnehin der neuerdings angeordneten Verproviantirung der Einwohner auf acht Monate sehr große Schwierigkeiten entgegen. — Am 11. bezog Gen. Debrun das Lager bei Messancy. — Am 12. griff Gen. Dusirat, auf der Thionviller Straße, die von Itzig über Altzingen, Fentingen bis Kokelscheuer stehenden Vorposten an, und drückte dieselben auf ihre Unterstützungstruppen zurück. Sobald diese aber vorrückten, wich der Feind, und wurde lebhaft verfolgt; wobei jedoch 2 Kompagnien, in der Fläche bei Conteren, in einen Hinterhalt geriethen. Sie wurden von feindlicher Reiterei umrungen, und verloren einen Theil ihrer Mannschaft. — An diesem Tage zählten die Kaiserlichen 1 Offizier 20 Mann todt; 12 Mann, die, zwar verwundet, dennoch entkamen; endlich 1 Offizier und 109 Mann, die, meistens verwundet, in Gefangenschaft geriethen. —

Am 13. September wurden einige Veränderungen in der Aufstellung der die Gegend um die Festung bewachenden Truppen vorgenommen. Am Abend standen

nun, unter dem Gen. Baron Sebottendorf, 2 Bataillons Bender, ½ Eskadron Erzherzog Leopold Husaren im Merscher Thale, auf der Lütticher Straße, zu beiden Seiten der Alzette, bei Heisdorf und Berelbingen; — 3 Bataillons (2 Mitrovsky, 1 Würzburg), 1½ Eskadrons Husaren im Lager bei Hamme und dem Fetschenhofe, auf der Straße nach Trier. Unter Oberst von Beust waren 1 Bataillon Klebeck, ½ Eskadron Husaren bei Hesperange, auf der Thionviller Straße, — 2 Bataillons Huf, 1½ Eskadron Erzherzog Joseph Dragoner im Lager zwischen Merl und Strassen, auf den Wegen nach Longwy und Arlon, aufgestellt. Die Vorpostenkette lief von Lorenzweiller im Merscher Thale, durch den Grünwald, über Sandweiller, Itzig, Altzingen, Fentingen, Kokelscheuer, Bertrange, Strassen, und durch den Wald Bambusch wieder in das Merscher Thal. —

(Die Fortsetzung folgt.)

IV.

Literatur.

Beurtheilung der Schrift des kaiserl. östreichischen Rittmeisters Ballassa: „Über den Hufbeschlag ohne Zwang," und aller durch sie verursachten Rezensionen.

(Fortsetzung.)

De Bach. Seite 60.

„Die ersten Lekzionen müssen vorzüglich dazu verwendet werden, daß es (das Pferd) den Abrichtenden und das Lokale, in welchem die Dressur geschieht, kennen lernt."

Weiter unten:

„Bei vielen ist daher in der ersten, auch wohl in der zweiten Lekzion, gar noch nicht zu dem eigentlichen Zweck der Abrichtung: zur Angewöhnung des Pferdes, daß es sich willig und folgsam aufhalten, und den Fuß beschlagen läßt, — überzugehen. Es handelt sich in denselben nur darum, dem Pferde Liebe und Vertrauen zu den Menschen einzuflößen."

Seite 63.

„Wie viel man nun dergleichen Lekzionen zu geben nöthig hat, hängt von dem Grade der Menschenfurcht, Scheue für den Beschlag, dem geringeren oder größeren Mißtrauen des Pferdes, seiner mehr oder minder eingewurzelten Widersetzlichkeit und Bosheit, und seinem Temperamente, Karakter und Fassungsvermögen, angeborner Willigkeit und Gutmüthigkeit 2c. ab. Manche Pferde werden in 2, 3, 4, 6 bis 8 Lekzionen vollkommen korrigirt, ja in noch weniger Unterricht; andern sind auch noch mehrere Lekzionen erforderlich."

Seite 64.

„Hierdurch aber wird die Zahl der Lekzionen noch mehr vermehrt."

Ballassa erwiedert hierauf:

„„Obwohl de Bach eine Gleichheit in den Hauptzügen der beiden Methoden vorgibt, so muß ich dieses auch bei dieser Gelegenheit widerrufen; indem ich zur Bereisung der sämmtlichen Branchen der ganzen östreichischen Monarchie, im Betrage gegen zwölfhundert deutsche Meilen, nicht eilf Monate, sondern, bei der angegebenen Dauer seiner Lekzionen, eilf Jahre gebraucht hätte, bis 640 widerspenstige Pferde mit Erfolg abgerichtet worden wären. Ein Private von weniger Kunstfertigkeit und Erfahrung würde im Verhältniß noch mehr Zeit und Vorsicht mit de Bachs Methode benöthigen.““ —

Es werden mehrere geschickte Offiziere, Stallmeister und Bereiter nicht nur hier in der k. k. Monarchie, sondern auch in fremden Staaten seyn, die ein verdorbenes Pferd in Zeit von 8 oder 14 Tagen, ohne Gebrauch der Zwangsmittel, bloß nach Kegels Manier und nach der in der Zähmung der Wildfänge angegebenen Anleitung, abrichten. Für de Bachs Methode wird Vielen das Talent, die Erfahrung und Geduld fehlen. Beim Mißlingen, Versäumen oder Verfehlen einer Lekzion werden auch die vorhergegangenen verloren gehen, und die Ungeduld durch die langweilige, erfolglose Arbeit beim Abrichten eintreten. Dahingegen eifert das bündige, eingreifende System Ballassas Jedermann so an, daß man sich schmeicheln kann, in der östreichischen Armee kein beim Beschlag widerspenstiges Pferd zu finden.

13. Kapitel, Seite 65.

„Von den Hilfen, Strafen und Belohnungen des Pferdes bei dieser Korrekzion.“

Seite 67.

„Ernster und nachdrücklicher wird das Pferd noch durch einen Schlag mit der flachen Hand bestraft, welche Züchtigung vorzüglich dem Aufhalter überlassen bleibt, indem das Pferd bei dem Aufheben der Schenkel widersetzlich ist, mit den vorderen haut, und mit den hinteren schlägt.“

Seite 71.

„Eine noch ausdrücklichere Bestrafung macht das Zu-

rücktretenlassen des Pferdes aus. Denn diese Bewegung ist seinem ganzen Organismus, seinem ganzen Temperamente, so zuwider, daß es lieber Alles thut, lieber in Allem unserem Willen nachkommt, ehe es sich dieser so oft unterwirft. Denn betrachten wir ein Pferd in dem Zustande seiner Freiheit, so sehen wir eher alles Andere von ihm, nur nicht das Zurückgehen; sein ganzer Bau, der Mechanismus der Bewegung, noch weniger sein Temperament, ist dazu geeignet. Stets will es vorwärts, ja sogar sein Futter verzehrt es auf der Weide im steten Vorwärtsschreiten, und nichts wird ihm bei der Abrichtung zu dem Reitdienst so schwer, als das Zurücktreten. Es greift es nicht nur an, wird ihm beschwerlich; nein, es verursacht ihm auch wirklich Schmerzen; da sein ganzer Bau und alle seine Bewegungen nicht dazu eingerichtet sind. Kommt es also hier bei dieser Dressur unserem Willen nicht nach, sträubt es sich trotz aller es verweisenden Hilfen, als die verständlichste Sprache für ihn; so lasse man es nur nach Maßgabe seiner Widersetzlichkeit recht viel zurücktreten."

Seite 72.

„Denn schon dadurch, daß, nach dem Mechanismus der Bewegung, sein Gang, wenn er immer derselbe bleibt, die Flechsen anstrengt, ja schmerzhaft macht."

Weiter unten:

„Damit es nun dabei mit der Kruppe ausfallen kann, läßt man es an einer Wand zurücktreten, und faßt dabei, sobald es nicht haut, den Zügel kurz an, mit dem man ihm zugleich den Kopf und Hals etwas nach einwärts gebogen stellt."

Weiter unten:

„Vorzüglich kann man sie bei sehr kräftigen und zugleich sehr widersetzlichen, oder wohl gar wirklich boshaften Pferden nicht genug in Anwendung bringen."

Seite 73.

„Diejenigen Pferde, die durch das eigene, von selbst angenommene Zurücktreten unserer Korrekzion gleichsam entgehen wollen, läßt man so lange zurücktreten, bis sie durch

diesen ihnen übrigens widernatürlichen Zwang ganz ermüdet sind, wo sie ihn dann von selbst aufheben.“

Weiter unten:

„So wie sie aber in ihr altes Benehmen zurückfallen, und durch ihr eigenes Zurücktreten unserer Korrekzion aufs Neue entgehen wollen, wird dieselbe Prozedur des eigenmächtigen Zurücknehmens abermals mit ihnen angefangen, und die Wiederhohlung davon so lange fortgesetzt, bis sie ihr eigenes willkührliches Zurücktreten von selbst aufgeben.“

Weiter unten:

„Bei Pferden, die wiederum durch stetes Vorwärtsdringen auf uns hineinkommen, der Dressur entgehen wollen, die plump, schwer, unempfindlich im Maule und auf der Nase sind, wendet man das Zurücktretenlassen ebenfalls als Strafe für ihr Vorwärtsdringen an, und hier zwar vorzüglich vermög des Gebrauches des Kappzaumzügels. Ja man nimmt die erste Lekzion hindurch wohl gar nichts anders mit ihnen vor, als daß man sie zurücktreten läßt.“

Seite 74.

„Deßgleichen nimmt man alle feurige, lebhafte und unruhige Pferde, die nicht gerne stillstehen.“

Weiter unten:

„Bei ganz widersetzlichen und wirklich boshaften Pferden ist man zu Zeiten genöthigt, auch hie und da einige nachdrückliche Peitschenhiebe als Strafe anzuwenden.“ —

Es ist unstreitig, daß wenn man die Waffe einem gemeinen Kavalleristen oder Pferdewärter aus der Hand nimmt, und sein Pferd zum Beschlagen abrichtet, selbes täglich frommer, williger und brauchbarer wird, im entgegengesetzten Falle aber, durch Mißhandlungen beim Beschlage, nicht nur Schaden leidet, sondern täglich menschenscheuer, furchtsamer und unbrauchbarer wird. Die Mühe, Kosten und Futter gehen verloren.

Höchst sonderbar findet Ballassa die Anleitung, daß der Gehilfe bei der Aufhebung des Schenkels mit der flachen Hand gerade an dem Theile das Pferd zu strafen habe, den er wenigstens in der Nähe beim Aufheben fassen soll.

Jedes widersetzliche Pferd wird durch einen Schlag mit der Hand, oder unrichtiges Heben des Fußes, nur furchtsamer und scheuer gemacht. Wie soll es durch einen ähnlichen Schlag die Furcht für die Hand verlieren, und willig den Fuß hergeben?

„„Noch sonderbarer finde ich (Ballassa) die Einleitung, daß man ein Pferd auf eine so grausame Art, wie das Zurücktreten ist, behandeln solle; da dieses Verfahren, wie de Bach selbst gesteht, das Pferd angreift, ihm beschwerlich ist, Schmerzen und andere Übel verursacht.““

„„Es urtheile jeder Erfahrene,““ sagt er, „„wie das Pferd bei diesem unermeßlichen Zurückziehen in seinem Körperbau, durch die Risse der Trense oder des Kappzaums auf der Nase oder im Maule, in den Wirbelbeinen durch die Einwärtsbiegung des Kopfes, Schaden nimmt und Schmerzen leidet. Wenn man das beste und folgsamste Thier stützig und widerspenstig machen will, so lasse man es nur recht viel zurücktreten. Wer das richtige Maß und Tempo hierin nie verfehlt, bleibt im Zähmen und Zureiten ein Meister. Diese widernatürliche, schmerzhafte und zwangvolle Bewegung schadet dem Mechanismus, und macht das Pferd in geistiger Hinsicht mißtrauisch und boshaft. Der Abrichter hat nicht nöthig, mehr Widerspenstigkeit hervorzurufen. Er wird bei dem gewaltthätigen Zurücktreten nur in größere Gefahr gerathen. Ja der Abrichter wird sogar zu thun haben, um dieses Zurücktreten bei einem boshaften Pferde ohne eigene Gefahr zu bewerkstelligen. — Die Peitsche hat Manchem, auch bei anderer Gattung Pferdedressur, nicht nur Unglück verursacht, sondern auch Pferde auf immer verdorben, unvertraut und wilder gemacht. Wie kann man nun rechnen, daß es möglich sey, ein Pferd durch die Peitsche aller Furcht zu berauben, und es gründlich zu kuriren? — Hieraus leuchtet ganz deutlich hervor, daß de Bach wenig oder gar nichts mit wahrhaft verdorbenen und bösen Pferden zu thun hatte.““

Ballassa sagt auch: „„Wer die Peitsche mehr als Mahnungsmittel braucht, vermehrt den Zwang, erzweckt beim

Pferde Furcht, Mißtrauen oder Bosheit, schwebt in widersprechenden Erkenntnissen, und handelt der Natur des Pferdes zuwider.""

Seite 78.

„Hier ist endlich auch der Ort, mich für die freundliche oder ernste Miene des Abrichtenden auszusprechen, durch welche, nach dem Dafürhalten Mancher, das Pferd wegen seines guten Benehmens belohnt, oder wegen seiner Widersetzlichkeit bestraft werden soll." —

Was die Wirkung der menschlichen Mienen, die versöhnende und grelle Ansprache auf das Pferd betrifft, möge jeder, der nur wenige Blicke in die Physiologie des Pferdes, oder der Thiergattung überhaupt, gemacht hat, urtheilen. — Jeder, der hier nur kleine Versuche gemacht hat, wird einsehen, welcher Eindruck hervorgebracht, und ob mehr oder weniger dem Pferde imponirt wird, wenn man das Pferd anschreiet und böse Miene dazu macht, oder wenn dieß ohne Begleitung derselben geschieht. Durch Miene, Augen und Stimme werden mehrere Gattungen Thiere zu verschiedenen Kunststücken abgerichtet, und warum sollten diese ihre Wirkung auch bei Pferden, Hunden oder sonst einer Art zahmer Thiere verfehlen? — „Das Auge," sagt auch Kegel, „ist der Spiegel der Seele. Das Pferd weiß unseren Blick zu deuten, und wir jenen des Pferdes. Wer die Ohren beobachtet, vergibt den imponirenden Blick auf das Auge, und mit ihm den Gehorsam des Pferdes." —

14. Kapitel. Seite 79.

„Von den Stellungen des Pferdes während der Korrektion, um sowohl das Aufheben und Aufhalten des Schenkels zu erleichtern, als auch den Aufhaltenden dabei aller Gefahr zu entziehen."

Seite 79.

„Der Hauptgrundsatz dabei ist: einmal, die Schwere des Pferdes so zu vertheilen, daß der aufzuhaltende Schenkel davon erleichtert, der entgegengesetzte mehr davon belästiget werde; zweitens, dem ganzen Pferde eine solche Richtung zu geben, wo es, vermöge seines Baues und des Me-

chanismus seiner Bewegung, den Aufhaltenden weder durch Hauen mit dem Vorderschenkel, noch durch Schlagen mit den hinteren verletzen kann. Dieß alles wird nun durch folgende Stellung des Pferdes erreicht, nämlich: man läßt es, indem es gar nicht gestreckt, sondern eher mehr mit den Schenkeln zusammensteht, durch die Wirkung der Zügel so treten, daß es den Schenkel, welcher aufgehalten werden soll, es sey nun ein vorderer oder ein hinterer, etwas vorsetzt; indem man ihm zugleich auch Kopf und Hals auf dieselbe Seite biegt; so daß nicht allein die Schwere mehr auf den entgegengesetzten Schenkel vertheilt, sondern auch dadurch noch eine solche Stellung des Pferdes gewonnen wird, wobei der Aufhaltende mehr in die Schwäche des Pferdes zu stehen kommt."

Seite 81.

„Gleichwohl stellt man, ganz gegen die Natur der Haltung und Bewegung des Pferdes, den Grundsatz auf, daß das Pferd bei dem Aufhalten auf allen vier Schenkeln mehr gestreckt wie zusammengeschoben, gleichsam wie auf vier Säulen, gerade und fest auftreten soll; indem auch noch Kopf und Hals ganz gerade gestellt seyn soll."

Seite 82.

„Was die tiefe und gebogene Stellung des Kopfes und Halses anbetrift, mehr durch das Vorhalten von Futter; wozu sein Hunger, die vorhergegangene Entziehung seiner Nahrung, es hinzieht." —

„„Der Grundsatz,"" erwiedert Ballassa auch, „„daß das Pferd beim Aufheben eines Fußes so zu stellen sey, damit der aufzuhebende Fuß erleichtert werde, ist ganz richtig. Ob er aber durch diese uns vom Verfasser hier in diesem Kapitel angegebene Stellung erleichtert, und der so gestellte Gehilfe, wo der Fuß des Pferdes unter den Bauch geschoben ist, nicht geschlagen werden kann, ist eine Frage.""

„„Nach vielen gemachten Versuchen habe ich (Ballassa) gefunden, daß bei einer auf allen vier Füßen geraden und senkrechten Stellung des Pferdes man am füglichsten im Stande ist, die Schwere auf drei zu vertheilen, und den

zum Beschlage abzugebenden vierten zu erleichtern. Denn, bei einer Stellung mit unterschobenen Füßen, wie uns de Bach sagt, kann sich der Körper, wie es jedem einleuchtend seyn wird, bei schon gehobenem Fuße nicht leicht erhalten. Eben so ist es, wenn das Pferd gestreckt ist; wo in den Kreuzwirbelbeinen ein Schmerz verursacht, und das nach Umständen empfindliche Pferd sich widersetzen würde.""

„„Bei der Stellung, wo alle vier Füße unterschoben, und zugleich der Kopf und Hals auf dieser Seite, wo der Fuß gehoben werden soll, gebogen sind, ist die Schwere nicht nur nicht auf der entgegengesetzten Seite vertheilt, sondern auch der zu hebende Fuß belastet und zum Hergeben erschwert. Bei der Stellung mit drei unterschobenen Füßen, wobei der vierte in der Luft, der Kopf und Hals aber auch nach dem aufzuhebenden Fuß gebogen sind, wird sich das Pferd nicht leicht erhalten können, sondern nach Umständen widersetzen.""

Wird jener hintere Fuß, während das Pferd auf den übrigen senkrecht steht, unter den Bauch geschoben, und dabey der Kopf gerade erhalten; so ist dieß Verfahren allerdings gut; keineswegs aber jenes nach de Bach: mit unterschobenen Füßen und gebogenem Hals und Kopf. Jedoch kann dieses nur bei einem minder bösen Pferde, und bloß beim hintern Fuß statt finden. Denn ist es ein böses, von dem zu befürchten ist, daß es seitwärts nach dem an der Hüfte mit der Hand angestemmten Gehilfen schlägt, so ist ihm, wie man sagt, mit einem unter den Bauch unterschobenen Fuß gleichsam die Waffe in die Hand gegeben, um gleich von der Stelle nach dem Gehilfen zu schlagen; was selten ohne widrigen Erfolg endet. Ist aber ein so böses Pferd auf allen vier Füßen senkrecht gestellt, und wollte seit- oder vorwärts gegen den, an der Hüfte mit der Hand gestemmten Aufhalter schlagen, so muß es erst vor- und seitwärts den Fuß nehmen; durch welche Bewegung es selbst, wenn der an der Hüfte gestemmte Arm steif gehalten wird, mit der Kruppe weggestossen wird.

„„Ich habe,"" sagt Ballassa, „„zwar auch bei mei-

ner Bereisung dieses erstere Verfahren, nämlich: den aufzuhebenden Fuß unter den Bauch etwas zu stellen, in Anwendung gebracht, jedoch selbes, wegen des zu besorgenden Unglückes, im Allgemeinen nicht in das System aufgestellt. Was den vordern Fuß betrift, so würde es Niemanden nützen, denselben gegen vorwärts zu stellen; denn beim jedesmal nach demselben greifen, nimmt das Pferd denselben von der vorgestellten Stellung weg, und wenn man ihn nach jedesmal Wegnehmen wieder so stellen sollte, so würde an Zeit so viel verloren gehen, daß man mehrere Monate an einem Pferde dreßiren müßte.""

„„De Bach will den Kopf und Hals des abzurichtenden bösen Pferdes nach der Seite des zu hebenden Fußes gebogen haben. Hier gibt er neuerdings Beweise, daß er weniger mit wahrhaft bösen Pferden, mit Pferden aus wilden Gestütten, die man nur mit viel Mühe und Lebensgefahr zähmen kann, gearbeitet habe; indem viele sich weder an den Kopf greifen, noch viel weniger ohne Gefahr nach der Seite biegen lassen.""

„„Von einem wahrhaft bösen Pferde ist es nie zu erwarten, daß es selbst den Kopf und Hals gegen den Aufhalter nach dem Futter strecken würde, wenn das Aufheben der Füße im Spiele steht; wohl aber bei minder bösen, so lange der Gehilfe an der Seite steht und den Fuß nicht berührt. Wie dieß aber geschieht, legt es den Kopf weg, und sucht nach dem Aufhalter zu schlagen. Überhaupt lasse ich während der Lektion kein Futter reichen, weil es das Thier zerstreut macht, und die Aufmerksamkeit stört; sondern die erstaunten Zuseher und Damen lohnten die plötzliche unbegreifliche Willfährigkeit der dreßirten Pferde nach der Lektion mit Leckerbissen ꝛc."" —

Referent will, ohne sich in die Nuancen der Kunst und Wissenschaft zu mischen, und das Pro et contra genau zu bestimmen, nur folgendes über diesen Gegenstand beifügen: daß naturgemessene Stellungen, Aufhebungen und Haltungen der Füße viel Erleichterung, Sicherheit und Förderung des Ganzen gewähren, ist richtig. Auf diesen Mo-

difikazionen liegt aber nicht der Akzent, sondern auf dem Willen des Pferdes. Ein Pferd, das will, gibt zwei Füße quer über zugleich; ein Pferd, das nicht will, gibt keinen, man mag es senkrecht, unterschoben, gestreckt, gerade, gebogen, mit gesenktem oder aufgehobenem Kopfe stellen. Daher muß erst der Wille des Pferdes durch Güte, Ernst, Strenge &c. dem Abrichter untergeordnet seyn. Wenn die meisten jungen, schwach oder alt und dekrepiden, mit Spath, Ringbeinen und Nervenzuständen belasteten Pferde sich willig beschlagen lassen, warum einige nicht? — Es fehlt nicht an physischer Kraft, sondern Willen. Wenn drei Füße senkrecht stehen, so hat das schwächste Thier Unterstützung genug, um den vierten aufzuheben. Kann das Pferd, wie wir aus Erfahrung wissen, mit einem abgeschoßenen Fuße noch auf dreien stehen und gehen, so kann es wohl auch einen Fuß so lange entbehren, bis er beschlagen ist. Selbst dieses geschieht in Zwischenräumen, wobei immer dieser Fuß zur Erholung losgelassen wird. Kurzhälsige, dickköpfige Pferde, mit groben Ganäschen, überhaupt die widerspenstigen Pferde lassen sich nicht bei dieser Manipulazion physisch zwingen, nicht biegen, nicht placiren. Dieß mag auf der hohen Schule bei Repoden und Pirouetten sich kunstgerecht ausnehmen. Die Regeln der Zähmung müssen diese aufgeworfene Maxime schon wegen der Sicherheit des Abrichters verwerfen.

15. Kapitel. Seite 84.

„Von der Stellung und Verrichtung des Abrichtenden.“

Seite 86.

„Ein Hauptgeschäft des Abrichtenden vor dem Beginnen der Lekzion ist es noch, daß er mit dem Besitzer oder Wärter des Pferdes eine Art von Kranken-Examen anstellt. Er erkundigt sich demnach, wie das Pferd im Allgemeinen, und vorzüglich beim Aufhalten und dem Beschläge selbst, behandelt worden ist, oder, wenn es noch gar nicht beschlagen wurde, wie lange es aufgestellt, und ob im Stall oder in der Wildniß aufgezogen worden ist; in welcher Art man es schon stallfromm gemacht hat; wie es sich beim Reiten,

oder im Zugebenimmt; ob es sehr reizbar, oder unempfindlich sey; wie es sich sonst betrage, — nur beim Beschlagen, oder auch bei allem Andern, was es thun und leisten soll, widersetzlich, oder dabei folgsam und willig sey; ob es ganz gesund, und nicht Zufälle von Koller gezeigt habe; wenn es eine Stute ist, ob es schon gefohlt, jetzt rossig oder tragend sey; ist es ein Hengst, ob er schon belegt habe. Ob es ein guter, das Pferd liebender, oder roher, brutaler, das Pferd mißhandelnder Wärter in der Pflege und Abwartung gehabt habe; wie es sein Reiter behandelt, rc.“ —

Es ist allerdings, wie Ballassa sagt, für einen Anfänger gut und zweckmäßig, wenn er sich bei dem Besitzer oder Wärter nach der Beschaffenheit des abzurichtenden Pferdes erkundigt. Einem erfahrenen Abrichter aber wird es zu wenig Ehre gereichen, indem er den wenig gehabten Umgang mit Pferden verrathen, oder die Natur desselben nicht einstudiert zu haben zeigen wird. Denn jeder Abrichter, welcher das Pferd sieht, wird aus dem Geberdenspiel desselben schon einen großen Theil seines Naturells errathen, und was er nicht hinlänglich ersehen kann, wird er gewiß, nachdem er das Pferd in die Hand genommen, und sich der Gehilfe nähert, erforschen.

Seite 87.

„Dieses eigene Herumführen des Pferdes auf dem Korrekzionsplatze ist daher höchst nöthig, und gewährt tausend Vortheile, von welchen immer der mit oben ansteht, daß es der Abrichtende nicht nur selbst mit diesem Platze bekannt macht und befreundet, sondern auch seine Liebe, seine Zuneigung, sein Zutrauen durch Liebkosungen und Darreichen von Futter zu gewinnen sucht; das es jetzt mit einer um so größeren Dankbarkeit annimmt, da ihm vor der Lekzion seine Mahlzeit ganz entzogen wurde.“ —

Eben so ist das Bekanntmachen des Pferdes mit dem Korrekzionsplatze. — „„Während meiner (Ballassas) Bereisung ist mir bei so viel hundert Pferden nie der Fall eingetreten, wo ich entweder ein Kranken-Examen, oder die Bekanntmachung des Pferdes mit dem Korrekzionsplatze ge-

braucht hätte; sondern die Pferde wurden, wie sie vorkamen, nacheinander vorgenommen, und täglich fünf bis zehn abgerichtet."" — Bei seiner Bereisung hat Ballassa nicht nur in Gegenwart des Referenten, sondern auch des Regimentskommandanten und vieler Offiziere, hier im Regimente 18 der bösesten Pferde in 2½ Tagen zur Annahme des Beschlages bleibend abgerichtet und auch beschlagen lassen.

Seite 91.

„Stellt er es mit einer Seite an die Wand, Barrieren ꝛc., damit es bei Aufhebung der Schenkel mit der Krupe nicht ausfallen kann." —

Das Stellen des Pferdes an die Wand oder Barriere findet Ballassa auch gegen alle Grundsätze. Denn jedes so gestellte Pferd wird, wenn man den Fuß heben, und die Schwere mit der an der Hüfte gestemmten Hand jenseits drücken will, stets den entgegengesetzten Fuß gegen die Wand stemmen, um mit der Hüfte nicht die Wand zu berühren, und sich ganz einwärts gegen den Gehilfen drücken; daher das Hergeben des Schenkels erschweren.

Seite 106.

„Daß oft zwei und drei starke Männer nicht hinreichend sind, die Kraft des Pferdes zu besiegen, und es seine Oberherrschaft über diese und mehrere behauptet." —

Was die Kraft des Pferdes betrifft, besonders bei wahrhaft bösen, die ihre Waffen zu gebrauchen wissen, sind nicht drei, auch nicht zehn bis fünfzehn Mann im Stande, es zu besiegen, oder zu einem vorhabenden Zwecke zu bezwingen. Denn ein derlei Pferd läßt niemand in die Nähe zu sich treten, haut mit den vorderen und schlägt mit den hinteren Füßen nach jedem, der sich ihm nähert.

(Der Schluß folgt.)

V.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Spannocchi, Leopold Graf, Oberstlieut. v. König v. England Hus. R., z. Oberst bei Kaiser Uhl. R. befördert.

Karaczay v. Walje-Szaka, Fedor Graf, Maj. v. Kaiser Uhl. R., z. supernum. Obstl. im R. bef., und bleibt in seiner Anstellung bei Seiner königlichen Hoheit dem Erzherzog Maximilian.

Zollern, Franz v., Maj. v. detto, z. Obstl. im R. bef.

Moser, Johann, 1. Rittm. v. detto, z. Maj. detto detto.

Kral, Karl, Obstl. v. Würtemberg J. R., z. Oberst im R. detto.

Milges v. Kronafeld, Alexander Baron, Maj. v. detto, z. Obstl. detto detto.

Utsch v. Langenstreit, Franz, Hptm. v. detto, z. Maj. detto detto.

Eiberg v. Wertenegg, Franz, Obstl. v. Mazzuchelli J. R, erhält das vakante Grenadierbat. Kral.

Rusca, Karl Edler v., Maj. v. Mecsery J. R., z. Obstl. u. Kommandanten des 6. Garnisonsbat. befördert.

Tschermak, Johann, Hptm. v. 1. Artill. R., z. Maj. im R. detto.

Gallaß, Johann, k. k. ord. Kad. v. Mazzuchelli J. R., z. F. im R. bef.

Frauenberg, Joseph, Ul. v. Pensionsstand, z. Erzh. Rainer J. R. eingetheilt.

Milbek, Wenzel, Ul. v. Erzh. Rainer J. R., z. Obl. im R. bef.

Debeefve, Anton, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Ubelly v. Siegburg, Prokop Baron, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Hrzibek, Johann, Obl. v. detto, z. Kapl. beim walach. illyr. Gr. J. R. detto.

Nicolassy, Wilhelm v., F. v. Kaiser v. Brasilien J. R., z. Ul. im R. detto.

Freudenschuß, Wenzel, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Baichetta, Dionysius v., F. v. Hohenlohe-Langenburg J. R., z. Ul. im R. detto.

Schneider, Joseph, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Ripke, Joseph Baron, F. v. Lilienberg J. R., z. Ul. im R. detto.

Zvanetti, Rgts.-Kad. v. Salins J. R., z. F. bei Lilienberg J. R. detto.

Herbatsch, Ignaz, Obl. v. Hochenegg J. R., z. Kapl. im R. detto.

Götz, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Emler, Anton, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto

Bibra, August, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Otfinowski, Stanislaus v., F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Dervin, Franz, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Karasek, Franz, Kapl. v. Albert Gyulai J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Schwarz, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Ribarsch, Christoph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Prohaska, Mathias, F. v. Albert Gyulai J. R., z. Ul. im R. bef.

Paschmann, Wenzel, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Haaß v. Grünenwald, Hyazinth, Kapl. v. Luxem J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Rieben v. Riebenfeld, Karl Chevalier, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Schulz, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Bollogh de Manko-Bük, Anton, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Dienstl v. Winsheim, Edmund, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Reeh, Joseph, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Grund, Heinrich, k. k. ord. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Pennak, Joseph, Hptm. v. Esterhazy J. R., q. t. z. 6. Garnisons-Bat. übers.

Albert, Joseph, Kapl. v. Esterhazy J. R., z. wirkl. Hptm. im R. bef.

Torri, Emanuel v., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Winzingerode, Julius Baron, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Fekete, Franz, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Kotsner, Franz v., Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Arvay, Emanuel, Ul. v. Bakonyi J. R., z. Obl. detto detto.

Resch, Franz, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Bayer v. Waldkirch, Karl, k. k. ord. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Neumann v. Meißenthal, Heinrich, k. k. Kad. v. Palombini J. R., z. F. im R. detto.

Vitalis de Eadem, F. v. Prinz-Regent von Portugall J. R., z. Ul. im R. detto.

Fischer, Karl v., k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Bollogh de Manko-Bük, Anton, Ul. v. Luxem J. R., z. Obl. bei Erzh. Albrecht J. R. bef.

Czierler, Michael, Kapl. v. Erzh. Franz Karl J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Tüllop, Franz, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Maurer v. Kronegg, Joseph, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Pellet, Karl, Rgts.-Kad. v. Salins J. R., z. F. im R. detto.

Roll, Alexander Ritter v., Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Zerdahelly de Nyitra-Zerdahelly, Georg, Rgts.-Kad. v. Radossevich J. R., z. F. bei Ignaz Gyulai J. R. detto.

Brunner, Franz, F. v. Ignaz Gyulai J. R., z. Ul. beim wallach. illyr. Gr. J. R. detto.

Mops de Demenyfalva, Ladislaus, Ul. v. Saint Julien J. R., z. Obl. im R. detto.

Kalfus, Franz, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Lederer, August Baron, Obl. v. Kaiser Chevaul. R., z. Kapl. beim 5. Jägerbat. detto.

Ghyczy de Also-Kört, Anton v., Vice-Secondwachtmeister und Ul. der k. ungerischen-adelichen Leibgarde, z. Schwarzenberg Uhl. R. eingetheilt.

Coudenhofen, Viktor Baron, Ul. v. Kinsky Drag. R., z. Obl. im R. bef.

Tuschl, Wenzel, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Goliszevsky, Vincenz, 2. Rittm. v. Hohenzollern Chevaul. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Hauser, Andreas, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Schifferth, Mathias, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Vetter von der Lilien, Ferdinand Graf, z. Ul. bei Hohenzollen Chevaul. R. ernannt.

Bellegarde, Heinrich Graf, 2. Rittm. v. Erzh. Joseph Hus. R., z. 1. Rittm. im R. bef.

Horvath, Ladislaus v., Obl. v. Erzh. Johann Drag. R., z. 2. Rittm. im R. bef.

Milutinovich v. Weichselburg, Michael Baron, v. detto, z. Obl. detto detto.

Draskovich v. Trakostyan, Georg Graf, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Bauer, Adalbert, Wachtm. v. detto, z. Ul. detto detto.

Geusau, Karl Baron, Kad. v. Erzh. Ferdinand Hus. R., z. Ul. im R. detto.

Friedrich, Joseph, Ul. v. Frimont Hus. R., z. Obl. im R. detto.

Somssich, Johann Graf, Kad. v. 4. Artill. R., z. Ul. bei Frimont Hus. R. detto.

Rimptsch, Ferdinand Graf, Ul. v. Erzh. Johann Drag. R., z. Obl. bei Erzh. Karl Uhl. R. detto.

Beulwitz, Wilhelm Baron, Ul. v. 4. Jägerbat., z. Obl. im Bat. detto.

Buirette v. Oelefeld, Theodor Baron, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Vogel, Karl, Kapl. v. 5. Jägerbat., z. wirkl. Hptm. im Bat. detto.

Schön, Anton, Ul. v. 10. Jägerbat., z. Obl. bei Kaiser Jäger R. detto.

Lütgendorf, Michael Baron, Kad. v. 10. Jägerbat., z. Ul. im Bat. detto.

Budissavlievich, Gideon, F. v. Liccaner Gr. J. R., z. Ul. im R. detto.

Rodich, Joseph v., Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Regovan, Nikolaus, Obl. v. Oguliner Gr. J. R., z. Kapl. im R. detto.

Mileusnich, Demeter, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Wukovich, Franz, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Scherzer, Joseph, Ul. v. 2. Artill. R., q. t. z. Bombardier-Korps übers.

Häusler, Ignaz, k. k. Kad. v. 2. Artill. R., z. Ul. im R. bef.

Ertl, Karl, Obl. v. Bakonyi J. R., ist als Ober-Kommissär bei der Grenzwache in Böhmen angestellt worden.

Pensionirungen.

Barthölemy, Peter Baron, Oberst v. Mecsery J. R.

Woyna, Moriz Graf, Obstl. v. Kaiser Uhl. R., mit Oberstens-Kar. ad honores.

Sahlhausen, Moriz Baron, Maj. v. Nostiz Chevaul. R.

Berghaus, Albrecht, 1. Rittm. v. Prinz Hohenzollern Chevaul. R.

Adamy, Ludwig, 1. Rittm. v. Erzh. Joseph Huf. R.

Wimpffen, Norbert Baron, Obl. v. detto detto.

Schobel, Johann, Hptm. v. 1. Jägerbat.

Babich, Michael v., Hptm. v. Gradiskaner Gr. J. R.

Caballini v. Ehrenburg, Nikolaus v., Hptm. v. 1. Walachen Gr. J. R.

Einem, Wilhelm v., Kapl. v. Hochenegg J. R.

Thomek, Joseph, Ul. v. Hohenlohe-Langenburg J. R.

Swoboda, Johann, Ul. v. Lilienberg J. R.

Quittirungen.

Marsso v. Verebely, Emerich, Obl. v. Frimont Huf. R.

O'Engerlein, Joseph v., Ul. v. 11. Jägerbat.

May, Johann, F. v. Palombini J. R.

Verstorbene.

Stiller Edler v. Stillburg, Joseph v., Oberst Lattermann J. R.

Kraus, Joseph, Oberst v. Pensionsstand.

Karasek, Wenzel, Maj. v. 1. Artill. R.

Radichevich, Bartholomäus, Maj. v. Deutschbanater Gr. J. R.

Polka, Joseph v., titl. Maj. u. Transportsammelhaus-Kommandant in Brünn.

Richter, Franz, titl. Maj. v. Pensionsstand.

Habel, Franz, Hptm. v. Albert Gyulai J. R.

Schauer, Karl, Kapl. v. 10. Jägerbat.

Wurst, Florian, Obl. v. Hochenegg J. R.

Christoph, Friedrich, Obl. v. böhm. Militär-Grenz-kordon.

Bassarich v. Ivoß, Lukas, Ul. v. Erzh. Franz Karl J. R.

Cassolly, Ferdinand Graf, Ul. v. Koburg Uhl. R.

Miskovics, Johann, Ul. v. Liccaner Gr. J. R.

Wiedersperg, Johann Baron, F. v. Palombini J. R.

Küllungyich, Ferdinand, F. v. Radossevich J. R.

Anzeige.

Um den Herren kaiserlich-östreichischen Militärs die Anschaffung der älteren Jahrgänge von 1818 bis einschließig 1829 der militärischen Zeitschrift, — deren Inhaltsverzeichniß dem fünften Hefte dieses Jahrgangs beigefügt ist, — zu erleichtern, erhalten von jetzt an die Löblichen k. k. Regimenter und Korps, so wie alle Herren k. k. Militärs, welche drei verschiedene solche ältere Jahrgänge zugleich abnehmen, jeden derselben um zehn Gulden Einl. Scheine. Bei der Abnahme von vier Jahrgängen zugleich, wird jeder derselben zu acht, und bei der Abnahme von fünf oder noch mehreren Jahrgängen jeder zu sieben Gulden Einl. Scheinen berechnet. — Es kosten also nunmehr ein Jahrgang 14 fl. E. Sch., — zwei Jahrgänge 28 fl., — drei 30 fl., — vier 32 fl., — fünf Jahrgänge 35 fl. E. Sch., u. s. w. — Eine ganze Sammlung der zwölf Jahrgänge von 1818 bis einschliessig 1829, — wovon nur wenige komplete Exemplare mehr vorhanden sind, — kostet demnach vierundachtzig Gulden E. Sch. —

Oestreichische militärische
Zeitschrift.

Achtes Heft.

> In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.
>
> *Flavius Vegetius.*

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1830.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

I.

Ideen über die praktische Ausbildung der Offiziere für den Felddienst.

Das Wissen, den Krieg zu führen, ist eine freie Kunst. Sie hat wie die Musik und Malerei ihre ewigen Grundsätze, die von jedem gekannt und befolgt werden müssen, um die Übereinstimmung des Ganzen nicht zu stören. Aber sie hat, wie diese, in der verschiedenartigen Ausübung und Zusammenstellung keine Grenzen, dem wahren Genie ein unabsehbares Feld für seine Talente bietend.

Diese Kunst hat eine Menge Hilfswissenschaften, aus denen sie Beiträge schöpft. Wenn die Geschichte die Belege der Theorie, und so einen Theil der Erfahrung, und wenn auch nicht immer was man thun, aber gewiß was man lassen sollte, zeigt, so gibt die Geographie die nöthige Kenntniß der Eigenheiten der Erdoberfläche, so wie das Studium der Karten und Plane eine Übersicht des Terrains. Die Statistik macht mit den verschiedenen Staatsverfassungen, mit den Mitteln der Länder bekannt, die der Krieg bedarf, und wo sie am füglichsten geschöpft werden können, und verdient eine besondere Aufmerksamkeit. Die Mathematik geleitet den Soldaten durch alle Stufen seiner Bahn, und ist bei seinen Unternehmungen ein nothwendiger Bürge. Er mag nun als Beobachter des Terrains die Natur bildlich darstellen, oder als Anführer der Truppe

deren Bewegungen entwerfen wollen, überall gehö[rt] Berechnung dazu. Logik wird seine Denkkraft ordnen und seinem Vortrage jene Kraft und Bestimmtheit geben, die unser Fach so nothwendig bedarf. Techni[k] und Mechanik werden die Anwendung aller jene[r] Vortheile und Handgriffe lehren, deren man vorzüglich dann bedarf, wenn gewöhnliche Mittel nicht meh[r] auslangen. Sie sind ferner die Stützen der Befestigungskunst, die dem Soldaten alle Hilfen des Vertheidigungskrieges lehrt.

Ich habe hier die vorzüglichern Wissenschaften de[r] Reihe nach aufgeführt, wie sie dem Soldaten Bedürfniß sind; aber wie viele andere, ich möchte wohl sage[n] alle, gewähren ihm nicht auch mehr oder minder, wenn er sie betriebe, irgend eine Anwendung aus dem Reichthume ihrer Schätze; — jene der Sprachen und der Natur so gut, als Astronomie und Baukunst. Nur die Anwendung einer jeden auf das Wesen des Krieges ist die große Kunst; denn es ist nicht zu läugnen, daß man, in den Wenigsten dieser Wissenschaften bewandert, dennoch ein sehr vortrefflicher Soldat, und andererseits ein sehr elender seyn könne, mit allen genannten bis zum Grade eines Gelehrten ausgerüstet. Man soll also weder leichtsinnig die Hilfen übersehen, die wissenschaftliche Bildung im Allgemeinen geben kann; man würde sonst ein, oft sich selbst gefährlicher, Naturfechter werden. Man soll aber eben so wenig, ängstlich und eigensinnig, nur die wissenschaftlichen Formeln auf die freie Kunst anwenden wollen; sonst wird man ein Pedant, oft unbrauchbarer noch als der Erste.

Es scheint aber vorzüglich hierin das Schwere zu *liegen*, eine passende Lehrmethode für eine geniale freie

Kunst zu finden. Genie läßt sich wohl wecken, aber nicht lehren; eben so wenig als die freie Kunst Fesseln oder Grenzen erträgt. Wir werden daher nur mit großer Umsicht zu Werke gehen müssen. Die Entwicklung weniger unumstößlicher Grundsätze, das Skelet eines jeden Wissens, und deren richtige Anwendung auf viele verschiedene Fälle, und so die Erzielung einer großen Fertigkeit, wird doch im Grunde die Hauptsache bleiben, auf welche man bei der Bildung des eigentlichen Soldaten, einst zum Führer einer Patrulle oder eines Heeres bestimmt, hinwirken muß; und so eng und bestimmt die Gesetze sind, welche eines der ersten Hilfsmittel der Kriegskunst, die (reine) Taktik bezeichnen, eben so weit wird der Raum seyn, in dem sich der freie Geist bewegen darf, wenn es sich um Anwendung derselben und Ausführung (angewandte Taktik) handelt. Auch hier werden wir erst eine Ansicht voraus senden müssen, um richtig verstanden zu werden.

Die Begriffe von Taktik und Strategie sind nämlich so verschieden, als die Grenzen, die ihnen Jeder beliebig anweist. Ohne mich in Erörterungen, was Andere hierüber gemeint oder gesagt haben, einzulassen, will ich nur kurz den Gesichtspunkt versinnlichen, unter dem ich diese Ausdrücke betrachtete.

Jede Wissenschaft, jede Kunst hat einen theoretischen und einen praktischen Theil, und Stufen, auf denen sie vorrückt. So auch die Kriegskunst. Ihr theoretischer Theil, — zugleich die erste oder Vorbereitungsstufe, welche ihre Elemente, die Art und Weise, wie jede der Waffen für sich zu verwenden, wie die Truppen, einzeln oder in Reih und Gliedern, unabgesehen von einem zusammenhängenden Plane, zu bewegen sind;

lehret, — ist die Elementar-, Exerzier- oder auch reine Taktik genannt. — Alle Waffenübungen und Truppenbewegungen gehören daher der Elementartaktik an, so lange sie nicht mit Andern in eine Beziehung zur Erreichung irgend eines Planes gebracht sind. Jeder Aufmarsch, selbst ein Sturm auf ein Objekt, bloß für sich betrachtet, ist eine rein taktische Bewegung. Dieser Theil könnte daher Exerzierkunst genannt werden. — Der praktische Theil, und zugleich die zweite Stufe der Kriegskunst, ist: wenn mehrere der einzelnen Elemente aus der reinen Taktik vereint, und unter einander in Beziehung gebracht werden. Es ist daher die verschiedene Weise, die Waffen zu gebrauchen, und die Truppen einzeln oder in Reih und Glied zu bewegen, mit einander verbunden, um zu irgend einem vorgesetzten Plane zu führen, die angewandte Taktik, auch Manövrirkunst genannt. Ihr gehört der Zusammenhang der Bewegungen an, die ein Truppen-Manöver bilden; während die Theile, aus denen es besteht, durch die Exerziertaktik herbeigeführt werden. So ist ein Aufmarsch, um einen Sturm auf ein Objekt auszuführen, eine Sache der angewandten Taktik, d. h. wie schon der Wortlaut sagt, der Kunst, die Elemente derselben für eine berechnete Ausübung zu verbinden. Sie theilt sich, je nach der Größe des Gegenstandes, mit dem sie sich beschäftigt, der Art des Zusammenhangs, und einer größern oder mindern Selbstständigkeit, in die niedere und höhere angewandte Taktik. Die Letztere bildet die dritte Stufe der Kriegskunst, die Strategie, — auch zuweilen Feldherrnkunst genannt. Diese umfaßt eine genaue Kenntniß der beiden andern, und einen höhern Grad von

Kombinazionsvermögen und Erfahrung, um die Grundsätze der Exerzier- und Manövrir-Kunst auf selbstständigere und größere Truppenkörper anzuwenden, d. h. den Krieg selbstständig und im Großen zu führen.

Es gehen aus dem Gesagten sehr genau die Grenzen einer jeden dieser drei Stufen der Kriegskunst hervor. Wer daher einer Truppenabtheilung den Gebrauch der Waffen, und die verschiedenen Weisen lehrt, wie sie sich bewegen kann, steht auf der ersten Stufe, und ist ein Exerziermeister. Wer ihr lehrt, diese Künste zu einer Absicht, und w i e zu verbinden, betritt die zweite Stufe, und ist ein Manövrir-Lehrer. Wer endlich zeigt, wie ein größerer Truppenkörper, für sich allein bestehend, oder eine ganze Armee, nach irgend einem Operazionsplane bewegt werden muß, ist ein Stratege, und wenn er die ganze Militärmacht eines Staats befehligt, ein Feldherr. — Aus dem Gesagten geht hervor, daß man ein vortrefflicher Exerziermeister seyn könne, ohne sich auf die zweite Stufe schwingen zu können; — daß man auch diese erreichen kann, ohne die Kraft zu haben, selbstständig zu handeln; — daß aber, wer diese in vollem Maße besitzt, und die dritte Stufe besteigen will, die beiden untern vollkommen kennen muß.

Elementar-Taktik.

Ich will bei der zu entwickelnden Lehrmethode die erste Stufe, d. h. die E l e m e n t a r- oder E x e r z i e r-T a k t i k, nur in soweit als einen Theil meines Lehrvortrages aufnehmen, als eine ganz kurze Analisirung ihrer Ursachen und Wirkungen, als Einleitung, diesem *vorauszusenden wäre.* Sonst hat sie ihre Lehrbücher,

lehret, — ist die Elementar-, Exerzier- oder auch reine Taktik genannt. — Alle Waffenübungen und Truppenbewegungen gehören daher der Elementartaktik an, so lange sie nicht mit Andern in eine Beziehung zur Erreichung irgend eines Planes gebracht sind. Jeder Aufmarsch, selbst ein Sturm auf ein Objekt, bloß für sich betrachtet, ist eine rein taktische Bewegung. Dieser Theil könnte daher Exerzierkunst genannt werden. — Der praktische Theil, und zugleich die zweite Stufe der Kriegskunst, ist: wenn mehrere der einzelnen Elemente aus der reinen Taktik vereint, und unter einander in Beziehung gebracht werden. Es ist daher die verschiedene Weise, die Waffen zu gebrauchen, und die Truppen einzeln oder in Reih und Glied zu bewegen, mit einander verbunden, um zu irgend einem vorgesetzten Plane zu führen, die angewandte Taktik, auch Manövrirkunst genannt. Ihr gehört der Zusammenhang der Bewegungen an, die ein Truppen-Manöver bilden; während die Theile, aus denen es besteht, durch die Exerziertaktik herbeigeführt werden. So ist ein Aufmarsch, um einen Sturm auf ein Objekt auszuführen, eine Sache der angewandten Taktik, d. h. wie schon der Wortlaut sagt, der Kunst, die Elemente derselben für eine berechnete Ausübung zu verbinden. Sie theilt sich, je nach der Größe des Gegenstandes, mit dem sie sich beschäftigt, der Art des Zusammenhangs, und einer größern oder mindern Selbstständigkeit, in die niedere und höhere angewandte Taktik. Die Letztere bildet die dritte Stufe der Kriegskunst, die Strategie, — auch zuweilen Feldherrnkunst genannt. Diese umfaßt eine genaue Kenntniß der beiden andern, und einen höhern Grad von

Kombinazionsvermögen und Erfahrung, um die Grundsätze der Exerzier- und Manövrir-Kunst auf selbstständigere und größere Truppenkörper anzuwenden, d. h. den Krieg selbstständig und im Großen zu führen.

Es gehen aus dem Gesagten sehr genau die Grenzen einer jeden dieser drei Stufen der Kriegskunst hervor. Wer daher einer Truppenabtheilung den Gebrauch der Waffen, und die verschiedenen Weisen lehrt, wie sie sich bewegen kann, steht auf der ersten Stufe, und ist ein Exerziermeister. Wer ihr lehrt, diese Künste zu einer Absicht, und wie zu verbinden, betritt die zweite Stufe, und ist ein Manövrir-Lehrer. Wer endlich zeigt, wie ein größerer Truppenkörper, für sich allein bestehend, oder eine ganze Armee, nach irgend einem Operazionsplane bewegt werden muß, ist ein Stratege, und wenn er die ganze Militärmacht eines Staats befehligt, ein Feldherr. — Aus dem Gesagten geht hervor, daß man ein vortrefflicher Exerziermeister seyn könne, ohne sich auf die zweite Stufe schwingen zu können; — daß man auch diese erreichen kann, ohne die Kraft zu haben, selbstständig zu handeln; — daß aber, wer diese in vollem Maße besitzt, und die dritte Stufe besteigen will, die beiden untern vollkommen kennen muß.

Elementar-Taktik.

Ich will bei der zu entwickelnden Lehrmethode die erste Stufe, d. h. die Elementar- oder Exerzier-Taktik, nur in soweit als einen Theil meines Lehrvortrages aufnehmen, als eine ganz kurze Analisirung ihrer Ursachen und Wirkungen, als Einleitung, diesem vorauszusenden wäre. Sonst hat sie ihre Lehrbücher,

und ihre allbekannten Formeln. Ich nehme sie daher als bereits gelehrt an; so wie alle jene obengenannten Hilfswissenschaften, die ich als Agregate betrachte, und in deren etwaiger Ermangelung, wenn nur ein aufgeweckter Kopf vorhanden ist, ebenfalls ausgelangt werden kann. — Ich setze daher in meiner Schule Offiziere voraus, die entweder durch Erfahrung im Felde einige praktische Vorbildung erhalten, oder aus Akademien, Kadetenschulen oder andern Instituten mit Vorkenntnissen, oder mit Talenten versehen sind, und die Wesenheit des inneren Truppendienstes bereits kennen.

Was nun das Nothwendigste bleibt, ist der Lehrer. Er muß über sein Fach nachgedacht haben, mit Erfahrungen ausgerüstet, und in so weit belesen seyn, daß er aus dem Wuste wissenschaftlicher Werke das Nöthige von dem Unnöthigen unterscheiden und herausheben kann. Ich gebe gerne zu, daß sich so ein Lehrer nicht immer leicht findet. Aber eben deßhalb würde die Angabe einer Methode des Vortrags dem Hauptbedürfnisse begegnen; d. h. ein Mittel an die Hand geben, wie man Stufenweise fortschreiten, und was der Lehrer immer vor Augen haben müsse, um dann einem findigen Kopfe, der sich zum Vortrage für andere verwenden will, eine Bahn zu brechen; auf der fortzuschreiten es dann leichter seyn wird, wenn sie nur einmal gebrochen ist. Ich habe mich nämlich durch eine Menge Erfahrungen überzeugt, daß eine unrichtige Wahl der Hilfsbücher, und verkehrte Eintheilung des Vortrages, den besten Zweck vereiteln. Oft wählt der Lehrer als Leitfaden ein Werk, an welches er sich sklavisch hält, dem er, aus großem Respekt, weder Zusätze zu geben

noch Abbrüche zu thun den Muth hat, und welches, für die Begriffe seiner Zuhörer noch nicht faßlich genug, ihre Bildung nicht befördern kann; — oder er macht Auszüge aus mehreren, die, da gewöhnlich der Zusammenhang fehlt, dem Schüler wohl Parzellen, aber kein Ganzes beibringen. Die meisten Lehrer aber sind zu pedantisch in ihrem Vortrage.

Wer sich je mit dem Geschäfte Andere zu unterrichten selbst abgegeben, wird sehr bald alle die Hindernisse empfunden haben, die dem Geschäfte entgegen stehen. Denn meines Wissens ist mir kein Lehrbuch bekannt, welches man ganz unbedingt für den Vortrag einer faßlichen, so viel als möglich durch Anschauung und Praktik erläuterten Lehrmethode zur Bildung für das eigentliche Wesen der Kriegskunst verwenden könnte. Denn, daß eine Lehrmethode, soll sie gut und von Nutzen seyn, das Gesagte so viel als möglich versinnlichen müsse, geht aus der Natur der Sache hervor. Aber es dürfte durch eine gewählte Zusammenstellung des bereits so vielfach Zerstreuten, nach einem vernünftigen Plane, der Lehrer bald in den Stand gesetzt werden, seinen Vortrag zu beginnen.

Vorbereitung zur angewandten Taktik.

Die Absicht: den Schüler auf die praktischste Weise zum Zwecke zu führen, nun vorausgesetzt, bedürfen wir nur der Mittel. Sie sind: richtige Begriffe über die Wesenheit des Krieges, und eine große Masse von erläuternden Beispielen, die, ihm anschaulich gemacht, die so nöthige Gewandtheit gewähren werden. Fürs Erste würden aus den besten militärischen Schriften, von der obersten Militär-Behörde sankzionirt, zweckmäßige Aus-

ge verfaßt werden. Zur Versinnlichung des Zweiten, ht es wirkliches oder künstlich (plastisch) nachgemachtes Terrain, und Plane.

Es sind zu deren Entwurf und für den Zweck des Unterrichts vor mehreren Jahren in der militärischen Zeitschrift (Jahrgang 1825, Heft IV. Aufsatz III.) Vorschläge erschienen, wie selbe zur praktischen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunst anwendbar zu machen wären; und wie, durch die Möglichkeit einer vielseitigen Verwendung, die Grund=Idee, über die Art und Weise militärische Bildung zu erzwecken, realisirt werden könnte. Es sind nach und nach vier derlei Plane mit Erläuterungen und mehreren Beispielen erschienen. Sie sind im Aus- und Inlande verbreitet. Aber ich habe vielfältig ihre Verwendung untersucht, und gefunden, daß, um den Nutzen, der gewünscht wurde, zu erreichen, bei jedem Exemplare auch der Lehrmeister hätte beigefügt seyn sollen. Meistens wurden diese Plane nur als Zeichenmuster verwendet, oft selbst als diese gar nicht verstanden, weil der Ausdruck des Terrains, und selbst die konvenzionellen Zeichen, mit denen wir die militärisch=interessanten Gegenstände auf demselben bemerken, für die Meisten, aus Mangel an Vorbildung, noch große Räthsel waren. Es ist also unumstößliche Nothwendigkeit, daß sich der Lehrer vorerst mit der genauen Erklärung von Planen überhaupt beschäftige, durch Vergleichung mit der Natur seine Erklärung praktisch erläutere, und durch Terrainbeschreibungen, und flüchtige Entwürfe mit der Kreide auf der Tafel, die er seine Schüler machen läßt, erprobe, wie weit sie ihn richtig zu verstehen im Stand sind. Denn Lesen (d. h. die Zeichen verstehen)

Bedingniß, wenn man Worte (Ideen) verbinden und schreiben (d. h. Ausdruck seinen Ideen geben) will.

Für diesen Zweck dienen nicht allein diese Plane, sondern mehrere in andern Werken, die in der allgemeinen Angabe des Besten unserer militärischen Literatur ebenfalls genannt werden sollen. Ohne sich in eine Plan- oder Zeichen-Schule aufzulösen, sind dem Schüler die allgemeinen Begriffe von Karten und Planen, den Hauptgesetzen ihres Entwurfes, und eine genaue Erklärung aller Zeichen beizubringen, und selber anzuleiten, wie er selbst einen flüchtigen Abriß einer Gegend entwerfen könne. Mit der Anweisung, wie er Tinte, Tusche, Bleistift und Papier hierzu verwendet, muß jene gleichen Schritt halten, wie er alle diese Gegenstände durch einen schriftlichen Vortrag verständlich machen, d. h. beschreiben könne. Es ist dieses keine Forderung, welche den Wirkungskreis eines Linien-Offiziers überschreitet; denn jeder muß doch im Stande seyn, eine geeignete Meldung über den Ort und die Stelle zu machen, auf der er sich befindet. Wenn er aber nicht im Stande ist, einen Hügel von einem Berge, die Landstraße von einem Dorfwege, den Wald von einem Gebüsche, den Bach von einem Flusse zu unterscheiden, wenn er einen Hohlweg für eine Schlucht, einen Erdriß für einen Thalgrund ansieht, so können seine Meldungen nur falsch, und daher nur sehr verderblich seyn. Welcher, auch nur die kleinste Truppen-Abtheilung Anführende, kommt nicht im Felde täglich in die Lage, derlei Meldungen zu machen? So wie es die Umstände nur immer gestatten, führe der Lehrer seine Schüler ins Freie, und lasse sie nach der Natur à la vue ein Crequis entwerfen, und selbes beschreiben, und in vier bis

sechs Wochen kann man aufgeweckte Köpfe so weit bringen, daß sie, wie gesagt, Plane lesen und beschreiben können. Dieß gibt auch Gelegenheit, das Augenmaß zu berichtigen und einzuüben, welches für einen richtigen Überblick des Terrains eine eben so nothwendige Sache bleibt, als für die Ausführung jeder Truppenbewegung.

Unsere Lehrmethode wird demnach beginnen mit der

1) Erklärung des Terräns in der Natur und auf dem Plane, dann aller militärisch-interessanten Gegenstände, die auf demselben vorkommen,

2) Darstellung desselben durch flüchtige Zeichnung und Beschreibung.

Das Erstere kann auch nur mit Kreide auf einer Tafel, oder mit dem Bleistift auf einem Blatte Papier geschehen, indem man ein Terrän nebst allen Gegenständen, die darauf vorkommen, ideirt, oder ein Gegebenes nachahmt, und die konvenzionellen Zeichen ausdrückt. Das Zweite geschieht, wenn man einen solchen Entwurf, ohne Rücksicht auf Verwendung der Truppe, und nur im Allgemeinen, beschreibt.

Diesem folgt nun:

3) Untersuchung des Terräns. Mit den obigen Hilfsmitteln wird nun ein Plan, eine plastische Darstellung, oder wirkliches Terrän, zwar nach einem gegebenen Motiv, aber ohne wirklich auf Truppenverwendung Rücksicht zu nehmen, untersucht; Weg- und Fluß-Rekognoszirungen werden unternommen, Lagerplätze, Übergangs-, Stütz- und Vertheidigungs-Punkte, und endlich Aufstellungen gewählt, und darüber die Meldungen erstattet. —

Bisher haben wir uns mit den Materialien beschäf-

tigt, die zu dem eigentlichen Unterrichte, um verstanden zu werden, unausweichlich nöthig sind. Erst wenn man so weit vorgeschritten, kann man auf selben übergehen. Er umfaßt die

4) Anwendung des Terräns.

Angewandte Taktik.

Nachdem der Schüler, der schon früher, wie oben gesagt, in der Wesenheit des innern Truppendienstes, d. i. in seinem Dienst- und Exerzier-Reglement, in den Grundsätzen des Vorposten-, Lager-, und überhaupt des Feld-Dienstes, als gut unterrichtet angenommen ist, bis hieher geführt worden, geht man zur Belehrung über, wie ein genau erklärtes, dargestelltes und untersuchtes Terrän zu Truppenbewegungen wirklich benützt werde. Es wird mit kleinen Truppenkörpern angefangen, und nach und nach auf größere, von einzelnen Truppengattungen auf zusammengesetzte, übergegangen. Man könnte hier vielleicht anführen, daß wir in unserer Armee mehrere vortreffliche, und durch höhere Anordnungen sankzionirte Lehrbücher haben, die uns hierin gediegenen Unterricht geben. Allein gerade die hier benannte Unterweisungsmethode soll diese, als Leitfaden trefflichen, Werke nicht zum todten Buchstaben werden lassen; wie dieß so oft in der Hand unfähiger Lehrer der Fall ist; während der wahre Sinn dieser Werke darin besteht, Normen vorzuzeichnen, allein ihre mannigfaltigen Anwendungen, in hundertfältigen Suppositionen, dem freien Geiste des Lehrers zu überlassen, der, vom Kleinern zum Größern fortschreitend, den Schüler allmählig von Stufe zu Stufe erhebt.

Kleinere Aufgaben.

Diese Suppositzionen werden daher anfangs einfach, nach und nach zusammengesetzter seyn, und immer noch außer dem feindlichen Feuerwirkungskreise, d. h. ohne in die Details von jenem, was der Feind thun könnte, sich einzulassen, — angenommen werden müssen. Eine Schlucht, eine Brücke, ein Wald, ein Hof, ein Dorf, endlich eine Aufstellung, wird nach einem deutlich ausgesprochenen Zwecke, mit festgesetzter Truppenzahl, und mit genauer Bestimmung aller Verhältnisse, militärisch zu verwenden seyn. Hier ist der Entwurf von Dispositzionen zu lehren; die Ausarbeitungen der Schüler sind mit ihnen zu prüfen, und wenn alle Möglichkeiten der Vertheidigung erschöpft sind, wäre nun auf die Entwürfe zu dem Angriffe überzugehen. Hier treten die Fehler am besten hervor, die man bei der Vertheidigung gemacht, oder die Schwierigkeiten, die man bei dem Angriffe, und wie man sie zu überwinden hat. Immer muß die Lehre des Vertheidigungskrieges dem des Angriffes vorausgehen, weil letzterer eine weit größere Gewandtheit und Erfahrung erfordert, und gewöhnlich nur durch zusammengesetztere Bewegungen ausgeführt werden kann.

Diese Aufgaben müssen sehr genau bezeichnete Schranken haben, und es darf schlechterdings nicht der Willkür überlassen bleiben, die vorkommenden Schwierigkeiten, nach eigenem Wohlgefallen, durch Zusätze oder Abnahme zu beseitigen. Sie sollen so viel möglich aus der Geschichte entlehnt seyn, weil dadurch die Aufgabe Kredit gewinnt, und erdichtete Fälle wenig Zutrauen einflößen; indem sie zu künstlich zusammengestellt und

gleichsam mit Haaren herbeigezogen scheinen, um als Beweise eines aufgestellten Satzes zu dienen.

Ein und dieselbe Aufgabe, durch Mehrere gemacht, wird wohl verschiedene Resultate geben, und in der Gediegenheit mehr oder minder sich auszeichnen. Ehe der Lehrer zur Berichtigung übergeht, verwechsle er die Aufgaben seiner Schüler untereinander, und lasse den Einen die Arbeit des Andern prüfen, Urtheile fällen, und Fehler aufsuchen. Auch lehre man sie, über Beispiele aus der Geschichte urtheilen, und Entwürfe machen, wie sie sich in ähnlichen Fällen benommen hätten. Man führe sie dann hinaus in jede beliebige Gegend, gebe ihnen das Motiv, worin eine gegebene Truppenzahl auf einer angewiesenen Stelle sich zu üben hat, lasse sie das Terrän, in dem sie sich nun bewegen solle, untersuchen, und wenn sie den Auftrag richtig gefaßt, lasse man sie denken, wie sie ihre Mittel, d. h. die Truppe und die Beschaffenheit des Terräns, mit dem erhaltenen Auftrage in Übereinstimmung bringen wollen, um diesen zu erreichen. Wenn nun so viele einzelne Fälle und die nöthigsten Theorien der Kriegskunst durchgearbeitet sind, so der Schüler an das Denken und Urtheilen über sein Fach gewöhnt worden ist, schreitet man zu größeren Übungen, und selbst innerhalb des feindlichen Feuerwirkungskreises, oder mit der Angabe auch jener Bewegungen, die dem Feinde zu Gebote stehen, weitet. Immer werden folgende Ansichten zum Grunde liegen müssen.

Größere Aufgaben.

Jede Kriegsoperazion, groß oder klein, besteht aus **Zweck** und **Mittel**; — der erste aus **Angriff**

und Vertheidigung, die Letzteren aus der Truppe und dem Terrän; die Kunst der Kriegführung aber aus einer gewandten Benützung der Letztern. Sie ist immer nur unbestimmt, oder oberflächlich, und führt zu Fehlern, während eine genaue Entwicklung des Erstern die Auffindung der Mittel erleichtert. Anfangs sollen Beide miteinander im Gleichgewichte stehen. Eine Übertreibung des Einen oder des Andern verwirrt für jetzt noch, und gibt zu irrigen phantastischen Ausbrüchen Anlaß.

Um aber den gegebenen Zweck vernünftigerweise erreichen zu können, müssen auch die Mittel, Terrän und Truppe, unter sich in ein richtiges Verhältniß gebracht, und die Begrenzungen gezeigt werden, in denen eine Truppe, je nach der Beschaffenheit des gegebenen Terräns und Zwecks, sich ausdehnen und bewegen, also verwendet werden kann. Hat man hierüber alle gewöhnlichen Normalfälle durchgenommen, so geht man erst zu den abnormen Fällen über. Ich nenne von der gewöhnlichen Form abweichend, wenn Zweck und Mittel, und diese unter sich, in einem Mißverhältnisse stehen. Als z. B.: ich soll mit einer Kompagnie ein stark besetztes Dorf angreifen. Hier ist der gegebene Zweck durch die Truppe allein, die zu Gebothe steht, nicht zu erreichen. Man muß daher in dem andern Mittel einen Ersatz suchen. Man wird die Vortheile des Terräns auffinden müssen, die es für eine leichte Vertheidigung der Rückzugslinie bietet, diese mit dem kleinern Theil der Truppe besetzen, um mit dem größeren eine Umgehung auf einer schwachen Seite des Feindes zu versuchen, 2c. — Allein gesetzt auch, die Mittel unter sich stünden in keinem Verhältnisse, d. h. das Terrän gewährte der kleinen Truppenzahl keine Vortheile; dann würden zu-

sammengesetztere strategische Bewegungen entscheiden müssen. Beschäftigung des Feindes auf einer Seite, schnelle Vereinigung seiner Kraft auf einem Angriffspunkte, oder List, Überfall 2c., werden die Mittel entwickeln, die dem Soldaten, ohne nicht einmal der persönlichen Bravour zu erwähnen, für alle Fälle immer noch zu Gebote stehen.

Hat der Lehrer viele dieser Fälle recht genau und detaillirt durchgenommen, dann wird er durch Verwechslung des Zwecks und der Mittel, und dieser unter sich, des Schülers Denkkraft erhöhen, und ihm eine Gewandtheit beibringen, die das vorzüglichste Resultat aller Soldatenbildung seyn soll. Es ist nämlich z. B. ein Terrain gegeben; es soll ein und dieselbe Stelle angegriffen, und dann wieder vertheidigt werden, — oder es ist ein und dieselbe Aufgabe in verschiedenem Terrain, oder mit größerer oder minderer Truppenzahl, zu benützen.

Es dürften bei dieser Methode des Vortrags wenige der so allbekannten Haupttheorien der Kriegskunst unberührt bleiben; denn es sind deren keineswegs so viele. Sie sind meist dieselben, in der untergeordneten Weise, wie in der höhern Truppenführung, und sie werden, mit der Anschauung verbunden, durch diese, am weitesten von jedem Pedantismus entfernte, Methode am zweckmäßigsten beigebracht werden können. Das Lesen guter militärischer Werke (und auch ihre Zahl ist nur geringe) und das Studium der Kriegsgeschichte, d. h. Denken und Vergleichen, wird dem so unterrichteten Offiziere jene Summe von Bildung geben, deren seine intelektuelle Beschaffenheit ihn fähig macht, und deren Jeder von uns sein Stückchen bedarf, wenn er die Pflichten seines Standes erfüllen will.

Hier kommen wir dann an die Grenze des Gebiets der höhern Kriegskunst. Sie unterscheidet sich, wie gesagt, von der unteren, nur in der Ausdehnung von Zweck und Mittel; der größte Theil der Theorien ist beiden gemein. Es ist unmöglich, in ihre höhere Sphäre einzudringen, wenn man nicht ihre untere genau kennt. Deßwegen soll man sich ja nicht durch die Kleinheit der ersten Aufgaben, als zu unbedeutend, verleiten lassen, zu schnell auf größere überzugehen. Eine Patrulle gut zu führen, ist im Kriege eine eben so wesentliche Kunst als ein Regiment, und oft hängt das Heil einer Armee von der Art und Weise ab, wie ein so kleiner Auftrag vollzogen wird. Der Lehrer kann daher nicht genug bei diesen kleinen Fällen verweilen, die zwar untergeordnet erscheinen, aber, wie die Stifte einer Mosaik, alle nöthig sind, um ein größeres Ganzes hervorzubringen.

Strategie.

Haben wir aber endlich den Schüler so weit gebracht, daß er auch über die Anwendung des Terräns richtige Begriffe, und Gewandtheit in der Benützung der Vortheile, die es bietet, erlangt hat, und mit kleineren Truppenabtheilungen sich zu bewegen versteht, dann werden wir zu der höhern Kriegskunst (Strategie Operazionslehre mit größeren Körpern) fortschreiten können; indem wir auch ihre Grundsätze, die ihr eigen sind entwickeln, und selbe zuerst ohne Rücksicht auf die Art ihrer Anwendung vortragen, endlich mit Beispielen aus der Geschichte, und dann mit praktischen Darstellungen auf Planen und auf dem wirklichen Terrain belegen, und wenn diese Hauptgrundsätze begriffen, und

tief eingeprägt sind, sie auf gegebene Fälle anwenden werden.

Wir haben nämlich bisher gelehrt, wie man das Terrän zum Angriff und zur Vertheidigung mit kleinen Truppenabtheilungen benützen solle, welches ich mit angewandter Taktik bezeichnet habe, und werden nun zu der Lehre übergehen, wie man, durch strategische Aufstellung und Bewegung, nebst der Benützung aller Terränvortheile, mit größern und zusammengesetztern Truppenabtheilungen zu Werke gehe; welches ich Strategie genannt habe, um eine Abtheilung der Begriffe zu erhalten. Die Formen wechseln nämlich zuweilen durch die mindere oder größere Truppenzahl. Eine Kompagnie, welche ein Dorf anzugreifen hat, wird sich anders formiren, als eine Brigade zu dem gleichen Zwecke; denn, wenn die Letztere in mehreren Kolonnen die Aufgabe erreichen wird, darf sich die Erstere nicht in eben so viele auflösen, weil sie sich vereinzeln, und so die Kraft verlieren würde. Wenn also für den kleinen Truppenkörper hier der Grundsatz gilt, seine Kraft beisammenzuhalten, so gilt jener einer zweckmäßigen Vertheilung derselben, um eine ausgedehntere Wirksamkeit zu erreichen, für die größere Truppe. Hier kommen wir zu der Zergliederung der Grundsätze, und wie sie dem Schüler zu klassifiziren sind; nämlich: welche er bereits bei seinen untern Abtheilungen gelernt, und auch bei den größern anzuwenden hat, — und welche ihm für Letztere noch zu erlernen übrig bleiben. Die besten vorhandenen Leitfäden müßten zu diesem Unterrichte gewählt und Beispiele aufgestellt werden, wie die vorgetragenen Grundsätze mit größeren Truppenabtheilungen praktisch auszuführen sind. Den größten Nutzen

werden aber immer wirkliche Waffenübungen gewähren, wenn sie um einen oder den andern Grundsatz zu beweisen ausgeführt werden, oder wenn man durch sie ein gegebenes Beispiel aus der Geschichte auf dem wirklichen Terrän versinnlicht. Hier können dann die Offiziere ebenso im Entwerfen von Disposizionen, als wie in der Gewandtheit bei der Ausführung, erprobt werden. Es sollte daher jedes Feld- und Produkzions-Manöver nach einem oder dem andern Motive entworfen werden, um:

a) einen Grundsatz der Kriegskunst praktisch durchzuführen,

b) den Unterricht in dem Felddienst, vorzüglich in der getrennten Schlachtordnung, und in verschiedenartigem Terrän, mit Beispielen zu belegen,

c) Irrthümer und falsche Meinungen zu widerlegen, die durch das fehlerhafte Auffassen von im Grunde richtigen Theorien oft entstehen, und sich einwurzeln; — ebenso um vor unzweckmäßigen Verwendungen der Truppen zu warnen,

d) Darstellungen praktischer Beispiele für die Truppenaufstellungen, Eintheilungen und Bewegungen zu geben. — Es würde daher gewiß sehr gut seyn, derlei Aufgaben zu erhalten, und eine und dieselbe bei verschiedenen Truppenabtheilungen, in verschiedenen Provinzen ausführen zu lassen. Die mit Plänen belegten Beschreibungen dieser gelößten Aufgaben würden dann zirkuliren, und so eine jede Truppe in Kenntniß der Mittel kommen, welche eine andere Truppe auf einem andern Terrän angewandt hat, um zu einem und demselben Zwecke zu kommen.

Auch die ersten Einübungen der Truppe auf dem Exerzierplatze, sey es auch nur Kompagnie- oder Di-

visionsweise, sollten immer eine Anwendung auf der Stelle, nach einem gegebenen Falle, und eine Erklärung erhalten, zu was diese oder jene Bewegung vorzüglich nützt, und wo sie am Zweckmäßigsten zu verwenden ist. Es sollten daher eben so gleichförmige, erklärende Exerzierzettel, — vorzüglich jene Bewegungen enthaltend, die vor dem Feinde wirklich anwendbar sind, — entworfen werden, als wie Aufgaben für größere Feldmanöver. —

Freiherr von Welden,
General.

II.

Geschichte des östreichischen Erbfolgekriegs.

Nach östreichischen Originalquellen.

Dritter Theil.

Feldzug im Jahre 1743 in Baiern und der Oberpfalz.

Erster Abschnitt.

Stärke der beiderseitigen Heere. Absichten. Zug nach Eger. Die Östreicher rücken an die Vils. — Treffen bei Simbach und Braunau. — Vorrückung an die Iser. — Wegnahme von Dingelfingen, — von Landau. — Eroberung von Deggendorf. Die Franzosen ziehen sich von der Naab und Vils nach Stadt am Hof. — Lobkowitz folgt. — Der größte Theil des östreichischen Heeres geht bei Nieder-Altaich auf das linke Donauufer. Übergang Brownes bei Wischelburg. — Allgemeiner Rückzug der Franzosen nach Regensburg, — nach Ingolstadt. Prinz Karl rückt gegen Broglio. — Rückzug der Franzosen gegen Donauwerth. Einnahme von Friedberg. — Rückmarsch der Franzosen an den Main. Seckendorfs Verhandlung mit Kevenhüller. — Einnahme von Reichenhall. — Übergabe von Braunau. Die östreichischen Husaren verfolgen Broglio. Prinz Karl läßt Bärenklau in Baiern. — Marsch an den Rhein. —

Zeitraum von Anfang April bis halben Juli.

Mit dem Plane des Treffens bei Braunau am 9. Mai.

Obschon Broglio in allen seinen Berichten auf die Abberufung des Heeres aus Baiern drang, und die Verderblichkeit und Kostspieligkeit eines so entfernten Krieges vorstellte, beschloß der französische Hof dennoch,

nicht nur Baiern zu vertheidigen, sondern selbst zum Angriff zu schreiten, Scharding und Passau zu nehmen, und wo möglich weiter in Oberöstreich vorzudringen. Frankreich hatte Baiern in den unglücklichen Krieg gezogen; es konnte ohne äußerste Noth Karl VII. nicht verlassen, ob es gleich das Drückende dieses Bündnisses fühlte. Scharen von Milizen und Rekruten wurden nach Baiern gesandt. Das Heer sollte auf 55,536 Streitbare gebracht werden, die baierische Kriegsmacht sich auf 35,000 vermehren. Mit weit überlegener Macht wollte man so den Östreichern entgegenrücken, und durch einen siegreichen Feldzug den erwünschten Frieden erkämpfen.

Broglio theilte nicht die glänzenden Hoffnungen, die der Hof von Versailles, und vorzüglich Karl VII., nährten. Er behauptete, daß sein Heer, nach allen Verstärkungen, kaum 45,000 zählen, das baierische sich nicht über 15,000 Dienstbare erheben würde. Wenn er von Unternehmungen gegen Passau und Scharding sprach, so geschah es bedingungsweise, zur Beschwichtigung, ohne ernstliche Absicht. Er glaubte, das Höchste gethan zu haben, wenn er sich den Feldzug über an der Iser und Donau behaupte, und der französische Hof durfte bei dieser unverhehlten Gesinnung seines Feldherrn keine Kraftäußerung, keine glänzenden Erfolge erwarten.

Zu Ende März, wo alle nach Baiern bestimmten Truppen, alle Rekruten und Milizen eingetroffen waren, zählte Broglios Heer in 9 Kavallerie-Brigaden 61, in 4 Dragoner-Brigaden 32, in Allem 93 Schwadronen. Das Fußvolk in 14 Brigaden, 67 Bataillons, wovon 4 in Eger, 4 in Amberg lagen. Der komplette

Stand eines französischen Bataillons belief sich damals auf 635, jener einer Kavallerie-Schwadron auf 140, einer Dragoner-Schwadron auf 158 Köpfe. Nimmt man den dienstbaren Stand eines Bataillons bei Beginn des Feldzuges zu 500, jenen einer Reiter-Schwadron zu 110, und einer Dragoner *) Schwadron zu 120 Köpfe, und die Stärke sämmtlicher bei dem Heere befindlichen Grenadiere zu 5000, so zählte Broglios Heer bei Beginn des Feldzuges an dienstbaren Linientruppen 38,500 zu Fuß, 10,550 zu Pferde. Rechnet man hierzu noch 3 Fuß- und 5 Dragoner-Freikompagnien, so mochte sich der ganze dienstbare Stand des Heeres wohl auf 50,000 belaufen. Die Truppen, die Belleisle aus Prag geführt, waren aus der obern Pfalz nach Frankreich (vom 20. Jänner bis 16. Februar) zurückgekehrt. Belleisle und der Kaiser wollten, daß Broglio die obere Naab besetze, und die Verbindung mit Eger erhalte. Broglio stellte jedoch vor: daß Braunau 72 französische Meilen von Eger entfernt sey **), und er sich nicht so weit auszudehnen vermöge. Er beschränkte sich, dem gemäß, auf die Behauptung der untern Naab und Vils. Am ersteren Fluß war Burglengenfeld wohl verschanzt, und mit 6 Bataillons besetzt. Über Kalmünz, Schmidmühlen und Rieden wurde die Verbindung durch 7 Bataillons und 14 Schwadronen mit Amberg unterhalten.

Eger war seit Ende Jänner durch zwei Fuß-, ein Küraßier- und ein Husaren-Regiment, unter FML. Fe-

*) Die Dragoner, obschon zu Pferde, wurden damals bei dem französischen Heere nicht zur Kavallerie gezählt.

**) Die Entfernung beträgt über Regensburg 36 deutsche Meilen.

ſterics, enge eingeſchloſſen. Der ſchwachen und erſchöpf- ten Beſatzung fehlte es an Kriegs- und Lebensbedürf- niſſen. Der Fall dieſer Feſtung wär nahe; der König hatte jedoch befohlen, daß ſie auf das Äußerſte verthei- digt werden ſolle. Dieſes möglich zu machen, beſchloß Broglio, Eger zu entſetzen, um die Beſatzung zu wech- ſeln, und den Platz mit den nöthigen Bedürfniſſen zu verſehen. Schon im März wurden Vorbereitungen zu dieſer Unternehmung gemacht, und Truppen zuſam- mengezogen. Indeß trat GL. Marquis Du Chayla erſt am 15. April mit 13 Bataillons und 54 Schwadro- nen, die bei 10,000 Streitbare zählten, von Amberg den Marſch nach dem 12 deutſche Meilen entfernten Eger an. Obſchon ein großer Theil der Reiterei, zur Verminderung des Fuhrwerkes, mit Säcken von 50 Pfund Reis belaſtet wurde, ſo befanden ſich doch ſehr viele, mit Bedürfniſſen aller Art und 250,000 Fran- ken beladene, Wagen bei dem Zuge. Du Chayla muß- te erwarten, auf dem Marſche angegriffen zu werden. Die Truppen marſchirten ſtets zum Kampf bereit über Vilſeck, Eſchenbach, Preſſat, Mitterteich, Albenreit, nach Eger; wo ſie am 19. ohne mindeſte Hinderniſſe eintra- fen. Schon am 20. trat Du Chayla den Rückweg an; am 24. traf er wieder in Amberg ein. Er hatte auf dem Rückmarſche bei 100 Mann verloren. In Eger waren 5 Bataillons, unter dem Brigadier Claviere, mit 50 Huſaren geblieben. Dagegen war die vorige Beſatzung: 2 Bataillons Royal Suedois, 2 Baviere, und 4 Mi- lizen, herausgezogen worden. Durch dieſen glücklichen Zug war Eger wieder mit den nöthigſten Vorräthen bis Ende September, und einer zureichenden kräftigen Beſatzung verſehen.

Das Korps, das Fürst Lobkowitz in der obern Pfalz befehligte, bestand zu Anfang April, an Dienstbaren, in 10,757 zu Fuß und 4456 zu Pferd. Er berichtete am 13. April von Wernberg, wo er zwei Regimenter zu Fuß und zwei zu Pferd gesammelt hatte, daß Broglio mit 12,000 Mann und 500 Wagen zu Amberg angekommen sey, und nicht nur Eger frisch zu versehen, sondern auch in Böhmen sich festzusetzen gedenke. Statt dem Feinde mit dem größten Theile seiner Truppen bei Eschenbach oder Mitterteich den Weg zu verlegen, oder seine durch Wagen getrennte Marschlinie anzugreifen, begnügte er sich, das linke Ufer der Naab, und die Grenze von Böhmen, wohin er sich allmählig zurückzog, zu decken, und die Aufstellung eines Korps zur Sicherung Böhmens zu begehren. Maria Theresia sollte um diese Zeit sich die böhmische Krone zu Prag auf das Haupt setzen. Man besorgte, wie wohl ohne Grund, durch Broglio Störung. Man legte zu viel Gewicht auf die Scheinbedrohungen, welche die Franzosen, von Deggendorf aus, zur Erleichterung von Du Chaylas Zug machten. Man glaubte, aus Mangel an Lebensmitteln, keine größeren Zusammenziehungen, keine raschen Bewegungen möglich. Wäre Du Chayla auch nur von einer viel schwächern Truppe im Marsch angegriffen worden, so würde der Zweck seiner Sendung doch nicht so vollständig erreicht worden seyn.

Mit dem Zuge nach Eger war der Feldzug gewissermaßen eröffnet; doch ging der Zweck dieser Unternehmung auf Vertheidigung, und nicht auf Angriff, der gar nicht in Broglios Plane lag. Der Plan der östreichischen Feldherrn war hingegen ganz auf den *Angriff gerichtet.* Die Franzosen sollten nicht nur aus

Baiern, sondern aus ganz Deutschland vertrieben werden; ein englisch-östreichisches Heer, aus den in den Niederlanden befindlichen Truppen zusammengesetzt, sollte hierzu mitwirken, und die Franzosen hindern, ihre Truppen in Baiern zu verstärken. Gegen Ende April bestanden die, unter unmittelbarem Befehle des Feldmarschalls Grafen Khevenhüller stehenden Truppen: an Fußvolk, in 61 Bataillons und 42 Grenadier-Kompagnien, in 20 Regimentern Reiterei, wovon 5 Husaren, dann in 3800 Grenzern. Das Lobkowitzische Korps bestand in 25 Bataillons, 14 Grenadier-Kompagnien, 6 Regimentern Linien-Reiterei, 2 Regimentern Husaren und einigen Grenzern. Nimmt man den dienstbaren Stand eines Bataillons zu 500, einer Grenadier-Kompagnie zu 100, und eines Reiter-Regiments zu 600, eine Annahme, die eher zu groß als zu gering seyn dürfte, so zählte Khevenhüllers Heer an Dienstbaren 38,500 zu Fuß, 12,000 zu Pferd, — Lobkowitzens Korps 13,900 zu Fuß, 4800 zu Pferd. Die gesammte östreichische Macht belief sich demnach auf 52,400 zu Fuß, 15,700 zu Pferd. Das Geschütz des gesammten Heeres bestand in 2 Zweipfündern, 50 Dreipfündern, 8 Sechspfündern, 2 acht- und 4 zwölfpfündigen Haubitzen. — Die französische Streitmacht belief sich auf 38,500 zu Fuß, 10,550 zu Pferd. Die Baiern, die 35,000 Mann stark seyn sollten, zählten, mit Einschluß der Hessen und Pfälzer, an Dienstbaren doch wenigstens 15,000 zu Fuß, 5000 zu Pferd. Schlägt man von diesen Zahlen die Besatzung von Eger mit 2500 Mann ab, so ergibt sich, daß die gesammte Macht, welche den Östreichern entgegenstand, sich auf 51,000 zu Fuß, 15,550 zu Pferd belief. Die numerischen Kräfte waren

demnach beim Beginn des Feldzugs fast gleich; die moralische Überlegenheit war jedoch auf Seite der Östreicher. Baiern und Franzosen bildeten zwei Heere, die sich berührten, ohne sich zu vereinigen, unter fast feindlich gesinnten Führern, während im östreichischen Heere Khevenhüllers kluge Leitung vorwaltete.

Vilshofen war den Winter über unbesetzt geblieben. Zu Anfang April ließ Khevenhüller diesen Ort wieder besetzen, und ein Kürassier- und ein Dragoner-Regiment über den Inn gehen. Die in Oberöstreich verlegten Regimenter waren im vollen Zuge an den Inn. Alles zeigte, daß der östreichische Feldherr eine Vorrückung an die Rott und Vils, und die Trennung der bei Braunau stehenden Baiern von den an der untern Iser befindlichen Franzosen beabsichtige. Am 7. April wurden die Franzosen mit einem Verluste von 25 Gefangenen aus Griesbach vertrieben, das die Warasdiner besetzten. Bei Vilshofen wurde eine Schiffbrücke über die Donau geschlagen. Am 22. April traf Prinz Karl aus der obern Pfalz, wo er sich mit Lobkowitz besprochen, in Scharding ein. Am 6. May bezogen 38 Bataillons, 11 Regimenter Linien-Reiterei, nebst 3 Husaren-Regimentern und 2500 Warasdinern, am Rott-Fluß bei Karpfheim, 13 Bataillons mit 1000 Kroaten, 3 Regimenter Linien-Reiterei und 2 Husaren Regimenter, unter Befehl des Gen. d. Kav. Grafen Hohenembs, bei Altheim am rechten Innufer das Lager. (Siehe die nebenfindige Schlachtordnung.) Bei Scharding, Kloster Saben und Obernberg waren zur Verbindung beider Heerestheile Brücken über den Inn geschlagen. Scharding und Passau waren jedes mit 2 Bataillons besetzt. Zu Vilshofen stand das Regiment Königsegg,

Schlachtordnung der östreichischen Armee 1743.

Kommandirender General: Prinz Karl von Lothringen.
Feldmarschall: Graf von Khevenhüller.

[illegible]

- **Lucchesi:** Kav. R. Khevenhüller; Kav. R. Cordua
- **Spada:** Kav. R. Diemar
- **Plaz:** Inf. R. Franz Lothringen; Inf. R. M. Hessen; Inf. R. Browne
- **Roggendorf:** Inf. R. Gyulai; Inf. R. Pallavicini
- **Ebungen:** Inf. R. Hildburgshausen; Inf. R. C. Lothringen.
- **Serbelloni:** Kav. R. G. Palfy; Kav. R. Zollern; Kav. R. Althann

Mts. K.

- **Bernes, Schmerzing:** Kav. R. Liechtenstein; Kav. R. Lanthiery
- **Lannoy:** Inf. R. Alt-Königsegg; Inf. R. Daun
- **Bärenklau, Andlau:** Inf. R. Jung-Königsegg; Inf. R. Forgatsch; Inf. R. Bärenrenklau
- **L. Palfy:** Inf. R. Molck; Inf. R. Harrach
- **Preißing, Bentheim:** Kav. R. Hohenembs; Kav. R. Preißing

Lks. Fl.

- **Nadasdy:** Hus. R. Ghilany; Hus. R. Nadasdy
- **Saint-Ignon, Bretlach:** Kav. R. Bernes
- **Trips:** Warasdiner Grenzer; Hus. R. Pestwarmegy

Schlachtordnung des Beobachtungskor unter FML. Grafen Hohenembs.

Ballayra, Kalkreutter	Kav. R. Sachsen=Gotha	Baroniay	Hus. R. Baroniay Hus. R. Esterhazy
Gaisrugg, Helfreich	Inf. R. Thüngen Inf. R. Marschall Inf. R. Neipperg	Ballayra, Kalkreutter	Kav. R. Saint=Ignor
Szlyn,	Kav. R. Philibert	Gaisrugg	Inf. R. Baireuth Inf. R. Kollowrath
			Warasdiner Grenzer
GM.		FMLts. GM.	

mit 150 Kroaten, — bei Vilshofen das Dragoner-Regiment Bathiany. — Am linken Ufer der Donau war Gravenau durch das Infanterie-Regiment Waldeck, das Schloß von Hengersberg mit 150 Kroaten besetzt. Lobkowitz hatte sein Korps in drei Abtheilungen gesammelt. Der rechte Flügel besetzte das linke Ufer der Naab von Lühe bis Pfreimt; die Mitte stand bei Schwandorf; der linke Flügel bei Bruck und Nietman.

Von den 67 französischen Linien-Bataillons, welche Broglio befehligte, standen damals 5 in Eger, 5 in Amberg, 5 in Stadt am Hof, eines zu Kehlheim, 2 zu Straubing, 12 bei Deggendorf. Ingolstadt war durch 2 Miliz-Bataillons besetzt. An der Vils, am linken Donauufer, befanden sich 44 Schwadronen. Es blieben demnach für die Iser 37 Linien-Bataillons und 46 Schwadronen verfügbar, deren dienstbarer Stand sich auf 18,500 zu Fuß und 5060 zu Pferde belaufen mochte. Aber auch diese Truppenzahl war nicht in der Verfassung, um sich leicht und schnell überall hinzubewegen. Die schwere Reiterei, die am Lech überwintert hatte, war noch im Marsche an die Iser begriffen. Die Bespannung für Proviant, Gepäck und Munition, war noch in Franken und Schwaben zurück. Broglio wiegte sich indeß in erträumter Sicherheit. Noch am 2. Mai schrieb er von Straubing dem Kriegsminister d'Argenson, daß die Östreicher am Inn an gar keine Unternehmung dächten, und es vielmehr schiene, sie würden, wenn die Engländer und Hanoveraner in die Lage kämen, sie zu unterstützen, in der oberen Pfalz etwas versuchen. Broglio hatte dem Kaiser erklärt, daß er nicht den Inn, sondern nur die Iser, und diese nur von der Donau bis Dingelfingen, mit den französischen Truppen vertheidigen könne. Die

Behauptung des Inns und der oberen Iser aber dem FM. Seckendorf überlassen müsse. Vergebens stellte ihm der Kaiser das Nachtheilige dieses Entschlusses vor. Vergebens stellte er ihm vor, daß die Besorgnisse für die obere Donau ungegründet wären; da Engländer und Hanoveraner kaum noch bei Mainz angelangt seyn könnten, und Marschall Noailles den besorgten Zug an die obere Donau gewiß hindern würde. Vergebens erklärte Seckendorf, daß er sich gegen Tirol decken müsse, bei Simbach daher nur 20 Bataillons und 30 Schwadronen sammeln könne, und es daher nothwendig sey, daß ein bedeutendes französisches Truppenkorps ihn unterstütze. Broglio glaubte an keine Gefahr von der Seite Tirols. Er beharrte darauf, sich nicht zwischen dem Inn und der Iser zu schlagen, und ertheilte dem gemäß dem GL. Philippes, der mit 10 Bataillons und 12 Schwadronen bei Eggenfelden stand, Befehl, sich bei Erscheinung der Östreicher nach Dingelfingen zurückzuziehen. Dieser Befehl Broglios mußte die Trennung der französischen und baierischen Streitkräfte, welche die östreichischen Feldherren bezweckten, herbeiführen. Hätte Broglio die gesammte französisch-baierische Macht in Zeiten bei Eggenfelden gesammelt; so würde es an der Rott zur Schlacht gekommen seyn. Ein Sieg konnte Broglio nach Oberöstreich, und zum Besitze von Scharding und Passau führen, — eine Niederlage aber keine nachtheiligeren Folgen haben, als die ängstliche Vertheidigung, zu der er sich entschloß, wirklich hatte.

An dem Tage, wo der rechte Flügel des östreichischen Heeres das Lager bei Karpfheim bezog, rückte Nadasdy mit 300 Husaren gegen Neudeck vor, wo er einen Offizier und 30 Mann der La Croixschen Frei-

kompagnien aufhob. Am 7. Mai rückte Bärenklau, mit 500 deutschen Pferden, 6 Grenadier-Kompagnien, 2 Kanonen und 2 Haubitzen, Nadasdy gegen Pfarkirchen nach, das der Parteigänger La Croix mit einigen Freikompagnien besetzt hielt. Dieser Ort ist von Eggenfelden, wo GL. Philippes stand, beinahe vier Stunden entfernt. Philippes hatte den Befehl, die Östreicher nicht zu erwarten. La Croix mußte demnach ein Gleiches thun. Er verblieb jedoch in Pfarkirchen, wurde von überlegener Macht eingeschlossen, und gezwungen, sich mit 17 Offizieren und 300 Mann zu ergeben. Philippes zog sich nun auf das Eiligste gegen Dingelfingen zurück. Die Östreicher besetzten Eggenfelden, wo sie einige Vorräthe und 50 Kranke fanden.

Die Franzosen waren beseitigt, der Feldzug glücklich eröffnet. Prinz Karl säumte nicht, die Vortheile zu verfolgen, und sich gegen den baierischen FZM. Grafen Minutzi zu wenden, den Seckendorf am 4. Mai aus dem Lager bei Neu-Öttingen mit 15 Bataillons und 15 Schwadronen, deren Stärke sich auf 7000 zu Fuß und 2000 zu Pferd belaufen mochte, gegen Braunau vorgeschickt hatte. Am 8. marschirten die Truppen aus dem Lager bei Karpfheim nach Malching (3½ Stunden). Am 9. Mai marschirten sie über Winkelhaim gegen Erlach (3 St.). Der linke Flügel des Heeres unter Hohenembs rückte auf dem rechten Innufer von Altheim nach Hasselbach (3 St.), in die Nähe von Braunau. Die Östreicher, welche auf dem linken Innufer gegen Minutzi anrückten, waren mehr als nochmal so stark, als das baierische Korps. Minutzi hätte bereits am 8. Braunau mit zureichender Besatzung versehen, und sich dann über Marcktl gegen Seckendorf zurückziehen sollen.

Seckendorf konnte dann nichts besseres thun, als mit gesammter Macht sich gegen Landshut zu wenden, um wieder mit Broglio in Verbindung zu kommen, und dann mit vereinter Kraft zur Rettung Braunaus vorzurücken. Sey es, daß Minutzi von den Bewegungen der Östreicher am 8. nicht unterrichtet war, oder zu sehr auf die Festigkeit seiner Stellung bei Simbach vertraute, oder daß ihn bestimmte Befehle an seinen Posten banden; er erwartete die Östreicher, deren aus 19 Grenadier-Kompagnien und 2000 Pferden bestehende Vorhut unter Berlichingen um sieben Uhr früh vor Erlach erschien. Minutzi hatte den Kirchhof dieses Ortes mit Grenadieren besetzt, und eine Reiterabtheilung, zu ihrer Unterstützung, hinter selbem aufgestellt. Berlichingen ließ durch zwei Geschütze diese Reiterei, durch zwei den Kirchhof beschießen. (Siehe den Plan.) Die baierische Reiterei wich bald dem Feuer, und der sie bedrohenden östreichischen. Die in 280 Mann bestehende Besatzung des Kirchhofs ergab sich, nach geschehener Aufforderung. Sie hatte während der Vertheidigung 30 Mann verloren.

Erlach war genommen, Berlichingen gegen Simbach vorgerückt, als Prinz Karl an der Spitze der Kolonnen erschien. Er wollte die Baiern in der Front angreifen; aber der erste Versuch zeigte, daß über den tiefen Grund und den sumpfigen Bach, der sie deckte, nicht wohl ohne Brücken und ohne großen Verlust zu setzen sey. Er beschloß demnach, ihre linke Flanke zu umgehen, und beorderte hierzu Berlichingen mit 2000 Pferden, und 9 Grenadier-Kompagnien unter Gen. Platz. Sobald Berlichingen in der linken Flanke der Baiern erschiene, sollten 3 Infanterie-Regimenter mit

6 Grenadier-Kompagnien und 150 Kroaten, welche rechts von Simbach aufgestellt wurden, über den Bach setzen. Die Kolonnen marschirten hinter dieser Truppe auf. Berlichingen mußte weit über Kirchberg, und auf sehr beschwerlichen Wegen durch einen Wald marschiren. Erst um vier Uhr Nachmittags brach er aus diesem gegen die linke Flanke der Baiern hervor. Prinz Karl hatte durch Bewegungen Minutzi für seine rechte Flanke besorgt gemacht, und ihn dadurch verleitet, sich mehr gegen Braunau auszudehnen. Die baierische Reiterei, die größten Theils auf dem linken Flügel stand, war dadurch von dem Fußvolke getrennt. Erst als Minutzi die Umgehungsbewegung der Östreicher gewahrte, ließ er das Lager abbrechen und das Gepäcke nach Marktl zurückmarschiren; was dann nicht ohne Übereilung und Unordnung abging.

Als Berlichingen erschien, setzte Nadasdy mit 300 Husaren, unter dem Schutze einer auf der Höhe aufgeführten Batterie, oberhalb des baierischen linken Flügels mühsam über den sumpfigen Bach. Das baierische Kürassier-Regiment Hohenzollern rückte ihm entgegen. Aber schon eilten Berlichingens Reiter herbei; die Baiern schwankten; Nadasdy gewann ihre Flanke; der ganze linke Flügel der Baiern gerieth in gänzliche Verwirrung. Die 3 Infanterie-Regimenter und die 6 Grenadier-Kompagnien, die in Bereitschaft standen, benützten diesen Augenblick, um über den Bach gegen das feindliche Fußvolk zu rücken. Die Baiern dachten nur noch auf Rettung. Das Fußvolk suchte, mit Hinterlassung des Geschützes, durch den sumpfigen Grund über die Brücke des Altwassers nach Braunau zu entkommen. Was von der Reiterei übrig war, flüchtete vor Nadasdys Husa-

ren theils nach Braunau, theils über Lengdorf nach Marktl. Zwischen dem Altwasser und der Stadt suchten die Anführer die Soldaten zu ordnen. Diese stürzten aber unaufhaltsam auf den Brückenkopf und die Innbrücke. Der Kommandant von Braunau ließ nun das Thor sperren. Mehrere Baiern waren schon in dem Altwasser ertrunken; viele wurden nun in den Inn gesprengt, viele gefangen. Die Gesammtzahl dieser Letztern bestand in 3 Obersten, 2 Majors, 7 Hauptleuten, 14 Lieutenants, 4 Fähnrichen, 14 Tambours und 2027 Mann vom Wachtmeister abwärts. Der Korpskommandant FZM. Graf Minutzi, die Generale Gabriely und Preißing, fielen gleichfalls in die Hände der Östreicher. 5 Kanonen und 7 Standarten wurden erobert. — Was von den Östreichern zum Gefechte kam, überstieg nicht die Truppenzahl der Baiern. Sie hatten den vollständigsten Sieg, mit dem geringen Verlust von 100 Todten und Verwundeten, worunter 5 Offiziere, errungen. Das eigentliche Gefecht währte kaum drei Viertelstunden. Während desselben griff Gen. Bretlach mit einer Abtheilung das Schloß Stubenberg an. Die aus 180 Mann bestehende Besatzung wurde gefangen. Hohenembs, der zu Hasselbach stand, erhielt erst bei einbrechender Nacht Kunde des Sieges, mit dem Befehle, vor Braunau zu rücken, und dem in die Festung geflüchteten Feinde den Ausgang gegen Ranshofen zu sperren. Er beorderte hierzu 800 Husaren mit eben so viel Kroaten, die jedoch erst um Mitternacht in Ranshofen eintrafen, wo sie 1 Hauptmann, 1 Lieutenant und 80 Mann gefangen nahmen. Aber schon um eilf Uhr waren viele nach Braunau versprengte Reiter durch Ranshofen nach Burghausen abgerückt. Das östreichische Heer

bezog am 9. Abends, zwischen dem Andersdorfer Bache und dem Inn, den rechten Flügel an Simbach gelehnt, das Lager, in dem es am 10. verblieb. —

Der unglückliche Ausgang des Treffens bei Braunau hatte Seckendorf und den Kaiser in die größte Bestürzung gesetzt. Ersterer wollte, daß Broglio unverzüglich mit 30 bis 35 Bataillons und 40 bis 45 Schwadronen an die Vils vorrücke. Er würde dann über den Inn gehen, und sich mit den Franzosen vereinigen. Der Kaiser stellte Broglio vor, daß 13 seiner Bataillons, unter denen 9, die bei Simbach gefochten, in Braunau eingeschlossen wären; daß diese große Besatzung sich aus Mangel an Lebensmitteln bald werde ergeben müssen. Er bat Broglio, dem Vorschlage Seckendorfs Gehör zu geben. Ja er befahl ihm, als derjenige, dem der König die oberste Leitung seiner Heere vertraut, vereint mit Seckendorf gegen die Östreicher vorzurücken. — Die Truppenzahl, welche Seckendorf verlangte, konnte Broglio, nach seiner eigenen Äußerung, in fünf Stunden zwischen Landau und Dingelfingen sammeln. Er war jedoch gar nicht gesinnt, sie zum Angriff zu verwenden, Franzosen mit Baiern zu vereinen. Die Bitten des Kaisers achtete er nicht. Den Befehlen auszuweichen, konnte es ihm nicht an Mitteln fehlen. —

In der Nacht vom 10. auf den 11. Mai bemächtigten sich die östreichischen Grenadiere des Brückenkopfs vor Braunau, wobei sie 9 Gefangene machten. Die Baiern trugen die Brücke ab; die Östreicher zerstörten die Pfeiler, um den Wiederaufbau zu hindern. Am 11. marschirte das erste Treffen der Östreicher aus dem Lager bei Simbach nach Tana (3 St.). Gen. Trips wurde mit einer Vorhut gegen Dingelfingen und Lands-

hut geschickt; — Gen. Nadasdy mit seinen Husaren aber nach Marktl zur Beobachtung Seckendorfs beordert. —

Während dieser Ereignisse am untern Inn war Oberst Baron Lüttwitz, mit einigen tausend Mann, von Kuefstein gegen das Schloß Auerburg gerückt, das er am 5. Mai aus Stücken und Mörsern zu beschießen anfing. Am 7. erschienen 300 zu Fuß, 80 zu Pferd, nebst 500 Landesschützen, zum Entsatz. Während die Besatzung einen Ausfall machte, griffen sie den Obersten Lüttwitz an; ihre Bemühungen wurden jedoch durch die Tapferkeit der vom Major Rafaelis befehligten Kroaten vereitelt. Am 8. früh ergab sich die aus 2 Hauptleuten, 4 Offizieren und 127 Mann bestehende Besatzung kriegsgefangen. Der Oberstlieut. Schengen der mit 700 Kroaten in dem Reiterwinkel stand, bemächtigte sich um dieselbe Zeit des Postens von Streichen. Alle Blockhäuser wurden verbrannt, 1 Hauptmann mit 47 Mann gefangen. Das baierische Gebirgsvolk hatte die Waffen ergriffen; was die Kroaten zu Brand und Plünderung verleitete.

Am 14. Mai marschirte das erste Treffen nach Eggenfelden (4 St.), das zweite nach Tann. Hohenembs, der Braunau auf dem rechten Innufer einschloß, erhielt Befehl, 200 Kroaten, 300 Mann Linien-Fußvolk, 200 deutsche Pferde und 300 Husaren, unter Gen. Helfreich, auf das linke Ufer zu senden, um der Festung, nach Abzug des Heeres von Simbach, jede Verbindung auf dieser Seite zu nehmen. Am 15. marschirte das erste Treffen der Östreicher nach Massing (3 St.). Das zweite blieb bei Eggenfelden. Von Massing wurden 200 Pferde nach Ganghofen vorgeschickt, um gegen Vils-Biburg

zu patrulliren. Das Bathianische Dragoner-Regiment wurde nach Aichendorf an die Vils beordert. Seckendorf hatte, nachdem er die Trümmer von Simbach gesammelt, sich über Mühldorf nach Wasserburg zurückgezogen, und die Brücken über den Inn verbrannt. Nadasdy war bis Mühldorf nachgerückt. Eine Husaren-Abtheilung wurde gegen den Reiterwinkel abgeschickt, um die Verbindung mit den aus Tirol hervorgebrochenen Truppen zu eröffnen. Am 16. Mai marschirte das erste Treffen nach Reisbach (6 St.); das zweite nach Frontenhausen (6 St.).

Von Broglios Heere standen in diesem Zeitpunkte 17 Bataillons und 12 Schwadronen, unter Befehl des GL. Philippes, zu Dingelfingen; 1 Infanterie- und 1 Kavallerie-Brigade, unter Befehl des Mareschal de camp De Brun, bei Werth zur Verbindung der Posten von Landshut und Dingelfingen. Landau war durch 8 Bataillons unter GL. Lutteaux, Plätling durch 3 Bataillons besetzt; der Rest der zur Vertheidigung der Donau und Iser bestimmten Truppen befand sich zu Straubing und Deckendorf. Das französische Heer war demnach von dem baierischen getrennet, und in Posten aufgelöst. Nur die Donau, nur die Iser wollte Broglio vertheidigen. Aber es bewährte sich auch hier, daß ängstliche Vertheidigung, die vielfältige Zerstücklung der Kräfte zur Folge hat, ihr Ziel verfehlt. Prinz Karl war von der Lage des französischen Heeres genau unterrichtet. Er beschloß, sich Dingelfingens zu bemächtigen, und beorderte hierzu den FML. Grafen Daun mit allen Grenadieren zu Fuß und zu Pferd, sämmtlichen Karabiniers, und einer Abtheilung von Fußvolk, Reiterei und Kroaten. Frontenhausen, wo am 16. Mai

das zweite Treffen der Östreicher das Lager bezog, ist nur drei Stunden von Dingelfingen. Philippes hatte, auf die Nachricht von der Ankunft der Östreicher bei Frontenhausen, dem von Broglio erhaltenem Befehle gemäß, sein Korps in der Nacht auf das linke Ufer der Iser zurückgeführt, in Dingelfingen aber eine Besatzung von 1400 aus den Regimentern gezogenen Leuten, nebst 7 Grenadier-Kompagnien, unter Befehl des Mareschal de camp du Chatelet, als Besatzung gelassen. Dingelfingen war mit Mauern und Graben versehen. Die Franzosen hatten Zeit genug gehabt, den Ort zu befestigen. Auch war er fest genug, um bei tapferer Vertheidigung einem Angriffe nicht so bald zu unterliegen. Daun ließ bei seiner Ankunft den Kommandanten auffordern, auf die erhaltene abschlägige Antwort aber sein Geschütz das Feuer gegen die Stadt und die Werke beginnen. Das lebhaft fortgesetzte Feuer war von guter Wirkung; um Mittag hatten Haubitzen und Bomben bereits die Vorstädte und mehrere Häuser der Stadt in Brand gesteckt. Du Chatelet begehrte nun eine Stunde Waffenstillstand, um die Befehle Philippes, wegen der Übergabe einzuholen. Daun ging nicht auf den, nur Zeitgewinn bezweckenden, Antrag ein. Der Feind war bereits im Schwanken. Daun ließ demnach durch Kroaten und Grenadiere die vor dem Frontenhauser Thore angelegten Außenwerke angreifen, die der Feind, aus Besorgniß abgeschnitten zu werden, eiligst verließ. Bald waren auch die anderen Außenwerke genommen. Die Kanonen sprengten die verrammelten Stadtthore, während Bomben und Haubitzen den Brand in der Stadt verbreiteten, die östreichischen Grenadiere aber die Besatzung von den Iser-Brücken abzuschneiden suchten.

Jetzt, es war vier Uhr Nachmittags, gab du Chatelet den Befehl zum Rückzuge. Die Kroaten drangen in die Stadt; der Rückzug der Franzosen wurde bald zur Flucht; einige hundert wurden in die Iser gesprengt. Unterstützt von dem Geschütze und den Truppen Philippes, gelangte jedoch der größere Theil auf das linke Ufer. Die Floßbrücke wurde abgetragen; die Jochbrücke verbrannt. Um sieben Uhr zogen sich die Franzosen vom linken Ufer aus dem Bereiche der östreichischen Geschütze. Dingelfingen wurde bis auf wenige Häuser gänzlich in Asche gelegt. Die Habe der Einwohner, die nicht die Flammen verzehrte, wurde Beute der Kroaten. Die Franzosen verloren, nach einer ämtlichen Eingabe, an Todten: den Oberstlieut. Loudonier, 4 Hauptleute und 5 Lieutenants. Die Zahl der todten und verwundeten Soldaten betrug 594. Der östreichische Verlust an Todten und Verwundeten, über den keine ämtlichen Eingaben vorhanden sind, soll sich nur auf 30 Mann, worunter 3 Hauptleute und 5 Lieutenants, belaufen haben.

Noch am 17. Mai Abends sandte Prinz Karl den Befehl an den FML. Graf Daun, vor Landau zu rücken, und sich auch dieser Stadt zu bemächtigen. Daun setzte sich um drei Uhr früh in Marsch. GL. Lutteaux ließ, als die Östreicher erschienen, die untere Stadt in Brand stecken. Die obere war mit Mauern und Gräben versehen. Pallisaden und Erdwerke vermehrten die natürliche Stärke. Die Verbrennung der untern Stadt machte glauben, daß der Feind die obere aufs Äußerste zu vertheidigen gedenke. Das östreichische Heer war am Morgen dieses Tages ebenfalls aufgebrochen; das erste Treffen hatte sich von Reisbach nach Lan-

dau (4 St.), das zweite von Frontenhausen nach Dingelfingen in Marsch gesetzt. Mittags am 18. erschien Prinz Karl selbst vor Landau. Die Kroaten und Grenadiere Dauns hatten bereits die Vorstadt bis nahe an die Thore, dann einen Kirchhof unweit vom Kalvarienberge besetzt. Die untere Stadt lag bereits in Asche. Um die obere zu erhalten, ließ der Prinz jetzt den französischen Befehlshaber auffordern. Er bot ihm freien Abzug, und versprach, durch zwölf Stunden ihn nicht zu verfolgen. Lutteaux erklärte, den Antrag nicht ohne Broglios Bewilligung annehmen zu können. Indeß wurden erst um vier Uhr Nachmittags ernstliche Anstalten zur Eroberung Landaus getroffen. Unter dem Schutze der in den Häusern versteckten Kroaten und Grenadiere errichtete man, hundert Schritte vom Thore, eine Batterie, in die, sobald die Artilleristen nur vor dem Flintenschuß gedeckt waren, man gleich mehrere Viertelkarthaunen einführte. Die Nacht brach an; das Geschütz hatte noch keinen gangbaren Bruch in dem festen Gemäuer zu bewirken vermocht. Man beschloß, den Mineur anzusetzen, und das nahe den Mauern stehende Franziskanerkloster durch Grenadiere ersteigen zu lassen; als man plötzlich Flammen in verschiedenen Theilen der Stadt gewahrte, die sich bald zum allgemeinen Brand vereinten. Der Feind hatte dieses grausame Mittel erwählt, seinen Rückzug zu decken, und die Vorräthe, die sich in Landau befanden, zu zerstören. Daun erkannte die Absicht, und befahl einigen Grenadier-Kompagnien und Kroaten, die Mauern zu ersteigen. Sie fanden keinen Wiederstand. Die Thore wurden geöffnet. Der Brand konnte nicht mehr gelöscht werden. Landau, von *seinen* Bewohnern verlassen, ging in Flammen auf.

Von den Vorräthen wurden nur 1000 Säcke Mehl gerettet, welche Prinz Karl in den folgenden Tagen den armen Landauern, welche zu dem Schutt ihrer Häuser zurückkehrten, austheilen ließ. Die Franzosen zählten nur wenig Todte und Verwundete. Der östreichische Verlust bestand in einem todten und einem verwundeten Grenadier. —

(Die Fortsetzung folgt.)

III.

Die Vertheidigung der Festung Luxemburg 1794—1795.

Nach östreichischen Originalquellen.

(Schluß.)

Am 14. September hatten Kundschafter gemeldet, daß von Longwy 7000 Franzosen in Arlon eingetroffen wären. Der Oberst Beust rekognoszirte daher am 15. September, mit dem bei Merl und Strassen gelegenen Theile seiner Brigade, auf der Arloner Straße bis Steinfort, auf den Longwyer Wegen bis Schouweiller und Steinbrücken, ohne über jene feindliche Truppe, oder das französische Lager bei Aubange und Messancy, dem er nicht noch näher rücken konnte, genauere Kunde zu erhalten. — Am 17. September kamen 1400 Franzosen aus jenem Lager bis auf die Höhe von Dipach, und traten dann wieder den Rückmarsch an. Kaiserliche Dragoner folgten beobachtend nach; wobei Einer derselben erschossen wurde. — Die bei Rodt an der Trierer Straße im Lager stehenden Franzosen fourragirten am 20. bis Alt-Linster. — Aus dem Lager bei Aubange rekognoszirten am 23. September wieder 1000 französische Infanteristen und 80 Reiter bis Dipach. Am 24. kamen 400 Franzosen nach Echternach an der Sure, forderten eine große Kontribuzion, und kehrten mit achtzehn Geißeln nach Trier zurück. —

Der Feind hatte am 18. September die Vorpostenkette der alliirten Armee bei Sprimont gesprengt, und diese setzte nun ihren Rückmarsch über Aachen gegen den Rhein fort. Seitdem wuchs mit jedem Tage die Gefahr für Luxemburg, von aller Verbindung nach Außen völlig abgeschnitten zu werden. Am 25. September führten die sämmtlichen, die Festung beobachtenden, feindlichen Truppen eine große Bewegung aus. Von Rodt rückten 5000 Mann bis Gonderingen und Lorenzweiller vor, und bedrohten das Merscher Thal. Die Postenkette von Rodt links über Montfort bis Mondorf, wurde sehr verstärkt. Aus dem Lager bei Aubange besetzte eine Abtheilung Dipach. Hinter diesen Posten marschirten an diesem und in den beiden folgenden Tagen starke feindliche Kolonnen, darunter auch die Truppen des Gen. Debrun, gegen Ettelbruck, Vianden und Echternach, und dann weiter in der Richtung gegen Koblentz. Nachdem diese ganze Macht am 29. September bereits die Umgegend der Festung durchzogen hatte, folgten derselben auch die in Dipach und Lorenzweiller gestandenen Abtheilungen. In der Nähe von Luxemburg blieb nur herwärts der Mosel, in der Stellung von Rodt über Montfort bis Mondorf, ein Korps von beiläufig 7000 Mann stehen. Aber durch den Marsch jener Kolonnen über die Sure war nun die Festung gänzlich von dem alliirten Heere abgeschnitten. Die Moselarmee begann am 7. Oktober ihre Bewegungen gegen die Nahe, um die Operazionen der bei Lüttich an der Maas stehenden Sambre- und Maas-Armee zu unterstützen. — Die zur Beobachtung der Festung zurückgelassenen Truppen wurden von den Generalen Peduchel und

Huet befehliget. Am 3. Oktober rekognoszirten 300 Franzosen von Mondorf bis Haisel, wurden aber von den kaiserlichen Dragonern bis Filsdorf zurückgetrieben. Am 10. Oktober überfiel eine kaiserliche, von Heisdorf im Merscher Thale ausgegangene, Streifpartei Vianden, um einen feindlichen Kriegskommissär, mit den von ihm in der Gegend eingetriebenen Kontribuzionen, aufzuheben. Doch dieser war früher entflohen, und es wurden nur 2 Gensdarmen gefangen. — Ein französisches Korps von 1600 Mann rückte am Morgen des 11. Oktobers auf der Remicher Straße bis gegen Sandweiller, um die in dieser Gegend stehenden Vorposten zu rekognosziren. Sobald die kaiserlichen Truppen auf diese Feinde losgingen, zogen sich dieselben, ohne sich in ein Gefecht einzulassen, in ihre Stellungen zurück. — Am 14. hob eine kaiserliche Patrulle aus dem Merscher Thale vier feindliche Verpflegsbeamte in Echternach auf. —

Von dem bei Koln uber den Rhein zurückgegangenen FZM. Graf Clerfayt, der nun den Oberbefehl der alliirten Hauptarmee ubernommen hatte, trafen am 15. und 20. Oktober vertraute Boten in Luxemburg ein, welche schriftliche Zusicherungen vom 7 und 10. Oktober mitbrachten: „obwohl jetzt die Hauptarmee über den Rhein habe zurückgehen müssen, so werde doch seiner Zeit der Festung Hilfe gebracht werden." —

Der Gouverneur hatte erfahren, daß sich in Bastogne der französische Brigadechef Bernard und ein Kommissär mit einer Reiterbedeckung befänden, um Kontribuzionen einzutreiben. Am 17. Oktober wurde der Oberlieutenant Schwandtner, mit 30 Dragonern und 27 Mann Infanterie, aus Luxemburg dahin gesendet.

Er nahm den Weg über Ettelbrück und Esch an der Sure, wo 2 Kompagnien zu seiner Unterstützung aufgestellt blieben. — Bastogne wurde überfallen. Bernard und der größte Theil seiner Reiter entkamen aber durch zeitige Flucht, mit Zurücklassung ihrer Pferde. Es wurden 6 Mann niedergehauen, 4 Mann und 23 Pferde gefangen. —

Am 21. Oktober trug der Gouverneur, in einem an den Obergeneral der Moselarmee Moreaux gerichteten Schreiben, die Auswechslung der in der Festung befindlichen französischen Kriegsgefangenen an. Auch klagte er über die harte Behandlung, welche die östreichischen Offiziere in der Kriegsgefangenschaft erfuhren; indem denselben, ohne Unterschied des Ranges, nur täglich, gleich den Gemeinen, zehn Sous in Assignaten und 1½ Pfund Brot gereicht würden. Da die französischen kriegsgefangenen Offiziere bisher immer die denselben gebührenden Gagen empfangen hatten, so erklärte der FM. Freiherr v. Bender, daß diese in der Zukunft eben so behandelt werden sollten, wie die Östreicher; wenn der Grund der Beschwerde nicht gehoben würde. —

Am 27. Oktober wurde den jeden Tag nach Senningen kommenden feindlichen Patrullen in einem nahen Walde ein Hinterhalt gelegt, der aus dem Lieutenant Lusinsky mit 24 Husaren und 14 Mann Infanterie bestand. Eine feindliche Schar von 60 Mann rückte zur gewöhnlichen Stunde in das Dorf, und wurde dann von den Kaiserlichen angefallen; die 15 Mann niedermachten, 8 gefangen nahmen. Den Kaiserlichen wurden hierbei nur 2 Mann verwundet. — Eine Husarenpatrulle zerstreute bei Conteren eine feindliche,

und nahm einen Reiter gefangen. — Am 28. Oktober wurde ein feindliches Heumagazin zu Pie, bei Florenville an der Grenze des Herzogthums Bouillon, und am 29. ein kleines französisches Magazin zu Saint Hubert (zwischen den Flüssen Ourte und l'Homme) in Beschlag genommen. Starke Abtheilungen der Besatzung durchstreiften die vom Feinde noch nicht besetzten Gegenden, trieben Lebensmittel ein, sammelten die schuldigen Steuern, und bemühten sich, die Ortschaften gegen die Brandschatzungen feindlicher Patrullen und Requisitionen französischer Kommissäre zu schützen. —

Die angelangten Proviantransporte hatten den Bedarf der Garnison auf acht Monate nicht ganz gesichert. Die von den Landständen aus der Provinz gemachten Lieferungen erfolgten nicht schnell und ausgiebig genug. Schon zweimal hatte daher der Gouverneur allgemeine Fourragirungen in der Umgegend des Platzes auszuführen beschlossen und diese auch wirklich angeordnet. Aber er war jedes Mal durch die Bitten der Stände bewogen worden, der Ausführung dieser Maßregeln Einhalt zu thun. Endlich mußten aber doch solche Mittel angewendet werden, welche die Erhaltung des Platzes für die vorgeschriebene Zeit zu sichern dienen konnten. Die Getreide- und Heu-Vorräthe in den benachbarten herrschaftlichen Schlössern, und bei den kaiserlichen Rentämtern Arlon, Virton, Chiny, und Luxemburg selbst, wurden in Beschlag genommen. Die Domäneneinnehmer mußten die herrschaftlichen Zehenten in die Magazine, — die Rentmeister, Mautheinnehmer, und die Provinzialbehörden ihre vorräthigen Gelder in die Kasse der Festung abführen. Den Ständen bewilligte der Gouverneur zur Eintreibung der Steuerrückstände und der au

geschriebenen Naturallieferungen militärische Assistenz. — Das nach der Festung geflüchtete, oder sonst hier deponirte Gold und Silber wurde, gegen 4½ Prozent ertragende Obligationen, in die Kriegskasse abgeführt. Das entbehrliche Kirchensilber hatte man eingefordert, um dasselbe in Münze auszuprägen; wie bereits auch schon mit dem alten Kanonenmetall zu thun begonnen worden war. Auch wurde eine Anleihe mit 4½ Prozent eröffnet, welche in Kurzem 92,000 Gulden ertrug. —

Zu Ende Oktobers erhielt der vor Mainz stehende General Ambert den Befehl, das Kommando der zur Blockade von Luxemburg bestimmten Macht zu übernehmen. Zu den für diesen Zweck bereits an der Mosel versammelten Truppen wurde nun auch der Gen. Debrun mit seiner Division von Koblenz gesendet. — In der ersten Hälfte des Novembers fielen zwischen den Vortruppen der Besatzung und jenen des Feindes mehrere kleine Scharmützel, so wie am 3. zu Bittburg, am 5. bei Sandweiller, am 7. zu Echternach, am 11. zu Senningen, am 13. zu Altzingen, u. s. w., vor. Sie wurden größtentheils durch die Rekognoszirungen und Brandschatzungen der Franzosen herbeigeführt, welche die kaiserlichen Patrullen zu hindern, oder das bereits gesammelte Proviant, Wein, Vieh, u. dgl., den Feinden abzujagen suchten. —

Am 12. November übergab ein französischer Trompeter auf den kaiserlichen Vorposten ein aus Simmern vom 10. November datirtes Schreiben des Obergenerals Moreaux der Moselarmee. Dieses war an den Festungskommandanten FML. Freiherrn von Schröder gerichtet, und enthielt, — als Antwort auf das Schreiben des Gouverneurs vom 21. Oktober, —

eine Abschrift des Dekrets des Nazionalkonvents; durch welches den kriegsgefangenen Offizieren der alliirten Armee, vom 21. November an, ihr ganzer Friedensgehalt zugesichert wurde. Doch wurde in diesem Schreiben der von dem Gouverneur gemachte Antrag zur Auswechslung der in der Festung befindlichen gefangenen Franzosen, nicht beantwortet. — Der Gouverneur fand es aber für gut, am 26. November 64 solche Kriegsgefangene, nachdem sie einen Revers, bis zur Auswechslung nicht zu dienen, unterschrieben hatten, dem Feinde zu überschicken. Das Festungskommando bot ferners, in einem an Gen. Moreaux am 27. November erlassenen Schreiben, nochmals an, eine förmliche Auswechslung der gegenseitigen Gefangenen einzurichten. —

Die Witterung war bereits so rauh geworden, daß die Truppen, wegen Kälte und häufigem Regen, es nicht mehr unter den Zelten aushalten konnten. Es war jedoch von größter Wichtigkeit, einen möglichst ausgedehnten Bezirk der Umgegend besetzt zu halten, — sowohl um die nähere Berennung der Festung so lange als thunlich aufzuhalten, als um den Feind an Brandschatzungen der umliegenden Ortschaften zu hindern. Es wurden also die bisher in den Lagern gestandenen Truppen in Kantonirungen verlegt, und diese, wegen der durch Berge, Wälder, Gewässer und Schluchten so sehr durchschnittenen Gegend, in vier Abtheilungen geschieden. Erste Abtheilung: Da auf den beiden Straßen nach Remich, und nach Trier, nur wenige Dörfer lagen, so konnten auf denselben nicht wohl Truppen untergebracht werden. Dagegen wurden hier 4 Kompagnien Infanterie als Piket aufgestellt, die alle fünf Tage, von

der Festung aus, abgelöst wurden. Zu ihrer Unterstützung wurde 1 Eskadron Husaren in Hamme, in den Fetschenhof, und in die Vorstadt Clausen vertheilt. Die Vorpostenlinie dieser Abtheilung ging von dem Grünwald über den Grevenscheuer-Hof, über die Anhöhen herwärts Sandweiller, dann durch den Wald Crewinkel, bis gegen Conteren. — Die zweite Abtheilung bestand in 1 Bataillon Würzburg, 1 Eskadron Dragoner, und war zu Itzig, Hesperange, Altzingen, Fentingen, Gasperich und Zessingen vertheilt. Die Vorposten standen von Conteren, längs und vor dem Walde zwischen Syren und Altzingen, vorwärts Röser, bis Bevingen. — Die dritte Abtheilung, von 1 Bataillon Huff, 1 Eskadron Dragoner, lag zu Zessingen, Merl, Strassen, Rollinger Grund, und Hollerich. Die Vorpostenlinie begann westlich von Kokelscheuer, und ging über die nach Bettembourg, Longwy und Arlon führenden Straßen, bis Copstal an der Mamer. — Die vierte Abtheilung von 2 Bataillons, 1 Escadron Husaren, stand im Merscher Thale, in den Ortschaften Eich, Weimerschkirch, Dumeldange, Beggen, Walferdingen, Bereldingen, Helmsingen, Heisdorf, Steinzel, Bofferdingen, Lorenzweiler und Hunsdorf. Die Vorpostenlinie reichte von Copstal, über Mersch, bis in den Grünwald, wo sie sich an jene der ersten Abtheilung anschloß. — Von den drei Brigadekommandanten: Generalen Moitelle und Sebottendorf und Oberst von Sternenfels, sollte immer abwechselnd Einer den Befehl über die gesammten kantonnirenden Truppen führen, und nach einem Monat von dem nächstfolgenden abgelöst werden. Dieser je-

weilige Kommandant erhielt sein Quartier im Dorfe Hollerich. — In der Festung selbst blieben 9 Linienbataillons (1 Bender, 1 Huff, 2 Mitrovsky, 1 Würzburg, 1 Klebeck, 1 Clerfayt, 1 Murray, 1 Würtemberg), und einige Mannschaft vom Garnisons-Regimente zurück. Eines dieser Bataillons, mit Geschütz, wurde täglich zur Bereitschaft kommandirt, um nöthigen Falls die Vortruppen zu unterstützen. —

Seit einigen Tagen nahm man in der Festung aus den feindlichen Bewegungen ab, daß die Franzosen Verstärkungen erhalten hatten. Der Gen. Debrun kam nämlich von Koblenz mit seiner Division in der Gegend von Luxemburg an. Sobald die Franzosen durch die Eroberung der Festung Rheinfels (am 2. November) Meister des linken Ufers des Mittelrheins geworden, trug der französische Wohlfahrtsausschuß dem Befehlshaber der Rheinarmee, Gen. Michaud, die Eroberung von Mainz, dem Gen. Moreaux jene von Luxemburg auf. Da die Regierung jedoch diesen Generalen die Mittel, sowohl an Mannschaft, als an Kriegsgeräthe, nicht zu verschaffen wußte, um jene Festungen regelmäßig zu belagern, so mußten sich Beide auf Berennung und Blockirung der Plätze beschränken. Die glückliche Lage von Mainz, am Ufer des Rheines, mit einem festen Übergange, vereitelte dort das jahrelange Bemühen der Feinde; indeß Mangel, und endlich Hungersnoth, nach langer Zeit den Fall Luxemburgs herbeiführten, zu dessen Beschleunigung die Franzosen auf keine andere Art beizutragen gewußt hatten.

Das Blockadekorps zählte jetzt 19,800 Mann, und war in zwei Divisionen von beinahe gleicher Stärke

getheilt. Die Division Debrun stand mit dem linken Flügel bei Rodt, mit dem rechten bei Lorenzweiller, zwischen den von Lüttich und Trier nach Luxemburg führenden Straßen. Die Division Peduchel hatte ihren rechten Flügel bei Trintingen aufgestellt, und ihr linker dehnte sich vor Rodemacher aus. Starke Patrullen gingen von diesen Stellungen häufig gegen die Festung vor, um sie zu rekognosziren. Der Gen. Ambert, langte in den nächsten Tagen zu Remich an. Am 16. November traf auch ein frisches französisches Korps in Longwy ein. — Am 17. griffen 500 Franzosen, auf der Thionviller Straße, die kaiserlichen Posten vor Altzingen an, und wurden durch die Unterstützungstruppe zurückgetrieben. — Am 18. rückten wieder 600 Mann, mit 2 Kanonen, bis Altzingen vor; sie wurden aber ebenfalls bis zum Colashofe geworfen. Auf der Straße von Longwy lagerte sich eine feindliche Abtheilung von 400 Mann hinter Steinbrücken. Auf der Trierer Straße stieß eine kaiserliche Frühpatrulle, von ungefähr 60 Mann, zwischen Senningen und Hostert auf eine viermal stärkere feindliche Truppe, und drängte dieselbe bis Nieder-Anwen zurück. Aber eine von Lorenzweiller nach Fischbach gesendete Husarenpatrulle wurde vom Feinde zersprengt. Nachmittags suchten die Franzosen, wie sie es in den letzten Tagen schon mehrmals gethan, in das Merscher Thal einzudringen, wurden jedoch zurückgedrängt, und bis an Blascheit und Rollingen verfolgt. Eine gegen Hassel ziehende kaiserliche Patrulle stieß auf eine feindliche, und tödtete derselben 3, verwundete 6 Mann. — Der Verlust der Kaiserlichen in allen

diesen Gefechten der beiden letzten Tage best
3 Verwundeten und 2 Gefangenen. —

Am Morgen des 19. Novembers rückt
hut des Blockadekorps in drei Kolonnen geg
liche Seite der Festung vor: die erste rechts
sel, die zweite in der Mitte, auf der G
Thionville, die dritte links über Röser.
manövrirte der Gen. Davoust mit sein
weiter rechts, gegen Heisdorf. — Di
griffskolonnen wurden, von der zweiten Abth
kantonnirenden kaiserlichen Vortruppen (1
Würzburg, 1 Eskadron Erzherzog Joseph
zurückgeschlagen.

Am 20. November verhielten sich die au
ßen von Trier, Remich, Thionville und B
aufgestellten Feinde ganz ruhig. Auf der Arl
ße hatte sich noch kein Feind gezeigt, und au
cher hatte er sich auf die Anhöhen bei Lorenz
rückgezogen. *) —

---

*) Die Victoires et conquêtes des Français
IV. Bande, auf Seite 141: „Am 19.
„kam die Division Debrun ungefähr dr
„weit von dem Punkte ihrer Bestimmu
„am folgenden Tage (also den 20
„ber) führte ihre Vorhut eine Rekognosz
„Richtung von Luxemburg gegen Lüttich
„rection de Luxembourg à Liège) aus. Na
„sche von einer Stunde begegnete sie eine
„Abtheilung von ungefähr 1500 Mann In
„400 Reitern. Es entspann sich ein sehr le
„fecht zwischen der kaiserlichen Reiterei u
„Gen. Debrun, welche nur aus zwei Kom
„fünften Dragoner-Regiments bestand. Ur

Die in der Nacht vom 20. auf den 21. November dem Gouverneur zukommenden Meldungen stimmten darin überein, daß der Feind in einer allgemeinen Bewegung gegen das Merscher Thal begriffen, und daß es zu vermuthen sey, er werde dasselbe und den Grünwald am nächsten Morgen angreifen. FM. Baron Bender befahl den im Merscher Thale kantonnirenden 2 Bataillons Bender, 1 Eskadron Erzherzog Leopold Husaren, in dem Falle, daß der Feind mit Übermacht gegen sie vordränge, sich auf die Festung zurückzuziehen. Er beorderte den Gen. Sebottendorf, zur Leitung dieser vierten Abtheilung der Vortruppen, nach Heisdorf. Um die linke Flanke dieses Dorfes gegen Umgehung zu

---

„Nachtheils ihrer Minderzahl, griffen die französischen „Dragoner mit solchem Nachdruck die kaiserliche Reiterei an, daß diese geworfen, und zum Rückzug gezwungen wurde, nachdem sie einen sehr starken Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen erlitten hatte. Die Kapitäns Rouvillois und Fortier, welche die Dragoner befehligten, hatten sich mit einer „Kaltblütigkeit und Tapferkeit benommen, die denselben zum größten Ruhme gereichte. — Dieser erste „Vortheil erleichterte es dem französischen General, „seine Division mit den Truppen zu vereinigen, welche durch Moreaux's Anordnung zu seiner Verfügung „gestellt wurden. Verstärkt durch diese Verbindung, „rückte er am 21. November vor, um eine Stellung nächst der Festung einzunehmen; u. s. w." —

In den Tagebüchern der Festung, wo doch jede, auch die kleinste, Berührung mit dem Feinde genau aufgezeichnet ist, findet sich keine Spur von einem am 20. November vorgefallenen Gefechte. Ausdrücklich und übereinstimmend bestättigen alle diese Journale die ungestörte Ruhe dieses Tages. —

sichern, wurden der Oberstlieut. Baron Stentsch aus der Festung mit 2 Kompagnien, ½ Eskadron und 1 Kanone in den Bambuscher Wald geschickt.

Gen. Ambert hatte folgende Disposizion entworfen, um die Besatzung aus ihren ringsum die Festung bis jetzt behaupteten Stellungen zu verdrängen, und die enge Blockade dann wirklich zu beginnen. Von der Division Debrun sollte die rechte Brigade, unter Davoust, am Morgen auf Heisdorf vorrücken, zugleich aber 2000 Mann in den Grünwald abschicken, um die linke Brigade in der Besetzung desselben zu unterstützen. Sobald dieser Zweck erreicht wäre, sollte die Brigade Davoust, über die Alzette und durch das Merscher Thal, auf die Arloner Straße rücken, und sich bei Strassen, — die linke Brigade nun aber bei Heisdorf, — aufstellen. — Gen. Peduchel sollte mit der linken Brigade der von ihm befehligten Division die Kaiserlichen auf der Thionviller Straße von den Höhen bei Hesperange vertreiben, — mit der rechten Brigade Gen. Huet von Rodt, auf der Remicher Straße, nach Sandweiller vorgehen.

Um Mittag des 21. November rückte Gen. Debrün mit 4 bis 5000 Mann, in mehreren Kolonnen, gegen die zwischen den Straßen von Lüttich und Trier aufgestellten Vorposten an. Gen. Davoust zog mit seiner Brigade durch den Grünwald, über die Höhen von Dummeldange, und drang bei Heisdorf und Bereldingen in das Merscher Thal ein. Die zwei Bataillons Bender und 1 Eskadron Husaren leisteten den tapfersten Widerstand. Das lebhafte Feuer des Geschützes und kleinen Gewehres dauerte bis gegen Abend, wo dann endlich diese vierte Abtheilung der Vortrup-

pen, dem Befehl des Gouverneurs gemäß, sich über Eich nach der Festung zog. Die gegen das Merscher Thal gewendeten Außenwerke Saint Charles, Unter-Grünwald, Olyst und Thüngen deckten durch ihr Feuer diese Bewegung. — Debrun sendete nun die Brigade Davoust rechts durch den Wald Bambusch gegen Strassen, welches die dritte Abtheilung der kaiserlichen Vortruppen räumte. Die zweite Brigade stellte Debrun vor dem Grünwald und im Merscher Thale auf. — Gen. Huet führte seine Brigade von Rodt auf Nieder-Anwen, wo er von den 2 im Dorfe aufgestellten Kompagnien Mitrovsky anfangs zurückgewiesen wurde. Die beiden Kompagnien zogen sich dann vor der Übermacht nach dem Fetschenhofe und Hamme zurück, und wurden hier von 4 Kompagnien aufgenommen. Diese Stellung wurde gegen Gen. Huet, der über Sandweiller vorgedrungen war, von der ersten Abtheilung der Vortruppen behauptet. — Gen. Peduchel war mit der linken Brigade der Division von Frisange, über die Höhen bei Röser, nach jenen von Hesperange vorgerückt. Er wurde von der hier aufgestellten zweiten Abtheilung, oder 1 Bataillon Würzburg, 1 Eskadron Erzherzog Joseph Dragoner, zurückgeschlagen, und bis hinter Hesperange und Itzig verfolgt. Doch die im Merscher Thale stattgehabten Ereignisse hatten zur Folge, daß der Gouverneur bei einbrechender Nacht auch die erste und zweite Abtheilung der Vortruppen in die Festung zurückrief. — Die Franzosen besetzten nun die Dörfer Dumeldange, Hamme, Hesperange, Gasperich, Zessingen, Merle, Strassen und Eich. Die Aufstellung ihrer Hauptmacht lief jedoch hinter diesen Dörfern, längs den Wäldern

fort. Nur bei Hesperange stellten sie sich vorwärts des Dorfes. — Der Verlust der Kaiserlichen bestand, nach den offiziellen Eingaben der Truppen, an diesem Tage in 16 Todten, 34 Verwundeten (unter welchen sich der Oberst Mayer vom Regimente Bender befand), und 3 Gefangenen, also in Allem in 53 Mann; — dann 2 todten Pferden, 8 verwundeten, 1 gefangenen. — Im Merscher Thale fielen dem Feinde 2 Kanonen und 3 Munizionskarren in die Hände. *)

*) Ganz anders, als diese aktenmäßige Darstellung, lautet die Erzählung der Victoires et conquêtes (T. IV. p. 141—142) in dem mit voriger Anmerkung abgebrochenen Texte: „Er (der französische Gen. Debrun) rückte „längs dem Grünwalde vor, wo der, hinter bedeuten„den Verhauen verschanzte, Feind 400 Mann Fußvolk, „300 Husaren und 6 Kanonen aufgestellt hatte. So„bald Debrun gegenüber der östreichischen Reduten „angelangt war, befahl er den Angriff derselben. Das „Gefecht begann von beiden Seiten mit einem lebhaf„ten Feuer. Aber die Franzosen warfen sich, mit ihrer „gewöhnlichen Kühnheit, mit den Bajoneten auf die „feindlichen Reduten. Ungeachtet ihrer vortheilhaften „Stellung, räumten die von Schrecken ergriffenen „Östreicher in Eile ihre Schanzen, und überließen sie „den Franzosen. Vier Kanonen sammt ihren Karren „blieben in den Händen der Sieger. Die von Gen. „Peduchel befehligte Brigade verfolgte die Feinde mit „solchem Nachdruck, daß sie sich erst unter den Kano„nen von Luxemburg wieder sammeln konnten; wo sie „in Unordnung ankamen, nachdem sie einen bedeuten„den Verlust an Todten und Verwundeten, besonders „aber an Gefangenen, erlitten hatten.“

„Dieses Treffen, in welchem von beiden Seiten „sehr hitzig gefochten worden, hatte von halb zwölf Uhr

Am 22. November stand die Division Debrun in dem Raume von den Höhen bei Dummeldange, über die Straßen von Lüttich, Arlon und Longwy, bis an die Alzette. Die Division Peduchel durchschnitt, in ihrer Aufstellung vom rechten Ufer der Alzette bis in den Grünwald, die Straßen von Thionville, Remich und Trier. — Der Obergeneral Moreaux kam am Morgen an, und leitete die zweckmäßige Besetzung der Gegend. Die Division Taponier traf in den nächstfolgenden Tagen von Koblenz ein; wodurch das Blockadekorps auf 25,500, — nach anderen Berichten bis auf 30,000 Streiter vermehrt wurde. Alsdann stand Gen. Taponier mit dem linken Flügel auf der Trierer Straße bei Hamme, mit dem rechten auf der LüttiPcher Straße bei Dumeldange, sein Hauptquartier zu Sandweiller; — Gen. Debrun mit dem Centrum auf der Straße von Arlon; sein rechter Flügel an die Straße nach Longwy, der linke, im Merscher Thale, an die nach Lüttich führende Straße gelehnt. — Gen. Peduchel hatte sein Quartier in Hesperange, und seine Division stand auf der von

---

„Morgens bis in die Nacht gedauert. Die Besatzung „von Luxemburg war, durch den Kanonendonner gerufen, aus dem Platze dem Lager am Grünwalde zu Hilfe „gezogen; mit Ausnahme zweier Bataillons, welche „allein in der Festung zurück blieben. Aber ihre Hoffnung, den Sieg streitig zu machen, war eitel. Sie „wurde auf allen Punkten zurückgeschlagen. Die Franzosen wurden von einem so aufwallenden Feuer belebt, daß an mehreren Stellen die Chasseurs tiraillirend bis an die Pallisaden der Außenwerke von Luxemburg vordrangen.“ —

Thionville kommenden Straße, mit den Flügeln bis an jene von Longwy und Remich ausgedehnt. — Das Hauptquartier des Oberbefehlshabers Gen. Moreaux befand sich zu Weiler la Tour, — die Artillerie-Reserve bei dem Dorfe Frisange. Die Artillerie stand damals unter der Leitung des Gen. Dieudel, späterhin unter dem Adjutant-General Alix, — das Geniewesen unter dem Bataillonschef Bizot. —

Am 22. November hielt der Gouverneur FM. Baron Bender eine Conferenz mit den obersten Offizieren der Besatzung und den Chefs der verschiedenen Militäradministrazionszweige, um die genauesten Umstände über die Lage des Platzes und die Beschaffenheit der Vorräthe zu erheben. Das Resultat dieser Berathung war: „die Festung sey mit Lebensmitteln so versehen, daß der Unterhalt der Besatzung bis Ende April 1795 gesichert wäre. In allen übrigen Punkten befände sie sich im gehörigen Vertheidigungsstande, und werde daher auf jeden Fall bis zum Ablauf dieses Zeitraums behauptet werden.“ — Noch am nämlichen Tage wurde ein Vertrauter mit der Nachricht von diesem Beschlusse an den FZM. Graf Clerfayt abgeschickt. —

Am 23. November wurden die gesammten Truppen für die verschiedenen Fronten und Werke der Festung eingetheilt. Der Lokostand der Besatzung war an diesem Tage folgender:

Gouverneur: Feldmarschall Freiherr von Bender.
Festungskommandant: FML. Freiherr Wilhelm von Schröder.
Brigadiere: Gen. von Moitelle,
„ Baron Sebottendorf,
Oberst Baron Beust.

Platzmajors: Graf Rochefort; Baron Moscop.

Genie-Inspektor: FML. Du Hamel de Querlonde.

	Mann	Pferde
Ingenieur-Offiziere: Major Duhon de Lannoy, als Lokaldirektor, mit 7 Hauptleuten, 3 Offizieren, 2 Rechnungsführern, und 3 Schanzkorporalen	16	—
Mineurkorps: Major Hakenberger und vom Hauptmanne abwärts . .	87	—
Sappeurkorps: Hauptmann Szent-Ivany, und vom Hauptmann abwärts	53	—
Artillerie: die Majors Kramer, als Locokommandant, und Neu, dann vom Hauptmanne abwärts	569	—

Infanterie.

1	Bat.	Clerfayt	393 M.
1	„	Würtemberg . . .	389 „
1	„	Murray	394 „
1	„	vom 3. Garnisons-Regiment	255 „
2	„	Fürstbischöflich Würzburgische Auxiliartruppen	1612 „
2	„	Huff	2018 „
1	„	Klebeck	660 „
$1\frac{5}{6}$	„	Mitrovsky	1754 „
3	„	Bender	2620 „

$13\frac{5}{6}$ Bat. Summe der Infanterie 10,095 —

Reiterei.

		Mann	Reiter-Pferde
2 Esk.	Erzh. Leopold Husaren	336 M.	317 Pf.
2 „	Erzh. Joseph Dragoner . . .	334 „	317 „
4 Esk.	Summe der Reiterei	670	634
	Summe der ganzen Besatzung	11,490	634

Der französische Obergeneral Moreaux erkannte die Schwierigkeit der Aufgabe, die Festung Luxemburg zu bezwingen. Das dieselbe umgebende Terrän ist sehr durchschnitten. Den zahlreichen und starken Außenwerken hätte man sich nur mit größter Vorsicht nahen können. Der felsigte Boden würde auch die Arbeiten in den Laufgraben sehr erschweret haben. Die Besatzung war zahlreich, und der Platz mit Vorräthen auf lange Zeit versehen. Die Vertheidigung wurde von einem durch Muth und Standhaftigkeit berühmten Feldherrn mit jener genauesten Kenntniß der Örtlichkeit geleitet, welche er sich in früheren Jahren als Kommandant dieser Festung erworben hatte. — Dennoch hoffte Moreaux, alle Hindernisse durch die Zeit zu besiegen. Er suchte, die von seinen Divisionen besetzten Linien allmählig dem Platze, so viel möglich jedoch außer dem wirksamen Geschützbereiche desselben, zu nähern. Die Truppen bezogen Erdhütten. Die Stellungen wurden mit einer Reihe von Reduten befestigt, und diese mit den Feldgeschützen der Divisionen, und mit einiger aus Metz und Thionville gezogenen schweren Artillerie besetzt.

Die französische Ärmee litt während dieser Belagerung oft drückenden Mangel an Lebensmitteln. Sie wurde in dem strengen Winter durch die Kälte eben so

mitgenommen, als durch den Hunger. Der Abgang an Transportsmitteln und die sehr schlechten Wege hinderten die Zufuhren. Die Bäckerei war in dem vier Stunden entfernten Grävenmachern errichtet. Der Vorrath an Mehl war so gering, daß die Truppen meistens nur halbe Razionen erhielten. Die ausgehungerten Soldaten zogen daher oft den Transporten entgegen, verjagten die Bedeckung, und plünderten die Brotwagen. Indeß sich die keckſten Wegelagerer durch Gewalt Überfluß an Brot verschafften, mußten die übrigen Soldaten oft mehrere Tage des Brotes gänzlich entbehren. Die Noth zwang sie dann, sich auf die benachbarten Dörfer zu zerstreuen, und den Bewohnern alle Lebensmittel mit Gewalt wegzunehmen. Oft war die Hälfte der Armee, troß aller scharfen Verbote, aus den Lagern abwesend, und mit der Plünderung des Landes beschäftigt. Am übelsten waren die Offiziere daran, die ihre Gagen in dem fast werthlosen Papiergelde empfingen, für welches die Verkäufer ihre Waaren oder Lebensmittel nicht ablassen wollten. —

Die Besatzung beschäftigte sich in den letzten Tagen des Novembers, die in dem Kloster Bonnevoye und einigen Friedens-Pulvermagazinen noch zurückgebliebenen Vorräthe an Heu, Stroh, Getreide, u. dergl. in den Platz zu schaffen. Die Franzosen wurden hierauf gar bald aufmerksam, und beschlossen, die bisher zu Magazinen verwendeten Gebäude anzustecken. — Am 24. November feuerten die Außenwerke auf mehrere sich nahende Patrullen des Feindes. Am Abend zündeten die Franzosen das Friedens-Pulvermagazin auf dem Galgenberge unweit Strassen, — am 25. jene auf der Anhöhe bei Merl, und dem Sanct Lamberts-

berge unweit der Fayence-Fabrik an. — Als am 26. November die Reiterei das mit Stroh und Korn gefüllte Friedens-Pulvermagazin vor den Grünwalder Werken leerte, suchte der Feind diese Beschäftigung dadurch zu stören, daß er die zur Deckung aufgestellten Truppen in eine Plänkelei verwickelte. Am Abend trieb er das Piket am Fetschenhofe nach dem nächsten Außenwerke zurück, und steckte die Scheuern und Stallungen des Hofes in Brand. — Auf der Arloner Straße nahte an diesem Tage ein französischer Oberstlieutenant der Festung, und wurde von den ihm entgegenstürzenden kaiserlichen Dragonern, nebst zwanzig ihn begleitenden Reitern gefangen. —

In der Nacht vom 26. auf den 27. November verbrannte der Feind das als Magazin gebrauchte Kloster Bonnevoye. — Um drei Uhr Morgens nahten mehrere französische Kolonnen der Festung. Eine kaiserliche Patrulle stieß mit einer feindlichen zusammen, eilte zurück, und machte Lärm. Die ganze Besatzung trat unter die Waffen, und alle Werke wurden besetzt; weil es, bei dem dichten Nebel, welcher auf der ganzen Gegend lag, zu befürchten war, daß der Feind sich einiger Außenwerke bemeistern könnte. Als derselbe aber die Besatzung in so guter Bereitschaft fand, trat er den Rückzug an. Die ihm nachgeschickten doppelten Patrullen fanden keine Franzosen mehr in der Nähe der Festung. Jedoch um eilf Uhr Vormittags rückten 600 Mann, auf der Anhöhe beim Fetschenhof, gegen den halben Mond Rumigny vor; sie wurden aber durch das Feuer der nächsten Außenwerke zurückgetrieben. — Nachmittags sollte das in dem Magazin vor den Grünwalder Werken noch aufbewahrte Getreide durch die

Reiterei abgeholt werden, und 2 Kompagnien, 1 Eskadron wurden zur Deckung aufgestellt. Es brachen zwar 1000 Franzosen aus dem Grünwalde hervor, und griffen jene Bedeckung mit Kanonenfeuer an, wurden aber gar bald durch das Feuer der Außenwerke zum Rückzug genöthigt. — Bei den Ruinen vom Fetschenhofe wurde ein starkes Piket aufgestellt. — Um eilf Uhr Nachts steckte der Feind die Dörfer Bonnevoye und Hollerich, und nach Mitternacht am 28. das Friedens-Pulvermagazin vor den Werken Grünwald in Brand. Um die Besatzung an Löschung dieser Feuersbrünste zu hindern, unterhielt der Feind ein lebhaftes Feuer mit kleinem Gewehr und Kanonen, und zog sich erst gegen Morgen zurück. — Nächst dem Fetschenhofe, an der Trierer Straße, ließ der Gouverneur eine Schanze von fünfzig Klafter Länge, uud in dieser eine Batterie für zwei Geschütze, die am 4. Dezember eingeführt wurden, errichten. Um die Aussicht in die vorliegende Gegend freier zu machen, wurden die noch stehenden Mauern der verbrannten Gebäude niedergerissen. Der Posten wurde nunmehr mit 40 Mann Infanterie und 20 Husaren besetzt. — Ende November hatte der Divisionsgeneral Ambert wieder den unmittelbaren Befehl über das ganze Blockadekorps übernommen. —

Am 29. November rekognoszirte der Feind die Thionviller Fronte, wurde aber durch das Feuer der dortigen Außenwerke gegen eilf Uhr zum Rückzug genöthigt. Man nahm von der Festung aus wahr, daß der Feind an der Thionviller Straße, auf dem halben Wege zwischen Bonnevoye und Hesperange, den Bau einer Schanze begonnen hatte. — Am 30. November steckte Gen. Prestal,

welcher ein kleines, aus den Depots der Sambre- und Maas-Armee gebildetes, Korps befehligte, das Dorf Hollerich nochmals, dann die Orte Gasperich und Zessingen in Brand, und zog dann nach Longwy ab. — Um eilf Uhr Vormittags erschien ein feindlicher Offizier bei dem Piket am Fetschenhofe und überbrachte ein von Gen. Ambert vidirtes Schreiben des ebengenannten Gen. Prestal, welcher einen gewissen Vassaut, einen entflohenen Anhänger Robespierres, reklamirte, der angeblich in der Festung eine Zuflucht gefunden haben sollte. Doch wurde dieser Mensch in Luxemburg nicht vorgefunden. —

An diesem und in den nächstfolgenden Tagen nahten sich mehrmals Scharen feindlicher Tirailleurs, so sehr als sie nur immer konnten, der Festung. Sie wurden zwar, theils durch das Kanonenfeuer der Außenwerke, theils durch das Plänkern der Piketer, zurückgewiesen, wiederholten aber ihre Annäherungsversuche immer wieder aufs Neue, und das Geplänker dauerte fast ohne Unterbrechung fort. Die Besatzung erlitt dabei nur selten einen Verlust. Am 1. Dezember wurde 1 Mann erschossen, 1 verwundet. — Von diesem Tage an, erhielt jeder Mann der Besatzung täglich $1/3$ Pfund geräuchertes Fleisch, abwechselnd $\frac{1}{2}$ Pfund Mehl oder $1/3$ Pfund Reis, nebst den zur Zurichtung nöthigen Artikeln, — der Offizier 1 Pfund frisches Fleisch, — die Dienst- und Offiziers-Pferde $\frac{1}{2}$ Porzion Heu und $1\frac{1}{2}$ Porzion Hafer. —

Am 1. Dezember hatte der Feind auf der Remicher Straße, links unweit dem alten Jägerhofe, den Bau einer Schanze begonnen. Am 5. Dezember fing er an, zu beiden Seiten der Trierer Straße, zwischen

Grevenscheuer und Hamme, und am Grünwalde oberhalb Dummeldange, an Verschanzungen zu arbeiten. Die in der Schanze am Fetschenhofe aufgestellten Geschütze: 1 Zwölfpfünder und 1 Haubitze, suchten diese Arbeiten zu stören. Da brachen aus dem Grünwalde bei 2000 Franzosen, mit 4 Sechspfündern, zur Deckung ihrer Arbeiten vor, und die Kanonade dauerte bis gegen Mittag. Doch wurden der Besatzung nur 1 Mann, 1 Pferd verwundet, und der Weimershof war vom Feinde in Brand gesteckt worden.

Am 6. Dezember ließ der Feind auf der Trierer Straße viele Tirailleurs vorrücken, und suchte durch diese, so wie durch das Feuer aus seinen vor den nächsten Lagern errichteten Schanzen, und der zu beiden Seiten der Alzette, bei Bonnevoye und am Walde Crewinkel gegen Hamme, aufgefahrenen Batterien, die Arbeiten am Fetschenhofe zu hindern. Diese wurden aber ununterbrochen fortgesetzt. Die Außenwerke Rumigny und Thüngen brachten endlich, durch Kanonenschüsse und Bombenwürfe, das feindliche Feuer zum Schweigen. — In den nächsten Tagen arbeiteten die Franzosen sehr thätig an der Verschanzung ihrer verschiedenen Lager und Stellungen, und hielten sich im Ganzen ziemlich ruhig. Nur ihre Patrullen wagten sich zuweilen so nahe an die Festung, daß sie durch das Kanonenfeuer der nächsten Werke und das Plänkeln der Scharfschützen zurückgewiesen werden mußten. Doch wurde am 6. Dezember der Artillerie ausdrücklich untersagt, Kanonenschüsse gegen einzelne Plänkler zu verschwenden. — Am 10. bemerkte man in der Festung, daß der Feind auf der Thionviller Straße, rechts von seinem am 29. November zwischen Bonnevoye und Hesperange angefangenen

Werke, an einer Batterie arbeite, aus welcher er mit Sechzehnpfündern die Festungswerke hätte erreichen können. Diese Arbeiten wurden in den folgenden Tagen von der Thionviller Fronte lebhaft beschossen. — Am 14. und 15. Dezember wurde der größere Theil der vorhandenen Rinder und Schafe geschlachtet, um das auf die Neige gehende Heu zu sparen. Das noch beim Leben gelassene Vieh erhielt von jetzt an nur ½ Porzion Heu, und eben so viel Stroh. —

Ein feindlicher Trompeter hatte am 10. Dezember dem Gouverneur einen Brief von Gen. Ambert, mit der Personsbeschreibung des schon früher reklamirten Bassaut, überbracht. Am 16. Dezember ging der Ingenieurhauptmann Baron Ertel ins feindliche Hauptquartier nach Weiler la Tour mit der schriftlichen Äußerung des Gouverneurs ab, daß dieser Bassaut sich nicht in der Festung befinde; welches Ambert in seiner Antwort vom 17. Dezember sehr bedauerte. — Am 18. forderte der Volksrepräsentant Merlin von Thionville den Gouverneur in einem, mit Drohungen angefüllten, Schreiben auf, den in Luxemburg ansässigen Apotheker Couturier, nebst seiner Familie, frei abziehen zu lassen. — Dieser Mann war, als verdächtig, einige Zeit in Haft gesessen, aber bereits, nach gepflogener Untersuchung, entlassen worden. Der Gouverneur antwortete sogleich, daß Couturier, — ohne Rücksicht auf jene Drohungen, — abreisen könne, wann er wolle. Am 23. Dezember übergab ein feindlicher Trompeter ein Schreiben an Couturier, von dessen zu Thionville wohnendem Bruder, der ihn einlud, sich mit seiner Familie dahin in Sicherheit zu begeben. Couturier antwortete, daß er das Schicksal seiner Mitbürger theilen wolle. —

Am 19. Dezember gegen Mittag bemerkte man in allen französischen Lagern viele Truppenbewegungen, Abmärsche und Ankunft ganzer Kolonnen, u. dergl.; so daß man eine allgemeine Ablösung der Blockadetruppen vermuthete. Am 20. arbeiteten die Franzosen besonders thätig auf der Thionviller Straße. —

Am 22. Dezember um sechs Uhr Morgens ließ der Gouverneur durch den Oberstlieut. Graf La Motte einen Ausfall nach dem Dorfe Hollerich machen, um die dortige große Allee wegzuräumen, welche die täglich dahinkommenden feindlichen Patrullen verdeckte, und sie gegen das Kanonenfeuer der Festung schützte. Es wurden zu dieser Unternehmung 2 Züge Husaren und Dragoner, 2 Kompagnien Infanterie, 50 Scharfschützen und 112 Zimmerleute verwendet. Fünfzig vierspännige Wagen folgten der Kolonne. — Die nächsten feindlichen Schanzen, besonders jene auf der Anhöhe bei Zessingen, feuerten auf die ausgefallenen Truppen. Doch die Allee wurde umgehauen, und ein Theil der Bäume in die Festung gebracht; die übrigen wurden in den Petrusbach geworfen, wo sie einfroren. — Den Kaiserlichen wurden 2 Mann getödtet, 1 Offizier, 5 Mann, 3 Pferde verwundet. Der Verlust des Feindes war bedeutend. Gleich Anfangs war eine Patrulle desselben von der kaiserlichen Reiterei eingeholt, 7 Mann zusammengehauen, 2 gefangen worden. — Die Werke Bourbon und Saint Jost hatten die französische, auf der Zessinger Anhöhe gestellte Batterie lebhaft beschossen. —

Die Bauern in der Umgegend von Arlon, und in vielen andern Bezirken des Herzogthums Luxemburg, ergriffen damals die Waffen, um sich gegen die Plünderung und Mordbrennerei zu schützen. Die französi-

schen Befehlshaber suchten zwar, durch eine Proklamazion das Volk zu beruhigen. Aber diese machte keine Wirkung. Es mußten Truppen gegen die Insurgenten marschiren, und denselben mehrere Gefechte liefern, ehe es gelang, sie zu bezwingen. —

In den letzten Tagen des Dezembers befahl der FM. Baron Bender, — um bei der außerordentlichen Kälte den Truppen einige Erleichterung zu verschaffen, — die Wachen und Pikets in den Außenwerken zu vermindern, — und das Piket beim Fetschenhof jede Nacht in das Außenwerk Rumigny zurückzuziehen. — Mehrere Bäume und Gebüsche, welche die freie Aussicht von den Werken in die nächste Gegend hinderten, wurden umgehauen, und eben so manche nachtheilig gelegene Häuser abgetragen. Diese Arbeiter wurden am 27. Dezember bei Tagesanbruch durch 200 aus dem Grünwald hervorgekommene Franzosen rekognoszirt. Das Geschütz der Bastion Thüngen, und ein Angriff der zur Bedeckung der Arbeit aufgestellten Mannschaft, trieben jene Feinde zurück. — In der Nacht auf den 29. Dezember führten die Franzosen in ihre Schanze vorwärts Hesperange 4, — in die Lagerschanze bei Gasperich ebenfalls 4 Geschütze auf. Außer einigen Kanonenschüssen, die auf zu keck den Außenwerken nahende französische Patrullen gegeben wurden, blieb in diesen Tagen alles ruhig. Um Mittag des 31. Dezembers machte der Feind von der Zessinger Anhöhe einige Kanonenschüsse, vermuthlich zur Probe, auf die Festung, und brachte wirklich eine Kugel, — die erste, — in die Stadt. —

Am 4. Jänner 1795 fiel bei Weimershof ein Patrullengefecht vor, in dem 1 Mann des bürgerlichen

Scharfschützenkorps erschossen, 1 verwundet wurde. Wegen der strengen Kälte blieb der Fetschenhof jetzt nur mehr mit Vedetten besetzt, und das Piket auch bei Tage in das Werk Rumigny zurückgezogen. — An der Abtragung der niedergebrannten Weimershöfe wurde fleißig gearbeitet. Am Morgen des 6. Jänners rückten die Franzosen mit 2 Kanonen, 1 Haubitze gegen diese Höfe vor, um die Arbeiter zu vertreiben, wurden aber durch das Kanonenfeuer des Außenwerks Thüngen und der Batterie am Fetschenhofe zurückgewiesen. —

Sowohl der Magistrat der Stadt Luxemburg, als das Verpflegsamt, hatten den Abgang des Brennholzes angezeigt. Der Gouverneur beschloß, die kleine Allee vor der Fronte Sainte Marie, welche ohnehin die Aussicht von den westlichen Werken hinderte, umhauen, und die Stämme in die Stadt bringen zu lassen. Am 7. Jänner machte der Oberstlieut. Baron Stentsch mit 4 Kompagnien, 50 Scharfschützen, 50 Dragonern und 2 Kanonen, den Ausfall, und die Zimmerleute der Besatzung folgten demselben. Er drang um sechs Uhr Morgens in das Thal der Fayence-Fabrik, gegen Strassen und den Rollinger Grund vor. Das am Ende der Allee, bei dem sogenannten grünen Jägerhause, aufgestellte französische Piket wurde angegriffen, 1 Offizier, 8 Mann niedergemacht, der Rest in jenes Thal zurückgeworfen. Die Truppen der Division Debrun rückten von allen Seiten zur Unterstützung ihrer Piketer vor. Sie beschossen die ausgefallene Kolonne von dem Galgenberge bei Strassen mit 1 Kanone, 1 Haubitze, von den übrigen Seiten mit kleinem Gewehr, sehr lebhaft, jedoch mit geringer Wirkung. Die Außenwerke Daun und Sainte Marie zwangen den Feind durch ihr Feuer

endlich, sein Geschütz von dem Galgenberge zurückzuziehen. Oberstlieut. Stentsch hatte seine Truppe zur Deckung der Arbeit auf dem Lambertsberge, an der Straße aufgestellt, und schlug eine aus dem Thale der Fayencerie gegen ihn vordringende französische Kolonne zurück. — Nach halb zehn Uhr war der Zweck des Ausfalls erreicht, die Arbeit vollendet, und Oberstlieut. Stentsch führte seine Truppe in die Festung zurück, deren Außenwerke die verfolgenden Feinde durch ihr Geschützfeuer aufhielten. Der französische Verlust betrug über hundert Mann; 2 Gefangene und 2 Reitpferde wurden in die Festung gebracht. Die ausgefallene Kolonne verlor 15 Todte, 2 Offiziere und 24 Mann Verwundete, und 2 Vermißte, — in Allem 2 Offiziere, 41 Mann. —

Am 11. Jänner wurden die zwischen Hesperange und Zessingen gehenden feindlichen Patrullen von zwei aus der Festung gezogenen Reiterpatrullen angegriffen. Als eine feindliche Unterstützung von 500 Mann vom Dorfe Gasperich vorbrach, zogen sich die kaiserlichen Patrullen in die Festung zurück; nachdem denselben 4 Mann und 4 Pferde verwundet worden. — Am 14. Jänner wurden die gegen die Thionviller Fronte und den Fetschenhof vorrückenden französischen Patrullen, durch Kartätschenschüsse zurückgewiesen, und von den nächsten Reiterpikets verfolgt. — Nachmittags rückte der Feind nochmals auf der Trierer Strasse vor, und beschoß die Batterie am Fetschenhofe, wurde aber bald durch ihr Feuer zum Rückzuge genöthigt. — Jeden Morgen gaben die feindlichen Patrullen, durch ihre Annäherung gegen die Außenwerke, Anlaß zu Kanonaden. Die Patrullen der Festung fingen dann oft einzelne feindliche Offiziere und Soldaten auf, welche sich

sage der bei jenem Scharmützel gefangenen französischen Soldaten, als Augenzeugen des Vorganges, auf das bestimmteste widerlegt, und dem gemäß die Antwort an Gen. Moreaux verfaßt. *) — Dieser Obergeneral hatte sich bemüht, schweres Geschütz zu erhalten, um bei eintretender günstiger Witterung die Belagerung zu beginnen. Zu Frisange waren die Kanonen, Mörser, Munizion und Artilleriegeräthe aus den Festungen Metz, Saarlouis, Thionville und Longwy zusammengebracht worden. Indeß hatte bisher der starke Frost die Fortsetzung der Erdarbeiten unmöglich gemacht. Die Blockadetruppen hatten sehr durch die Kälte und den steigenden Mangel an Lebensmitteln gelitten. Krankheiten rissen ein. Auch der Obergeneral Moreaux wurde von denselben ergriffen, und nach Thionville gebracht, wo er nach wenigen Tagen, um die Mitte des Februars,

---

*) Dieser Vorfall dienet, die französische, auch in den Victoires et conquêtes, Band IV., auf Seiten 145—146 angeführte Behauptung zu widerlegen: „daß in den letzten Tagen des Jänners Gen. Moreaux dem Gouverneur eine Aufforderung zur Übergabe zugesendet, und ihm eine ehrenvolle Kapitulazion angetragen habe; — daß jedoch von dem Gouverneur hierauf eine abschlägige Antwort ertheilt worden sey." — In den Tagebüchern der Festung wird die Sendung des Adjutantan Froment mit allen Umständen angeführt, und der Inhalt der zwischen dem Gen. Moreaux und dem Gouverneur gewechselten Briefe beweißt, daß sich dieselben bloß auf das angeführte Ereigniß vom 30. Jänner bezogen. — Von einer Aufforderung, die Moreaux gemacht hätte, geschieht in den Akten und Journalen nirgends Erwähnung.

starb. Das Kommando des Blockadekorps führte der Gen. Ambert fort. —

Der Geldmangel in der Kriegskasse wurde immer empfindlicher. Man hatte die Prägung von Münzen aus altem Kanonenmetall und aus Kirchensilber, wegen Mangel an Schmelztiegeln und Kohlen, einstellen müssen. Es wurde daher am 6. Februar noch ein Darlehn von der Bürgerschaft ausgeschrieben. — Am 10. Februar entstand durch plötzliches Thauwetter eine zweite sehr bedeutende Überschwemmung. Das Wasser überstieg die Schleußen und Verschanzungen des Mannsfelder Thores, und beschädigte dieses Thor und die Brücke. Die unteren Stadttheile im Grunde und im Pfaffenthale litten sehr durch diese Verheerung. In der im Münsterkloster des Grundes befindlichen Feldapotheke wurden viele Medikamenten verderbt. —

Am 12. Februar Nachmittags wurde von der Zessinger Anhöhe eine zweite Kanonenkugel bis in Stadt geschossen. — Am 19. Februar wurden bei einem Scharmützel nächst Weimarshof zwei Gefangene gemacht, welche die Nachricht von dem zu Thionville erfolgten Ableben des französischen Obergenerals Moreaux gaben. —

Am 24. Februar fanden die Frühpatrullen, daß der Feind, wegen des auf der Gegend liegenden dichten Nebels, keine Vedetten aufgestellt hatte. Der Gouverneur schickte, auf die dießfällige Meldung, sogleich vier Reiterscharen, jede von 50 Mann, Eine aus jeder der vier Fronten des Platzes aus, welche bis an die feindlichen Verschanzungen drangen. Es entstand dort eine lebhafte Plänkelei, bei welcher der Feind mehrere

Leute verlor, und auch kaiserlicher Seits ein paar Mann und Pferde leicht blessirt wurden. — Die Bauern aus den um die Festung gelegenen Ortschaften Bonnevoye, Hollerich, u. a. m., hatten die Waffen ergriffen, und bereits den Franzosen bedeutenden Schaden zugefügt. Der Gouverneur ließ bei hundert und siebzig dieser Freiwilligen den Scharfschützen der Besatzung zutheilen, sie mit Gewehren und Munizion versehen, und zum Vorpostendienste verwenden. — Der immer steigende Holzmangel veranlaßte damals die Vorkehrung, daß alle in der Stadt befindlichen Bäume umgehauen, die theils baufälligen, theils der Vertheidigung hinderlichen, ärarischen Gebäude abgetragen, und in den nächsten Tagen von dem, am 27. November vom Feinde in Brand gesteckten, Kloster Bonnevoye alles noch vorfindige Holzwerk, auf mehr als hundert Wagen, in den Platz geschafft wurde. Dieses Letztere geschah in mehreren Transporten, unter starker Bedeckung, und erfuhr anfangs vom Feinde kein Hinderniß. — Außerdem wurde eine Verminderung der Holzgebühr bei der ganzen Garnison angeordnet. — Von der Festung aus bemerkte man in den letzten Tagen des Februars, daß der Feind auf verschiedenen Punkten an neuen Verschanzungen arbeitete. Besonders hatte er rechts von dem schon am 5. Dezember zwischen Hamme und Grevenscheuer angefangenen Werke, drei Fleschen, — eine auf der Trierer Straße selbst, zwei aber links von Dummeldange, — begonnen. —

Am 1. März gelangte ein am 22. November 1794 an den FZM. Graf Clerfayt abgeschickter Vertrauter nach der Festung zurück, und brachte ein Schreiben des Herzogs Albrecht von Sachsen-Teschen aus Heidelberg vom 4. Februar mit, in welchem der Wunsch ausge-

drückt wurde, „daß die Festung, — weil zu Ende Aprils, bis zu welchem Zeitpunkte dieselbe verproviantirt worden sey, der Entsatz wohl noch nicht ausführbar seyn dürfte, — sich bis Ende Mai halten solle; wo es dann vielleicht möglich seyn würde, derselben Hilfe zu bringen.“ — Der FM. Baron Bender antwortete am 8. März mit der Versicherung, „daß, wenn im Monat Mai der Entsatz käme, er sich bis dahin halten werde.“—

Am 3. März machte der Feind den Versuch, Nachts um neun Uhr das Piket bewaffneter Bauern, das vor der Fronte des Neuthors in der dortigen Marienkapelle postirt war, aufzuheben. Aber durch das Feuer der Bauern, welches von dem Geschütze der nächsten Werke unterstützt wurde, gelang es bald, diese Franzosen zurückzutreiben. — Am 4. März brachen 500 Franzosen, unter einem lebhaften Granatenfeuer aus der links von der Thionviller Straße erbauten Batterie, gegen das Kloster Bonnevoye vor, um die mit Aufräumung des Holzwerkes beschäftigten Arbeiter der Besatzung zu vertreiben. Sie wurden aber durch das Feuer der Thionviller Fronte, und durch die Vorrückung der Husaren, zum Rückzuge bewogen. — An diesem Tage begannen die Feinde auch den Bau einer Batterie, rechts von der Alzette zwischen Itzig und Hamme. Diese Arbeit wurde sogleich von dem Außenwerke Rumigny beschossen. In den ersten Tagen des März hatten die Franzosen auch mehrere Fleschen und Schanzen längs dem Grünwalde, vom Mannsfelder Thale bis zu jenem von Dummeldange, zu bauen angefangen. —

Am 5. März um vier Uhr Morgens machte der Gen. Davoust mit einer Grenadier-Kompagnie den Versuch, das Piket von 50 Mann vor dem Eichthore,

bei der Neumühle, aufzuheben; welche er sodann verbrennen wollte. Es gelang den Franzosen, durch einen Deserteur der Besatzung geführt, vier Schildwachen zu überraschen und gefangenzunehmen. Doch die Schildwache am Posten selbst machte Lärm; die Mannschaft konnte noch ihre Gewehre ergreifen, und die auf sie losstürzenden französischen Grenadiere mit Nachdruck empfangen. Der das Piket kommandirende Oberlieut. Ringer, vom Infanterie-Regimente Huff, war zwar gleich Anfangs gefallen. Doch vertheidigte sich die Mannschaft, unter Anführung des Kadeten Scherer, so entschlossen, daß die Unterstützungen noch Zeit gewannen, zur Hilfe herbeizukommen. Der Feind mußte sich zurückziehen, und ließ 7 Todte auf dem Platze. Das Piket hatte, außer seinem gefallenen Kommandanten und den gefangenen 4 Schildwachen, noch 4 Verwundete. Der Gouverneur belohnte den tapferen Kadeten Scherer durch die Ernennung zum Fähnrich. Das Piket wurde verstärkt, die Eichner Schlucht mit Pallisaden und spanischen Reitern gesperrt, und zwei Kanonen zu ihrer Bestreichung aufgestellt. — In den Nächten des 5. und des 23. März, dann des 5. Aprils, wurden aus den Ruinen des Klosters Bonnevoye noch einige hundert Fuhren Holzwerk, ohne daß der Feind eine Störung versuchte, in die Stadt gebracht. —

In der Nacht vom 6. auf den 7. März wurden die vom Feinde auf der Arloner Straße, links von dem nach der Fayence-Fabrik führenden Wege und am Rande des Rollinger Grundes, 600 Klafter von den Außenwerken, begonnene Verschanzungen von der Festung beschossen, und die Arbeiter sich zu entfernen gezwungen. In der folgenden Nacht setzte der Feind seine Arbeit wie-

der fort; aber das Geschütz der Festung vertrieb ihn zum zweiten Male. — Am Morgen des 8. März ließ der Gouverneur eine Hauptrekognoszirung nach jener Gegend ausführen. Es rückten 8 Bataillons, 4 Eskadrons, mit 18 Kanonen, um vier Uhr Morgens in drei Kolonnen, auf der Nordseite der Festung, durch das Neu-, Eich- und Spitals-Thor hinaus. Hiervon stellten sich 3 Bataillons auf dem Glacis der Karlsschanze als Rückhalt auf. Die übrigen Truppen griffen die feindliche Linie, von der Anhöhe bei Weimerschkirch bis gegen das Dorf Merl, an. Gegen den Grünwald auf der Trierer, — über den Fetschenhof auf der Remicher Straße, dann auf jener gegen Thionville, wurden starke Patrullen vorgeschickt, um die Feinde überall zu beschäftigen. — Die meisten vorderen Pikete der Franzosen wurden im Schlafe überrascht und niedergemacht, und der Feind aus den Dörfern Merl, Straſſen, Rollinger Grund, Eich und Dummeldange vertrieben — Nun rückten aber die französischen Reserven vor, und ein lebhaftes Gefecht entspann sich bei Eich, der Fayence-Fabrik, und auf den benachbarten Höhen. Dasselbe dauerte von fünf Uhr Morgens bis neun Uhr Vormittags mit größter Heftigkeit fort. Der Feind wurde endlich auf allen diesen Punkten geschlagen, und seine am 6. März begonnene Arbeit ganz zerstört. Dann zogen sich die Kolonnen, unter dem Schutze des lebhaftesten Feuers der auf der Nordseite der Festung gelegenen Außenwerke, in dieselbe zurück. — Der Feind verlor 1000 Todte und Verwundete, und 1 Offizier, 8 Mann wurden gefangen. Der Verlust der Besatzung belief sich auf 36 Todte, — 6 Offiziere, 235 Mann Verwundete, und 31 Vermißte; zusammen auf 6 Offiziere

schen Befehlshaber suchten zwar, durch eine Proklamazion das Volk zu beruhigen. Aber diese machte keine Wirkung. Es mußten Truppen gegen die Insurgenten marschiren, und denselben mehrere Gefechte liefern; ehe es gelang, sie zu bezwingen. —

In den letzten Tagen des Dezembers befahl der FM. Baron Bender, — um bei der außerordentlichen Kälte den Truppen einige Erleichterung zu verschaffen, — die Wachen und Pikets in den Außenwerken zu vermindern, — und das Piket beim Fetschenhof jede Nacht in das Außenwerk Rumigny zurückzuziehen. — Mehrere Bäume und Gebüsche, welche die freie Aussicht von den Werken in die nächste Gegend hinderten, wurden umgehauen, und eben so manche nachtheilig gelegene Häuser abgetragen. Diese Arbeiter wurden am 27. Dezember bei Tagesanbruch durch 200 aus dem Grünwald hervorgekommene Franzosen rekognoszirt. Das Geschütz der Bastion Thüngen, und ein Angriff der zur Bedeckung der Arbeit aufgestellten Mannschaft, trieben jene Feinde zurück. — In der Nacht auf den 29. Dezember führten die Franzosen in ihre Schanze vorwärts Hesperange 4, — in die Lagerschanze bei Gasperich ebenfalls 4 Geschütze auf. Außer einigen Kanonenschüssen, die auf zu keck den Außenwerken nahende französische Patrullen gegeben wurden, blieb in diesen Tagen alles ruhig. Um Mittag des 31. Dezembers machte der Feind von der Zessinger Anhöhe einige Kanonenschüsse, vermuthlich zur Probe, auf die Festung, und brachte wirklich eine Kugel, — die erste, — in die Stadt. —

Am 4. Jänner 1795 fiel bei Weimershof ein Patrullengefecht vor, in dem 1 Mann des bürgerlichen

Scharfschützenkorps erschossen, 1 verwundet wurde. Wegen der strengen Kälte blieb der Fetschenhof jetzt nur mehr mit Vedetten besetzt, und das Piket auch bei Tage in das Werk Rumigny zurückgezogen. — An der Abtragung der niedergebrannten Weimershöfe wurde fleißig gearbeitet. Am Morgen des 6. Jänners rückten die Franzosen mit 2 Kanonen, 1 Haubitze gegen diese Höfe vor, um die Arbeiter zu vertreiben, wurden aber durch das Kanonenfeuer des Außenwerks Thüngen und der Batterie am Fetschenhofe zurückgewiesen. —

Sowohl der Magistrat der Stadt Luxemburg, als das Verpflegsamt, hatten den Abgang des Brennholzes angezeigt. Der Gouverneur beschloß, die kleine Allee vor der Fronte Sainte Marie, welche ohnehin die Aussicht von den westlichen Werken hinderte, umhauen, und die Stämme in die Stadt bringen zu lassen. Am 7. Jänner machte der Oberstlieut. Baron Stentsch mit 4 Kompagnien, 50 Scharfschützen, 50 Dragonern und 2 Kanonen, den Ausfall, und die Zimmerleute der Besatzung folgten demselben. Er drang um sechs Uhr Morgens in das Thal der Fayence-Fabrik, gegen Strassen und den Rollinger Grund vor. Das am Ende der Allee, bei dem sogenannten grünen Jägerhause, aufgestellte französische Piket wurde angegriffen, 1 Offizier, 8 Mann niedergemacht, der Rest in jenes Thal zurückgeworfen. Die Truppen der Division Debrun rückten von allen Seiten zur Unterstützung ihrer Piketer vor. Sie beschossen die ausgefallene Kolonne von dem Galgenberge bei Strassen mit 1 Kanone, 1 Haubitze, von den übrigen Seiten mit kleinem Gewehr, sehr lebhaft, jedoch mit geringer Wirkung. Die Außenwerke Daun und Sainte Marie zwangen den Feind durch ihr Feuer

rück: daß dieser in der französischen Armee nie erlaubt gewesene Unfug sogleich aufs schärfste verboten werden würde. —

Die französischen Pikets suchten sich immer näher gegen die Festung zu postiren, und schossen oft in die Außenwerke. Sie wurden jedesmal bald wieder durch die Scharfschützen und bewaffneten Bauern oder durch Kanonenschüsse vertrieben. — Auch aus seinen Batterien suchte der Feind stets, den Platz zu beunruhigen. Welche geringe Wirkung aber deren Feuer bisher gehabt habe, läßt sich daraus abnehmen, daß es in den Tagebüchern der Festung als etwas Merkwürdiges angeführt wird, wenn feindliche Kugeln die Stadt erreichten. Am Abend des 1. Aprils schoß der Feind, von Hamme, einige sechzehnpfündige Kugeln in die Stadt, wovon Eine in die Kaserne auf dem Rhame (im Grunde) fiel. — Am 2. April gelangten einige Granaten, die von der Höhe hinter Eich geworfen worden, in das Pfaffenthal, wodurch 2 Mann des Regiments Bender verwundet wurden. — Am 11. April Nachts um zehn Uhr warfen die Franzosen mehrere Granaten gegen das Pulvermagazin Olisy, und schossen auch mit Kanonen gegen dieses Werk. — Am 12. April um Mitternacht, rückte der Feind mit einer Kanone und einer Haubitze gegen die Fronte Sainte Marie, warf drei Granaten in die dortigen Werke, und schoß einige Kugeln auf dieselben. Als aber die Außenwerke zu feuern begannen, zogen sich die Feinde schnell zurück. Am Morgen wurde das Geplänker stärker als gewöhnlich, und die Besatzung zählte 1 Todten, 6 Verwundete, 1 Gefangenen. Ein französischer Ingenieur-Offizier, der die Festung rekognoszirte, wurde durch einen Dragoner vom

Pferde gehauen, und dieses erbeutet. — Der Gouverneur sendete einen am 10. Dezember schwer blessirten und gefangenen Dragoner Durieux, der zur Vollendung seiner Herstellung der Heilbäder bedurfte, dem Gen. Ambert gegen künftige Ranzionirung zu. Gleichzeitig wurde ein, wegen verübtem Meuchelmord, aus Luxemburg geflüchteter Bürger Hatteau reklamirt. — Am 14. April warf der Feind, von seiner großen Schanze am Grünwalde, unter anderen auch eine glühende, — „oder vielmehr nur heißgemachte," setzt das Tagebuch hinzu, — Kugel in das Aussenwerk Thüngen. —

Am 15. April Mittags überbrachte der französische Generaladjutant Froment ein vom Gen. Pichegru, aus dem Hauptquartiere nächst Luxemburg, vom 14. April erlassenes Schreiben an den Gouverneur, in welchem derselbe mittheilte, „daß er mit einer Verstärkung von 25,000 Mann und einer beträchtlichen Artillerie vor dem Platze angekommen sey." Zugleich wurde der Gouverneur zur Übergabe aufgefordert, und der Besatzung der Ausmarsch mit Kriegsehren, und der Abzug nach den östreichischen Staaten, wo dieselbe bis zur Auswechslung kriegsgefangen seyn sollte, angetragen. Pichegru fügte hinzu, „daß der Friede mit Preußen unterzeichnet, und Frankreich dadurch in den Stand gesetzt sey, viermal hunderttausend Mann zu verwenden, um jeden Versuch der kaiserlichen Armee zum Entsatz der Festung zu hindern." Im Falle einer Weigerung, drohte er mit baldigem Bombardement. — Der Feldmarschall Baron Bender antwortete: „Er sey entschlossen, sich bis auf das Äußerste zu vertheidigen." —

Das von der Bürgerschaft gefordete Gelddarlehen hatte einen reichlichen Ertrag gewährt, und es war

sage der bei jenem Scharmützel gefangenen französischen Soldaten, als Augenzeugen des Vorganges, auf das bestimmteste widerlegt, und dem gemäß die Antwort an Gen. Moreaux verfaßt. *) — Dieser Obergeneral hatte sich bemüht, schweres Geschütz zu erhalten, um bei eintretender günstiger Witterung die Belagerung zu beginnen. Zu Frisange waren die Kanonen, Mörser, Munizion und Artilleriegeräthe aus den Festungen Metz, Saarlouis, Thionville und Longwy zusammengebracht worden. Indeß hatte bisher der starke Frost die Fortsetzung der Erdarbeiten unmöglich gemacht. Die Blockadetruppen hatten sehr durch die Kälte und den steigenden Mangel an Lebensmitteln gelitten. Krankheiten rissen ein. Auch der Obergeneral Moreaux wurde von denselben ergriffen, und nach Thionville gebracht, wo er nach wenigen Tagen, um die Mitte des Februars,

---

*) Dieser Vorfall dienet, die französische, auch in den Victoires et conquêtes, Band IV., auf Seiten 145—146 angeführte Behauptung zu widerlegen: „daß in den letzten Tagen des Jänners Gen. Moreaux dem Gouverneur eine Aufforderung zur Übergabe zugesendet, und ihm eine ehrenvolle Kapitulazion angetragen habe; — daß jedoch von dem Gouverneur hierauf eine abschlägige Antwort ertheilt worden sey.“ — In den Tagebüchern der Festung wird die Sendung des Adjutantan Froment mit allen Umständen angeführt, und der Inhalt der zwischen dem Gen. Moreaux und dem Gouverneur gewechselten Briefe beweißt, daß sich dieselben bloß auf das angeführte Ereigniß vom 30. Jänner bezogen. — Von einer Aufforderung, die Moreaux gemacht hätte, geschieht in den Akten und Journalen nirgends Erwähnung.

starb. Das Kommando des Blockadekorps führte der Gen. Ambert fort. —

Der Geldmangel in der Kriegskasse wurde immer empfindlicher. Man hatte die Prägung von Münzen aus altem Kanonenmetall und aus Kirchensilber, wegen Mangel an Schmelztiegeln und Kohlen, einstellen müssen. Es wurde daher am 6. Februar noch ein Darlehn von der Bürgerschaft ausgeschrieben. — Am 10. Februar entstand durch plötzliches Thauwetter eine zweite sehr bedeutende Überschwemmung. Das Wasser überstieg die Schleußen und Verschanzungen des Mannsfelder Thores, und beschädigte dieses Thor und die Brücke. Die unteren Stadttheile im Grunde und im Pfaffenthale litten sehr durch diese Verheerung. In der im Münsterkloster des Grundes befindlichen Feldapotheke wurden viele Medikamenten verderbt. —

Am 12. Februar Nachmittags wurde von der Zessinger Anhöhe eine zweite Kanonenkugel bis in Stadt geschossen. — Am 19. Februar wurden bei einem Scharmützel nächst Weimarshof zwei Gefangene gemacht, welche die Nachricht von dem zu Thionville erfolgten Ableben des französischen Obergenerals Moreaux gaben. —

Am 24. Februar fanden die Frühpatrullen, daß der Feind, wegen des auf der Gegend liegenden dichten Nebels, keine Vedetten aufgestellt hatte. Der Gouverneur schickte, auf die dießfällige Meldung, sogleich vier Reiterscharen, jede von 50 Mann, Eine aus jeder der vier Fronten des Platzes aus, welche bis an die feindlichen Verschanzungen drangen. Es entstand dort eine lebhafte Plänkelei, bei welcher der Feind mehrere

Am 20. April schossen die feindlichen Kanonen mit solcher Elevazion, daß sie mehr Kugeln, als bisher geschehen, in die Stadt brachten. — Am 23. in der Nacht mißlang dem Feinde ein Versuch, das Nachtpiket und die Kanonen auf dem Felsen rechts von der Schanze Saint Charles zu überfallen. — Die den Werken zu nahe stehenden feindlichen Vedetten wurden durch die Scharfschützen zurückgedrängt. Die Flesche am Fetschenhofe, gegen welche der Feind einen Anschlag zu haben schien, wurde erweitert, mit Palisaden und Sturmpfählen versehen, und die Zahl ihrer Geschütze auf 4 Kanonen, 1 Haubitze, 1 Mörser vermehrt. — Die Franzosen arbeiteten seit einiger Zeit sehr thätig an der Vervollständigung ihrer Linien. Seit dem 23. April beschäftigten sich einige hundert Mann mit dem Bau einer Flesche und einer Verbindungslinie auf der Höhe vorwärts der Dörfer Zessingen und Hollerich, — eben so viele Arbeiter mit der Anlegung einer Flesche und eines Abschnittes vorwärts des Dorfes Merl. Zwar wurden diese Arbeiten durch das starke Geschützfeuer der Festung mehrmalen zerstört. Aber hier sowohl als auf den übrigen Punkten ihrer Linien nahmen die Franzosen die Arbeiten immer bald wieder von Neuem auf, und führten dieselben allmählig ihrer Vol-

findet sich in den gesammten Tagebüchern der Festung gar keine Spur. — Auch wird (auf den Seiten 147—148) ohne Grund erzählt, daß Gen. Hatry in den letzten Tagen des Aprils die Aufforderung der Festung wiederholt, und eine abschlägige Antwort erhalten habe. Vermuthlich wurde Hatrys Schreiben vom 18. April an den Gouverneur, von den mit dessen Inhalt nicht bekannten Franzosen, für eine Aufforderung gehalten.

drückt wurde, „daß die Festung, — weil zu Ende Aprils, bis zu welchem Zeitpunkte dieselbe verproviantirt worden sey, der Entsatz wohl noch nicht ausführbar seyn dürfte, — sich bis Ende Mai halten solle; wo es dann vielleicht möglich seyn würde, derselben Hilfe zu bringen.“ — Der FM. Baron Bender antwortete am 8. März mit der Versicherung, „daß, wenn im Monat Mai der Entsatz käme, er sich bis dahin halten werde.“—

Am 3. März machte der Feind den Versuch, Nachts um neun Uhr das Piket bewaffneter Bauern, das vor der Fronte des Neuthors in der dortigen Marienkapelle postirt war, aufzuheben. Aber durch das Feuer der Bauern, welches von dem Geschütze der nächsten Werke unterstützt wurde, gelang es bald, diese Franzosen zurückzutreiben. — Am 4. März brachen 500 Franzosen, unter einem lebhaften Granatenfeuer aus der links von der Thionviller Straße erbauten Batterie, gegen das Kloster Bonnevoye vor, um die mit Aufräumung des Holzwerkes beschäftigten Arbeiter der Besatzung zu vertreiben. Sie wurden aber durch das Feuer der Thionviller Fronte, und durch die Vorrückung der Husaren, zum Rückzuge bewogen. — An diesem Tage begannen die Feinde auch den Bau einer Batterie, rechts von der Alzette zwischen Itzig und Hamme. Diese Arbeit wurde sogleich von dem Außenwerke Rumigny beschossen. In den ersten Tagen des März hatten die Franzosen auch mehrere Fleschen und Schanzen längs dem Grünwalde, vom Mannsfelder Thale bis zu jenem von Dummeldange, zu bauen angefangen. —

Am 5. März um vier Uhr Morgens machte der Gen. Davoust mit einer Grenadier-Kompagnie den Versuch, das Piket von 50 Mann vor dem Eichthore,

Am 29. April schoß der Feind mehrere Kugeln aus der Hesperanger Schanze in die Citadelle Saint Esprit und in die Stadt; wovon eine in das Dach des Theresien-Pulvermagazins fiel. Gegen zehn Uhr Abends schickten die Franzosen wieder viele Kugeln in die Stadt, und dieses geschah dann ebenfalls am 30. April und 1. Mai. Die Festungswerke beantworteten zwar dieses Feuer auf das lebhafteste. Aber die große Entfernung der feindlichen Batterien machte es beinahe unmöglich, das Geschütz derselben zu demontiren. — Am 30. April wurde die Brotporzion auf ein Pfund herabgesetzt. Alle fünf Tage sollten dem Manne auch noch ein Pfund Fleisch und eine Portion Reiß unentgeltlich verabfolgt werden. Der Gouverneur befahl, einige hundert Pferde abzustechen, und das Fleisch einzusalzen, um dessen Genuß unschädlicher und schmackhafter zu machen.

Am 1. Mai wurden aus der Festung 21 Kriegsgefangene, gegen Zusicherung der Auswechslung, dem Gen. Hatry zugeschickt. — Am 2. Mai arbeitete der Feind mit Anstrengung an der Vollendung seiner Schanzen und Linien, und schoß dabei viele Kugeln in die Stadt. Ein Soldat verlor den Arm. — Um acht Uhr Abends schlug eine Kugel in das Zimmer, in welchem der Festungskommandant, FML. Baron Schröder, so eben beim Spiele saß, und durch die herumgeschleuderten Mauertrümmer wurden die zwei mit ihm spielenden Fräuleins Devalt verwundet. *) — Am 3. Mai war

*) Die Victoires et conquêtes erzählen (in T. IV. auf Seite 146), „eine von der Hesperanger Batterie abgeschossene vierundzwanzigpfündige Kugel sey durch ein Fenster in das Gemach gedrungen, in welchem der Gouverneur eben an der Mittagstafel saß, und habe

der fort; aber das Geschütz der Festung vertrieb ihn zum zweiten Male. — Am Morgen des 8. März ließ der Gouverneur eine Hauptrekognoszirung nach jener Gegend ausführen. Es rückten 8 Bataillons, 4 Eskadrons, mit 18 Kanonen, um vier Uhr Morgens in drei Kolonnen, auf der Nordseite der Festung, durch das Neu-, Eich- und Spitals-Thor hinaus. Hiervon stellten sich 3 Bataillons auf dem Glacis der Karlsschanze als Rückhalt auf. Die übrigen Truppen griffen die feindliche Linie, von der Anhöhe bei Weimerschkirch bis gegen das Dorf Merl, an. Gegen den Grünwald auf der Trierer, — über den Fetschenhof auf der Remicher Straße, dann auf jener gegen Thionville, wurden starke Patrullen vorgeschickt, um die Feinde überall zu beschäftigen. — Die meisten vorderen Pikete der Franzosen wurden im Schlafe überrascht und niedergemacht, und der Feind aus den Dörfern Merl, Straffen, Rollinger Grund, Eich und Dummeldange vertrieben — Nun rückten aber die französischen Reserven vor, und ein lebhaftes Gefecht entspann sich bei Eich, der Fayence-Fabrik, und auf den benachbarten Höhen. Dasselbe dauerte von fünf Uhr Morgens bis neun Uhr Vormittags mit größter Heftigkeit fort. Der Feind wurde endlich auf allen diesen Punkten geschlagen, und seine am 6. März begonnene Arbeit ganz zerstört. Dann zogen sich die Kolonnen, unter dem Schutze des lebhaftesten Feuers der auf der Nordseite der Festung gelegenen Außenwerke, in dieselbe zurück. — Der Feind verlor 1000 Todte und Verwundete, und 1 Offizier, 8 Mann wurden gefangen. Der Verlust der Besatzung belief sich auf 36 Todte, — 6 Offiziere, 235 Mann Verwundete, und 31 Vermißte; zusammen auf 6 Offiziere

abzuhelfen, ließ der Gouverneur am 8. Mai, durch eine vom Militär und Civil zusammengesetzte Kommission, alle Häuser durchsuchen, und die bei manchen Familien gefundenen, überflüssigen Vorräthe von Korn wegnehmen. Die zusammengebrachten Früchte wurden dann mit Haber gemischt, und an die nothleidenden Bürger verkauft. — Damals mangelten auch schon die Lichter, und es wurde alles bei der Artillerie vorräthige Unschlitt, so wie der Kerzenvorrath der Mineure, am 8. Mai zur Beleuchtung der Kasernen weggenommen. — Da der Scharbok unter den Truppen einzureißen begann, so wurden in den Spitälern alle, unter den damaligen Umständen zu Gebote stehende, Mittel angewendet, um die weitere Ausbreitung dieses Übels zu hemmen. — Das Feuer zwischen den Angriffsbatterien und den Außenwerken, und die Scharmützel zwischen den Vorposten dauerten fort. Am 11. Mai wurde auf der Merler Strasse ein feindliches Piket von einer Dragonerpatrulle angegriffen, 2 Mann niedergehauen, 4 verwundet, die übrigen bis an ihre Schanzen verfolgt. — Am 13. Mai wurden durch zwei Vertraute zwei gleichlautende Schreiben des FM. Graf Clerfayt, vom 25. April, dem Gouverneur überbracht, welche eine Einladung, die Festung bis Ende Mai zu vertheidigen, und die Erlaubniß enthielten, wenn dieses nicht möglich wäre, eine ehrenvolle Kapitulazion einzugehen. — Am Abend suchten die feindlichen Plänklers, unsere Vedetten der Fronte Grünwald zurückzudrücken; sie wurden aber vertrieben, nachdem sie 1 Todten, 3 Blessirte verloren. Hierbei wurde auch ein kaiserlicher Dragoner verwundet. —

Französische Quellen, und darunter auch namentlich die Victoires et conquêtes (T. IV. p. 148—149)

den Lebensmitteln auslangen könnten. Daher wurde dringend gebeten, den Entsatz, wo möglich, vor Ablauf dieser Zeit zu bewirken." — So wie diese Boten ungehindert aus der Festung und in dieselben kamen, gelangten auch mehrmalen aus der Kriegsgefangenschaft selbst ranzionirte kaiserliche Soldaten, feindliche Deserteure, und Landleute der nächsten Gegend, durch den Kreis der französischen Posten in den Platz. — Am Morgen des 14. März griff der Feind das zerstörte Kloster Bonnevoye ohne Erfolg an. — Von diesem Tage an, wurde die Brotporzion bei der Besatzung auf 1½ Pfund vermindert. — In der Nacht vom 16. März ließ der Gouverneur die durch die Wintersstrenge unterbrochene Schanzarbeit am Fetschenhofe wieder fortsetzen, und sie in den nächsten Tagen vollenden. Die Feinde fuhren ebenfalls sehr thätig in ihren Arbeiten fort, und wurden in denselben durch das Feuer der Außenwerke möglichst gestört. Der Feind schien eine vollkommene Einschließungslinie zu Stande bringen zu wollen. Seine bisherigen Batterien lagen von 2500 bis 3000 Schritte von den äußersten Werken entfernt, und das Feuer derselben konnte daher keine große Wirkung gegen den Platz äußern. — Da der Feind am 18. März um vier Uhr früh, wieder einen Überfall auf das Piket in der Eichmühle zu machen versuchte, so wurde dasselbe in der Folge jede Nacht mit 1 Offizier und 50 Mann nebst 1 Kanone verstärkt. — Am 24. März wurde der Ingenieurhauptmann Krapf an Gen. Ambert mit einem Schreiben abgeschickt, in welchem sich der Gouverneur über die Gewohnheit französischer Soldaten beschwerte, sich gespaltener Kugeln zu bedienen. Der Hauptmann brachte die Antwort zu-

in den Kasematten, theils in Bretterhütten untergebracht. — Am 23. Mai wurde die am 19. zwischen Itzig und Hamme begonnene feindliche Schanze, die der Festung sehr gefährlich hätte werden können, durch ununterbrochenes Kanonenfeuer der nächsten Werke zerstört, und ihre Herstellung fortwährend gehindert. Auch nach der vom Feinde bei Merl erbauten Schanze wurden einige Bomben geworfen. — Am 24. Mai wurde das bei Merl aufgestellte französische Piket von einer Frühpatrulle der Besatzung überfallen, und theils zusammengehauen, theils zersprengt. — In den Tagen vom 24. Mai bis 4. Juni wurden mehrere Schreiben zwischen dem Gouverneur und dem Gen. Hatry gewechselt, welche die am 1. Mai entlassenen, so wie die in Luxemburg verstorbenen, kriegsgefangenen Franzosen betrafen. — Am 28. Mai Nachmittags machten 50 Scharfschützen, durch das Kanonenfeuer der nächsten Werke unterstützt, einen Ausfall, zersprengten ein zwischen Bonnevoye und Hamme aufgestelltes Piket, und vertrieben die an der Schanze bei letzterem Dorfe arbeitenden Franzosen, die mehrere Todte und Verwundete verloren. — Der Feind machte vom 24. bis 31. Mai noch jeden Tag einige wenige Kanonenschüsse gegen die Stadt, und von deren Werken wurden die französischen Schanzen und Lager beschossen. —

Die Ausweise des Verpflegsamtes und der Approvisionirungskommission zeigten, daß die Besatzung nur mehr bis zum 12., höchstens bis zum 15. Juni ernährt werden konnte. Der Gouverneur berief also am 30. Mai die Generale, Stabsoffiziere, und jene Hauptleute und Rittmeister, welche Bataillons oder Kavallerie-Divisionen kommandirten, zu einem Kriegsra-

bringen, um jene französische Batterie, von der sie 900 Klafter entfernt waren, ebenfalls mit Bomben zu bewerfen. Noch am 20. wurde ihr Feuer zum Schweigen gebracht. — In der letzten Nacht arbeitete der Feind an einer neuen Doppelflesche zwischen der Mörserbatterie und den Dörfern Itzig und Hamme. Doch bei Tage wurde diese Arbeit zum Theil zerstört, und ihre Fortsetzung gehindert. In der Nacht vom 20. auf den 21. Mai, und am Morgen dieses Tages, warf der Feind wieder aus der oben bezeichneten Mörserbatterie Bomben in die Stadt. Das Feuer der Festung demontirte einen seiner Mörser, auch mehrere Kanonen und Haubitzen, — tödtete oder verwundete viele feindliche Soldaten in den Lagern, und beschädigte seine näheren Schanzen und Batterien. Durch die feindliche Beschießung war bisher an den Werken noch kein bedeutender Schaden verursacht; nur wenige Soldaten der Besatzung waren getödtet oder verwundet, auch noch gar kein Geschütz demontirt worden. —

Am 22. Mai kam der am 28. April an den FM. Graf Clerfayt abgeschickte, und am 2. Mai in dessen Hauptquartier Groß-Gerau gelangte, Bote mit des Feldmarschalls, vom 13. Mai datirten, Antwort zurück, in welcher nochmals die Unmöglichkeit des Entsatzes erklärt, und der Versuch, nach möglichst langer Vertheidigung die Garnison durch eine Kapitulazion zu retten, empfohlen wurde. — Der Gouverneur hielt diesen Auftrag geheim, ließ aber unter der Hand alle jene Anstalten beginnen, welche mit der Übergabe der Festung verbunden waren. — An diesem Tage wurden die Truppen, um sie gegen die feindlichen Bomben und Kugeln besser zu sichern, in die Festungswerke vertheilt, und theils

benen oder an ihren Wunden Gestorbenen	4 Off.	278 Mann
Verwundete, die geheilt wurden	8 „	313 „
Gefangene	1 „	102 „
In Allem	13 Off.	693 Mann.

Der wirkliche Abgang der Besatzung, an vor dem Feinde Gebliebenen, an Wunden oder Krankheiten Verstorbenen, Gefangenen und Vermißten zusammen, betrug in jenem Zeitraume 10 Offiziere, 1327 Mann.

Am 31. Mai zählte die Garnison, nach Abzug der Kranken und Maroden, noch 9390 Dienstbare. —

Die bürgerlichen Jäger der Stadt und die bewaffneten Bauern, welche sich bei jeder Gelegenheit durch ihre Tapferkeit auszeichneten, hatten, im Verhältniß zu ihrer geringen Zahl, am meisten verloren. Von diesen Jägern blieben 9 vor dem Feinde, und 13 wurden verwundet, von denen 1 Hauptmann und 5 Mann starben; 1 Jäger wurde gefangen. Von den bewaffneten Bauern blieben 8, und 20 wurden verwundet, von welchen 2 starben. —

Der Abgang an Dienstpferden betrug bis zum 31. Mai 466 Stück; wovon 296 zum Genuße für die Truppen geschlachtet, — die übrigen theils in den Gefechten erschossen oder gefangen worden, theils an Wunden oder Krankheiten umstanden oder abgethan wurden. —

Am 1. Juni ließ der Gouverneur den Vorschlag zur Kapitulazion durch zwei Stabsoffiziere dem französischen Gen. Hatry nach Itzig überbringen, und zugleich alle Feindseligkeiten einstellen. Hatry erklärte: „Er sey nicht bevollmächtiget, eine solche Kapitulazion zu bewilligen, — sondern könne die Übergabe der Festung nur mit der Bedingung annehmen, daß sich die

Besatzung gefangen gebe. Er benachrichtige aber den Volksrepräsentanten Talot und den Obergeneral Jourdan hiervon.“ —

Am 2. Juni wurden der Verpflegskommission noch achtzig Kavalleriepferde zur Ernährung der Besatzung übergeben. Der faktische Stillstand wurde von beiden Seiten beobachtet. — Gen. Jourdan und Talot waren in Itzig angekommen. Am 5. Juni Nachmittags brachten zwei französische Offiziere Hatrys Antwort auf den Kapitulazionsentwurf in die Festung. Die Besatzung sollte sich gefangen geben, durfte zwar nach den östreichischen Staaten zurückkehren, mußte sich jedoch verpflichten, vor ihrer Auswechslung nicht gegen Frankreich und dessen Alliirte zu dienen. — Der Gouverneur legte am 6. Juni dem Kriegsrathe die von den Franzosen abgeänderten Artikel vor, und alle Beisitzer erkannten die Nothwendigkeit, unter den obwaltenden Umständen, sich zu deren Annahme zu bequemen. — — Am 7. Juni Vormittags wurde die Kapitulazion in Itzig von den beiderseitigen Bevollmächtigten ausgewechselt. Um fünf Uhr Abends besetzten die Franzosen das Fort Saint Carles, alle Außenwerke der Fronte Saint Marie, und das Neuthor. — Die Vorräthe an Geschütz, Waffen, Munizion, die Kassen und die geringen Proviantreste, wurden von den französischen Kommissären übernommen. — Die Besatzung zog am 10. Juni mit allen militärischen Ehren aus der Festung, legte auf dem Glacis die Waffen nieder, und marschirte in drei Kolonnen, am 10., 11. und 12. Juni, — über Grävenmachern nach Koblenz, wo sie den Rhein überschritt. —

IV.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Reichstadt, Franz Herzog v., Durchlaucht, Hauptmann vom Jäger-Regimente Kaiser Franz, zum Major beim Linien-Infanterie-Regimente Nr. 54. Graf Salins.

Reuß-Köstritz, Heinrich Fürst, Durchlaucht, GM. u. Brigadier in Grodek, in dieser Eigenschaft nach Prag übers.

Hammerstein, Wilhelm Baron, GM. u. Brigadier in Prag, in dieser Eigenschaft nach Mähren detto.

Adelstein, Joseph Baron, Obstl. v. Latterman J. R., z. Oberst im R. bef.

Rodiczky v. Sipp, Karl Baron, Obstl. v. Söldenhofen J. R., z. Oberst bei Prinz-Regent v. Portugal J. R. detto.

Lastorres, Johann Graf, Oberstl. v. Prinz-Regent v. Portugal J. R., z. Söldenhofen J. R. übers.

Jetzer, August Baron, Maj. v. Prinz-Regent v. Portugal J. R., z. Obstl. im R. bef.

Gerliczy, Joseph Baron, Obstl. v. Hessen-Homburg J. R., mit Beibehaltung des Grenadierbataillons z. Mescery J. R. übers.

Schwerenkampf, Obstl. v. Pensionsstand, z. Kommandanten des Tyrnauer Invalidenhauses ernannt.

Tursky, August Ritter v., Oberst v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R., z. Oguliner Gr. J. R. übers.

Alexich Chevalier v. Maina, Johann, Oberst v. Oguliner Gr. J. R., z. Warasdiner St. Georger Gr. J. R. detto.

Khünel, Andreas, Obstl. v. 5. Artill. R., z. Oberst bei 2. Artill. R. bef.

Keck v. Keck, Michael, Maj. v. Feuerwerks-Korps, z. Oberstl. beim 5. Artill. R. detto.

Jüttner, Joseph, Hptm. v. 1. Artill. R., z. Maj. im Feuerwerks-Korps detto.

Faber, Joseph, Maj. v. Erzh. Albrecht J. R., z Obstl. bei Lattermann J. R. detto.

Moulholand, Peter, Hptm. v. Lattermann J. R., z. Maj. bei Erzh. Albrecht J. R. detto.

Mederer v. Mederer u. Wuthwehr, Konrad, Maj. v. Trapp J. R., z. Obstl. im R. detto.

Aggermann v. Bellenberg, Anton, Maj. v. Salins J. R., z. Trapp J. R. übers.

Schumarsky, Stanislaus, Hptm. v. Gradiskaner Gr. J. R., z. Maj. beim Deutschbanater Gr. J. R. bef.

Lichnowsky, Wilhelm Graf, Hptm. v. Albert Gyulai J. R., z. Maj. beim Gradiskaner Gr. J. R. detto.

Gratze, Anton, Hptm. v. Minutillo J. R., z. Maj. im R. detto.

Paccassy, Johann Baron, Maj. v. Mayer J. R., z. Prinz-Regent v. Portugal J. R. übers.

Schmelzern v. Wildmannsegg, Heinrich Baron, Hptm. v. Prinz-Regent v. Portugal J. R., z. Maj. bei Mayer J. R. bef.

Di Foscolo, Julius, 1. Rittm. v. Nostiz Chevaul. R., z. Maj. im R. detto.

Bickert v. Bienenau, Bernhard, Kapl. v. Kaiser J. R., z. wirkl. Hptm. im R. bef.

Riemann, Heinrich, Obl. v. Kaiser J. R., z. Kapl. im R. bef.

Fröhlich v. Elmbach, Leopold, Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Lederer, Moriz Baron, Ul. v. König v. Baiern Drag. R., z. Obl. bei Kaiser J. R. detto.

Bukovsky v. Stolzenburg, Ferdinand, F. v. detto, z. Ul. bei König v. Baiern Drag. R. detto.

Bernardt, Alois, Hptm. v. Kaiser Alexander J. R., z. Platz-Hptm. in Agram übers.

Wetsera, Johann, Kapl. v. Kaiser Alexander J. R., z. wirkl. Hptm. im R. bef.

Spanoghe, Anton v., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Van der Nüll, Friedrich, Ul. v. Kaiser Jäger R., z. Obl. bei Kaiser Alexander J. R. detto.

Boer de Nagy-Berimo, Emerich, F. v. Kaiser Alexander J. R., z. Ul. bei Kaiser Jäger R. detto.

Steinbach, Franz, Kapl. v. Erzh. Karl J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Grosmannswalde, Franz, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Aue, Alois, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Gnäudinger, Ignaz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto

Baumgarten, Karl Edler v., F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Swarz, Alois, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Heß v. Hessenthal, Ludwig, k. k. ord. Kad. v. detto z. F. detto detto.

Wieser, Johann, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Häring, Karl, Ul. v. Hoch- u. Deutschmeister J. R., z. Obl. im R. detto.

Schermeng v. Frankenthal, Peter, F. v. detto z. Ul. detto detto.

Eisen, Adam, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Rotter v. Rosenschwerdt, Anton, Kapl. v. Mazzuchelli J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Grafenberg, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto

Ruschitzka, Alois Edler v., Hptm. v. Erzh. Rainer J. R., z. 2. Garnisons-Bat. übers.

Piatrik v. Lanzenberg, Ladislaus, Kapl. v. Erzh. Rainer J. R., z. wirkl. Hptm. im R. bef.

Langendorf v. Waierbusch, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Rumb, Ferdinand Baron, z. Ul. bei Erzh. Rainer J. R. ernannt.

Hardoncourt, Anton Baron, k. k. ord. Kad. v. Erzh. Rainer J. R., z. F. im R. bef.

Dobrczensky, Wilhelm Baron, Obl. v. Hohenzollern Chevaul. R., z. Kapl. bei Erzh. Rainer J. R. detto.

Eilberg, Ernest, Kapl. v. Erzh. Rudolph J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Hofmann, Ignaz, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Horsetzky, Karl v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Gärtner, Franz, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Berlan, Karl, k. k. ord. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Gerbert v. Hornau, Karl, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Fenney v. Harzberg, Franz, F. v. detto, q. t. z. illyr. inneröstr. Grenzkordon übers.

Galler, Karl Graf, Kapl. v. Prinz Hessen-Homburg J. R., z. wirkl. Hptm. im R. bef.

Merle, Franz, Obl. v. Radossevich J. R., z. Kapl. bei Prinz Hessen-Homburg J. R. detto.

Essenko, Kaspar, F. v. Prinz Leopold beider Sicilien J. R., z. Ul. im R. detto.

Bechel, Joseph, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Restor, Johann, F. v. Söldenhofen J. R., z. Ul. beim Gradiskaner Gr. J. R. detto.

Zhorsky de Zhorze, Moriz Ritter, Kapl. v. Baron Strauch J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Zippel, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Grosser, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Ratislaw v. Carlsfeld, Karl, F. v. detto, z. Ul. dto. dto.

Gramont, Friedrich Chevalier, F. v. Trapp J. R., z. Ul. im R. bef.

Karner, Joseph, Oberpionier des Pionier-Korps, z. F. bei Trapp J. R. detto.

Schiffer, Joseph, Kapl. v. Luxem J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Pflügl, Ludwig Edler v., Obl. v. Kaiser Jäger R., z. Kapl. bei Luxem J. R. detto.

Simon, Johann, Kapl. v. Nugent J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Berger, Johann, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Schöbel, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Marini, Johann v., F. v. detto, z. Ul. detto detto.

De Moll, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Jablonowsky, Felix Fürst, Ul. bei Hohenzollern Chevauxl. R., z. Obl. bei Nugent J. R. detto.

Echli, Joseph, Kapl. v. Benczur J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Tauffkirchen v. Ibm u. Deimdorf, Alois Graf, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Gruber, Nikolaus, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Sallaba, Joseph Ritter, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Knessich, Karl, k. k. ord. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Ekart, Ferdinand, Ul. v. Herzogenberg J. R., z. Obl. im R. detto.

Jungbauer, Franz, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Hofman, Anton, Ul. v. Palombini J. R., z. Obl. im R. detto.

Wolf, Anton, Expropriis Korp. v. detto, z. F. detto detto.

Doenges, Johann, Ul. v. Mariassy J. R., z. Obl. detto detto.

Pallitscheck, Emanuel, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Kuksz, Wilhelm, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Lippert, Georg, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Caravaggi, Cajetan, Kapl. v. Haugwitz J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Cavagnini, Angelo, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Cornalba, Peter, Ul. v. Haugwitz J. R., z. Obl. im R. bef.

Dea, Rudolph, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Mauler, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Abraham, Adam v., Feldw. v. Prinz-Regent v. Portugal J. R., z. F. im R. detto.

Henkel v. Heldenhain, Franz, F. v. Würtemberg J. R., z. Ul. beim 11. Jägerbat.

Sanchez de la Cerda, Eugen, Kad. v. 11. Jägerbat. z. F. bei Würtemberg J. R. detto.

Ferrari, Ambros, Obl. v. Geppert J. R., z. 6. Garnisonsbat. übers.

Salmozzi, Karl, Ul. v. Geppert J. R., z. 6. Garnisonsbat. detto.

Lehmann, Moriz, Ul. v. Hardegg Kür. R., z. Obl. bei Geppert J. R. bef.

Badetti, Nikolaus Baron, F. v. Erzh. Albrecht J. R., z. Ul. im R. detto.

Villani, Ferdinand Baron, k. k. ord. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Hranaky, Franz v., Obl. v. 2. Artill. R., z. Kapl. bei Erzh. Albrecht J. R. detto.

Kämerer, Joseph, F. v. Anton Kinsky J. R., z. 6. Garnisonsbat. übers.

Windisch, Johann, Obl. v. Gollner J. R., z. 6. Garnisonsbat. detto.

Desimoni v. Sternfels, Moriz, Ul. v. Gollner J. R., z. Obl. im R. bef.

Rèhak, Anton, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Synnot, Joseph Baron, Kapl. v. Langenau J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Becker, Eduard v., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Büttner, Christian, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

St. George, Franz v., F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Sziarto, Franz, Kapl. v. Mecsery J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Karove de Fölse-Runkoß, Emerich, Obl. v. Mecsery J. R., z. Kapl. im R. bef.
Müller, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Wittmann, Andreas, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Fejervary de Komloß-Keresztes, Ul. v. Erzh. Franz Karl J. R., z. Obl. im R. detto.
Weiler v. Weislerchen, Anton, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Phillipovich, Maxim. v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Miczka v. Lowenart, Stephan, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Raskovich, Andreas, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Janko, August v., Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Agich, Georg, k. k. ord. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Bilko, Franz, Ul. v. Fürstenwärther J. R., z. Obl. im R. detto.
Mier v. Novalance, Titus Graf, F. v. Ignaz Gyulai J. R., z. Ul. bei Fürstenwärther J. R. detto.
Günther, Karl, Rgts.-Kad. v. Fürstenwärther J. R., z. F. im R. detto.
Meangia, Stephan, Rgts.-Kad. v. Minutillo J. R., z. F. im R. detto.
Nowey, Anton Edler v., Hptm. v. Großh. Baden J. R. z. Platz-Hptm. in Salzburg übers.
Fischer, Anton, Kapl. v. Großh. Baden J. R., z. wirkl. Hptm. im R. bef.
Schmidt, Gottfried, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Flachenegger, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Bollak, Alexander, k. k. ord. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Cavriani, Karl Graf, Ul. v. Großfürst Konstantin Kür. R., z. Obl. bei Ignaz Gyulai J. R. detto.
Nimptsch, Ferdinand Graf, Ul. v. Erzh. Johann Drag. R., z. Obl. bei Erzh. Karl Uhl. R. detto.
Segur, Arthur Graf, Ul. v. Kaiser Chevaul. R., z. Obl. im R. detto.

Inghirami de Fei, Nikol., Rgts.-Kad. v. Kaiser Chevaul. R., z. Ul. im R. bef.

Jablonowsky, Felix Fürst, Ul. v. Hohenzollern Chevaul. R., z. Obl. bei Nugent J. R. detto.

Pokorny, Wachtm. v. Hohenzollern Chevaul R., z. Ul. im R. detto.

Pluhowsky, Mathias, Wachtm. v. Schneller Chevaul. R., z. Ul. im R. detto.

Sebottendorf, Karl Baron, Obl. v. Rosenberg Chevaul. R., z. 2. Rittm. im R. detto.

Pinks, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Moll, Johann Baron, Obl. v. Nostiz Chevaul. R., z. 2. Rittm. im R. detto.

Schweiger v. Dürnstein, Ludwig, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Trentinaglia, Johann v., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Vaternay v. Skalitz, Karl, 2. Rittm. v. Erzh. Joseph Huf. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Mikisch, Emerich, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Gombos de Hathaza, Ladislaus, Rgts.-Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Aubin, Karl, Kad. v. Geramb Huf. R., z. Ul. im R. detto.

Kaan, Eduard v., Kad. v. König v. Würtemberg Huf. R., z. Ul. im R. detto.

Hegedüs, Michael v., 2. Rittm. v. Prinz v. Sachsen Coburg Huf., z. 1. Rittm. im R. detto.

Castiglione, Joseph Graf, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Wopaterny, Johann v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Falkenstein, Wilhelm Baron, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Bajzath, Gustav v., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Zichy v. Vasonkö, Edmund Graf, Kad. v. Würtemberg Huf. R., z. Ul. bei Coburg Huf.

Paar, Alfred Graf, Obl. v. Wacquant J. R., z. 2. Rittm. bei Frimont Hus. R. bef.

Bethlen, Franz Graf, Ul. v. König v. Preußen Hus. R., z. Obl. bei Frimont Hus. R. detto.

Wussin, Friedrich, Kad. v. Prinz v. Coburg Uhl. R., z. Ul. im R. detto.

Luscich, Adam, Obl. v. Brooder Gr. J. R., z. Kapl. im R. detto.

Tkalcsevich, Joseph Baron, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Jemrich, Ignaz, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Tugya, Math., k. k. ord. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Schauer v. Schröckenfeld, Karl, Kapl. v. Gradiskaner Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Sattor, Johann, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Mihich, Stephan v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Jovich v. Siegenberg, Alexander Baron, Kapl. v. wallach-illyrischen Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Obnadovich, Aron, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Hurdusen, Georg, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Ignia, Nikol., Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Gamber, Peter, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Anderlan v. Hochbrun, Joseph Ritter, Ul. v. Kaiser Jäger R., z. Obl. im R. detto.

Benkiser, Karl, z. Ul. bei Kaiser Jäger ernannt.

Schulz, August, Kapl. v. 1. Jägerbat., z. wirkl. Hptm. im Bat. bef.

Fuhr, Anton, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Penz, Karl, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Schulz, Eduard, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Bergen, Ladislaus Graf, Kad. v. 2. Artill. R., z. Ul. beim 8. Jägerbat. detto.

Berin, Franz, Obl. v. 10. Jägerbat., z. Kapl. im Bat. detto.

Funk, Anton, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Kielhauser, Konrad, Unterjäger v. detto, z. Ul. detto detto.

Porstel, Franz, Ul. v. 1. Artill. R., z. Obl. beim 3. Artill. R. bef.

Wagner, Joseph, Oberfeuerwerker v. Bombardier-Korps, z. Ul. beim 1. Artill. R. detto.

Schmok, Benjamin, Ul. v. 5. Artill. R., z. Obl. beim 2. Artill. R. detto.

Ambrosy, Benjamin, Oberfeuerwerker des Bombardier-Korps, z. Ul. beim 2. Artill. R. detto.

Fokt, Leopold, Obl. v. 3. Artill. R., z. Kapl. beim Karlstädter Garnisons-Artillerie-Distrikt detto.

Duille, Alois, Obl. v. 3. Artill. R., z. Kapl. beim Dalmatiner Garnisons-Artillerie-Distrikt detto.

Fischer v. Diestburg, Joseph, Ul. v. Bombardier-Korps, z. Obl. beim 3. Artill. R. detto.

Uhrner, Joachim, Oberfeuerwerker des Bombardier-Korps, z. Ul. im 4. Artill. R. detto.

Almer, Bernhard, Oberfeuerwerker des Bombardier-Korps, z. Ul. im 5. Artill. R. detto.

Braschinger, Franz, Hptm. v. 2. Garnisonsbat., z. 6. Garnisonsbat. übers.

D'Antoni, Wenzel, Hptm. v. 5. Garnisonsbat., z. 6. Garnisonsbat. detto.

Piantanida, Paul, Hptm. v. 5. Garnisonsbat., z. 6. Garnisonsbat. detto.

Venturini, Angelo, Obl. v. 5. Garnisonsbat., z. 6. Garnisonsbat. detto.

Richini, Johann, Obl. v. 5. Garnisonsbat., z. 6. Garnisonsbat. detto.

Monti, Hieron., Ul. v. 5. Garnisonsbat., z. 6. Garnisonsbat. detto.

Gennari, Leonard, Ul. v. 5. Garnisonsbat., z. 6. Garnisonsbat. detto.

Senecca, Hieron., F. v. 5. Garnisonsbat., z. 6. Garnisonsbat. detto.

Tomovich, Nikol., F. v. 5. Garnisonsbat., z. 6. Garnisonsbat. detto.

Bossávacz, Blasius, Kapl. v. Pensionsstand, z. Bürgermeister der Brooder Militär-Kommunität ernannt.

Weiß, Anton, Obl. v. Generalquartiermeisterstab, z. Hptm. im Korps bef.

Bischof, Alois, Obl. v. Erzh. Karl J. R., als Kommissär zu der Grenzwache übergetreten.

Mayer v. Wildfels, Ludwig, Obl. v. Hoch- und Deutschmeister J. R., als Oberkommissär detto detto.

Lambel, Joseph, Obl. v. Herzogenberg J. R., als Kommissär detto detto.

Lodgmann v. Auen, Paul, Obl. v. Palombini J. R., als Oberkommissär detto detto.

Engel, Emerich v., Obl. v. Mariassy J. R., als Kommissär detto detto.

Kupelwiser, Karl, Ul. v. Erzh. Albrecht J. R., als Kommissär detto detto.

L'Epee v. Stuvenberg, Karl, Obl. v. Fürstenwärther J. R., als Kommissär detto detto.

Neubauer, Karl, F. v. Minutillo J. R., als Kommissär detto detto.

Nunn, Karl, Obl. v. Ignaz Gyulai J. R., als Oberkommissär detto detto.

Pensionirungen.

Mistruzzi v. Freisingen, Marius Graf, Obstl. v. Luxem J. R., u. Grenadierbat. Kommandant, mit Oberst-Kar. ad hon.

Chmielinski v. Chmielin, Thäddäus, Obstl. v. Erzh. Karl Uhl. R., mit Oberst-Kar. ad hon.

Zierovsky de Zierowa, Joseph, Maj. u. Kommandant des Tyrnauer Invalidenhauses.

Eisenstein, Joseph, Maj. v. Erzh. Joseph Hus. R., mit Obstl. Kar. ad hon.

Volkart, Georg, 1. Rittm. v. Prinz Sachsen-Koburg Hus. R.

Christ, Johann, Hptm. v. Erzh. Rudolph J. R., mit Maj. Kar. ad hon.

Spittler, Johann, Hptm. v. Garnisons-Artillerie-Distrikt zu Venedig, mit detto detto.

Maresch, Johann, Hptm. v. Peterwardeiner Garnisons-Artillerie-Distrikt mit detto detto.

Solberger, Joseph, Hptm. v. Garnisons-Artillerie-Distrikt in Dalmatien, mit detto detto.

Güttler v. Piquenkampf, Franz, Hptm. v. Kaiser J. R.

Huffnagel, Joseph, Hptm. v. Strauch J. R.

Stwertetzky, Andreas v., Hptm. v. Mecsery J. R.

Baltin, Ferdinand v., Hptm. v. 1. Garnisonsbat.

Schwaby, Johann, Hptm. v. detto detto.

Rauscher, Friedrich, 2. Rittm. v. Rosenberg Chevaul. R.

Moldrupp v. Friese, Johann, 2. Rittm. v. Nostiz Chevaul. R.

Pinter, Stephan, Obl. v. Prinz Sachsen-Coburg Hus. R.

Pobes, Joseph, Obl. v. 1. Garnisonsbat.

Huhsel, Johann, Obl. v. detto.

Janitzek, Joseph, Obl. v. detto.

Hausa, Veit, Obl. v. detto.

Kube, Johann, Obl. v. detto.

Seidel, Franz Edler v., Ul. v. Prinz Leopold beider Sicilien J. R.

Loban, Karl, Ul. v. 1. Garnisonsbat.

Müller, Mathias, Ul. v. illyrisch-inneröstreichischen Grenzkordon.

Quittirungen.

Czachár de Betschaza, Michael, 2. Rittm. v. Frimont Hus. R., mit Kar.

Esterhazy de Galantha, Casimir Graf, Obl. v. Auersperg Kür. R.

Stadion v. Thanhausen u. Warthausen, Damian Graf, Obl. v. Frimont Hus. R.

Simon, Balthasar, Ul. v. Geramb Hus. R.

Slivinsky, Karl v., Ul. v. König v. Würtemberg Hus. R.

Lösch, Matthias, F. v. Trapp J. R.

Kraus, Franz v., F. v. Esterhazy J. R.

Bathiany, Johann Graf, Obstl. v. Armeestand, legt den Militärkarakter ab.

Verstorbene.

Senitzer, Paul v., G. M. u. Festungskommandant zu Essegg.

Feuchtersleben, Karl Bar., Obst. v. Pensionsstand.

Begna, Blasius, Obstl. v. detto detto.

Reitz, Jakob. Maj. v. detto detto.

Rothmund, Peter v. titl. Maj. v. detto detto.

Kraus, Hptm. u. Bürgermeister der Militärkommunität zu Brood.

Dähne, Karl, Hptm. v. Luxem. J. R.

Buchetich, Georg Edler v., Hptm. v. Langenau J. R.

Bussich, Anton, Hptm. v. Gradiskaner Gr. J. R.

Walenta, Franz, 2. Rittm. v. Hohenzollern Chevaul. R.

Kirsch, Johann, Kapl. v. Wacquant J. R.

Schütz, Johann, Kapl. v. 2. Garnisonsbat.

Simonovich, Lukas, Obl. v. Mariassy J. R.

Marcochia, Johann, Obl. v. Erzh. Franz Karl J. R.

Janouschek, Wenzel, Obl. v. 5. Artill. R.

Dittrich, Karl, Ul. v. Trapp J. R.

Fröhlich, Karl, Ul. v. 2. Garnisonsbat.

Janitzek, Joseph, F. v. Fürstenwärther J. R.

O'Byrne, Karl Baron, F. v. Großh. Baden J. R.

Erklärung des Planes des Treffens bei Braunau am 9. Mai 1743.

A. Avantgarde der östreichischen Armee unter Berlichingen, welche den Kirchhof von Erlach attakirt.
B. 4 Kanonen, wovon 2 den Feind, 2 den Kirchhof beschießen.
C. Der hinter Erlach aufgestellte Feind.
D. Die in Kolonnen marschirende östreichische Armee.
E. } Die vorgerückte östreichische Armee.
F. }
G. Stellung der Avantgarde nach dem Angriff auf Erlach.
H. Marsch der Avantgarde, um den Feind in die Flanke zu nehmen.
I. Nadasti mit 300 Husaren übersetzt den Simbach.
K. 6 Grenadier-Kompagnien und 150 Kroaten.
L. 3 Regimenter zur Unterstützung.
M. Das baierische Korps unter Minutzi.
N. Rückzug der feindlichen Infanterie und Kavallerie nach Braunau.
O. Rückzug des Restes der feindlichen Kavallerie.
P. Grenadiere, welche den Rückzug decken.
Q. Stellung, in der sich die Baiern behaupten wollten.
R. Observationskorps unter Hohenembs bei Althan.
S. Weitere Vorrückung des Observazionskorps.
T. Baranyai mit 800 Husaren, zur Verhinderung des Durchbruchs des feindlichen Kavallerie.
U. Stellung der östreichischen Armee nach dem Treffen bei Braunau.

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Neuntes Heft.

> In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.
>
> *Flavius Vegetius.*

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1830.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

Erklärung des Planes des Treffens bei Braunau am 9. Mai 1743.

A. Avantgarde der östreichischen Armee unter Berlichingen, welche den Kirchhof von Erlach attakirt.
B. 4 Kanonen, wovon 2 den Feind, 2 den Kirchhof beschießen.
C. Der hinter Erlach aufgestellte Feind.
D. Die in Kolonnen marschirende östreichische Armee.
E. F. } Die vorgerückte östreichische Armee.
G. Stellung der Avantgarde nach dem Angriff auf Erlach.
H. Marsch der Avantgarde, um den Feind in die Flanke zu nehmen.
I. Nadasti mit 300 Husaren übersetzt den Simbach.
K. 6 Grenadier-Kompagnien und 150 Kroaten.
L. 3 Regimenter zur Unterstützung.
M. Das baierische Korps unter Minutzi.
N. Rückzug der feindlichen Infanterie und Kavallerie nach Braunau.
O. Rückzug des Restes der feindlichen Kavallerie.
P. Grenadiere, welche den Rückzug decken.
Q. Stellung, in der sich die Baiern behaupten wollten.
R. Observationskorps unter Hohenembs bei Althan.
S. Weitere Vorrückung des Observazionskorps.
T. Baranyai mit 800 Husaren, zur Verhinderung des Durchbruchs des feindlichen Kavallerie.
U. Stellung der östreichischen Armee nach dem Treffen bei Braunau.

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Neuntes Heft.

> In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.
>
> *Flavius Vegetius.*

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1830.

Gedruckt bei Anton Strauß's sel. Witwe.

I.

Geschichte des östreichischen Erbfolgekriegs.

Nach östreichischen Originalquellen.

Dritter Theil.

Feldzug im Jahre 1743 in Baiern und der Oberpfalz.

Erster Abschnitt.

(Schluß.)

Während dieser Ereignisse hatte sich Seckendorf von Wasserburg nach München zurückgezogen. Nadasdy war ihm gefolgt. Hohenembs hatte durch eine Abtheilung Burghausen besetzt. Das rechte Iser-Ufer war gereinigt, — kein Entsatz von Braunau mehr zu besorgen. Der erste Theil des Feldzugsplanes war vollführt. Jetzt wollte Prinz Karl sich an die Donau wenden, mit Lobkowitz vereinen, und die Franzosen von diesem Strome und aus ganz Baiern verdrängen. Vor Braunau waren nicht mehr so viele Truppen nöthig. Hohenembs erhielt Befehl bei dieser Festung den FML. Gaisrugg mit 4 Regimentern zu Fuß, und einem zu Pferd, dann 1000 Kroaten und 500 Husaren, zu belassen, mit dem Überreste aber zum Heere zu stoßen. Lobkowitz, den ein drückender Mangel an Lebensmitteln bisher in Unthätigkeit gehalten hatte, begann um diese Zeit, seine Quartiere an der Regen und Naab enger zusammenzuziehen. Nietenau, Bruck, Schwandorf, waren von seinen Truppen stark besetzt. Das stark verschanzte Burg-

lengenfeld war der Hauptposten der Franzosen. Der GL. Graf von Sachsen befehligte gegen Lobkowitz 21 Bataillons, 22 Reiter- und 20 Dragoner-Schwadronen, die von Amberg bis Stadt am Hof (7 Meilen) vertheilt waren. Überzeugt, daß die beste Vertheidigung im Angriff bestehe, wollte er mit dem größten Theile seiner Truppen über Bruck nach Neukirchen vorrücken; — eine Unternehmung, die leicht zur Trennung der östreichischen Quartiere, und Zerstreuung der Truppen hätte führen können. Broglio wollte jedoch nichts vom Angriffe hören. Er meinte, Lobkowitz würde diese Gelegenheit ergreifen, Stadt am Hof zu nehmen, sich an der Donau fest zusetzen, die Schifffahrt zu unterbrechen. Nur vertheidigen wollte er sich überall, nur die Iser, Deggendorf, Stadt am Hof, die Vils behaupten.

Am 20. Mai marschirte die östreichische Reiterei nach Ober-Pöring (2½ Stunden); das Fußvolk des ersten Treffens folgte am 21. Das zweite Treffen, das noch bei Dingelfingen stand, machte Miene, hier über die Iser zu gehen, und da bei Ober-Pöring ein gleiches von dem ersten Treffen geschah, so ward Broglios Aufmerksamkeit ganz auf Vertheidigung des linken Ufers gerichtet. Prinz Karl bezweckte jedoch die Wegnahme von Deggendorf, die Verbindung mit Lobkowitz. Die bei Ober-Pöring befindlichen Truppen rückten demnach am 22. in das Lager bei Osterhofen. Zur Behauptung der Iser gegen etwanige feindliche Unternehmungen, blieb eine starke Abtheilung bei Ober-Pöring, und das zweite Treffen unter Bernes bei Dingelfingen. Am 23. Mai wurde eine Brücke bei Nieder-Altaich geschlagen, über die Gen. Andraßy mit 2 Fuß- und einem Dragoner-Regiment auf das linke Ufer der Donau ging.

Am 24. Mai traf Hohenembs mit einem Infanterie-, 1 Kavallerie-, 1 Dragoner- und 2 Husaren-Regimentern im Lager von Osterhofen ein. Prinz Karl besichtigte in Begleitung des FM. Khevenhüller die Gegend von Deggendorf. Die Liccaner, unterstützt von 2 Grenadier-Kompagnien und 100 Pferden, rückten vor die Stadt. Die Tschaiken mußten bis zum Ausfluß der Iser die Donau hinauffahren. Broglio glaubte noch am 23., wo er schon Nachricht von dem Brückenschlage bei Altaich hatte, daß Prinz Karl nicht die Wegnahme von Deggendorf, sondern nur die Deckung der Belagerung von Braunau bezwecke. Die Baiern, die Nadasdy beobachtete, besetzten die Iser von München bis unterhalb Landshut. Broglio hatte:

5	Bat. und	6	Schwad.	bei Werth,
9	" "	11	"	gegenüber von Dingelfingen,
3	" "	8	"	" " Maming,
7	" "	3	"	bei Pilsting,
3	" "	6	"	" Masfurth,
6	" "	13	"	" Plätling,
6	" "	3	"	" Deggendorf

zur Vertheidigung der Iser aufgestellt. Zwei Infanterie- und 5 Reiter-Regimenter hatte er bei Straubing, wo sein Hauptquartier sich befand. Broglio hatte von seinem Hofe Befehl erhalten, den Anordnungen des Kaisers Folge zu leisten. Dieser wollte noch immer, und nicht mit Unrecht, daß man mit gesammter Macht zum Angriff schreite, Braunau entsetze. Broglio zeigte scheinbar die größte Bereitwilligkeit, und erbat sich nur die Befehle des Kaisers zur Ausführung; er bemerkte jedoch, daß man nur zu Plätling und Landshut, auf den beiden äußersten Punkten, noch im Besitze von

Brücken sey, was die Versammlung des Heeres sehr erschwere und gefährde. Der Prinz von Hildburgshausen, der in Braunau befehligte, könne leicht mit allen nicht zur Besatzung gehörigen Truppen sich am rechten Innufer den Weg an die Iser öffnen. — An den Kriegsminister d'Argenson schrieb Broglio, daß es ihm ganz an Fuhrwerk fehle, mehrere Regimenter ohne Zelte wären, daß es ihm demnach unmöglich sey, das Heer zu versammeln. —

Der Prinz von Hildburgshausen hatte die Gelegenheit des Abzuges von Hohenembs benützt, sich am 23. Mai durch überschiffte Truppen wieder des Brückenkopfs am linken Innufer zu bemeistern. Gen. Helfreich war in dem Versuche, die Baiern zu vertreiben, schwer verwundet worden. Meister des Brückenkopfes konnte Hildburgshausen wirklich, was Broglio wollte, versuchen. Die Östreicher standen zwar in Burghausen; auch hatte Oberst Lüttwitz mit seinem bei 3000 Mann starken Korps bereits Rosenheim besetzt. Nadasdy stand noch am 23. zur Beobachtung bei Dorfen. Nadasdy mußte vor Allem entfernt werden, wenn Hildburgshausen gesichert abziehen sollte. Seckendorf, der auf dem rechten Ufer der Iser vor Landshut lagerte, hatte wirklich die Absicht, die Verbindung mit Braunau zu eröffnen, Hildburgshausen mit dem größten Theile der Besatzung an sich zu ziehen. Da die bairischen Truppen, die er befehligte, nur noch in 14 Bataillons und 34 Schwadronen bestanden, deren Stärke sich nicht über 10,000 Mann belaufen mochte, so hatte er Broglio gebeten, ihn mit 2 französischen Fuß- und 2 Reiter-Brigaden zu verstärken. Die Bitte Seckendorfs wurde von dem Kaiser selbst nachdrücklich unterstützt, und

Broglio zeigte sich bereit, auf des Kaisers ersten Befehl 11 Bataillons und 12 Schwadronen zu Seckendorf stossen zu lassen. In Erwartung dieser Verstärkung hatte der bairische Feldmarschall am 24. Mai 600 Pferde, unter Befehl des Obersten Poitié, und des Parteigängers Oberstlieut. Ferrary, über Velden gegen Nadasdy zur Erkundung vorgeschickt. Der östreichische General war an diesem Tage mit dem größtem Theile seiner Truppe von Dorfen aufgebrochen, um bei Velden Stellung zu nehmen. Auf dem Marsche stieß er auf die Baiern, die Anfangs seine Kroaten zurücktrieben. Ein Angriff der Husaren von Ghilany und Nadasdy zwang jedoch bald die Baiern, in gänzlicher Verwirrung auf Landshut zu fliehen. Der Oberst Poitié, der Oberstlieut. Ferrary, 1 Major, 10 Oberoffiziere und 170 Reiter wurden von den verfolgenden Husaren gefangen genommen, bis 200 getödtet. Die Östreicher zählten 25 Todte und Verwundete. Dieser Unfall, und noch mehr die nächstfolgenden Ereignisse, zwangen Seckendorf, jeden weitern Versuch zur Eröffnung der Verbindung mit Braunau aufzugeben.

Die Schlagung der Brücke bei Nieder-Altaich, der Übergang mehrerer Regimenter auf das linke Ufer, machten doch endlich Broglio an die Möglichkeit einer Absicht auf Deggendorf glauben. Er verfügte sich selbst dahin, besichtigte die im verflossenen Winter unter Aufsicht des Grafen von Sachsen erbauten Werke, bestimmte zu ihrer Vertheidigung 10 Bataillons und 5 Schwadronen unter Befehl des Prinzen von Conti, und erkärte, daß der Platz bei tapferer Vertheidigung unbezwinglich sey. Wirklich war Deggendorf durch die Kunst und den Fleiß französischer Ingenieure zu einer Feldfestung (Pla-

ce de moment) geworden, die ohne Eröffnung der Laufgraben nicht zu bezwingen schien. Die in geringer Entfernung von der Donau erbaute Stadt war mit einem starken Wall und tiefen Wassergraben umschlossen. Die beherrschenden Höhen waren durch eine Reihe starker Reduten, die sich wechselseitig unterstützten, verschanzt. Zwischen der Stadt und den Brücken befanden sich zwei Wassergraben, deren Übergänge Verschanzungen deckten. Die zwei Donaubrücken, eine aus Schiffen, eine aus Flößen erbaut, hatten jede ihren besonderen Brückenkopf.

Am 26. Mai erkundete der FM. Graf Khevenhüller nochmals die feindlichen Werke, und entwarf den Angriffsplan. Die Ausführung wurde dem vor Kurzem beim Heere eingetroffenen FML. Grafen Browne übertragen, und hierzu 17 Grenadier-Kompagnien, 3 Bataillons, 1000 deutsche Pferde, 200 Husaren und 500 Liccaner, mit den Generalen Marschall, Andraßy und Gelhay, unter seine Befehle gestellt. Browne ging auch am 26. über die Donau. Er rückte mit den Grenadieren, Kroaten und Husaren im Gebirge über Pucha, Rapetin, Sandweg bis nahe an die feindlichen Schanzen, vor denen er in der Nacht zwei Batterien erbauen ließ. Die 3 Bataillons und die deutsche Reiterei wurden im Thale an der Donau aufgestellt. Am 27. um 4½ Uhr Morgens begann das Feuer aus den Batterien auf die große Redute und die vom Kalvarienberg. Das Geschütz hatte kaum noch einige Pallisaden niedergeworfen, und einiges Schwanken in die Besatzungen gebracht, als die zum Sturm bereiten Grenadiere sich mit großer Entschlossenheit auf die Redute warfen, und sie im ersten Anlauf erstiegen. Die in wilder Hast aus den Re-

düten Fliehenden rissen die zu ihrer Unterstützung aufgestellten Truppen mit fort. Die schnelle Wegnahme der beiden Hauptwerke verbreitete einen solchen Schreck, daß die Besatzungen aller übrigen auf keine Vertheidigung mehr dachten, und Alles sich den Brücken zustürzte. Ohne sich um Deggendorf selbst zu bekümmern, ließ Browne das Geschütz auf Punkte bringen, von wo er die Brücken erreichen konnte. Die Franzosen eilten um so mehr, über die Brücken zu kommen, als auch die 3 Bataillons im Thale vorrückten. Die Floßbrücke wurde abgeschnitten, aber von den Östreichern aufgefangen, die Schiffbrücke nach beendigtem Übergang angezündet. Jetzt erst wurde Deggendorf selbst aufgefordert, und, da man auf den hierzu Beauftragten schoß, mit Sturm genommen. Fünf Offiziere und 130 Mann wurden in Deggendorf gefangen, das Gepäck des Prinzen Conti und anderer Generale erbeutet. Die Franzosen verloren an Todten 3 Hauptleute, 3 Lieutenants und 226 Soldaten. Verwundet wurden 10 Hauptleute, 16 Lieutenants und 222 Soldaten. Der östreichische Verlust bestand in 17 Todten und 73 Verwundeten. Die zwei französischen Bataillons, welche im Bogen standen, zogen sich nach dem Falle Deggendorfs auf das rechte Donauufer. Die dort befindliche Brücke wurde abgetragen. — Das wohl befestigte, von beinahe 6000 Mann vertheidigte, Deggendorf war einer Macht erlegen, die an Fußvolk, das hier allein entschied, kaum 3000 zählte. In dem Berichte an d'Argenson über dieses Ereigniß (vom 29. Mai) klagt Broglio sehr über das schlechte Verhalten seiner Soldaten, über die große Unordnung im Rückzuge. Daß die Truppen sich nicht so gut wie im letzten Kriege benähmen,

schien ihm an der Einreihung der vielen Milizen
Regimenter zu liegen.

Während dieser Ereignisse bei Deggendorf,
Lobkowitz sein Korps zwischen Schwandorf und
nau zusammengezogen. Zwischen letzterem Or
Burglengenfeld kam es am 29. zu einem Gefech
dem der französische Partheigänger Jacob mit
zieren und 75 Mann gefangen wurde. Saxe hatt
Hauptmacht in und bei Burglengenfeld. Sein
Flügel, meistentheils Reiterei, stand mit Amb
Verbindung, das von 3 französischen Bataillons
war. Der rechte Flügel ging über Regenstauf n
naustauf an die Donau. Nach der Wegnahme vo
gendorf dachte Broglio kaum mehr an die Beha
der Vils, Naab und Iser. Er schrieb am 28. u
Uhr Nachmittags dem Grafen von Sachsen, da
wahrscheinlich Prinz Karl in die obere Pfalz
und sich mit Lobkowitz vereinigen werde, und befa
sich in diesem Falle nach Stadt am Hof zurückzu
An selbem Tage um zehn Uhr Nachts erließ er j
sämmtliche am linken Donauufer stehende Trup
bestimmten Befehl zum Rückzuge. Saxe sollt
Truppen in Kalmünz sammeln, in diesem Orte nu
Posten belassen, und Stadt am Hof besetze
Truppen, die bei Donaustauf standen, sollten
rechte Ufer der Donau gehen, und die Brücke ab
Den bei Brenberg und Wörth stehenden Trupp
de gleichfalls der Rückzug befohlen. Am 30. M
Saxe diesen Befehl vollzogen. Nebst den Tr
welche mit Saxe von der Vils und Naab kamen
den noch einige Truppen vom rechten auf das li
nach Stadt am Hof gezogen; so daß die G

macht daselbst sich auf 29 Bataillons, 40 Kürassier- und 20 Dragoner-Schwadronen belief. Zur Vertheidigung von Kehlheim wurden Anstalten getroffen. An der Iser und am rechten Donauufer blieben 34 Bataillons und 29 Schwadronen; wovon 5 Bataillons, 6 Schwadronen zu Wörth, 6 Bataillons, 6 Schwadronen gegenüber von Dingelfingen, 3 Bataillons, 3 Schwadronen gegenüber von Maming, 4 Bataillons, 3 Schwadronen zu Pilsting, 3 Bataillons zu Mosfurth, 5 Bataillons, 7 Schwadronen zu Plätling, 3 Bataillons, 4 Schwadronen an dem Ausflusse der Iser, 5 Bataillons gegenüber von Bogen bei Fischdorf standen. Der Graf von Sachsen war der Meinung, daß Broglio sich bei Stadt am Hof zu behaupten Willens sey, und machte ihn demnach auf die schlechte Beschaffenheit der Werke, von denen mehrere kaum begonnen waren, aufmerksam; worauf Broglio unterm 31. erklärte, daß er an eine ernstliche Vertheidigung von Stadt am Hof nicht denke. Die Art wie Deggendorf und Dingelfingen vertheidigt worden sey, hätte ihm ganz die Lust benommen, seine Truppen auf eine ähnliche Probe zu stellen.

Um diese Zeit waren bereits 12 Bataillons und 10 Schwadronen von Noailles Heere zur Verstärkung Broglios im Anzuge. Diese Verstärkung war um so nöthiger, da bei dem östreichischen Heere im Laufe des Mais mehrere tausend Grenzer angelangt waren. Broglio mußte Alles aufbieten, sich bis zum Eintreffen dieser Verstärkung an der Iser und Donau zu behaupten; was bei ernstlichem Wollen, und zweckmäßiger Verwendung seiner Kräfte, wohl möglich gewesen wäre. Der Oberst Lüttwitz stand am 27. Mai zu Traunstein, mit Unterwerfung des Landes zwischen dem Inn und der

Traun beschäftigt. Rosenheim war von ihm mit einer Kompagnie Kroaten besetzt. Am 28. früh um vier Uhr erschien der bairische Oberste St. Germain, der zwischen der Iser und dem Inn streifte, mit 3000 Mann, größtentheils Milizen, vor Rosenheim. Der Kroaten-Hauptmann vertheidigte sich durch sieben Stunden auf das Tapferste, sah sich jedoch, nachdem alle seine Munizion verschossen war, gezwungen, sich zu ergeben. Gen. Nadasdy, der vor Landshut stand, erhielt in Folge dieses Ereignisses den Befehl, vereint mit Lüttwitz weiteren Unternehmungen der Baiern zu wehren. Eine Verstärkung von 2800 Grenzern, worunter Trenks Korps, wurde ihm zugeschickt. Auch sollte Gen. Herberstein aus Tirol, mit seinen Grenzern, zu ihm stoßen.

Die Wegnahme von Deggendorf hatte den Weg zur sichern und leichten Vereinigung mit Lobkowitz gebahnt. Am 29. Mai wurde das von den Franzosen verlassene Bogen durch leichte Truppen unter Gen. Baranias besetzt. Am 30. marschirte der rechte Flügel des zweiten Treffens von Dingelfingen nach Landau. Diese Bewegung richtete alle Aufmerksamkeit der Franzosen auf die untere Iser. Der östreichische Feldherr bezweckte jedoch, was Broglio gar nicht erwartete: den Übergang vom linken auf das rechte Donauufer im Rücken der zahlreich an der Iser aufgestellten Truppen. In Folge dieses Beschlusses ging Browne am 1. Juni mit einer starken Vorhut nach Metten. Die zu Nieder-Altaich gelagerten Infanterie-Regimenter rückten nach Seebach vor. Am 2. ging Browne am linken Donauufer weiter bis Loheim (2½ St.). Von dem ersten Treffen der Östreicher, das sich ganz auf dem linken Ufer der Donau befand, marschirte der rechte Flügel der Reiterei

nach Metten, der rechte Flügel des Fußvolkes nach Deggendorf; der gesammte linke Flügel blieb in Seebach, wo zur nähern Verbindung mit dem zweiten Treffen eine Brücke über die Donau geschlagen wurde. Durch die Zurücklassung des zweiten Treffens am rechten Ufer der Iser und Donau, hatte sich Prinz Karl auf den Fall, als Broglio zum Angriff übergehen sollte, zu sichern gesucht. Selbst nach dem Falle von Deggendorf wollte der Kaiser noch immer, daß man über die Iser zum Angriffe schreite; wozu die Trennung des östreichischen Heeres durch die Donau eine nicht ungünstige Gelegenheit bot. Broglio glaubte jedoch das Höchste gethan, wenn er sich in seiner dermaligen Stellung behaupte. Lobkowitz war am 1. Juni zu Regenstauf eingetroffen. Der Graf von Sachsen ging in der Nacht vom 1. auf den 2. Juni unterhalb Regensburg auf das rechte Ufer. Am linken behielt er jedoch den Brückenkopf bei Weichs besetzt, der durch die festen Gebäude einer churfürstlichen Bräuerei besondere Stärke erhielt. Am 2. Juni bezog Lobkowitz, den rechten Flügel an die Regen gestützt, den Brückenkopf gegenüber, das Lager. Die Kroaten begannen sogleich, sich hinter Erdaufwürfen dem Brückenkopfe zu nähern, und die Besatzung zu beunruhigen.

Die Bewegungen der Östreicher hatten Broglio veranlaßt, den GL. Danois, der am Ausflusse der Iser befehligte, zu verstärken. Das französisch-baierische Heer war am 3. Juni folgendermaßen aufgestellt. Die Baiern, 8000 Mann stark, besetzten die Iser von München bis Wörth; ihr Hauptposten war zu Landshut. Sie wurden von Nadasdy, der mit 2 Husaren-Regimentern und 600 Grenzern bei Velden stand, beobachtet. Zwischen

Wörth und Dingelfingen standen 6 Bataillons und 6 Schwadronen unter dem Gen. Brün. Dingelfingen gegenüber befehligte der GL. Louvigny 9 Bataillons und 9 Schwadronen. Gegenüber von Maming befand sich der Duc de Brissac mit 3 Bataillons, 6 Schwadronen; gegenüber von Landau der GL. Lutteaux mit 7 Bataillons und 3 Schwadronen. Bei Mosfurth und Plätling standen die Gen. Maupeou und Clermont mit 8 Bataillons und 7 Schwadronen. Den Einfluß der Iser in die Donau beobachtete Coigny mit 3 Bataillons, 4 Schwadronen. An der Donau, Deggendorf gegenüber, bei Fischersdorf, stand Danois mit 7 Bataillons und 7 Schwadronen. Von den 7 Bataillons waren jedoch 2 von la Marque nach Posching entsendet. Im Hauptquartiere Straubing befanden sich, nebst vielen Generalen, 2 Bataillons und 15 Schwadronen. Bei Pfatter stand 1, gegenüber von Donaustauf ebenfalls 1 Bataillon. Endlich waren bei Regensburg unter dem Grafen von Sachsen 14 Bataillons und 35 Schwadronen gelagert. Die Gesammtzahl der zur Vertheidigung der Donau und Iser aufgestellten Truppen belief sich demnach auf 62 Bataillons und 85 Schwadronen Franzosen, und 8000 Baiern; eine Streitmacht, die im Ganzen 35,000 Dienstbare betragen mochte.

Die bedeutende französische Truppenzahl an der Iser hatte nur sehr wenig Östreicher gegen sich. Bei Dingelfingen standen unter Bärenklau und Bernes 3 Fuß- und 2 Reiter-Regimenter. Ein Bataillon Forgatsch besetzte Landau. Zu Pöring, gegenüber von Plätling, und zu Isergemünd befanden sich nur Kroaten und Freikompagnien. Der größte Theil des östreichischen Heeres stand bereits auf dem linken Donauufer. Aus der

Stellung der Östreicher konnte Broglio die Absicht eines Überganges auf das rechte Ufer vermuthen. Da die Östreicher den größten Theil ihrer Truppen an die Donau gezogen, so mußte auch er einen großen Theil seiner Streitmacht die Iser abwärts ziehen. Nur die Truppen von Danois und Coigny, die nicht mehr als 10 Bataillons und 4 Schwadronen betrugen, konnten sich leicht unterstützen. Gen. Clermont, der mit 5 Bataillons und 1 Dragoner-Regiment zu Plätling stand, hatte schon zwei starke Stunden zu marschiren. Straubing ist sieben Stunden von Plätling entfernt. Die bei Posching aufgestellten 2 Bataillons von la Marque konnten weder von dem fünf Stunden entfernten Straubing, noch von dem drei Stunden entfernten Fischersdorf in Zeiten unterstützt werden. Wie wenig Broglio an einen Donauübergang zwischen Straubing und Fischersdorf dachte, beweist der Umstand, daß er am 4. Juni die in Straubing befindlichen Bataillons, eines von Plätling, und auch die 2 Bataillons von la Marque, nach Fischersdorf in Marsch setzte. Letztere erhielten Gegenbefehl, wurden am 5. nochmal nach Fischersdorf beordert, — ehe sie jedoch anlangten, wieder zurückgeschickt. Der Oberst Desbarreaux, der die 2 Bataillons, die mit ihren Grenadier-Kompagnien kaum 800 Dienstbare zählen mochten, befehligte, mußte die Donau von Natternbach bis Irlbach, eine Entfernung von drei Stunden, besetzen. Es waren ihm 100 Dragoner beigegeben. Erst nach neun Uhr Abends hatten die Kompagnien die ihnen angewiesenen Posten bezogen.

Mitternacht zwischen 5. und 6. Juni war zum Übergang bestimmt. Browne; der 2 Regimenter zu Fuß, eines zu Pferd, eine Schwadron Warasdiner und 500

Husaren befehligte, sollte den Hauptübergang bei Wischelburg machen. Eine im Strome liegende Insel verdeckte die Zubereitung, und begünstigte die Unternehmung. Um Danois abzuhalten, von Fischersdorf dem Regimente la Marque zu Hilfe zu eilen, erhielt Daun Befehl, eine Brücke auf die bei Fischersdorf liegende Insel zu schlagen. Dieser Scheinangriff, der von vielen bei Deckenau stehenden Truppen unterstützt werden konnte, sollte nach Umständen in einen ernstlichen verwandelt werden. Um aber Broglios Aufmerksamkeit ganz von der Donau abzuziehen, traf Bernes, unter lebhaftem Geschützfeuer, am 5. Abends Anstalten zum Brückenschlage bei Dingelfingen. Alle östreichischen Posten an der Iser begannen das Feuer; alle französischen Befehlshaber glaubten sich in Gefahr, und begehrten Hilfe. — Um Mitternacht schiffte der Grenadier-Hauptmann des Brownischen Regiments, Baron von Bensenrod, mit 40 Grenadieren, auf sieben schwachen Fahrzeugen, auf das rechte Ufer. Das Feuer der feindlichen Posten hatte einige Grenadiere getödtet, aber nicht die Landung gehindert. Ehe die zerstreuten französischen Kompagnien sich sammeln konnten, waren schon fünf östreichische Grenadier-Kompagnien, unter Befehl des Oberstlieut. Grafen Spauer, im Besitze von Wischelburg. Die französischen Kompagnien wurden, wie sie ankamen, ins Feuer geführt, vermochten jedoch nicht mehr, die Östreicher zu vertreiben. Bevor der Tag anbrach, gaben sie das für sie stets nachtheiliger werdende Gefecht mit einem Verluste von 350 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen auf. Desbarreaux zog sich nach Straubing; 4 Kompagnien des Regiments waren genöthigt, sich gegen Danois nach

Fischersdorf zurückzuziehen. Von der ersten Landung um Mitternacht bis um sechs Uhr früh befanden sich nur 5 Grenadier-Kompagnien und einige hundert Kroaten, unter Befehl des Obersten Minsky, auf dem rechtem Ufer. Der Brückenschlag hart ober Wischelburg hatte zwar gleich nach Mitternacht begonnen. Es zeigte sich aber, daß man einige Pontons zu wenig hatte. Glücklicherweise fing man einige feindliche Kehlhammer auf. Indeß konnte doch Browne erst um sechs Uhr früh seine Truppen über die Donau führen. Auf Browne folgten 1000 Husaren unter den Generalen Fürsten Esterhazy und Trips, denen Hohenembs mit 4 Regimentern Linien-Reiterei nachrückte. Während die Haupttruppe zwischen Wischelburg und Irlebach Stellung nahm, sandte Browne drei Abtheilungen Husaren und Kroaten, die von den Grenadieren und Karabiniers zu Pferd, und dem Bathianischen Dragoner-Regiment unterstützt wurden, gegen Fischersdorf, Plätling und Straubing.

Die französischen Generale hatten bereits früher den Befehl erhalten, wenn den Östreichern ein Flußübergang gelänge, sich nach Straubing und Regensburg zurückzuziehen. Danois, den Daun bei Fischersdorf festgehalten, eilte, auf die Nachricht von dem gelungenen Übergange bei Wischelburg, über Andorf nach Straubing. Was bei Plätling stand, schloß sich an ihn. Die gegenüber von Landau und Dingelfingen standen, zogen um Mittag ab. Seckendorf verließ Landshut um sechs Uhr Abends; die Stadt wurde gleich von den Östreichern besetzt. Auf allen Punkten gingen die Östreicher über die Iser, und verfolgten den Feind, der in der Eile sein Heil suchte. Die Franzosen, die bei Fischersdorf standen, verloren alles Gepäcke. Auch von

den andern Abtheilungen wurde Vieles erbeutet, über 300 Gefangene eingebracht. Browne hatte nur 2 Fuß-Regimenter bei sich. Das östreichische Heer stand fünf Stunden von ihm bei Deggendorf. Wäre ein größerer Theil desselben in der Nacht nach Loheim marschirt, und am 6. Morgens bei Wischelburg über die Donau gegangen, so konnte Browne ein Truppenkorps gegen Plätling führen, die Generale Clermont und Danois zur Streckung der Waffen zwingen, wohl auch eine gänzliche Auflösung und Zerstreuung des französischen Heeres bewirken. Man hatte sich ein zu nahes Ziel gesteckt. Der Zweck war erreicht, aber was man erreichen konnte, verabsäumt.

Broglio hatte, auf die Nachricht von dem Übergange der Östreicher, sich eiligst von Straubing zurückgezogen. Am 7. war sein Hauptquartier schon in **Regensburg**. Die Truppen unter Danois, Clermont und Maupeou trafen am 6. Nachts zu Pfatter (12 Stunden von Landau) in höchster Erschöpfung ein. Was früher bei Dingelfingen, Wörth und Landau stand, marschirte gerade auf Regensburg (14 St. von Dingelfingen); wo es in der Nacht am 7. eintraf. Seckendorf ging auf Neustadt zurück, nachdem er vorher die bairische Besatzung aus Wasserburg gezogen. Dieser Ort wurde dann gleich vom Obersten Lüttwitz mit 250 Mann besetzt. Broglio, dessen Heer am 8. ganz bei Regensburg versammelt war, dachte nur noch auf den Rückzug an den Rhein und Main, wenn er gleich Miene machte, sich bei Ingolstadt behaupten zu wollen.

Das östreichische Heer ging am 6. Juni Mittags bei Deggendorf über die Donau, und lagerte bei Natternbach. Am 7. bezog es das Lager bei Irlebach, wo es

am 8. verblieb. Zweitausend Pferde wurden, unter Befehl des Prinzen von Sachsen-Gotha, zur Beobachtung von Straubing vorgeschickt. Am 9. marschirte das östreichische Heer in das Lager von Geltolfing (3 St.). Straubing, das eine französisch-baierische Besatzung hatte, wurde aufgefordert, und da man die Übergabe verweigerte, durch Gen. Baraniay, mit 600 Kroaten, 400 Husaren und 100 deutschen Pferden eingeschlossen, der Brückenkopf am linken Donauufer genommen. Der Kaiser war am 7. Abends von München nach Augsburg abgereist. Bärenklau hatte am 9. München mit 400 Kroaten besetzt. Ein Vorrath von 12,000 Säcken Mehl, 50,000 Zentner Heu, 20,000 Zentner Stroh, und 1000 Strich Hafer fiel in seine Hände. Broglio marschirte an diesem Tage, nachdem er den Brückenkopf bei Weichs auf dem linken Donauufer verlassen, nach Essing, am 10. nach Neustadt; am 11. bezog er hinter der kleinen Paar bei Ingolstadt das Lager, wo er bereits Seckendorf fand. Die Generale Trips und Esterhazy, mit 1000 Husaren und einigen Grenzern, folgten dem französischen Heer. Am ersten Tage kam es nur zu unbedeutenden Gefechten. Am 10. fielen jedoch die östreichischen Husaren in die Mitte der französischen Wagenkolonne, während ein anderer Theil derselben die vom GL. Lutteaux geführte Nachhut angriff. Die Verwirrung im französischen Heere zeigt, was eine bedeutendere Truppe hätte leisten können. Die Husaren brachten viele mit Mehl beladene Wagen und 200 Pferde zurück. Die Verfolgung endete am 11. an der Ilm. Das östreichische Heer marschirte am 10. bis Sinching (6 St.), am 11. bis Schierling (3 St.). Fürst Lobkowitz kam an diesem Tage zu Regensburg mit

Khevenhüller zusammen. Sein Korps bezog das Lager bei Kehlheim. Amberg war am 9. von den Franzosen verlassen, und am 10. von seinen Truppen besetzt worden. Man fand in dieser Festung 20 metallene Kanonen, 2 Haubitzen, 13 Mörser, viel Pulver, Bomben und Kugeln, und nicht unerhebliche Vorräthe von Lebensbedürfnissen. Am 13. marschirte das östreichische Heer nach Rohr. Prinz Karl besichtigte an diesem Tage das Lobkowitzische Korps. Am 14. marschirte er nach Siegenburg (2½), Lobkowitz nach Irnsing (3½ St.), von wo er eine starke Abtheilung gegen Kosching vorschickte.

Inzwischen hatte sich ein Ereigniß begeben, das die gänzliche Entmuthung der feindlichen Truppen zeigte. FML. Bärenklau vernahm, daß sich in Friedberg ein großes Magazin befinde, und beauftragte deßhalb Nadasdy, sich dieses befestigten, aber, wie man glaubte, schwach oder gar nicht besetzten Ortes zu bemächtigen. Nadasdy erschien mit 5- bis 600 Husaren am 12. Juni, ohne Geschütz und Fußvolk, vor Friedberg. Es lagen in dieser, eine Stunde von Augsburg, wo der Kaiser sich befand, entfernten, Stadt zwei Bataillons baierischer Garden, 140 baierische Husaren (größtentheils östreichische Ausreißer), 150 baierische Kürassiere, und eine französische Dragoner-Schwadron. Nadasdy ließ die Besatzung auffordern. Der Befehlshaber, Oberst Baron Seiboldsdorf, ertheilte eine abschlägige Antwort, und ließ gleich darauf das Gepäck gegen Augsburg abführen. Nadasdy sandte einen Offizier mit 30 Husaren, dieses zu hindern. Die feindliche Reiterei rückte zur Rettung des Gepäckes heraus; sie wurden von Nadasdy zurückgeworfen, und das Gepäcke genöthigt, nach Friedberg zurückzukehren. Der Oberst Seiboldsdorf,

der sich nach Augsburg verfügen wollte, um Verhaltungsbefehle vom Kaiser einzuholen, wurde gefangen. Am 13. trafen einige hundert Kroaten bei Nadasdy ein. Er ließ der Besatzung freien Abzug gegen Auslieferung der Magazine und Ausreißer entbieten, und als sich diese weigerte, die Kroaten gegen das Augsburger Thor vorrücken, und die untere Vorstadt in Brand stecken. Jetzt kamen Abgeordnete der Stadt, die um Schonung baten. Die baierischen Husaren hatten sich in der Nacht geflüchtet. Nadasdy, der gern diese entwichenen Ungern zurückgehabt hätte, verlangte jetzt, daß die Besatzung sich kriegsgefangen ergebe. Dieses erfolgte am 13., um sechs Uhr Abends. 1276 wurden kriegsgefangen, 15 Kanonen, 1 Standarte und bedeutende Vorräthe erobert. Der Kaiser war über diese Kapitulazion so erbittert, daß er verlangte, Nadasdy solle die Offiziere, die sie geschlossen, in Ketten legen.

Am 15. Juni marschirte das östreichische Heer von Siegenburg nach Geißenfeld (5½ St.), das vier Stunden von Ingolstadt entfernt ist. Broglio fand seine Stellung hinter der kleinen Paar nicht sicher genug, und zog sich deßhalb am 15. nach Ingolstadt; wo er, den linken Flügel an den auf dem rechten Ufer liegenden Brückenkopf, den Rücken an die Donau, über die drei Brücken geschlagen waren, Stellung nahm. Die Front war durch einen Donauarm, das Altwasser genannt, gedeckt. Seckendorf hatte sich am 14. nach Neuburg gezogen. In dieser, dem Churfürsten von der Pfalz gehörigen, Stadt trennten sich die pfälzischen Truppen von den baierischen, und erklärten sich für neutral. Seckendorf nahm am 16. Stellung bei Rain. Die 12 Bataillons und 10 Schwadronen, die Noailles zur Verstärkung Broglios

abgeschickt hatte, waren am 14. zu Donauwörth eingetroffen, wo sie das Lager auf dem Schellenberge bezogen. Nach Ankunft dieser Verstärkung hoffte der Kaiser noch einmal, Broglio werde nun nicht länger weichen, sondern zum Entsatze von Straubing irgend einen kräftigen Schritt thun. Aber gar bald mußte sich der unglückliche Monarch überzeugen, daß der französische Feldherr den ihm längst verhaßten Krieg in dem entfernten Baiern zu beenden entschlossen sey.

Am 17. erkundete Prinz Karl die Stellung Broglios bei Ingolstadt. Er beschloß, das Lobkowitzische Korps, das am 16. nach Manning, gegenüber von Vohburg, marschirt war, an sich zu ziehen, und dann den feindlichen rechten Flügel anzugreifen. Diesem Beschlusse gemäß, ging Lobkowitz am 18. bei Vohburg auf das rechte Ufer der Donau, und bezog bei dieser Stadt das Lager. Als Broglio diese Bewegung erfuhr, erklärte er dem Minister d'Argenson und dem Marschall Seckendorf, daß er wohl zwei feindlichen Armeen in seiner Stellung hätte die Spitze bieten können, daß er aber nun, wo drei Heere gegen ihn rückten, genöthigt sey, auf das linke Donauufer zu gehen, und auf Sicherung von Donauwörth zu denken. — Prinz Karl brachte kein eigenes Heer mit sich; er übernahm den Oberbefehl des Khevenhüllerischen; Lobkowitz führte ein von Prinz Karl abhängiges Korps. Es gefiel aber Broglio, jedem dieser östreichischen Feldherrn ein besonderes Heer zuzutheilen, um so die vermeinte Unmöglichkeit, sich irgend wo zu behaupten, desto anschaulicher zu machen. Um den gefürchteten Angriff der drei Heere zu entgehen, führte Broglio in der Nacht vom 19. auf

den 20. Juni seine Truppen auf das linke Ufer; wo er, den rechten Flügel an die Festung Ingolstadt gestützt, Stellung nahm. Prinz Karl marschirte am 20. nach Pörnbach (4 St.), Lobkowitz nach Geißenfeld; am 21. wurde die Bewegung nach Schrobenhausen (4 St.) und Schöngenau fortgesetzt. — Broglio, besorgt, daß Prinz Karl mit seinen drei Armeen den Donauübergang bei Neuburg erzwinge, und ihn von Donauwörth abschneide, verließ am 21. um vier Uhr Nachmittags das Lager bei Ingolstadt, und rückte bis gegenüber von Neuburg; wohin er bereits früher den Grafen von Sachsen mit 5 Fuß- und 2 Dragoner-Brigaden abgeschickt hatte. Am 22. früh zog er weiter nach Marxheim (4 St.), am 23. erreichte er Donauwörth (4 St.).

Broglio war nun mit den Verstärkungen, die Noailles gesandt, vereint. Er hatte früher die Befehle des Königs erbeten, ob er nach der Vereinigung die Schlacht annehmen, oder nicht vielmehr sich an den Rhein zurückziehen solle. Am 23. schrieb er an d'Argenson, daß, wenn er in zwei oder drei Tagen keinen Befehl erhalte, er mit dem Heere aufbrechen werde, um zu Noailles zu marschiren. Dem Kaiser erklärte er aber am selben Tage, daß er am 26. oder 27. mit dem gesammten Heere den Rückzug anzutreten gedenke. Der Mangel an Lebensmitteln wurde nun als Hauptgrund angeführt. Waren wirklich nur noch auf fünfzehn Tage Lebensmittel vorhanden, so trug doch nur der französische Marschall die Schuld, dem das fruchtbare Schwaben Vorräthe, die Donau eine leichte Zufuhr bot, und der an Geld Überfluß hatte. Der Rückzug Broglios nach Donauwörth nöthigte den Marschall Seckendorf, Rain

und den Lech zu verlassen, und sich ebenfalls an die Donau zu ziehen.

Prinz Karl marschirte am 24. Juni aus dem Lager von Schrobenhausen nach Pöttmes (4 St.). Lobkowitz rückte bis Sandozell. Am 25. kam Ersterer nach Rain, Letzterer nach Par. Fürst Lobkowitz, zur Befehligung des Heeres in Italien bestimmt, ging nach Wien. Die Baiern hatten noch einen Brückenkopf am rechten Ufer des Lechs, und am linken einige Reduten besetzt. Abends wurde Geschütz gegen den Brückenkopf aufgeführt, den die Baiern, so wie das Feuer begann, verließen. Der Brückenkopf wurde von Kroaten besetzt. Von der Lechbrücke konnten die Baiern nur zwei Joche abtragen. An diesem Tage ergab sich auch das bei Reiti liegende Schloß Hohenschwangau an den Oberstlieut. Grafen Herberstein. Die, aus 141 Mann, 6 Offizieren und 2 Büchsenmeistern bestehende, Besatzung wurde kriegsgefangen. — Am 26. gingen die Kroaten über den Lech, bemächtigten sich der Reduten, und zwangen die Baiern zum gänzlichen Rückzug über die Donau, nach Donauwörth. Broglio wollte, daß die baierischen Truppen dem französischen Heere an den Main und Rhein folgen. Der Kaiser, über das Betragen dieses Feldherrn höchst erbittert, ließ ihm erklären, daß er beschlossen habe, seine Truppen von dem französischen Heere zu trennen. Diese Erklärung war ihm um so leichter, als die Engländer ihm früher, wenn er sich von den Franzosen trenne, Hilfsgelder versprochen hatten. Seckendorf erbat sich eine Unterredung mit dem Prinzen Karl. Dieser beauftragte Khevenhüller, die Anträge zu hören. Die Zusammenkunft fand am 27. in dem Kloster Nieder-Schönfeld statt, wobei

Seckendorf folgendes antrug: 1. Die Übergabe von Braunau. Doch sollte die Besatzung in die baierischen Lande verlegt, und von diesen verpflegt werden. — 2. Die Übergabe von Straubing, wenn man der Besatzung, Franzosen und Baiern, ganz freien Abzug gestatte. — 3. Die Übergabe von Reichenhall gegen gleiche Bedingnisse. — 4. Den Abmarsch der Franzosen aus Ingolstadt, wenn man gestatte, statt ihnen eine gleiche Zahl Baiern einzulegen. — 5. Die Besetzung von Donauwörth mit 200 Baiern. Die Stadt bliebe den Östreichern zum Durchmarsche geöffnet. — 6. Die baierischen Truppen würden die Östreicher in ihren Unternehmungen auf keine Weise mehr hindern. Dagegen sollten sie auch nicht mehr feindlich behandelt werden. — 7. Es sollten Vorkehrungen getroffen werden, das Zusammentreffen der Östreicher mit den Baiern zu hindern.

Prinz Karl bewilligte die ersten drei Punkte, und trug in seinem Berichte an die Königinn auf Genehmigung der übrigen an; denn er wollte nicht genöthigt seyn, in Baiern ein starkes Truppenkorps zur Einschließung und Belagerung der Festungen zurückzulassen. Die Königinn hegte andere Absichten. Sie bedauerte, daß man sich mit Seckendorf besprochen, sich in Unterhandlungen eingelassen; Sie wollte auch den Schein einseitiger Verträge vermeiden. Da Prinz Karl bereits die drei ersten Punkte bewilligt habe, so gebe auch sie ihre Beistimmung. Den vierten Punkt erklärte sie für ganz unzulässig, da er die Rettung der französischen Besatzung, und die einstige Rückgabe Baierns bezwecke. Im Bezuge auf den sechsten Punkt sollte Prinz Karl dem Marschall Seckendorf bedeuten: daß die Königinn,

der goldenen Bulle gemäß, den Churfürsten nicht als Kaiser erkenne; daß sie mit dem Churfürsten kriege, und seine Truppen überall als Feinde betrachten würde, wenn sie gleich gegen seine Person auf dem Reichsboden nichts zu unternehmen gedenke. Sie sey übrigens zum Frieden, zur Aussöhnung geneigt, doch nur mit Vorwissen, mit Beistimmung ihrer Verbündeten. Im Falle Seckendorf die drei ersten Punkte nicht ohne die übrigen zu bewilligen denke, so wäre die ganze Verhandlung als ungeschehen zu betrachten; denn Sie wolle durchaus nicht, daß Seckendorf Ursache finde, wegen Überlistung zu klagen. Braunau würde ohnehin bald aus Mangel an Lebensmitteln fallen, und den Fall von Reichenhall nach sich ziehen. — Bevor jedoch diese Willensmeinung der Königinn bei dem Prinzen Karl eintraf, war Braunau bereits an die Östreicher übergeben. Es scheint, daß dieser Umstand die Königinn bewog, die Neutralität der baierischen Truppen auf dem Reichsboden zu gestatten, da sie in der Folge wirklich als neutral betrachtet wurden.

Ohne die weitern Befehle seines Hofes abzuwarten, ohne auf die dringenden Vorstellungen des Kaisers zu achten, setzte Broglio am 27., 28., 29. und 30. Juni sein in 74 Bataillons und 102 Schwadronen bestehendes Heer, das nach seiner Angabe nur noch 25,000 Dienstbare zählte, das aber mit 37,593 Dienstbaren, worunter über 12,000 Reiter, an dem Rheine anlangte, — über Harburg, Nördlingen, Ötingen, Ellwangen, Tann, Hall, Öhringen, Neustadt nach Wimpfen in vier Abtheilungen in Marsch. Nebst vielem Gepäcke, und dem aus 40 Vierpfündern bestehenden Feldgeschütz, führte er 40 Zehnpfünder, 8 Vier-

undzwanzigpfünder, 1400 Kranke und 700 Genesende mit sich.

Die Vorkehrungen zur Verpflegung, zur Einschließung und Belagerung von Ingolstadt und Straubing, machten es dem Prinzen Karl unmöglich, den Franzosen mit dem Heere auf dem Fuße zu folgen. Um den Feind jedoch so viel möglich Abbruch zu thun, wurden 8 Husaren-Regimenter*) und eine Schar Panduren, unter Befehl der Generale Nadasdy, Forgatsch, Trips und Fürst Esterhazy, zur Verfolgung bestimmt; welche am 1. Juli dem Feinde über die Donau nachrückten. Vermöge des zu Nieder-Schönfeld abgeschlossenen Vertrags, waren östreichische und baierische Offiziere nach Braunau und Reichenhall wegen Übergabe der Plätze abgegangen; dieser letztere Ort war indeß schon früher in die Hände der Östreicher gefallen. Der Oberst Lüttwitz erschien am 29. Juni mit 1200 Grenzern vor der Stadt. Oberstlieut. du Chaffat übergab sie noch am selben Tage. Die aus 13 Offizieren und 110 Mann regulirter Truppen bestehende Besatzung wurde kriegsgefangen. Braunau, das FML. Graf Gaisrugg früher vergebens aufgefordert, wurde nach dem Eintreffen von Seckendorfs Befehl am 30. übergeben, und die noch in 4178 Mann bestehende Besatzung nach Niederlegung der Waffen, gegen Verpflichtung Jahr und Tag nicht zu dienen, in die baierischen und oberpfälzischen Landgerichte vertheilt. Ein Bataillon Thüngen blieb als Besatzung in Braunau. Mit den übrigen Truppen, einem Dragoner- und 4 Fuß-Regimentern, rückte Gaisrugg zum Heere ab.

*) Von den Regimentern Karoly und Festetics war nur ein Theil beim Heere.

Prinz Karl hatte mit den größten Schwierigkeiten bei dem beabsichtigten Marsche durch das Reich zu kämpfen. Die Lebensbedürfnisse konnten nur aus Baiern nachgeführt werden, und im Reiche waren sie nur gegen bares Geld, woran es fehlte, zu bekommen. Die Offiziere erhielten schon lange nur die halbe Gage; aber diese belief sich, mit der Löhnung, monatlich auf eine Summe von 452,459 fl. Maria Theresia wies dem Prinzen Karl die 300,000 fl. an, die sie monatlich von England und Holland an Hilfsgeldern erhielt; den Überrest sollte er von den 900,000 fl. Kriegssteuern, welche die obere Pfalz noch schuldete, nehmen. Zur Erkaufung der Lebensmittel wurde eine Summe von 218,000 fl. bestimmt, und noch Kreditbriefe auf 334,000 fl. ausgestellt. — Um Straubing und Ingolstadt zu bezwingen, und Baiern zu behaupten, mußte ein bedeutendes Truppenkorps zurückbleiben. Prinz Karl bestimmte hierzu 19 Bataillons, 8 Grenadier-Kompagnien, sämmtliche Grenzer und ungrischen Freiwilligen, zweihundert Husaren von Caroly, und einige hundert berittener Grenzer. Der wirkliche Stand des regulirten Fußvolks belief sich auf 10,452, des unregulirten auf 10,843 Mann; der dienstbare Stand des Ersteren betrug jedoch nur 6519, jener des Letzteren 8779 Mann. Die Husaren und Raizen mochten 700 Berittene zählen. Der dienstbare Stand gesammter für Baiern bestimmten Truppen betrug demnach 15,998 Mann. Der Befehl über sie wurde dem FML. Baron Bärenklau übertragen. Zu dem Marsche an den Rhein wurden 66 Linien-Bataillons, 47 Grenadier-Kompagnien, 14 Kürassier-Regimenter und eben so viel Karabinier-Kompagnien, 9 Dragoner-Regimenter mit

ihren Grenadier-Kompagnien bestimmt. Der wirkliche Stand der 66 Bataillons betrug 30,501, der dienstbare 22,242 Mann; der wirkliche Stand der Grenadiere belief sich auf 3813, der Dienstbare auf 3009 Mann. Die Dragoner mit ihren Grenadieren zählten 6820, wovon 5552 dienstbare, die Kürassiere mit ihren Karabiniers 10,779, wovon 8615 dienstbar. Das gesammte, an den Rhein bestimmte, dienstbare Linien-Fußvolk belief sich demnach auf 25,251 Mann; die gesammte dienstbare Linien-Reiterei auf 14,167 Mann. Die Stärke der 8 Husaren-Regimenter mochte sich auf 4000, die der unregulirten Truppen zu Fuß, mit Einschluß der Trenkischen und Menzlischen Panduren, auf 7000, belaufen. Der gesammte dienstbare Stand der an den Rhein bestimmten Truppen betrug somit 32,251 zu Fuß 18,167 zu Pferde, in Allem 50,418 Mann. Schlägt man zu dieser das Bärenklauische Korps mit 15,998, so zeigt sich, daß zu Ende Juni, wo bereits alle Grenzer angekommen waren, die Streitmacht des Prinzen Karl in Baiern sich auf 66,416 Dienstbare belief. *)

---

*) Die Angaben über die Stärke der regulirten Truppen und in Baiern verbleibenden, sind ämtlichen Ausweisen entnommen. Der komplette Stand eines Bataillons war damals auf 600, der einer Grenadier-Kompagnie auf 100, der einer Kürassier- oder Dragoner-Schwadron auf 120, und der einer Grenadier- oder Karabinier-Kompagnie zu Pferd auf 80 Mann bestimmt. Der effektive Stand erreichte bei keinem Truppenkörper den kompletten. Die Kranken, Verwundeten, Kommandirten machen den dienstbaren Stand im Felde immer bedeutend geringer als den wirklichen. Endlich ist der ausrückende Stand auch noch immer geringer als der dienstbare.

II.

Biographie des k. k. Feldmarschall=Lieutenants Adam Albert Grafen v. Neipperg.

Von Joh. Bapt. Schels, k. k. Hauptmanne.

Am 22. Februar 1829 starb zu Parma Adam Albert Graf von Neipperg, des östreichischen militärischen Marien Theresien=Ordens Kommandeur, Großkreuz des Leopold=Ordens, des Constantinischen Sanct Georgs=Ordens von Parma Großkreuz und Gran Contestabile, Ritter des russischen Anna=Ordens erster, und des Georgs=Ordens vierter Klasse, des schwedischen Schwert=, des sardinischen Mauritius= und Lazarus=, und des sicilianischen Sanct Ferdinands Verdienst=Ordens in Brillanten Großkreuz, dann Besitzer der Tiroler silbernen Ehrenmedaille; — k. k. wirklicher geheimer Rath und Kämmerer, Feldmarschall=Lieutenant, und zweiter Inhaber des k. k. Husaren=Regiments Nr. 3 Erzherzog Ferdinand; — Ehren=Kavalier bei Ihrer Majestät der östreichisch=kaiserlichen Prinzessinn, Erzherzoginn Maria Ludovica, Herzoginn von Parma; — nieder=östreichischer Landstand; Indigena des Königreiches Ungern und der helvetischen Republik; — Landstand mit Sitz und Stimme in der ersten Kammer der königlich=würtembergischen Landstände; — Besitzer der Lehen= und Fideikommiß=Güter Babenhausen, Schwaigern, Neipperg, Klingenberg und Massenbachhausen im

Königreiche Würtemberg, — Adelshofen und Gemmingen im Großherzogthume Baden. —

Der Entschlafene war am 8. April 1775 in Wien geboren. Sein Vater, Graf Leopold Joseph, war k. k. wirklicher geheimer Rath und Kämmerer, und hatte kaiserliche Gesandtschaftsposten an verschiedenen Höfen und an dem deutschen Reichstage zu Regensburg bekleidet. Die Mutter, Ludovika, geborne Gräfinn Hatzfeld-Wildenburg, verlor Graf Adam in frühester Jugend. — Die ersten Lebensjahre brachte der Graf im Kreise seiner Familie, theils auf dem Schlosse Schwaigern, theils in Heilbronn zu. Der Vater zog sich von Staatsgeschäften zurück, und widmete sich mit größter Sorgfalt der Erziehung des hoffnungsvollen Sohnes. In diesem, bei den seltenen Gaben, mit welchen die Natur Herz und Geist des Knaben ausgestattet, höchst lohnenden Geschäfte wurde er, vom Jahre 1787 an, durch seine zweite Gemalinn, Bernhardine, geborne Gräfinn von Wieser, mit liebevoller Thätigkeit unterstützt. Im Jahre 1789 bezog Graf Adam die hohe Karlsschule zu Stuttgart, um seine wissenschaftliche Bildung zu vollenden, und sich besonders für seine künftige Bestimmung zum Kriegsstande, in welcher des Vaters Wunsch und des Jünglings unverkennbarer Beruf übereinkamen, die erforderlichen besonderen Kenntnisse eigen zu machen. —

Der Graf Adam Albert von Neipperg trat im Winter 1790—1791 in die östreichische Armee, als Kadet bei dem, in den Niederlanden stehenden, k. k. Husaren-Regimente Nr. 6 Graf Haddik, und wohnte 1791 dem Gefechte bei Menil Saint Blaise an der Maas gegen die Brabanter Patrioten bei. Das

Regiment lag den Winter 1791—1792 über zu Brüssel, Gent, Antwerpen, u. s. w. in den Quartieren. — Damals wurde Graf Neipperg durch das, am 5. Jänner 1792 erfolgte, Ableben seines zärtlich geliebten Vaters tief erschüttert. —

Im April 1792 erklärte Frankreich dem Kaiser den Krieg. — Graf Neipperg wurde am 2. Juli zum supernumäreren Fähnrich ohne Gebühr bei dem k. k. Linien-Infanterie-Regiment Nr. 21 Baron Gemmingen ernannt. Er begab sich aus den Niederlanden zu der k. k. Rheinarmee, traf dieselbe im Lager bei Brühl am Rhein, und wurde als Adjutant bei seinem Oheim, dem Gen. Baron Werneck, angestellt. Neipperg ging mit der unter dem FZM. Fürst Hohenlohe-Kirchberg im Lager bei Schwetzingen versammelten Armee, am 10. August, bei Manheim über den Rhein, machte den Marsch über Verdun nach der Champagne, und, nach der Kanonade bei Valmy am 20. September, den Rückzug auf Longwy mit. Von hier wurde Neipperg als Kurier an den FZM. Graf Clerfayt abgeschickt, welchen er in der Abtei Saint Ghislain vor Mons fand. Er rückte dann wieder zu dem Husaren-Regimente Nr. 6 ein, welches damals bereits den Namen seines neuen Inhabers Baron Blankenstein führte, und bei dem er früher als Kadet gestanden hatte.

Mit diesem Regimente focht Neipperg am 5. und 6. November in der Schlacht bei Jemappes, in welcher sich derselbe durch muthvolle Thaten auszeichnete. Er war unter der Nachhut, die den Rückzug des Heeres in die Stellung bei Hal deckte. — Von hier aus wurde der FML. Baron Beaulieu am 10. November

Königreiche Würtemberg, — Adelshofen und Gemmingen im Großherzogthume Baden. —

Der Entschlafene war am 8. April 1775 in Wien geboren. Sein Vater, Graf Leopold Joseph, war k. k. wirklicher geheimer Rath und Kämmerer, und hatte kaiserliche Gesandtschaftsposten an verschiedenen Höfen und an dem deutschen Reichstage zu Regensburg bekleidet. Die Mutter, Ludovika, geborne Gräfinn Hatzfeld-Wildenburg, verlor Graf Adam in frühester Jugend. — Die ersten Lebensjahre brachte der Graf im Kreise seiner Familie, theils auf dem Schlosse Schwaigern, theils in Heilbronn zu. Der Vater zog sich von Staatsgeschäften zurück, und widmete sich mit größter Sorgfalt der Erziehung des hoffnungsvollen Sohnes. In diesem, bei den seltenen Gaben, mit welchen die Natur Herz und Geist des Knaben ausgestattet, höchst lohnenden Geschäfte wurde er, vom Jahre 1787 an, durch seine zweite Gemalinn, Bernhardine, geborne Gräfinn von Wieser, mit liebevoller Thätigkeit unterstützt. Im Jahre 1789 bezog Graf Adam die hohe Karlsschule zu Stuttgart, um seine wissenschaftliche Bildung zu vollenden, und sich besonders für seine künftige Bestimmung zum Kriegsstande, in welcher des Vaters Wunsch und des Jünglings unverkennbarer Beruf übereinkamen, die erforderlichen besonderen Kenntnisse eigen zu machen. —

Der Graf Adam Albert von Neipperg trat im Winter 1790—1791 in die östreichische Armee, als Kadet bei dem, in den Niederlanden stehenden, k. k. Husaren-Regimente Nr. 6 Graf Haddik, und wohnte 1791 dem Gefechte bei Menil Saint Blaise an der Maas gegen die Brabanter Patrioten bei. Das

Vortrab, und bestanden mehrere Gefechte bei Marche en Famenne, Ciney und Dinant. Von hier streiften sie gegen Givet, Namur, und jene Abtheilung, wobei sich Graf Neipperg befand, bis gegen Philippeville.

Bald darauf erhielten diese 4 Eskadrons Befehl, sich zu dem bei der großen Armee stehenden Hauptheil des Regiments zu begeben. Sie marschirten über Huy nach Lüttich, und stießen zu dem Korps des FML. Prinz Würtemberg, mit welchem sie über die Maas vorrückten. Der Fähnrich Graf Neipperg war, mit dem Regimente Blankenstein, in der Bataille von Neerwinden am 18. März, — in den Gefechten bei Löwen am 22. März, in jenen bei Bavay im April, — in der Schlacht von Famars am 23. und 24. Mai, — und bei der Belagerung von Valenciennes vom 25. Mai bis 28. Juli. Während der Letzteren war der Fähnrich Graf Neipperg am 1. Juni zum Unterlieutenant in dem Regimente Blankenstein-Husaren befördert worden, bei welchem er sich bereits durch seine ausgezeichneten Dienste allgemeine Achtung erworben.

Graf Neipperg wohnte in diesem Feldzuge noch dem Reitergefechte bei Ivuy, und der Einnahme des Cäsarslager bei Cambray am 7. und 8. August, — dann mit einem Theile des Regiments bei der englischen Armee, unter dem östreichischen Korps des FZM. Baron Alvintzy, der Belagerung von Dünkirchen seit 22. August, — endlich der Schlacht bei Hondschoote am 8. September bei. Von hier wurde Graf Neipperg zu einer der sechs Eskadrons übersetzt, welche im Lager bei Bettignies standen. Diese nahmen

mit einem Korps nach Quatre Bras bei Charleroi entsendet, um den, durch den Gen. Valence mit der Ardennen-Armee bedrohten, Rückzug des kaiserlichen Heeres an die Maas zu sichern. Neipperg war unter den 4, vom Major Graf Keglevich befehligten, Eskadrons des Regiments Blankenstein, die zu jenem Korps eingetheilt wurden. Mit demselben ging Neipperg am 20. November bei Huy über die Maas, in die Stellung bei Vierset und Strée, und wohnte dem Gefechte bei Vivier l'Agneau, Maillen und Corioule, und dem darauf erfolgten Rückzuge nach Arlon im Herzogthume Luxemburg, bei. — Am 7. Dezember wurden von dort zwei dieser Eskadrons, unter welchen sich auch Graf Neipperg befand, nach Trier kommandirt, um das Korps des FZM. Fürst Hohenlohe zu verstärken. Sie kämpften in den mehrere Tage, bis in die Mitte Dezembers, währenden siegreichen Gefechten bei Pellingen, Rouver, Consarbrücke, gegen die von Beurnonville befehligte Moselarmee. Dann kehrte Neipperg mit jenen beiden Eskadrons wieder nach Arlon zurück; wo Blankenstein Husaren den Winter hindurch auf den Vorposten verwendet wurde. —

Am 1. März 1793 wurde der Fähnrich Graf Neipperg bei dem k. k. Infanterie-Regimente Nr. 23 Großherzog von Toskana in die Wirklichkeit gebracht, diente jedoch immer fort bei Blankenstein Husaren. — Während die große Armee unter dem Feldmarschall Prinz Koburg sich zwischen der Roer und dem Rheine versammelte, entsendete der FML. Baron Beaulieu von Arlon einen Theil seines Korps, unter dem Gen. Baron Werneck, an die Maas, gegen Dinant. Die 4 Eskadrons von Blankenstein Husaren bildeten den

Vortrab, und bestanden mehrere Gefechte bei Marche en Famenne, Ciney und Dinant. Von hier streiften sie gegen Givet, Namur, und jene Abtheilung, wobei sich Graf Neipperg befand, bis gegen Philippeville.

Bald darauf erhielten diese 4 Eskadrons Befehl, sich zu dem bei der großen Armee stehenden Hauptthei[illegible] des Regiments zu begeben. Sie marschirten über Hu[illegible] nach Lüttich, und stießen zu dem Korps des FML. Prinz Würtemberg, mit welchem sie über die Maas vorrückten. Der Fähnrich Graf Neipperg war, mit dem Regimente Blankenstein, in der Bataille von Neerwinden am 18. März, — in den Gefechten bei Löwen am 22. März, in jenen bei Bavay im April, — in der Schlacht von Famars am 23. und 24. Mai, — und bei der Belagerung von Valenciennes vom 25. Mai bis 28. Juli. Während der Letzteren war der Fähnrich Graf Neipperg am 1. Juni zum Unterlieutenant in dem Regimente Blankenstein-Husaren befördert worden, bei welchem er sich bereits durch seine ausgezeichneten Dienste allgemeine Achtung erworben.

Graf Neipperg wohnte in diesem Feldzuge noch dem Reitergefechte bei Ivuy, und der Einnahme des Cäsarslager bei Cambray am 7. und 8. August, — dann mit einem Theile des Regiments bei der englischen Armee, unter dem östreichischen Korps des FZM. Baron Alvinzy, der Belagerung von Dünkirchen seit 22. August, — endlich der Schlacht bei Hondschoote am 8. September bei. Von hier wurde Graf Neipperg zu einer der sechs Eskadrons übersetzt, welche im Lager bei Bettignies standen. Diese nahmen

an den Gefechten, welche die Ausfälle der Besatzung von Maubeuge herbeiführten, glänzenden Antheil. Als, nach dem Falle von le Quesnoy, Prinz Koburg am 29. September bei Hautmont und Pont die Sambre überschritt, und die Berennung von Maubeuge ausführte, gingen die Husaren von Blankenstein mit dem linken Flügel bei Jeumont und Marpent über den Fluß, und warfen die französische Vorhut nach ihrem verschanzten Lager bei Roussier zurück. In dem Reitergefechte bei Cerfontaine wurde der Lieutenant Graf Neipperg durch einen Stich in den rechten Arm verwundet. Er hatte sich an diesem Tage so sehr hervorgethan, daß er in der Relazion von seinem Brigadier, Gen. Prinz Ludwig von Sachsen-Koburg, wegen seiner ausgezeichneten Tapferkeit angerühmt, und zur Belohnung bald darauf, außer seiner Tour, zum Oberlieutenant in seinem Regimente befördert wurde. — Während der Blockade von Maubeuge wurde ein Theil der Husaren von Blankenstein zum Vorpostendienste verwendet. Von ihren Posten bei Ferrière la grande wurde in der Nacht des 3. Oktobers der beberüchtigte Postmeisterssohn von Saint Menehoud, Drouet, der Ludwig XVI. auf seiner Flucht in Varennes angehalten, — jetzt ein Nazional-Repräsentant, — gefangen, da er eben, als Dragoner-Offizier verkleidet, sich von Maubeuge nach Philippeville durchschleichen wollte, um den Entsatz jener Festung zu betreiben. Der Oberlieutenant Graf Neipperg wurde beauftragt, den Gefangenen nach Hautmont, in das Quartier des FZM. Graf Wenzel Colloredo, zu führen. —

Ein Theil des Regiments Blankenstein, darunter

Befehl, der ihm ankündigte, daß er schon vom 20. Dezember 1793 in das Korps des Generalquartiermeisterstabes übersetzt worden, berief ihn in das Hauptquartier des FM. Prinzen Koburg nach Mons. —

Als die Armee die Winterquartiere verließ, wurde der Oberlieutenant Graf Neipperg bei dem Generalstabe des FZM. Fürst Hohenlohe eingetheilt, welcher den linken Flügel kommandirte, und sein Hauptquartier in Cognies cauchie vor Mons hatte. Der Fürst wurde bald darauf abgerufen, um bei der Rheinarmee ein Kommando zu übernehmen. Den linken Flügel befehligte sodann der FZM. Graf Kaunitz, der sein Hauptquartier im Schlosse Rouveroy nahm, und seine Truppen an der Sambre aufstellte. Bei der Rekognoszirung am 22. April über die Sambre, von Beaumont nach Solre le chateau, leitete Neipperg die Bewegungen der vom Obersten Baron Kienmayer befehligten Kolonne. Im Mai begann jene Reihe von blutigen Gefechten an der Sambre, welche der FZM. Kaunitz, gegen eine weit überlegene Macht, für Charlerois Erhaltung bestand. Graf Neipperg wohnte denselben bei, und die Berichte der Anführer sind Zeugen des Ruhmes, welchen er sich dort erwarb. Jene des FZM. Graf Kaunitz und FML. Fürst Reuß, über die Gefechte vom 11. und 12. Mai bei Sart la Buissiere, Merbes le chateau, Saliermont und Fontaine l'Evesque, — und über die Schlacht bei Rouveroy am 13. Mai, durch welche die Franzosen über die Sambre zurückgeworfen wurden, empfehlen den Grafen Neipperg wegen vielfach bewiesener Thätigkeit. — Nun wurde derselbe als Kurier nach dem Hennegau, in das Hauptquartier der großen, an der Schelde

an den Gefechten, welche die Ausfälle der Besatzung von Maubeuge herbeiführten, glänzenden Antheil. Als, nach dem Falle von le Quesnoy, Prinz Koburg am 29. September bei Hautmont und Pont die Sambre überschritt, und die Berennung von Maubeuge ausführte, gingen die Husaren von Blankenstein mit dem linken Flügel bei Jeumont und Marpent über den Fluß, und warfen die französische Vorhut nach ihrem verschanzten Lager bei Roussier zurück. In dem Reitergefechte bei Cerfontaine wurde der Lieutenant Graf Neipperg durch einen Stich in den rechten Arm verwundet. Er hatte sich an diesem Tage so sehr hervorgethan, daß er in der Relazion von seinem Brigadier, Gen. Prinz Ludwig von Sachsen-Koburg, wegen seiner ausgezeichneten Tapferkeit angerühmt, und zur Belohnung bald darauf, außer seiner Tour, zum Oberlieutenant in seinem Regimente befördert wurde. — Während der Blockade von Maubeuge wurde ein Theil der Husaren von Blankenstein zum Vorpostendienste verwendet. Von ihren Posten bei Ferrière la grande wurde in der Nacht des 3. Oktobers der berüchtigte Postmeisterssohn von Saint Menehoud, Drouet, der Ludwig XVI. auf seiner Flucht in Varennes angehalten, — jetzt ein Nazional-Repräsentant, — gefangen, da er eben, als Dragoner-Offizier verkleidet, sich von Maubeuge nach Philippeville durchschleichen wollte, um den Entsatz jener Festung zu betreiben. Der Oberlieutenant Graf Neipperg wurde beauftragt, den Gefangenen nach Hautmont, in das Quartier des FZM. Graf Wenzel Colloredo, zu führen. —

Ein Theil des Regiments Blankenstein, darı

Prinz Karl hatte mit den größten Schwierigkeiten bei dem beabsichtigten Marsche durch das Reich zu kämpfen. Die Lebensbedürfnisse konnten nur aus Baiern nachgeführt werden, und im Reiche waren sie nur gegen bares Geld, woran es fehlte, zu bekommen. Die Offiziere erhielten schon lange nur die halbe Gage; aber diese belief sich, mit der Löhnung, monatlich auf eine Summe von 452,459 fl. Maria Theresia wies dem Prinzen Karl die 300,000 fl. an, die sie monatlich von England und Holland an Hilfsgeldern erhielt; den Überrest sollte er von den 900,000 fl. Kriegssteuern, welche die obere Pfalz noch schuldete, nehmen. Zur Erkaufung der Lebensmittel wurde eine Summe von 218,000 fl. bestimmt, und noch Kreditbriefe auf 334,000 fl. ausgestellt. — Um Straubing und Ingolstadt zu bezwingen, und Baiern zu behaupten, mußte ein bedeutendes Truppenkorps zurückbleiben. Prinz Karl bestimmte hierzu 19 Bataillons, 8 Grenadier-Kompagnien, sämmtliche Grenzer und ungrischen Freiwilligen, zweihundert Husaren von Caroly, und einige hundert berittener Grenzer. Der wirkliche Stand des regulirten Fußvolks belief sich auf 10,452, des unregulirten auf 10,843 Mann; der dienstbare Stand des Ersteren betrug jedoch nur 6519, jener des Letzteren 8779 Mann. Die Husaren und Raizen mochten 700 Berittene zählen. Der dienstbare Stand gesammter für Baiern bestimmten Truppen betrug demnach 15,998 Mann. Der Befehl über sie wurde dem FML. Baron Bärenklau übertragen. Zu dem Marsche an den Rhein wurden 66 Linien-Bataillons, 47 Grenadier-Kompagnien, 14 Kürassier-Regimenter und eben so viel Karabinier-Kompagnien, 9 Dragoner-Regimenter mit

ihren Grenadier-Kompagnien bestimmt. Der wirkliche Stand der 66 Bataillons betrug 30,501, der dienstbare 22,242 Mann; der wirkliche Stand der Grenadiere belief sich auf 3813, der Dienstbare auf 3009 Mann. Die Dragoner mit ihren Grenadieren zählten 6820, wovon 5552 dienstbare, die Kürassiere mit ihren Karabiniers 10,779, wovon 8615 dienstbar. Das gesammte, an den Rhein bestimmte, dienstbare Linien-Fußvolk belief sich demnach auf 25,251 Mann; die gesammte dienstbare Linien-Reiterei auf 14,167 Mann. Die Stärke der 8 Husaren-Regimenter mochte sich auf 4000, die der unregulirten Truppen zu Fuß, mit Einschluß der Trenkischen und Menzlischen Panduren, auf 7000, belaufen. Der gesammte dienstbare Stand der an den Rhein bestimmten Truppen betrug somit 32,251 zu Fuß 18,167 zu Pferde, in Allem 50,418 Mann. Schlägt man zu dieser das Bärenklauische Korps mit 15,998, so zeigt sich, daß zu Ende Juni, wo bereits alle Grenzer angekommen waren, die Streitmacht des Prinzen Karl in Baiern sich auf 66,416 Dienstbare belief. *)

*) Die Angaben über die Stärke der regulirten Truppen und in Baiern verbleibenden, sind ämtlichen Ausweisen entnommen. Der komplette Stand eines Bataillons war damals auf 600, der einer Grenadier-Kompagnie auf 100, der einer Kürassier- oder Dragoner-Schwadron auf 120, und der einer Grenadier- oder Karabinier-Kompagnie zu Pferd auf 80 Mann bestimmt. Der effektive Stand erreichte bei keinem Truppenkörper den kompletten. Die Kranken, Verwundeten, Kommandirten machen den dienstbaren Stand im Felde immer bedeutend geringer als den wirklichen. Endlich ist der ausrückende Stand auch noch immer geringer als der dienstbare.

liche Befehle, nebst wichtigen mündlichen Botschaften überbringen, und mit den von diesen Befehlshabern empfangenen Antworten so schleunig als möglich zur Armee zurückkehren. Außerdem erhielt er auch Depeschen für die englische, hinter der Aa stehende, Armee. Dieser Auftrag, der die größte Umsicht und Entschlossenheit erforderte, war für den, der ihn erhielt, ein Beweis des besondern Vertrauens, mit welchem ihn der Feldherr beehrte.

Graf Neipperg marschirte von Sittard mit einem Lieutenant, 20 Uhlanen und 12 Husaren in der Nacht vom 2. auf den 3. September ab. In den nächsten Tagen ging er über Masseyk und Stephanswerth, wo er die Maas durchschwamm, in die Campine. In dieser öden Landschaft zog er rechts am Städtchen Bree vorbei. In Achelen wurde eine französische Husaren-Patrulle aufgehoben, und Neipperg erfuhr von den Gefangenen, daß der Generaladjutant Ney mit einem Theile der leichten Reiterei sich so eben über die Landschaft Campine verbreite, um die Verbindung der Sambre- und Maas-Armee mit der Nord-Armee zu unterhalten, mit welcher Pichegru nach Holland vorrückte. — Neipperg vermied nun alle Hauptstraßen, und erreichte auf den beschwerlichsten Schleichwegen, über Hammont, Duyssel, Hoogstraeten und Tilburg, am 9. September Breda. Hier entledigte er sich der an den Gouverneur Grafen Bylandt gerichteten Aufträge. Einen Tag mußte er der Erholung seiner ganz ermatteten Pferde schenken. Am 11. wollte er seinen Weg nach den übrigen holländischen Festungen fortsetzen. Da traf Nachricht ein, daß die englische Armee sich zurückziehe, und daß eine französische Kolonne, von

Gefangene, ehe sie bei Manheim den Rhein erreichten. Broglio, der in sein Gouvernement nach Straßburg zurückgekehrt war, wurde bald darauf, um dem Kaiser eine Art Genugthuung zu geben, auf seine Güter verwiesen. Von dem Heere des Prinzen Karl kam am 12. Juli die erste Kolonne nach Heidenheim, die zweite nach Giengen, die dritte nach Ahlen.

Ehe wir jedoch dem östreichischem Heere an den Rhein folgen, müssen wir dasjenige berichten, was sich, während Baiern erobert wurde, bei dem Heere der Verbündeten am Main begeben.

R.

gen über Helmond an die Maas zu ziehen, sie zu überschreiten, und durch Preußisch-Geldern zur Armee zurückzukehren.

Um ein Uhr nach Mitternacht des 14. Septembers brach Neipperg aus seinem Verstecke auf, und nahm seinen Weg nach dem Städtchen Helmond. Bei Anbruch des Tages stieß er, unweit des Dorfes Doelen, auf eine feindliche, von Eyndhofen kommende Reiterschar. Diese wurde rasch angegriffen und in die Flucht geschlagen. Aber nun nahte eine weit stärkere Reiterei zu ihrer Unterstützung. — Neipperg beeilte sich, die Berichte des Gouverneurs von Breda, und die für die übrigen holländischen Festungskommandanten erhaltenen Papiere, zu vernichten. Dann wagte er den Versuch, sich durch die weit überlegene feindliche Truppe durchzuschlagen. Nach einem heldenmüthigen Kampfe wurden die kaiserlichen Reiter theils zusammengehauen, theils verwundet und gefangen. Oberlieutenant Graf Neipperg hatte in diesem Handgemenge bereits acht Wunden erhalten, als ein Säbelhieb sein rechtes Auge traf, und ihn besinnungslos vom Pferde stürzte.

Als Gefangener wurde Graf Neipperg in einige Aufnahmsspitäler, und endlich nach dem Hauptspitale der Sambre- und Maas-Armee in der Abtei Saint Tron gebracht, wo ihn die Heilung seiner vielen und schmerzhaften Wunden bis zum Ende des Jänners 1795 zurückhielt. Als Rekonvaleszent wurde Graf Neipperg, im Laufe des Februars, in verschiedenen französischen Spitälern herumgeführt, und langte zu Ende des Monats in Amiens an. Hier erhielt er die Erlaubniß, sich zu seiner gänzlichen Herstellung in die Bäder nach Barèges in den Pyrenäen zu begeben. Am 3.

März verließ Neipperg Amiens, und erreichte am 29. April, nach einer eben so langen als beschwerlichen Fußreise, jene berühmten Heilquellen. Einen Monat hindurch gebrauchte er dieselben mit dem erwünschtesten Erfolge, und erhielt dann die Bewilligung, — auf ein schriftliches Versprechen, nicht gegen Frankreich und dessen Alliirte vor der Auswechslung zu dienen, — sich nach den östreichischen Staaten zu begeben. Am 3. Juni trat er von Barèges die Reise an, und erreichte über Toulouse, Montpellier, Lyon, Dijon, Verdun, Brüssel, Mastricht, Düsseldorf, Frankfurt und Manheim, am 12. August das Hauptquartier des FM. Clerfayt zu Schwetzingen. Der Generalquartiermeister FML. Freiherr von Beaulieu ertheilte dem Grafen Neipperg am 20. August einen Urlaub nach Wien, und stellte ihm am 22. August, so wie die Obersten des Generalquartiermeisterstabs Schmidt und Gomez am 24. August, Zeugnisse über die seit seiner Anstellung in diesem Korps geleisteten trefflichen Dienste, über die vielfach bewiesene Tapferkeit, Klugheit und unermüdete Thätigkeit aus. Gegen Ende des Monats reisete Neipperg nach Wien ab, und wurde von da im Oktober zur Rheinarmee als Kurier zurückgesendet. Er traf am 27. Oktober in FM. Clerfayts Hauptquartiere zu Flörsheim vor Mainz ein.

Am 29. Oktober, beim Angriff der Mainzer Linien, leitete Oberlieutenant Graf Neipperg die Bewegungen des vom FML. Baron Schmerzing befehligten, und aus 20 Eskadrons bestehenden, zweiten Treffens der dritten, zur Reserve bestimmten, Hauptkolonne. Diese eroberte Bretzenheim, und FML. Schmerzing ging der über Marienborn nahenden feindlichen Reiterei entgegen, wurde aber durch eine Ka-

nonenkugel tödtlich verwundet. — Dann wurde Neipperg zur Avantgarde beordert, führte bei der Verfolgung des Feindes die Uhlanen von Keglevich, — bestand ein Gefecht mit der feindlichen Nachhut bei Nieder-Ulm, und folgte derselben bis Altzey und Kreutzenach. — Neipperg, am 4. November zum Hauptmann im Generalquartiermeisterstabe befördert, wohnte den Operazionen der k. k. Haupt- und Reichs-Armee gegen Manheim, den Gefechten an der Pfrimm, Hart, am Frankenthaler-, Rhe-, und Speier-Bache und an der Queich im November, und der von Gen. Nauendorf um die Mitte Dezembers gegen Trier geführten Diversion bei. Von dieser letzteren wurde er ins Hauptquartier nach Kreutzenach zurückgerufen, und mit dem Generaladjutanten Oberstlieut. Graf Plunket nach Kirn, in das französische Hauptquartier des Gen. Marceau gesendet. Sie unterhandelten dort über einen Waffenstillstand zwischen der k. k. Haupt- und der französischen Sambre- und Maas-Armee. Schon am 27. Dezember wurde der Stillstand für unbestimmte Zeit, und gegen eine fünfzehntägige Aufkündigungsfrist, von den Gen. Kray und Marceau unterzeichnet.

Die Armee bezog nunmehr die Winterquartiere. Hauptmann Graf Neipperg blieb noch einige Wochen bei der Avantgarde des FML. Kray zu Meissenheim kommandirt, nächst welchem Orte er den Bau einer Straße leitete, aber auch zweimal nach Marceaus Hauptquartier zu Simmern als Parlamentär geschickt wurde. Später befand er sich mit einer Abtheilung des Generalquartiermeisterstabes zu Winnweiler in der Grafschaft Falkenstein entsendet. — Gegen Ende Jän-

ners 1796 wurde Neipperg in das Hauptquartier nach Mainz berufen, und bald darauf bei der Grenadier-Division des FML. Baron Werneck zu Frankfurt am Main angestellt. —

Als die Rheinarmee die ersten Verstärkungen nach Italien abschickte, wurde auch der Hauptmann Graf Neipperg im Mai zu dem Generalquartiermeisterstabe der italienischen Armee übersetzt. Er begab sich durch Baiern und Tirol dahin, und fand die Armee des FZM. Beaulieu in der Stellung hinter dem Mincio, das Hauptquartier in Valleggio. Hier wohnte er am 30. Mai dem Treffen am Mincio bei, welches den Rückzug nach Tirol zur Folge hatte. —

Bei der ersten Vorrückung, welche der FM. Graf Wurmser Ende Juli zum Entsatze von Mantua unternahm, und diesen auch bewirkte, war Hauptmann Graf Neipperg bei dem, von FML. Baron Quosdanovich befehligten, rechten Flügel des aus den tridentinischen Alpen hervorbrechenden Heeres eingetheilt. Er führte die vierte, von Gen. Ocskay kommandirte Kolonne durch das Val sabbia; welche am 29. Juli Gavardo an der Chiesa eroberte, und am 30. den Gen. Guyeux in dem alten Schlosse bei Salo blockirte. Der FML. Baron Quosdanovich sendete am 31. Juli, aus Montecchiaro, dem, mit seiner Brigade auf Lonato vorrückenden, Gen. Ott den Hauptmann Graf Neipperg mit 2 Bataillons, 1 Eskadron zur Unterstützung. In seinem Berichte über die Gefechte bei Desenzano und Lonato, und den Rückzug an die Chiesa auf Ponte San Marco, lobt Gen. Ott „den, ihm alle Zeit zur Seite gewesenen, und in Überbringung der Befehle und Selbstanführung der Truppen unermüde-

ten, Hauptmann Graf Neipperg." — Am 3. August wohnte Neipperg, mit den Brigaden Ocskay und Ott, den Gefechten bei Lonato, Desenzano und Gavardo bei, und es wurde ihm ein Pferd unterm Leibe erschossen. Er machte mit diesen Truppen den Rückzug durch das Chiesathal über Nozza, Storo, Condino, und führte dann 2 Bataillons über Brentonico nach dem Montebaldo, zur Unterstützung des Gen. Bajalich; welcher sich in der Stellung bei Madonna della coronna festgesetzt hatte. Am 11. August hatte das Gefecht auf dem Montebaldo statt; das den Rückzug des Gen. Bajalich nach dem Monte cerbiole, und am 12. nach Artiglione zur Folge hatte. — Der FM. Graf Wurmser war durch den ungünstigen Ausgang der Schlacht bei Castiglione und Solferino zum Rückzug nach Tirol, in die Stellungen von Peri und Ala, bewogen worden. Graf Neipperg wurde von Gen. Bajalich in das Hauptquartier nach Ala gesendet, und von dort aus zur Verschanzung der Stellung bei Trient hinter der Fersina verwendet. —

In den ersten Tagen des Septembers wurde eine zweite Operazion zum Entsatz von Mantua unternommen. Mit dem linken Flügel marschirte FM. Graf Wurmser durch das Brenta-Thal, und erreichte, — nach den Gefechten bei Cismone und Bassano am 8. September, — mit einem Theile seiner Truppen über Legnago die Festung Mantua; indeß ein anderer Theil durch Friaul an die Piave zog. Hauptmann Graf Neipperg, damals der Division Sebottendorf zugetheilt, war am 7. September mit einer Eskadron Husaren von Bassano in die Gegend von Feltri geschickt worden; um zu erforschen, ob eine Kolonne der französischen,

durch das Brenta-Thal vordringenden, Armee sich nach jener Seite wende. Als Neipperg um acht Uhr Abends des 8. Septembers von dieser Rekognoszirung, mit mehreren gefangenen Franzosen und mit genauen Nachrichten, wieder zurückkam, und Bassano nahte, fand er diese Stadt in des Feindes Händen. Neipperg griff einen vor derselben aufgestellten Posten an, und nahm einen Sergeanten gefangen, von dem er die im Laufe des Tages hier vorgefallenen Ereignisse erfuhr. — Das französische Heer gerieth in Allarm, und trat unter die Waffen. Neipperg zog sich mit seiner Eskadron in die nahen Berge zurück, und kam über Barcone am 9. September zu Castelfranco an; wo er die Vorposten der von Bassano nach Treviso gelangten Truppen fand. Neipperg hoffte aber, den FM. Graf Wurmser einzuholen, und marschirte mit seiner Eskadron auf Padua; an dessen einem Thore er am 10. Morgens eben anlangte, als die Division Augereau von der andern Seite in die Stadt rückte. Nach einem kleinen Scharmützel zog sich Neipperg auf Treviso zurück. Er stellte am 11. die von Oberstlieut. Barbaczy kommandirten Truppen hinter der Piave bei Campana, vorwärts Conegliano, auf. — Der Gen. Baron Schubirz, welcher mit seiner Brigade den kärntnerischen Paß Pontafel besetzt hielt, berief den Hauptmann Graf Neipperg am 15. September zu sich, und dieser leitete nun den Verschanzungsbau an den kärntnerischen Pässen mit gewohnter rastloser Thätigkeit. Nach dem Zeugnisse jenes Generals vom 20. September, hatte Neipperg in wenigen Tagen außerordentliche Arbeiten zu Stande gebracht. — Anfangs Oktober wurde Neipperg in das Hauptquartier nach Görz berufen. Wäh-

rend die Armee sich durch neue Verstärkungen ergänzte, bereiste er, mit dem Generalquartiermeister Oberstlieut. von Weyrother, die Gegenden von Friaul und Tirol, welche der Schauplatz des nächsten Kampfes werden mußten.

Der FZM. Baron Alvintzy setzte das Heer im Oktober aus den Gebirgen nach der venezianischen Ebene in Bewegung. Hauptmann Graf Neipperg rückte, nach der Mitte des Oktobers, mit der Avantgarde unter Gen. Liptay über Conegliano vor. Eine zweite große Rekognoszirung wurde jenseits der Piave, gegen Castelfranco und Bassano, von Oberstlieut. Weyrother vorgenommen, welcher auch der Hauptmann Graf Neipperg beiwohnte. Dieser schlug am 2. November die Pontonsbrücke bei Lovadina über die Piave, und nahm nun an den merkwürdigen Gefechten der folgenden Wochen einen ruhmvollen Antheil. Nach den Berichten des FZM. Baron Alvintzy und des die Avantgarde befehligenden Gen. Prinz Hohenzollern, hatte der, dem Letztern zugetheilte, Hauptmann Graf Neipperg bei der Vorrückung auf Bassano am 4. November die vierte Kolonne geführt, und in dem am 6. November bei dieser Stadt vorgefallenen Treffen sich besonders hervorgethan. — Die auf allen Punkten geschlagene französische Hauptmacht zog sich über Vicenza auf Verona zurück. Die Östreicher folgten, und am 12. November, auf den Höhen bei Caldiero, wurde das französische Heer durch den Gen. Prinz Hohenzollern nochmals besiegt. Der Prinz nennt in seinem Berichte den Hauptmann Graf Neipperg unter den Offizieren, welche sich in diesem Treffen ganz vorzüglich ausgezeichnet hatten. — In den Tagen von Arcole (am 15. — 17.

November) wirkte Neipperg nach Kräften mit, die glücklichen Momente dieser Schlacht zu benützen, und den Folgen der sich ereigneten Unfälle zu begegnen. —

Während das kaiserliche Heer sich im Dezember zum vierten Male, Mantua zu entsetzen, bereitete, hatte Hauptmann Graf Neipperg den Generalquartiermeister von Weyrother auf den mühevollen Rekognoszirungen begleitet, die im Etschthale und auf dem, mit tiefem Schnee bedeckten, Montebaldo bis an die französischen Posten gemacht wurden. Am 7. Jänner 1797 begannen jene großen Bewegungen, welche am 14. zur Schlacht von Rivoli führten. Neipperg war überall, wie gewöhnlich, thätig. Am 15. Jänner, als er sich eben an der Spitze der auf den Montebaldo gelangten Reiterkolonne befand, wurde ihm ein Pferd unter dem Leibe verwundet, und er selbst erhielt eine Kontusion am Fuße. — Die Armee zog sich nach Tirol zurück. FZM. Alvintzy setzte den Haupttheil durch das Brenta-Thal nach Bassano in Bewegung. Gen. Baron Loudon wurde in Tirol, mit einem Armeekorps von 7000 Mann und den bewaffneten Milizen, zurückgelassen. Bei ihm blieb der Hauptmann Graf Neipperg, mit der Leitung der Generalstabsgeschäfte beauftragt.

Gen. Loudon stellte sein schwaches Korps in den Verschanzungen bei Seravalle und Ghizzola an beiden Ufern der Etsch, und in der Stellung von San Giacomo und San Valentino auf dem Montebaldo auf, und kleinere Abtheilungen dehnten sich rechts bis an die Grenze der neutralen Graubündtner und Schweizer aus. Am 26. Jänner griff der Gen. Joubert mit 20,000 Mann die 7000 Mann, welche Gen. Baron Loudon

im Etschthale und auf dem Montebaldo beisammen hatte, an, und nöthigte denselben am 29. zum Rückzuge nach Roveredo. Neipperg hatte am 26. und 28. die Vertheidigung bei Seravalle, und als der Feind auf dem Montebaldo vorgedrungen war, den Rückzug in die verschanzte Stellung bei Caliano am 29., dann in jene hinter dem Bache Lavis am 30. Jänner, geleitet. Gen. Liptay übernahm am 31. Jänner das Kommando, und führte noch an demselben Tage das Korps in die befestigte Stellung von Salurn zurück. Am 2. Februar ging Joubert über den Lavisbach, drückte die östreichischen Vortruppen zurück, wurde aber aus dem Posten Cembra wieder vertrieben. Zu dem günstigen Ausgange dieses Gefechtes hatte Hauptmann Graf Neipperg vorzüglich beigetragen. Gen. Liptay rühmte in seiner Relazion dessen unermüdete Thätigkeit, und empfahl ihn dem kommandirenden Generale, FZM. Alvintzy, auf das dringendste. —

Nach der Eroberung des Forts Kehl hatte der Erzherzog Karl die Rheinarmee verlassen, und eilte zu dem Heere nach Italien; wohin er zu gleicher Zeit 25,000 Mann aufbrechen ließ. In Brixen am 9. Februar angekommen, hielt der Erzherzog Kriegsrath, welchem, statt dem erkrankten Gen. Liptay, der Gen. Bukassevich, mit dem Hauptmann Graf Neipperg, beiwohnte. Der Erzherzog verlegte am 11. Februar sein Hauptquartier nach Conegliano, und reisete am 16. Februar nach Wien ab, um die Rüstungen zu betreiben.

Gegen die Mitte des Februars übergab der erkrankte Gen. Liptay das Kommando des Tiroler Korps dem FML. Baron Kerpen. — Joubert hatte durch eine Proklamazion die Tiroler aufgefordert, die Waffen nie-

derzulegen, und im Weigerungsfalle die Landesverthei-
diger mit dem Tode, ihre Wohnungen mit Verheerung
bedrohet. Einige Kommandanten derselben hatten ihre
Beschwerden über diese ungerechten und barbarischen
Drohungen dem feindlichen Generale zukommen lassen.
— Die kleinen Gefechte auf der Vorpostenlinie dauer-
ten fort, und der Hauptmann Graf Neipperg be-
fand sich am 13. Februar eben bei einem solchen Schar-
mützel, nächst Wälsch-Michael, gegenwärtig, als
ein Parlamentär an den dort kommandirenden Tiroler
Hauptmann ein Schreiben Jouberts übergab, in wel-
chem dieser die Behauptung aufstellte, daß die Ti-
roler kein Recht hätten, ihr Vaterland zu vertheidi-
gen. — In Auftrag des FML. Baron Kerpen, beant-
wortete Graf Neipperg dieses Schreiben, noch am näm-
lichen Tage aus Salurn, auf eine würdevolle und kräf-
tige Weise, und erinnerte den Gen. Joubert an die
Nazionalgarden, welche allein 1792 Frankreich ver-
theidigt hätten. —

Anfangs März leitete Hauptmann Graf Neip-
perg die Verschanzung verschiedener Punkte der von
dem Tiroler Korps besetzten Stellung. Um die Mitte
des März begann der Rückzug der östreichischen, in
Friaul aufgestellten, Truppen von der Piave und dem
Tagliamento nach Kärnten und Steiermark. Eine fran-
zösische Kolonne drang aus Friaul in die linke Flanke
der Aufstellung des Tiroler Korps, und am 19. März
rückte Joubert von Trient mit 34,000 Mann gegen
dasselbe, welches nur 15,000 Mann zählte, zum An-
griff vor. Am 20. März führte Hauptmann Graf Neip-
perg das Korps, nach einem heftigen Gefechte, aus
der Stellung von Salurn, über Neumarkt, nach

Botzen. Hier traf am 21. März der Hauptmann Volkmann ein, und übernahm, seinem Range gemäß, von dem Hauptmann Graf Neipperg die Leitung der Generalstabsgeschäfte; welche der Letztere seit zwei Monaten mit so vielem Ruhme geführet hatte.

Nun erhielt der Gen. Baron Loudon die Bestimmung, mit 1200 Mann Infanterie und 1 Eskadron noch so lange als möglich in der Stellung von Botzen zu halten, und dann mit diesen Truppen einen exzentrischen Rückzug, gegen die linke Flanke des Feindes, in die Stellung bei Meran zu machen. Diesen Plan hatte der Hauptmann Graf Neipperg im Kriegsrathe vorgeschlagen, und er wurde auch beauftragt, das Loudonische Korps bei Ausführung desselben zu leiten. Der FML. Baron Kerpen marschirte nach Brixen ab, und Gen. Baron Loudon blieb am 22. März noch bei Botzen stehen, bis alle Spitäler und Magazine aus dieser Stadt zurückgeschafft waren. Am 23. März trat Loudon den Marsch nach Meran an; wo noch ein im Val di Nons und Val di Sol gestandenes Bataillon zu ihm stieß. Joubert drang über Botzen und Clausen vor, und FML. Kerpen setzte den Rückmarsch in die Stellung bei Sterzing fort; welche er am 25. März erreichte. Joubert stellte sich bei Mittenwalde an der Eisack auf, und ließ die ganze Division Baraguay d'Hillieres bei Botzen stehen, um das Korps des Gen. Loudon zu beobachten. Dieses wurde in den nächsten Tagen durch die Schützenkompagnien und den Landsturm der benachbarten Gegenden verstärkt. Gen. Loudon unternahm dann, mit Hauptmann Graf Neipperg, eine Rekognoszirung nach den Botzen beherrschenden Gebirgen. Der Feind wurde allarmirt, und zeigte eine

Stärke von ungefähr 6000 Mann. Hauptmann Neipperg entwarf den Plan zu einem ernstlichen Angriff, welcher auch am 29. März ausgeführet wurde. In seiner Relazion von Meran am 31. März, an FML. Baron Kerpen, bezeugt Gen. Loudon, daß Hauptmann Graf Neipperg in diesem Gefechte, bei der Leitung der Truppen durch das Gebirge, und bei Aneiferung derselben im Kampfe, durch seine Thätigkeit wesentliche Dienste geleistet habe. —

Im Hauptquartier zu Sterzing war ein Plan zum allgemeinen Angriff auf das feindliche Korps entworfen, und dessen Ausführung auf den 2. April bestimmt worden. Am 31. März erhielt Gen. Baron Loudon die Befehle über seine Mitwirkung; und Hauptmann Graf Neipperg bemühte sich nun, die Massen des Volkes zu sammeln, sie mit den Linientruppen zu mischen, und sie bis zum Abend des 1. Aprils in drei Kolonnen zu bilden. Gen. Baron Loudon übertrug ihm sodann die Führung der ersten oder rechten Kolonne. — Die sehr verwickelten Bewegungen der nächsten Tage waren von den glücklichsten Erfolgen begleitet. Am Morgen des 2. Aprils vertrieb Graf Neipperg die Franzosen aus Vilpian, überfiel den Posten in Terlan, unterstützte das Vordringen der ihm zunächst marschirenden Kolonne durch einen Angriff auf die linke Flanke des Feindes, durch welchen er dessen Rückzugsweg nach Botzen bedrohte, — ging dann über die Etsch, und begann, nachdem er die Feinde auch aus Sanct Pauls vertrieben, die ihm aufgetragene Diversion gegen Caltern und Neumarkt. Gen. Loudon sagt in seinem Berichte, Hauptmann Neipperg habe seine Abtheilung so gut geleitet, daß ihre Bestimmung nicht voll-

kommener hätte erreicht werden können. — Am 3. April, während andere Kolonnen des Loudonischen Korps gegen Botzen vordrangen, schlug Hauptmann Neipperg mit seiner Kolonne die 500 den Brückenkopf bei Neumarkt vertheidigenden Franzosen in die Flucht, eroberte eine Kanone, besetzte diesen Ort, schnitt den fliehenden Feinden den Weg nach Trient ab, und nöthigte dieselben, gegen Botzen zurückzukehren, wo sie dann unter die andern Kolonnen des Gen. Loudon gerathen mußten. — Am 4. April kam Neipperg in Branzoll, — Gen. Baron Loudon in Botzen an. Am 5. April räumte der Feind Brixen, und am 6. rückte Gen. Loudon in diese Stadt ein. Er ließ den Hauptmann Graf Neipperg mit einer starken Patrulle bis Salurn vorgehen; wo derselbe dem Feinde eine Kanone, viele Wagen und 17 Gefangene abnahm. FML. Baron Kerpen kam nun mit dem Hauptkorps in Brixen an. Bis zum 9. April war der Feind aus ganz Deutsch-Tirol vertrieben, und hatte sich durch das Pusterthal nach Kärnten gezogen.

Dem Gen. Loudon wurde die Vertheidigung von Wälsch-Tirol überlassen, und derselbe ging am 7. nach Botzen zurück. Er vertraute dem Hauptmann Graf Neipperg die Leitung der verschiedenen Detaschements, welche gegen Trient vordringen sollten. Dieser vertrieb am 9. die französischen Posten von Pressano und Lavis, schlug den Feind am 10. bei Trient, machte 300 Gefangene, und eroberte 2 Kanonen. Dann warf er die Franzosen aus der Stellung von Caliano, und drang am 11. in Roveredo ein; wo einige Gebirgskanonen, viele Gewehre, Munizions- und Proviant-Vorräthe erbeutet, und mehrere Offi-

ziere gefangen wurden. — Gen. Loudon versichert in seinem Berichte, „daß der über alle Erwartung gute Erfolg dieser Unternehmung klar beweise, wie thätig und zweckmäßig die Vorschritte des Hauptmanns Graf Neipperg gewesen. Die erfochtenen Vortheile seyen der Schnelligkeit und Richtigkeit seiner Bewegungen zu danken.“ Er schließt, indem er den Hauptmann Graf Neipperg auf das nachdrücklichste zur Belohnung und vorzüglichen Berücksichtigung empfiehlt. — In der venezianischen Terra ferma war ein Aufstand des Volkes gegen die Franzosen ausgebrochen, und die Truppen der Republik kehrten ebenfalls ihre Waffen gegen dieselben. Der Feind räumte nun ganz Süd-Tirol, und zog sich bis Verona zurück. —

Als am 5. April zu Judenburg, zwischen dem Erzherzog Karl und dem französischen Oberfeldherrn Bonaparte, Waffenstillstand abgeschlossen worden, erhielt FML. Baron Kerpen, am 12. April, den Befehl, auch für Tirol einen solchen Vertrag einzugehen. Zu Villach am 14. April wurde wirklich mit dem Gen. Joubert der Stillstand auf die sechs Tage von 15. bis 21. April, und dann auf fernere Dauer mit vierundzwanzigstündiger Aufkündigung, unterzeichnet, und Demarkazionslinien wurden für die beiderseitigen Truppen bestimmt. In Süd-Tirol, — wo Gen. Loudon indessen so bedeutende Landstrecken erobert hatte, deren Ausdehnung zum Theile dem FML. Baron Kerpen, beim Abschluß des Stillstandes zu Villach, noch gar nicht bekannt seyn konnte, — trat die Besorgniß ein, daß einige der zuletzt von den Feinden geräumten Orte und Bezirke denselben wieder zurückgegeben werden müßten. Man befürchtete, daß das bewaffnete Volk, wel-

Prinz Karl hatte mit den größten
ten bei dem beabsichtigten Marsche durch
kämpfen. Die Lebensbedürfnisse konnten
nachgeführt werden, und im Reiche war
gen bares Geld, woran es fehlte, zu be
Offiziere erhielten schon lange nur die Hälf
diese belief sich, mit der Löhnung, monatl
Summe von 452,459 fl. Maria Theresi
Prinzen Karl die 300,000 fl. an, die
von England und Holland an Hilfsgeldern
Überrest sollte er von den 900,000 fl. Kriegs
che die obere Pfalz noch schuldete, nehm
kaufung der Lebensmittel wurde eine Kr
218,000 fl. bestimmt, und noch trau
334,000 fl. ausgestellt. — Um zu beha
stadt zu bezwingen, und Baiern zu ckblei
ein bedeutendes Truppenkorps zurück. 8
bestimmte hierzu 19 Bataillons, unge
pagnien, sämmtliche Grenzer und Garn
gen, zweihundert Husaren von wirkl
hundert berittener Grenzer. Der
regulirten Fußvolks belief sich auf
gulirten auf 10,843 Mann; der dien
Ersteren betrug jedoch nur 6519,
8779 Mann. Die Husaren und
Berittene zählen. Der dienstbare S
Baiern bestimmten Truppen betrug
Mann. Der Befehl über sie wurde
Bärenklau übertragen. Zu dem Ma
wurden 66 Linien-Bataillons, 47
pagnien, 14 Kürassier-Regimenter
rabinier-Kompagnien, 9 Drago

eine Maße
2000 Fran.
lage Reinerz
Kaßel
ichen noch eine Men-
das Tal jugana,
See, und bis Ponte
Montevaldo,
en beiderseitigen De-
wurden. —
er Gen. Baron Lou-
Graf Lehrbach
überein, die Ver-
Hauptmann Graf
durch ausgezeichne-
charfblick, durch Gei-
das Heer, und
Landeshauptmann
Grafen Reinerz
bruck, vom 8.

ches zur Befreiung des Landes so thätig mitgewirkt hatte, eine solche Abtretung nicht mit williger Folgsamkeit ertragen würde, sondern daß dessen Erbitterung gegen die Franzosen einen gewaltsamen Ausbruch herbeiführen dürfte, der die zu Leoben begonnenen Friedensunterhandlungen stören könnte. Der Gen. Baron Loudon ertheilte in dieser bedenklichen Lage dem, durch Feinheit und Überredungsgabe ausgezeichneten, Hauptmann Graf Neipperg den Auftrag, sich vorwärts zu begeben, mit den zunächst gegenüberstehenden feindlichen Generalen Unterhandlungen anzuknüpfen, und eine möglichst vortheilhafte Demarkazionslinie für Süd-Tirol festzusetzen.

Der Aufstand in der Terra ferma hatte sich indeß mit reißender Schnelligkeit verbreitet. Am 17. April wurde die französische Besatzung in der Chiusa an der Etsch von den Venezianern bestürmt und überwältigt. In Verona brach die Empörung ebenfalls aus. Ein Theil der französischen Besatzung wurde vom Volke niedergemacht. Der Rest warf sich in die Verona beherrschenden Schlösser, und beschoß die Stadt. Die Veroneser hatten sich vieles Geschützes bemächtigt, und beantworteten das Feuer der Franzosen mit größter Lebhaftigkeit. — In diesem Momente des Schreckens und der Anarchie kam Hauptmann Graf Neipperg als Parlamentär in Verona an. Unter dem zwischen der Stadt und den Schlössern fortwährenden Kanonenfeuer eröffnete Neipperg die Unterhandlung, mit dem im Castel vecchio befindlichen französischen Gen. Balland. — Am 18. April ertönte das Sturmgeläute in Verona, und weit umher im Lande zwischen den Alpen, der Etsch und dem Po. Eine Menge Bauern strömten in die

Stadt, und bildeten mit deren Bewohnern eine Masse von mehr als 15,000 Mann, welche die 2000 Franzosen in den Schlössern blockirt hielt. In Castelnuovo hatte das Volk eine andere Abtheilung von 3000 Franzosen eingeschlossen. — Graf Neipperg benützte die bedrängte Lage des französischen Kommandanten, um ihm, als Bedingung des Waffenstillstandes mit dem Korps den Gen. Loudon, eine Demarkazionslinie vorzuschlagen, die durch das venezianische Gebiet lief, und durch welche ganz Süd-Tirol von Feinden freigehalten würde. Er unterstützte seinen Antrag mit der Äußerung: „daß, wenn auch nur ein einziger, dermal von kaiserlichen Truppen besetzter, Tiroler-Bezirk wieder abgetreten werden sollte, das ganze Volk sich empören würde." — Balland nahm alle Vorschläge Neippergs an, und unterzeichnete am 18. April im Castel vecchio einen Vertrag, durch welchen den Kaiserlichen noch eine Menge Orte, von Feltre an, durch das Val sugana, im Etschthale, am Garda- und Idro-See, und bis Ponte di legno abgetreten, und der ganze Montebaldo, nebst einem breiten Landstriche zwischen den beiderseitigen Demarkazionslinien, neutral erklärt wurden. —

Der FML. Baron Kerpen, der Gen. Baron Loudon, und der Oberlandeskommissär Graf Lehrbach stimmen in ihren dienstlichen Berichten überein, die Verdienste zu preisen, welche sich der Hauptmann Graf Neipperg in den letzten Wochen durch ausgezeichneten Muth, durch militärischen Scharfblick, durch Geistesgegenwart und Festigkeit, um das Heer, und um das Land Tirol erworben. — Der Landeshauptmann Graf von Wolkenstein drückte dem Grafen Neipperg schon in einem Schreiben aus Innsbruck, vom 8. April

1797, seinen und der Stände wärmsten Dank für dessen entscheidende Mitwirkung zur Befreiung des Landes aus. Auf den einstimmigen, durch ihre Kommission ausgesprochenen, Wunsch der Landesvertheidiger Süd-Tirols, daß dem Hauptmann Graf Neipperg die Dankbarkeit ihres Vaterlandes, für die großen, demselben in der gefahrvollsten Lage geleisteten Dienste, durch ein öffentliches Zeichen bewiesen werden möchte, überschickte der Landeshauptmann, als Organ der Stände, dem Grafen Neipperg die silberne Ehrenmedaille. Sein dieselbe begleitendes Schreiben vom 22. Juni 1798 bezeugt die Gefühle der Hochachtung, mit welcher die Stände und das Volk für einem Mann durchdrungen waren, der durch entschlossene Tapferkeit und einsichtsvolle Leitung so kräftig und folgenreich zum Schutze des Landes mitgewirkt hatte. — Die von dem Gen. Baron Loudon zu Neumarkt am 22. April, von FML. Baron Kerpen zu Trient am 20. Mai 1797, ausgestellten Zeugnisse empfehlen den Hauptmann Graf Neipperg, wegen seiner vorzüglichen, in diesem Winterfeldzuge erworbenen Verdienste, zu einer Belohnung. — Endlich wird in einem am 17. Juli 1797, im Hauptquartier Laibach, von dem FZM. Baron Terzy erlassenen Armeebefehl dem Hauptmann Graf Neipperg die ganz besondere Zufriedenheit Seiner Majestät des Kaisers, über seine bei der Vertheidigung Tirols geleisteten Dienste, und die Allerhöchste Zusicherung baldiger Beförderung zu erkennen gegeben. —

Nachdem am 17. Oktober 1797 der Friede von Campo formio abgeschlossen worden, führte Hauptmann Graf Neipperg das durch das Etschthal in die venezianische Terra ferma einrückende Korps des FML. Ker-

pen, das am 21. Jänner 1798 in Verona einzog. — Im April wurde Neipperg zu dem in Tirol aufgestellten Korps des FML. Graf Spork eingetheilt. Gegen Ende Mai unterhandelte Graf Neipperg in Brescia mit dem dort befehligenden französischen Divisionsgeneral Sauret einen Vertrag, um den Räubereien an den dortigen Grenzen Einhalt zu thun. Ebenfalls zu Brescia, am 28. Mai, hatte Neipperg mit dem französischen Bevollmächtigten, Hauptmann Briche, eine vorläufige Übereinkunft wegen Behandlung der sich in Tirol aufhaltenden cisalpinischen Emigranten entworfen. — Im Juni befand sich Hauptmann Graf Neipperg zu Trient, und die Aufsicht über die an der süd-westlichen Grenze aufgestellten Posten und im Baue begriffenen Schanzen war ihm übertragen. Im Juli begleitete er den k. k. FZM. Prinz von Oranien, und bald nachher den Gen. Baron Vukassevich, als Führer bei ihren Bereisungen der dortigen Grenzen und Posten. — Um die Mitte des Augusts vertraute der FML. Graf Spork dem Hauptmanne Grafen Neipperg, wegen seiner großen Fertigkeit in verschiedenen fremden Sprachen, das Stadtkommando in Trient. — Anfangs November untersuchte Neipperg, auf hierzu erhaltenen Auftrag, die Streitigkeiten, welche sich zwischen den beiderseitigen Vorpostenkommandanten, wegen Ausdehnung ihrer Linien im Val sabbia und Val di Ledro, erhoben hatten, und vermittelte, bei der Zusammenkunft in Gardola mit dem französischen Brigadechef Brennier, eine freundschaftliche Ausgleichung dieses Gegenstandes. — Um die Mitte des Dezembers gab FML. Graf Spork dem Hauptmann Graf Neipperg den Auftrag, neue Verschanzungen am Garda-See, im Val di Ledro und in

als Parlamentäre nach Brescia, um den Gen. Bouzet aufzufordern. Als dieser eine abschlägige Antwort ertheilte, stellte sich Neipperg mit seiner Abtheilung in Gavardo auf, und sicherte dadurch die Verbindung zwischen dem FML. Ott und Gen. Vukassevich. Noch am nämlichen Tage ging FML. Ott über die Chiesa, und am 19. führte FM. Suwarow die Armee bis an diesen Fluß. In der Nacht vom 20. auf den 21. April brach FML. Ott gegen Brescia auf; die Armee ging in mehreren Kolonnen über die Chiesa, und gelangte bis zum Abend an die Mella. Unterdessen waren FML. Ott auf der Hauptstraße, — Gen. Vukassevich durch das Val trompia, Hauptmann Neipperg mit seiner Kolonne über Nave, vor Brescia angelangt. Nach einer Beschießung von anderthalb Stunden räumte Gen. Bouzet die Stadt, und Nachmittags um vier Uhr übergab er auch die Citadelle.

Am 22. April marschirte die Armee an den Oglio, — die Brigade Vukassevich gegen Lovere. Die Franzosen zogen sich hinter die Adda. Am 23. ging die k. k. Armee über den Oglio, am 24. über den Serio, und am 25. kam sie an der Adda, — Vukassevich gegenüber von Brivio, an. Die Disposizion zum Übergange wurde am 26. entworfen, und sollte am 27. April ausgeführt werden. — Gen. Vukassevich hatte den Auftrag, auf Landesschiffen bei Brivio überzusetzen. Indeß wurde durch die außerordentliche Thätigkeit des Hauptmanns Graf Neipperg noch am 26. eine fliegende Brücke zu Stande gebracht, die Brigade übergeschifft, und bei Brivio vortheilhaft aufgestellt. Der Feind griff dieselbe mit bedeutender Macht zweimal an, wurde aber eben so oft zurückgeschlagen, und Neipperg verfolg

denselben, mit dem Vortrabe der Brigade, bis Olginato. Dieser bei Brivio gewonnene Tag hatte auf den Übergang des Heeres in der Nacht vom 26. auf den 27. April, und auf die bei Cassano gelieferte Schlacht, entscheidenden Einfluß. Sie endete mit der Flucht der Franzosen und einer allgemeinen Verfolgung. — Der Gen. Baron Vukassevich und der Gen. d. Kav. Baron Melas ertheilen, in ihren offiziellen Berichten über diese Schlacht, dem Hauptmanne Grafen Neipperg, wegen vorzüglicher Verwendung und ausgezeichnetem Muthe, die größten Lobsprüche, und der FM. Graf Suwarow macht desselben in der Relazion über diese Schlacht rühmliche Erwähnung.

Die Armee rückte am 28. bis Gorgonzola vor. Gen. Vukassevich marschirte gerade gegen Mailand. Ihm voraus zog Hauptmann Neipperg mit dem Vortrabe. Er stieß bei Verderio auf die verschanzte Division Serrurier, rekognoszirte dieselbe, und nach seinem lichtvollen Berichte wurde die Disposition zum Angriff entworfen. Dieser wurde von der Brigade Vukassevich in mehreren Kolonnen, deren Bewegungen Neipperg leitete, Nachmittags ausgeführt, und Serrurier umrungen. Der Oberstlieut. Ettingshausen von Erdödy Husaren und Hauptmann Neipperg unterhandelten, auf des Gen. Vukassevich Befehl, mit Serrurier, und schlossen die Kapitulazion, vermög welcher sich die feindlichen Generale Serrurier und Tressin mit 250 Stabs- und Ober-Offizieren, 4000 Mann und 15 Kanonen ergaben. Die dießfällige Relazion des Gen. Baron Vukassevich ist voll von dem wärmsten Lobe Neippergs. — Am 29. April zog die Armee in Mailand ein. Gen. Vukassevich rückte, über Monza, bis Bruzzano vor. — In seinem Be-

richte über die Schlacht an der Adda und die Einnahme von Mailand, bat der FM. Graf Suwarow „um die Majorsstelle für den braven Hauptmann Graf Neipperg.“ —

Aus Mailand am 1. Mai ertheilte der Generalquartiermeister Marquis Chasteller dem Gen. Baron Vukassevich die Instrukzion zu einer Unternehmung gegen die feindlichen Truppen, welche in Lecco, Chiavenna, Lugano, Belinzona, u. s. w. aufgestellt waren; so wie gegen ihre auf dem Lago di Como und Lago maggiore kreuzenden Kanonierschaluppen; um den Feind bis an den Fuß des Gotthards zu treiben. Diese Instrukzion drückt aus: „daß, unter des Gen. Vukassevich Befehlen, die Leitung dieser wichtigen Operation dem „tapfern und geschickten Hauptmann Graf Neipperg „anvertraut werde.“ — Die Division Vukassevich marschirte noch am 1. Mai nach Casa d'Olone, — am 2. über Buffalora an den Ticino. Am 6. besetzte sie Novara. Von hier aus machte Neipperg den Vorschlag, in Piemont ein leichtes Korps, aus Infanterie und Reiterei gemischt, zu errichten, und erbat sich das Kommando desselben. — Am 7. rückte die Division in Vercelli ein. In den nächsten Tagen wurden, unter Neippergs Leitung, auf dem linken Ufer des Po die Übergänge bei Casale und Ponte Stura, — dann Trino, Crescentino, Ivrea, Fort Bard, — auf dem rechten Po-Ufer Verrua, besetzt, und Abtheilungen streiften gegen Aosta. — Am 15. Mai wurde der Hauptmann Graf Neipperg zum Major im Generalquartiermeisterstabe befördert, und die fernere Leitung der Operazionen des Vukassevichischen Korps blieb ihm aufgetragen.

Auf Major Graf Neippergs Vorschlag wurde am 17. Mai, von der Avantgarde des Korps, die Stadt Casale am rechten Ufer des Po beschossen, und der Feind zur Räumung derselben genöthigt. FM. Graf Suwarow zog über den Po, gegen Turin. Am 21. Mai rückte Gen. Baron Vukassevich in Chivasso ein. Der französische Obergeneral Moreau wich Ende Mai, über Cuneo, Mondovi und Garesio, in die Riviera di Genova zurück. — Am 22. Mai ging Major Graf Neipperg nach Turin als Parlamentär ab, und forderte am 23. den Kommandanten, Gen. Fiorella, zur Übergabe auf. Da diese verweigert wurde, stellte Neipperg die Posten rings um die Stadt aus. Am 26. Mai wurde Turin nochmals, jedoch ohne Erfolg, aufgefordert, und am 27., während die Kolonnen der Armee die Stadt von allen Seiten umschlossen, wurde dieselbe durch das Geschütz des Vukassevichischen Korps von der Kapuzinerhöhe beschossen. Die Bürger erhoben sich gegen die Besatzung, die sich in die Citadelle flüchtete, und öffneten das Po-Thor. Truppen der Division Vukassevich rückten in die Stadt, denen bald jene des Heeres folgten. Die Belagerung der Citadelle wurde dem FML. Kaim übertragen. Major Graf Neipperg besetzte mit Abtheilungen der Division Vukassevich in den nächsten Tagen Orbassano, Moncalieri, Cherasco und Alba, indessen Truppen des Heeres nach Pignerol, Susa und Fenestrelle zogen, um die dortigen Eingänge Piemonts zu verschließen.

Am 10. Juni trat der FM. Graf Suwarow von Turin den Marsch, über Asti, Alessandria und Voghera, nach Casteggio an; welchen die Division Vukassevich durch

ihre allmählige Vorrückung über Alba und Aqui nach Cantaluppo deckte. Nachdem FM. Graf Suwarow in der dreitägigen Schlacht an der Trebbia (am 17., 18. und 19. Juni) über den aus Neapel durch Toskana heraufgezogenen Macdonald gesiegt, und dessen vorgehabte Vereinigung mit Moreau, welcher aus der Bocchetta, über Gavi, Novi, Tortona, bereits bis Voghera vorgedrungen war, vereitelt hatte, — führte er das kaiserliche Heer über die Scrivia zurück, und traf am 27. Juni an der Orba ein. Moreau hatte sich über die Bocchetta in die Riviera zurückgezogen. Die alliirte Avantgarde stellte Major Graf Neipperg schon am 26. um Novi auf. Die Division Vukassevich marschirte nach Turin, — dessen Citadelle am 20. Juni sich ergeben hatte, — und stieß zum Korps des FML. Kaim. Dieser General erhielt den Auftrag, die über die Alpen führenden Wege und Pässe und die feindliche Garnison von Cuneo, zu beobachten. Der Gen. d. Kav. Baron Melas bestimmte, durch eine im Hauptquartier Allessandria am 27. Juni erlassene Instrukzion, den Major Graf Neipperg zum Chef des Generalquartiermeisterstabes bei der Division Kaim, übertrug ihm die Aufstellung derselben, die Leitung der Organisirung der piemontesischen Truppen, — wies ihn an, alle detaschirten Korps zu besuchen, die dort eingetheilten Offiziere des Generalstabes über deren Zwecke zu belehren, sich für seine Person aber meistentheils bei der Avantgarde unter Gen. Baron Vukassevich aufzuhalten. — Am 30. Juni stellte Major Neipperg die Division Kaim in den Kantonnirungen um Turin auf. Starke Abtheilungen derselben bildeten die Besatzungen von Susa und Pignerol; andere beobachteten in den Po-

sten Fossano, Savigliano, und Carignan die Festung Cuneo. —

Der Major Graf Neipperg gab sich im Juli alle Mühe, die Organisirung der piemontesischen Truppen zu beschleunigen. Am 1. August trat er eine Reise an, um die Grenzen Piemonts gegen Frankreich zu rekognosziren. Am 2. August mit Tagesanbruch vertrieb der Vorpostenkommandant Major Mesko, unter der Leitung des Majors Neipperg, den Feind vom Col de Fenetre und Col de Fatera, und warf ihn gegen Fenestrelle. — Von Susa setzte Neipperg am 3. August die Bereisung gegen den Mont Cenis fort, und kehrte am 4. nach Turin zurück. Am 5. August überreichte Neipperg dem Generalquartiermeister, General von Zach, einen auf die Ergebnisse dieser Reise gestützten Entwurf zur Blockade der Festung Fenestrelle, und zur Vorbereitung einer Operazion nach der Dauphinee oder nach Savoyen. —

Am 27. Juli war die Citadelle von Alessandria gefallen, und am 5. August die Belagerung jener von Tortona begonnen worden, die am 10. September kapitulirte. Damals übernahm Joubert das Kommando der in der Riviera zusammengedrängten französischen Armee, führte dieselbe über die Appeninnen, wurde am 15. August bei Novi geschlagen, und zog sich wieder in die Riviera zurück. — Den Befehl über die 16,000 Mann zählende Alpenarmee hatte Championet übernommen, und um die Mitte Augusts einige Streifereien von Fenestrelle, und aus dem Thale der Dora, gegen Susa ausführen lassen, denen sich die entsendeten Truppen der Division Kaim mit abwechselndem Erfolge entgegensetzten. Endlich am 25. August rückte Cham-

pionet mit 12,000 Mann aus den Alpenpässen. Mit einem Theile derselben bedrohte Gen. Hatry Susa. Championet selbst besetzte Oulx und Exilles, und ließ sich in das Thal von San Martino hinab, gegen Perouse. Am 25. August hatte Major Graf Neipperg von Turin sich eilends nach den bedrohten Grenzen begeben, und traf dann die zweckmäßigsten Vorkehrungen die Feinde aufzuhalten, und eine kräftige Vertheidigung vorzubereiten. Am 26. hatte Championet die in Villaret die Feste Fenestrelle beobachtenden kaiserlichen Posten zurückgedrückt. Am 27. kam Neipperg in Pignerol an. Nach dem bei Perouse stattgehabten Gefechte, wurde dort eben ein neuer Angriff von Seite des Feindes erwartet. Der Major Graf Neipperg übernahm daher am 28. August freiwillig das Kommando im Lucerner Thale. Aber der Feind erschien nicht. Neipperg mußte Abends seine Reise nach Saluzzo fortsetzen. Am 29. rekognoszirte er das obere Po-Thal, und kam in der Nacht vom 30. — 31. August nach Turin zurück. Indessen besetzten die Franzosen Susa und Pignerol.

Im September gestalteten sich die Verhältnisse in Piemont noch bedenklicher. Im Walliser Lande und bei Belinzona stand der FML. Haddik mit einem Korps von 14,000 Mann gegen den Gotthard, Simplon, den großen und kleinen Bernhard; sein Hauptquartier in Aosta. Die Division Kaim bei Turin und Susa war über 8000 Mann stark. Doch diese Streitkräfte waren auf einer weiten Landstrecke vertheilt, und unter sich durch Hochgebirge und ungangbares Terrän geschieden. Von Championets Armee standen 4000 Mann im Susa-Thale, 5000 bei Pignerol, 7000 im Thale von Aosta.

Am 12. und 13. September wurde FML. Graf Haddik nach Chatillon, am 14. nach San Martino, am 18. nach Ivrea zurückgedrückt. — Der FM. Graf Suwarow trat eben damals mit den russischen Truppen den Zug über den Gotthard nach der Schweiz an. —

Der Major Graf Neipperg hatte schon am 11. September einen Plan zur Wiedereroberung von Pignerol und Susa entworfen. Doch ehe dieser ausgeführt werden konnte, rückte der Feind am 16. September gegen die Stellung bei Rivoli vor Turin, mit 6000 Mann vor. Um fünf Uhr Abends ließ aber FML. Kaim den Feind in fünf Kolonnen angreifen. Die fünfte Kolonne führte der Major Graf Neipperg von Giaveno dem Feinde in den Rücken. Dieser war bis sieben Uhr Abends mit großem Verluste überall geschlagen, und in seine vorigen Stellungen in die Gebirge von Sant Antonio und Avigliana zurückgedrängt. — Am 22. September zu Rivoli, entwarf der Major Graf Neipperg die Disposizion zu dem Angriff, der am nächsten Tage mit vier Kolonnen, — die aus den durch den FML. Fürst Johann Liechtenstein von der Hauptarmee gebrachten Truppen und einem Theile der Division Kaim bestanden, — gegen die in den Thälern von Pignerol und Susa postirten Feinde ausgeführt werden sollte. Die Erste dieser Kolonnen wurde unter die Befehle des Majors Graf Neipperg gestellt. Am 23. September wurden die Verschanzungen des Feindes bei Pignerol erobert, — auf der Straße nach Susa die Franzosen in die Posizion von Avigliana und Sant Ambrogio, — dann nach einigem Widerstande über Sant Antonino bis Giorio, — endlich am Abend in die verschanzte Stellung bei Forest gedrängt. Sie zo-

gen sich in der Nacht auf den 24. nach Susa zurück, und als sie von der kaiserlichen Avantgarde auch dahin verfolgt wurden, räumten sie die Stadt, und flohen in die Gebirge. — Der Major Graf Neipperg hatte am 23. mit seiner Kolonne den Feind links im Gebirge aus Giaveno, Coazze, und von dem Col de la Rousse, bis unter die Mauern von Fenestrelle getrieben, viele Gefangene gemacht, und die Cols d'Ornier und de Fenetre besetzt. Am 25. September führte er die Truppen des Gen. Graf Friedrich Bellegarde nach Susa. — In der Nacht vom 24. auf den 25. September verließ der Feind auch Chaumont und Novalese, und zog sich ganz in seine Stellung bei Exilles und auf dem Mont Cenis.

Am 1. Oktober rückten die Franzosen nochmals in Susa ein. Gen. Vukassevich hielt sie bei Bussolino auf. Von Fenestrelle gingen einige Tausend Feinde gegen Perouse vor, und bedrohten Pignerol. Am 12. Oktober in Turin entwarf Major Graf Neipperg einen Plan zum Angriff oder zur Bedrohung des Mont Cenis, und zu einer Unternehmung in die gegen Briançon und die feindliche Grenze führenden Thäler von Chaumont und Progelas, — am 13. einen andern zu einem Angriff auf Susa. FML. Kaim ließ die in dem dortigen Thale stehenden Feinde unaufhörlich beunruhigen. Am 30. Oktober griff Gen. Duhesme mit 5000 Mann die Vorhut der Division Kaim an, warf sie bei Bussolino, am 31. bei Avigliana, ging dann aber wieder nach Susa zurück. Bei den Gefechten der letztern beiden Tage war Major Graf Neipperg gegenwärtig, und bemühte sich, den Nachtheilen zu begegnen, die in dem Kampfe gegen eine so be-

deutende Übermacht sich ergeben hatten. — Am 3. November wurde der Feind in seiner Stellung bei San Giorio und Bussolino angegriffen, und bis Susa zurückgedrückt. Von Giaveno aus, ging Major Graf Neipperg mit 300 Reitern über den Col de Bes gegen Villar de Perouse, wo er Feinde traf, und kehrte dann wieder über Pignerol zurück. — Am 4. November wurde Championet bei Genola besiegt. — Am 3. Dezember fiel das von dem FML. Fürst Johann Liechtenstein belagerte Cuneo. Am 8. Dezember bezog die Armee die Winterkantonirungen; darunter die Division Kaim in Turin und dessen Umgegend, die Division Vukassevich in Pignerol. Die Feinde hielten die Frankreich von Italien scheidenden Alpen, die Östreicher aber alle die Pässe, welche von denselben nach Piemont führen, besetzt. — Am 4. Dezember hatte Major Graf Neipperg den Plan zur Einschließung von Fenestrelle entworfen. Am 20. Dezember ging er von Turin ab, um die Aufstellung der Blockadetruppen zu besehen, und nöthigenfalls zu verbessern. —

Die ersten Monate des Jahres 1800 war der Major Graf Neipperg mit der Leitung der Befestigungen beschäftigt, welche den Franzosen das Herabdringen durch die Alpenpässe, die damals zwar durch Schnee und Eis ungangbar waren, — auch beim Eintritt der milderen Jahreszeit verwehren sollten. Besonders wurden im Susa-Thale mehrere Blockhäuser und Verschanzungen erbaut, — die Stadt Susa, die Festen Bard und la Brunette, in Vertheidigungsstand gesetzt. — Am 18. März ertheilte der Gen. d. Kav. Baron Melas den gesammten, in Piemont kantonirenden, kaiserlichen Truppen den Befehl, sich zusammenzuziehen, und am 24.

März verlegte er sein Hauptquartier von Turin nach Alessandria. Die 60,000 Mann zählende, zur Eroberung des genuesischen Küstenlandes bestimmte Armee stand am 27. März bei Bra und Pozzolo formigaro. FML. Kaim sollte mit 30,000 Mann die Grenzen Piemonts und der Lombardie vom Col di Tenda bis zum Gotthard vertheidigen, und alle aus den Alpen nach Ober-Italien führenden Wege bewachen. — Am 6. April rückte der Gen. d. Kav. Baron Melas in die Riviera ein. Das französische Heer wurde geschlagen, — getrennt, — Massena mit dem rechten Flügel nach Genua, Suchet mit dem linken in die westliche Riviera geworfen, und dann die Blockade der Stadt Genua begonnen.

Zu Gunsten der Operazionen der Hauptmacht in der Riviera, wurde die Unternehmung nach dem Mont Cenis, zu welcher der Major Graf Neipperg schon im Winter den Plan entworfen hatte, von ihm und dem Major Mesko des 7. Husaren-Regiments ausgeführt. Von Susa aus wurde dieser von den Franzosen stark besetzte Alpenpaß in der Nacht auf den 8. April überfallen, und mit allen seinen Verschanzungen überwältigt. Es wurden hierbei 1400 Franzosen gefangen, 18 Kanonen erobert, und die entkommenen Feinde nach Savoyen, über Lans-le-bourg, Termignon und Bramant im Thal Maurienne verfolgt. Major Graf Neipperg führte die Leitung des Ganzen, befehligte jedoch außerdem, von den fünf Kolonnen, in welche die angreifenden Truppen getheilt waren, selbst die dritte, überfiel das Hospital, und nahm dort den kommandirenden Brigadechef Caffre, mit einem Theile seiner Leute, gefangen. — Die französische Reservearmee, wel-

che sich damals schon zwischen Dijon und Genf zu sammeln begann, wurde durch diesen Vorfall so sehr allarmirt, daß unverweilt ein Korps von 8000 Mann nach Chambery und Grenoble eilte, und eine starke Kolonne gegen den Mont Cenis vorrückte. Da indeß der Zweck der Diversion vollkommen erreicht war, so wurde am 18. April der Mont Cenis von den Östreichern wieder geräumt. —

Nach der Mitte des Aprils trug der Oberfeldherr dem FML. Kaim auf, die Gebirgspässe im Rücken Suchets, der damals noch in der Stellung von Settepani hielt, zu bedrohen, um dadurch dessen Rückzug nach der Provence zu beschleunigen. Die Bewegungen der Truppen für diesen Zweck wurden sogleich eingeleitet, und Major Graf Neipperg entwarf den Plan zum Angriff des Col di Tenda. Aber das plötzliche Austreten aller Gewässer hinderte längere Zeit jede Demonstrazion der in den Alpenthälern aufgestellten Truppenabtheilungen gegen die französischen Forts und Grenzen. Endlich am 4. Mai waren die Gewässer abgelaufen; der Col di Tenda wurde am 6. Mai durch den Gen. Knesevich erobert. — Schon am 3. Mai zu Pignerol hatte Major Neipperg dem Gen. Graf Nimptsch die Disposizion zu einer im Peruser, San Martiner und Lucerner Thale auszuführenden Demonstrazion vorgelegt. Neipperg führte die Kolonne, welche am 4. Mai in dem Lucerner Thale bis Mirabouc vordrang, am 5., nach mühsamer Übersteigung des Col de la Croix, den Feind bei la Monta, Ristolas, und Abries schlug, und ihn in das Schloß Queiras warf. Die französischen Grenzgegenden geriethen in Allarm, und das Landvolk griff in großer Zahl zu den Waffen. Die sich bildende

Übermacht, und der das Gebirge bedeckende tiefe Schnee veranlaßten den Major Neipperg, seine Kolonne am 6. Mai Abends durch das Lucerner Thal zurückzuführen. — Am 8. Mai kam Neipperg nach Tenda, und machte dem Gen. Knesevich den Vorschlag, im Rücken Suchets an den Var und gegen Nizza vorzurücken. Aber Suchet, der Anfangs Mai seinen Rückzug aus der Stellung von Santo Spirito, über Allasio fortgesetzt hatte, verließ eben jetzt, von einem Theile des Heeres verfolgt, die Riviera, und bis zur Mitte des Mai war er bereits über den Var nach der Provence gedrängt. —

Die französische Reserve-Armee überstieg nun den großen und kleinen Bernhard, den Gotthard und Simplon, und drang in die Lombardie ein; indeß sie auch starke Kolonnen über den Mont Cenis und Mont Genevre nach Piemont sendete. Ivrea und Susa fielen in der zweiten Hälfte des Mai, Fort Bard am 2. Juni. Der Gen. d. Kav. Baron Melas war mit einigen Truppen aus der Riviera nach Piemont geeilt, und hatte sein Hauptquartier am 25. Mai nach Turin verlegt, um die in Piemont versammelte Streitmacht gegen den von den Alpen herab sich verbreitenden Feind zu führen. Indeß wendete Bonaparte den Marsch seiner Hauptkolonnen gegen Mailand, rückte am 2. Juni in diese Hauptstadt ein, und ging mit derselben bei Piacenza über den Po. Gen. d. Kav. Baron Melas befahl den Truppen in Piemont, — und, nachdem am 4. Juni Massena das ausgehungerte Genua übergeben hatte, auch dem größten Theile der bisher in der Riviera verwendeten, — sich bei Alessandria zu sammeln. Die Divisionen Kaim und Haddik hatten ein Lager bei Turin bezogen. Sie brachen am 8. Juni auf. Major Graf Neip-

che sich damals schon zwischen Dijon und Genf zu sammeln begann, wurde durch diesen Vorfall so sehr allarmirt, daß unverweilt ein Korps von 8000 Mann nach Chambery und Grenoble eilte, und eine starke Kolonne gegen den Mont Cenis vorrückte. Da indeß der Zweck der Diversion vollkommen erreicht war, so wurde am 18. April der Mont Cenis von den Östreichern wieder geräumt. —

Nach der Mitte des Aprils trug der Oberfeldherr dem FML. Kaim auf, die Gebirgspässe im Rücken Suchets, der damals noch in der Stellung von Settepani hielt, zu bedrohen, um dadurch dessen Rückzug nach der Provence zu beschleunigen. Die Bewegungen der Truppen für diesen Zweck wurden sogleich eingeleitet, und Major Graf Neipperg entwarf den Plan zum Angriff des Col di Tenda. Aber das plötzliche Austreten aller Gewässer hinderte längere Zeit jede Demonstrazion der in den Alpenthälern aufgestellten Truppenabtheilungen gegen die französischen Forts und Grenzen. Endlich am 4. Mai waren die Gewässer abgelaufen; der Col di Tenda wurde am 6. Mai durch den Gen. Knesevich erobert. — Schon am 3. Mai zu Pignerol hatte Major Neipperg dem Gen. Graf Nimptsch die Disposizion zu einer im Peruser, San Martiner und Lucerner Thale auszuführenden Demonstrazion vorgelegt. Neipperg führte die Kolonne, welche am 4. Mai in dem Lucerner Thale bis Mirabouc vordrang, am 5., nach mühsamer Übersteigung des Col de la Croix, den Feind bei la Monta, Ristolas, und Abries schlug, und ihn in das Schloß Queiras warf. Die französischen Grenzgegenden geriethen in Allarm, und das Landvolk griff in großer Zahl zu den Waffen. Die sich bildende

zuschlagen. Bonaparte nahm diesen an. Um Mittag begann die Unterhandlung im französischen Hauptquartier. Nachts gegen zehn Uhr brachte GL. Berthier Bonapartes Ultimatum nach Alessandria. Der Vertrag wurde aufgesetzt, und am 16. um ein Uhr Morgens ging Berthier nach Torre di Garofolo zurück. Der Major Graf Neipperg begleitete denselben, und hatte den Auftrag, beim ersten Konsul eine genauere Bestimmung über die Demarkazionslinie im Ferraresischen zu bewirken. Über diesen Punkt erhielt er von Bonaparte befriedigende Zusicherung, und kehrte am Vormittage des 16. Juni, nach geschehener Auswechslung der Urkunden, mit dem unterzeichneten Traktate nach Alessandria zurück.

Nun ertheilte der Gen. d. Kav. Baron Melas dem Major Graf Neipperg den Auftrag, den Kommandanten der zu räumenden piemontesischen Plätze Turin, Cuneo, Ceva und Verrua die dießfälligen Weisungen zu überbringen, und die Übergabe zu veranlassen. Neipperg traf am 18. Juni zu Pignerol ein, und es wurden Turin am 20., die übrigen Plätze bis zum 26. Juni übergeben. Mit den ausgezogenen Besatzungen folgte Graf Neipperg, über Alessandria, dem Heere in die Stellung hinter dem Mincio. Während dieses Marsches erhielt er Befehl, voraus in das Hauptquartier nach Villafranca zu eilen. Am 7. Juli wurde Major Graf Neipperg an den französischen General en Chef Massena nach Mailand gesendet, um die Abstellung einiger den Vertrag von Alessandria verletzenden Maßregeln zu verlangen. Massena machte verschiedene Gegenforderungen. Es gelang Neipperg, diese Punkte, in so weit sich die Gegenstände ohne Dazwi-

schenkunft der beiderseitigen Regierungen entscheiden ließen, befriedigend für beide Theile auszugleichen.

Am 14. Juli wurde Major Graf Neipperg zum zweiten Mal nach Mailand gesendet, um bei den Unterhandlungen, die der Gen. Graf Joseph Saint Julien so eben dort betrieb, als Sekretär verwendet zu werden. Zugleich gab ihm der Oberfeldherr Depeschen für den Gen. Massena, und das Verzeichniß einiger Punkte mit, welche noch mit dem Vertrage von Allessandria zusammenhingen, und die Gen. Saint Julien auszugleichen suchen sollte. — Als Graf Neipperg in Mailand anlangte, war Gen. Graf Saint Julien bereits nach Paris abgereiset. Massena weigerte sich, über jene Punkte zu unterhandeln, da er von Paris so eben Befehl erhalten hatte, achtundvierzig Stunden nach Ablauf des Stillstandes die Feindseligkeiten zu beginnen. Doch ließ er sich endlich von Neipperg bereden, die Eröffnung der Feindseligkeiten bis zum Erhalt neuer Befehle aus Paris, die vielleicht durch Graf Saint Juliens Unterhandlungen herbeigeführt werden könnten, zu verschieben, und verwies auch die zuletzt vom Gen. d. Kav. Baron Melas geforderten Punkte an die Pariser Verhandlungen. — Der Major Graf Neipperg trat am 16. Juli seine Reise, über den Mont Cenis und Lyon, nach Paris an; wo er am 21. Juli eintraf. Bei den Verhandlungen zwischen Gen. Graf Saint Julien und dem Minister Talleyrand dienten Neipperg und Maret als Sekretäre. Am 28. Juli wurden zwar Präliminarien unterzeichnet, aber in der Folge nicht ratifizirt. Die Unterhandlungen wurden fortgesetzt, zu deren Beförderung am 15. Juli zu Parsdorf ein Waffenstillstand auch für Deutschland abgeschlos-

sen worden war. — Graf Neipperg verließ am 2. August Paris, und eilte über Lyon nach Mailand. Er überbrachte dem Gen. Massena von der französischen Regierung ausgedehnte Vollmacht zur Unterhandlung über die noch unerledigten militärischen Punkte. Die meisten derselben waren aber damals bereits, durch eine zu Verona zwischen beiderseitigen Bevollmächtigten am 31. Juli abgeschlossene Konvenzion, entschieden worden. — Am 30. August wurde, aus dem Hauptquartiere Verona, Major Graf Neipperg nochmals nach Mailand mit Aufträgen gesendet, welche besonders die Verlängerung des Stillstandes betrafen. Aber schon am 29. August war dieser in Deutschland von französischer Seite aufgekündet worden, und der nunmehrige französische Befehlshaber in Italien, GL. Brune, kündigte denselben am 4. September ebenfalls auf. Zwar wurde, noch vor Ablauf der Fristen, ein neuer Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit für Deutschland und Italien festgesetzt. Die Unterhandlungen führten aber zu keiner Annäherung; Frankreich kündete den Stillstand nochmals auf, und am 24. November begannen die Feindseligkeiten wieder. — Seit dem September befand sich der Major Graf Neipperg in Mantua, und versah bei der Besatzung den Dienst des Generalquartiermeisterstabes. Gegen Ende Oktobers lag er dort krank darnieder. Am 1. Dezember wurde er zu dem Husaren-Regimente Nr. 5 (das später den Namen seines Inhabers Ott führte) übersetzt.

In der Schlacht am Mincio am 25. und 26. Dezember stand Major Graf Neipperg, mit der Oberstdivision des 5. Husaren-Regiments, in der Brigade Rousseau, auf dem rechten Flügel des Heeres,

bei Salionze. Als der Feind am 26. die längs dem Mincio angelegten Schanzen bestürmte, fiel Gen. Rousseau mit Neippergs Husaren und dem Infanterie-Regimente Jelachich den Franzosen in die Flanke, trieb sie zurück, und erhielt die Schanzen, bis um Mitternacht der Rückzug angetreten wurde. Sowohl der Gen. Rousseau, als der Oberbefehlshaber, Gen. d. Kav. Graf Bellegarde, lobten die wichtigen Dienste, welche Major Graf Neipperg in dieser Schlacht geleistet hatte. — Die Brigade Rousseau retirirte nach Rivoli, wo sie am 28. Dezember ankam. Major Graf Neipperg befehligte die Vorposten, und warf am 31. Dezember die französischen, gegen ihn vordringenden, Scharen bis Campora zurück. — Indeß war am 25. Dezember zu Steier ein Waffenstillstand mit dem Obergeneral der französischen Armee von Deutschland, Moreau, abgeschlossen worden, der auch die Grundlage eines Stillstandes für Italien bestimmte. In der Nacht des 31. Dezembers kam diese Nachricht im kaiserlichen Hauptquartiere an der Etsch an. Die entsendeten Generale erhielten Befehl, im Falle sie vom Feinde ernstlich angegriffen würden, demselben Parlamentäre entgegenzuschicken, und ihn zum Abschlusse eines Stillstandes einzuladen.

Am 1. Jänner 1801, gegen Mittag, rückten die Franzosen mit bedeutender Macht gegen die Stellung von Rivoli, und drückten die Vorposten zurück. In dem Momente, als das Gefecht allgemein zu werden drohte, sendete Gen. Rousseau den Major Graf Neipperg als Parlamentär zum Feinde, und ließ Stillstand anbieten. Der Kommandant der französischen Vorhut, Gen. Schilt, nahm denselben einstweilen an, schickte

aber den Grafen Neipperg zu GL. Brune nach Bussolengo, welcher den Antrag verwarf. — In der Nacht ging Gen. Rousseau auf die Höhen hinter Canale zurück, und ließ in der Fläche die Vorposten, unter Major Neipperg, stehen. Am 2. Jänner zog sich Gen. Rousseau nach Avio. Neipperg hielt dessen Vorposten bei Croara. — Am 3. Jänner ging Rousseau über die Etsch, und vereinigte sich bei Ala mit der Brigade Brixen; die am linken Ufer, über Dolce und Peri, dahin gelangt war, und Major Neipperg stellte sich mit der Vorhut jenseits Vo auf. Gen. Moncey, mit zwei, den linken Flügel der französischen Armee bildenden, Divisionen, rückte zum Angriff vor; Ala wurde geräumt, und nach einem zweistündigen Gefechte, als der Feind durch das Gebirge bereits den Rückzugsweg bedrohte, der Marsch in die Stellung bei San Marco fortgesetzt; indeß sich Neipperg mit der Vorhut bei Seravalle aufstellte.

Am 4. Jänner übernahm FML. Baron Loudon das Kommando der hier vereinigten beiden Brigaden, und führte sie, nachdem er die Stellung bei San Marco bis spät in die Nacht vertheidigt hatte, am 5. Jänner nach Caliano. Major Graf Neipperg stellte sich als Nachhut auf, wurde am Abend von Monceys Vortrabe angegriffen, und wies diesen durch Kanonenfeuer zurück. — Gegen Mittag des 6. Jänners erschien Monceys Adjutant auf den Vorposten, und erklärte, daß sein General zu Unterhandlungen geneigt sey. Gen. Loudon sendete daher den Major Graf Neipperg nach Roveredo, um Monceys Anträge zu vernehmen. Er gab ihm Vollmacht, einen Stillstand und die Demarkazionslinie für die beiderseitigen, in Süd-Tirol stehenden, Truppen vorläufig, und mit Vorbehalt der

Ratifikazion des kaiserlichen Oberfeldherrn, abzuschließen. Eben jetzt erhielt auch GL. Brune die offizielle Kunde von der zu Stadt Steier abgeschlossenen Konvenzion. Er setzte jedoch noch mehrere Tage die Feindseligkeiten fort, um möglichst viel Terrän zu gewinnen. — Neipperg brachte nach Mitternacht am 7. Jänner den mit Moncey abgeschlossenen Vertrag nach Caliano. Dieser wurde sogleich dem kaiserlichen Oberfeldherrn zur Ratifikazion zugeschickt. Der Stillstand sollte sechs Tage dauern, und auch für die Truppen des Gen. Macdonald, der aus Graubündten und dem Valtelin nach Süd-Tirol eingedrungen war, gelten. So waren dann durch die kluge Unterhandlung des Majors Grafen Neipperg, obwohl der Gen. d. Kav. Graf Bellegarde den Vertrag nicht ratifizirte, doch auf drei Tage 15,000 Feinde in Unthätigkeit versetzt, und FML. Loudon konnte seinen, sonst durch die Übermacht sehr gefährdeten, Rückzug ungestört ausführen. — Damals versammelten sich die Bevollmächtigten Östreichs und Frankreichs in Luneville. Am 16. Jänner wurde in Treviso endlich der Stillstand mit Brune abgeschlossen, und am 9. Februar der Friede zu Luneville unterzeichnet. —

Am 22. März 1801, aus der Stazion Silvella in Friaul, reichte Major Graf Neipperg einen Vorschlag über die Verwendung des Kavalleriegeschützes mit der leichten Reiterei der obersten Militärbehörde ein. — Das im Sommer 1801 gehaltene Kapitel des Maria-Theresia-Ordens schlug den Major Graf Neipperg zur Aufnahme in denselben vor, und Seine Majestät der Kaiser geruhten, ihm das Ritterkreuz dieses Ordens zu verleihen. Von dem kommandirenden General der venezianischen Provinzen, Gen. d. Kav.

Graf Bellegarde, nach Padua beschieden, wurde er dort am 8. September feierlichst mit dem Orden geziert. — Zu Anfang des Jahres 1803 wurde Major Graf Neipperg zum wirklichen k. k. Kämmerer ernannt, — am 31. Juli 1804 zum Oberstlieutenant im 2. Uhlanen-Regiment Fürst Schwarzenberg befördert, und am 1. August 1805 in derselben Charge zu Ott Husaren zurück übersetzt. Dieses Regiment stand, bei Ausbruch der Feindseligkeiten, in Italien, und befand sich Ende Oktobers in der Stellung von Caldiero auf dem linken Flügel, bei Sant Urbano, in der Brigade des Gen. Baron Vincent; welche die Vorposten von Becca di Civetta bis Mosi hielt. Am 30. Oktober kam es zur Schlacht, welche siegreich am folgenden Tage endete. Am 2. November begann dann der durch die Ereignisse in Deutschland nöthig gewordene Rückzug. Oberstlieutenant Graf Neipperg war in der Nachhut äußerst thätig, den Marsch des Heeres nach Kroatien und Ungern zu sichern. Er schlug sich am 13. November am Tagliamento, am 15. bei Cormons, am 25. bei Idria. — Als der Waffenstillstand abgeschlossen worden, erhielt Graf Neipperg in Haimburg am 13. Dezember den Befehl zum Marsche nach Steiermark. Am 28. kam er jedoch wieder in Ödenburg an, und hielt bis zum 6. Jänner 1806 die Vorposten bei Wimpassing, Mühldorf, u. s. w. Vom 7. bis 16. Jänner befand er sich als Beisitzer bei der Medaillenkommission in Ödenburg. Am 14. Jänner wurde ihm, wegen eigenen Angelegenheiten, — und besonders weil der Kurfürst von Würtemberg seine Familiengüter mit Beschlag belegt hatte, — ein zweimonatlicher Urlaub nach Wien bewilligt, um sich mit

seiner Familie in diesen widrigen Verhältnissen berathen zu können. Am 16. Jänner wurde Graf Neipperg zum Obersten im 1. Husaren-Regimente Kaiser Franz befördert, und am 17. Jänner traf er in Wien ein, um seinen Urlaub zu beginnen. —

Als 1806 im Herbste der Krieg Frankreichs gegen Preußen und Rußland anfing, wurden die Grenzen der dem Kriegsschauplatze nahen östreichischen Provinzen durch einen Kordon militärisch besetzt. Im Oktober 1806 erhielt der Oberst Graf Neipperg den Befehl, sich von Zolkiew in Ost-Galizien, wo er sich mit dem Stabe seines Regiments befand, nach Terespol zu begeben, und dort das Kommando des Neutralitäts- und Grenz-Kordons zu übernehmen. Zwei Eskadrons seines Regiments eilten eben dahin, und besetzten die Grenzstrecken am Bug, an der Weichsel und Pilitza. Schon im November, da das Kriegstheater sich schnell jener Gegend nahte, wurde der Kordon durch die übrigen sechs Eskadrons Kaiser Husaren verstärkt. Oberst Graf Neipperg nahm seine Stazion in Okuniew, und ließ die trockene Grenze gegen Warschau besetzen. Ende Novembers wurde auch die Radomer Strecke, und das, auf der dortigen Grenze aufgestellte, Küraßier-Regiment Sommariva unter seine Befehle gestellt. Das Feld der in diesem Verhältnisse dem Oberst Graf Neipperg zugewiesenen Geschäfte war sehr ausgedehnt. Er hatte Galiziens Grenzen gegen jede Verletzung oder Überschreitung von Seite der kriegführenden Heere und gegen die Exzessen ihrer Truppen zu bewahren, die allenfalls mit den benachbarten Militär- oder Civil-Behörden sich ergebenden Mißverständnisse freundschaftlich auszugleichen, die Operazionen der fremden

Armeen zu beobachten, und über alle wichtigen politischen und militärischen Ereignisse verläßliche Nachrichten einzuziehen. Er sollte die bestehenden Ein- und Ausfuhr-, und Handels-Gesetze, und die Paßordnung aufrecht halten, auf die Reisenden, die fremden Einwanderer und Deserteure strenge Aufmerksamkeit verwenden. Über alle diese Gegenstände mußte er mit den betreffenden in- und ausländischen Behörden die nöthigen schriftlichen und mündlichen Verhandlungen pflegen, und an die beiden k. k. kommandirenden Generale zu Krakau und Lemberg, so wie an den Landesgouverneur, seine Berichte erstatten. — Im August und September 1807 befand sich Oberst Graf Neipperg, bei der Ankunft des Königs von Sachsen, in Warschau. Anfangs Oktobers 1807 wurde der Aufenthalt des Grafen von Okuniew nach Wienzowna, und gegen Ende dieses Monats nach Kobylka verlegt. Endlich im Oktober 1808 erhielt der Oberst Befehl, zu seinem Regimente nach Siedlce einzurücken; indeß er seinen leitenden Einfluß auf den bereits sehr verminderten Kordon noch immer fortsetzen mußte. — Die Dienste, welche der Oberst Graf Neipperg in dieser dreijährigen Verwendung geleistet, waren höchst wichtig. Ein umsichtiges, würdevolles, festes und doch gewinnendes Benehmen half ihm, die Schwierigkeiten seines Auftrages besiegen, und die Chefs der k. k. obersten militärischen und politischen Behörden drückten oft wiederholt ihre vollste Zufriedenheit mit Neippergs Benehmen aus. — Es ist hier noch zu erwähnen, daß Graf Neipperg sich am 20. Dezember 1805 mit der Gräfinn Therese Josephe Walpurgis von Pola, aus Treviso gebürtig, vermählt hatte, und daß er im Winter 1807 — 1808 von dem

Könige von Würtemberg einberufen, und mit dem Verluste seiner dortigen Einkünfte bedroht worden war, wenn er nicht binnen drei Monaten sich dahin begeben würde. —

Am 15. Februar 1809 wurde Oberst Graf Neipperg zum Generaladjutanten Seiner königlichen Hoheit des Erzherzogs Ferdinand ernannt, welcher das Kommando des siebenten, in Galizien aufgestellten, Armeekorps übernahm. Bei der Vorrückung in das Herzogthum Warschau, in dem Treffen bei Rasczyn (am 19. April), und beim Abschluß der Kapitulazion der Stadt Warschau, so wie bei den übrigen Gefechten und Bewegungen dieses Feldzuges, leistete der Oberst Graf Neipperg ausgezeichnete Dienste. Er wurde am 24. Mai zum Generalmajor befördert. — Am Abend des 16. Juli, im Hauptquartier zu Wadowice, traf ein Kurier mit dem am 12. Juli in Znaim abgeschlossenen Waffenstillstande ein. Nach dem sechsten Artikel desselben, sollten in Polen die beiderseitigen Armeen genau jene Stellungen einnehmen, welche sie am 12. Juli inne hatten. Nun war Krakau erst in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli von den Östreichern geräumt worden, und wurde daher jetzt, mit dem Landstrich bis an den Dunajetz und hinter die Nida, zurückgefordert. Der General Graf Neipperg wurde an den polnischen Oberfeldherrn, Fürst Poniatowsky, abgesendet, um denselben zur pünktlichen Erfüllung des Vertrages zu vermögen. Bei der Weigerung des Fürsten, Krakau zu verlassen, machte Graf Neipperg den klaren Sinn des Vertrages mit Nachdruck geltend. Aber höhere politische Rücksichten hinderten es, das Recht durch Gewalt zu unterstützen; indeß sich doch der Ge-

neral Graf Neipperg durch die würdevolle Festigkeit, mit welcher er diese Verhandlung geführt, ein neues Verdienst erwarb. —

Das siebente Armeekorps zog sich nunmehr aus Galizien, durch Schlesien, nach Ungern. Am 28. Juli verfügte sich der Erzherzog Ferdinand von Teschen nach Olmütz, um das Kommando der böhmisch-mährischen Armee zu übernehmen. Auch der General Graf Neipperg war bei derselben eingetheilt worden, und befand sich dann in dem, vom FZM. Graf Kollowrath befehligten, zehnten Armeekorps, in der Division Radivojevich, mit seiner Brigade zu Zwittau. — Nachdem der Friede am 14. Oktober unterzeichnet worden, wurde der FM. Graf Bellegarde zum kommandirenden General und bevollmächtigten Hofkommissär zur Wiederbesetzung Galiziens ernannt. Die Division Provencheres, bei welcher der General Graf Neipperg eine Brigade kommandirte, wurde zu dieser Besitznahme am 29. Oktober von Zwittau in Marsch gesetzt, und traf am 8. November, über Olmütz und Teschen, in Biala ein. Während nun diese Truppen sich in Galizien ausbreiteten, erhielt General Graf Neipperg am 20. November zu Kenty den Befehl, eine Brigade in Agram zu übernehmen; wohin er auch noch am nämlichen Tage abreisete. Im Dezember befand er sich als Brigadier in Warasdin, und wurde von dort zu dem Theresien-Ordens-Kapitel, das am 15. Jänner 1810 in Wien zu beginnen bestimmt war, als Beisitzer berufen.

Am 10. Februar 1810 wurde der General Graf Neipperg beauftragt, sich nach Deutschland zu verfügen, den Durchmarsch der aus der französischen Kriegs-

gefangenschaft zurückkehrenden östreichischen Krieger zu ordnen, ihre Sammlung in Transporte, ihre Verpflegung und Instradirung einzuleiten. Von den Oberlieutenants des Generalquartiermeisterstabes Grafen Belcredi und Karaczay begleitet, begab sich der General nach München, Stuttgard, Karlsruhe, Paris, u. s. w., schloß mit verschiedenen deutschen Regierungen Konvenzionen für diese Durchmärsche, bestimmte mit denselben die Etappenstraßen und Sammelstazionen, stellte kaiserliche Offiziere als Kommandanten der Letzteren, andere als Führer der Transporte auf, und hatte im Dezember 1810 dieses wichtige Geschäft vollendet. Die Legung der dießfälligen weitläufigen Rechnungen hielt ihn die ersten Monate des Jahres 1811 in Wien zurück.

Eine neue Bestimmung rief den General Graf Neipperg nunmehr nach dem europäischen Norden. Er wurde nämlich zum k. k. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlich schwedischen Hofe ernannt, und reiste Ende Juli 1811 von Wien nach Stockholm ab. So wie in jedem Verhältnisse seines Lebens, gelang es dem Grafen Neipperg auch auf der diplomatischen Bahn, sich die Herzen aller derjenigen, mit welchen seine Lage ihn in Berührung brachte, zu gewinnen. Der König Karl XIII. zeichnete ihn gar bald durch seine Huld aus, und verlieh ihm am 13. April 1812 das Kommandeurkreuz des Schwert-Ordens. — Im Jahre 1813 trat die schwedische Regierung der allgemeinen Verbündung gegen Frankreich bei, und der Kronprinz Johann Karl brach von Stockholm auf, um sein Heer nach Deutschland zu führen. Am nämlichen Tage verließ auch der

General Graf Neipperg die schwedische Hauptstadt, reisete zu der sich in Böhmen sammelnden k. k. Armee, und traf am 7. Juni im Hauptquartier zu Gitschin ein.

Durch einen Befehl des k. k. Feldmarschalls und Oberfeldherrn, Fürst Karl Schwarzenberg, vom 15. Juni wurde der General Graf Neipperg als Brigadier bei der zweiten leichten Division eingetheilt. Am 17. Juni zu Reichenberg übernahm er, wegen Abwesenheit des FML. Grafen von Bubna, das Interimskommando dieser Division; welche die schlesische und sächsische Grenze beobachtete. Er verwendete die nächsten Wochen dazu, die Division auf das zweckmäßigste aufzustellen, die Gegenden zwischen der Elbe und Iser, und den Grenzkordon zu bereisen, und die nöthigen Befestigungsarbeiten anzugeben. Am 10. August konzentrirte sich die Division bei Reichenberg, Einsidel, Gabel, Böhmisch-Leippa und Kamnitz; die Vorposten wurden ausgestellt, die Grenzen gesperrt. General Graf Neipperg nahm sein Quartier zu Gabel. Die Division zählte etwas über 6000 Streiter, und sollte eine Grenze von mehr als dreißig Meilen beobachten.

Am 17. August brachen 4000 Polen in das Friedländische ein, und drückten die Vorposten bis in die Stellung von Wüst-Olbersdorf zurück. Am Nachmittage des 18. August drang eine feindliche Kolonne auf der Zittauer Straße, über Petersdorf, bis Gabel vor; wo am Abend Kaiser Napoleon 15,000 Mann vereinigte. Gegen ihn stand General Graf Neipperg mit 2300 Mann der zweiten leichten Division. — Gen. Vandamme mit 6000 Mann, größtentheils Garden, besetzte Rumburg, und rückte gegen Kreibitz

vor. Ihm gegenüber war die zweite Abtheilung der Division: der Oberst Graf Zichy mit 2000 Mann, aufgestellt. — Die dritte Abtheilung: Oberstlieut. Derra mit 2000 Mann, hielt die Stellung bei Wüst-Olbersdorf besetzt. Diese griff der Gen. Brunneau mit 6000 Mann an, und Oberstlieut. Derra zog sich über Einsidel und Reichenberg nach Röchlitz hinter die Neisse zurück.

Der General Graf Neipperg hatte nun den nordwestlichen Theil von Böhmen gegen 30,000 Feinde zu schützen, bis der Hauptschlag in Sachsen geschehen seyn würde. Er mußte die Flanke der alliirten Truppen, welche aus Schlesien zur Hauptarmee marschirten, decken, und die Verbindung der Letztern mit dem Heere des FM. Blücher unterhalten. Diese Zwecke mit so schwachen Kräften zu erreichen, beschloß Graf Neipperg, sich an der obern Iser festzusetzen, und den größten Theil seiner Truppen in der Stellung auf der Teufelsmauer zusammenzuziehen. Am 21. hatte Neipperg sein Hauptquartier zu Libenau, und der Haupttheil der Division stand bei Böhmisch-Aycha oder an der Teufelsmauer.

Kaiser Napoleon hatte geglaubt, die Vorhut der alliirten Hauptarmee in der Stellung hinter dem Flusse Poltzen, zwischen Tetschen und Böhmisch-Leippa, zu treffen, und sie dort angreifen wollen. Seinen Irrthum erkennend, eilte er nach der Lausitz zurück, ließ aber die Haupteingänge Böhmens stark besetzt. Hierdurch wollte er die Bewegungen seiner Armee zwischen der Elbe und dem Bober decken, Böhmen zugleich durch Streifkorps brandschatzen lassen, — vielleicht mit den 30,000 Mann die kürzeste Verbindungslinie zwischen

Blücher und Schwarzenberg unterbrechen, und die Operazionen des Letztern gegen Dresden stören. — In der Nacht vom 22. auf den 23. August verließen die zwei westphälischen Husaren-Regimenter das feindliche Heer, vereinigten sich mit der zweiten leichten Division, und wurden in den nächsten Tagen nach Prag geschickt, um dort ihre neue Organisazion auszuführen. — General Graf Neipperg ließ Rumburg angreifen, und ein Theil der Stadt wurde dem Feinde entrissen und behauptet. Das Städtchen Niemes wurde überfallen. Die Bewohner des Isergebirges wurden von Neipperg aufgefordert, zur Vertheidigung ihrer Heimat mitzuwirken, und in zwei Tagen waren schon 1700 mit Feuergewehren bewaffnete Männer auf den Sammelplätzen angelangt. Die feindlichen Stellungen wurden auf allen Seiten so thätig beunruhigt, daß, als der General Graf Neipperg am 25. August Reichenberg rekognoszirte, der Feind diese Stadt alsobald räumte. Doch bei Paulsdorf lagerten noch 3000 Polen; in Gabel standen 10,000 Mann, und hinter dieser Stadt, bei Hörndorf und Petersdorf, hatte der Feind bedeutende Verschanzungen angelegt, die er mit vielem Geschütze besetzte. — Am 26. August ließ General Neipperg den Feind aus Wartenberg und Neuschloß vertreiben, und Kratzau überfallen, und am 28. fochten seine Streifkommanden mit glänzendem Erfolge gegen die Franzosen bei Gabel, Reichenberg, Birkstein, u. a. a. O. m. — An diesem Tage kam der FML. Graf Bubna in Libenau an, und übernahm das Kommando der zweiten leichten Division. Der Oberfeldherr FM. Fürst Schwarzenberg hatte, in einem Schreiben vom 23. August, aus Mittel-Sayda, dem General

Grafen Neipperg seine vollkommene Zufriedenheit über die Zweckmäßigkeit und Standhaftigkeit seines Benehmens zu erkennen gegeben, — und in einem andern Erlasse vom 25. August, aus Reichstadt in Sachsen, seinen Dank für dieses Generals eben so angemessene, als unerschrockene Einleitungen und dessen einsichtsvolle Vorkehrungen ausgedrückt, und dieselben durchaus gebilligt. In einem aus Prag vom 27. Juli 1814 datirten Schreiben, dankt der Oberstburggraf Franz Graf von Kollowrath dem General Graf Neipperg „für „die großen Verdienste, welche sich derselbe bei Anfang „des Feldzuges 1813 um Böhmen gesammelt; indem „er die übermächtigen, auf den Straßen über Rumburg „und Reichenberg eingedrungenen, feindlichen Korps, „welche auf Prag zu marschiren bestimmt gewesen, zu„rückgedrängt, und dadurch die dem Lande drohende „Verheerung verhindert hatte.“ —

An dem ferneren ruhmvollen und erfolgreichen Wirken der zweiten leichten Division nahm der General Graf Neipperg mit seiner Brigade vorzüglichen Antheil. Am 29. August vertrieb er den Feind nochmals aus Reichenberg, und dann auch aus dem Lager bei Paulsdorf, und verfolgte ihn bis Einsidel. — Im September, — bei den Operazionen dieser Division zur Deckung von Böhmen und zur Unterstützung der großen Bewegung der alliirten Armeen in Schlesien, Böhmen und Sachsen, — war Graf Neipperg besonders thätig, und das glänzende Gefecht bei Stolpen erhöhte seinen Ruhm. Es stand nämlich nach der Mitte Septembers die zweite leichte Division in der Lausitz bei Neustadt; vor ihr auf den Höhen bei Ruckersdorf, als Vorhut, der General Graf Neip-

perg mit seiner schwachen Brigade. Da diese der von Stolpen aus sie stets beunruhigenden feindlichen Übermacht keineswegs gewachsen war, so hatte der in der Nähe von Neustadt aufgestellte GL. Kapziewitsch den Gen. Neipperg mit einigen russischen Truppen und Geschützen verstärkt. — Am 23. September brachen die Feinde in großer Zahl über Bischofswerda gegen Bautzen vor. Die in jener Gegend stehenden alliirten Korps mußten sich gegen Herrenhut zurückziehen, und gegen Abend wollten auch die Gen. Kapziewitsch und Bubna mit ihren Korps den Rückzug antreten. FML. Graf Bubna trug dem General Graf Neipperg auf, die Stellung vorwärts Neustadt, es koste was es wolle, bis zur einbrechenden Nacht zu erhalten. — Indessen hatten sich das warschauische Korps und die Division Lauriston, zusammen über 15,000 Mann, auf den herwärts Stolpen gelegenen Hügeln entwickelt. Dann entsendete Lauriston 7000 Mann gegen die rechte Flanke der von General Graf Neipperg besetzten Stellung. Diese Feinde verdrängten die Vorposten von mehreren wichtigen Höhen, und nahmen endlich auch den Schlüssel der Stellung: das Dorf Ruckersdorf, in Besitz. Nun ging Graf Neipperg mit 2 Kompagnien vom k. k. 5. Jäger-Bataillon, 700 russischen Jägern, 2 Eskadrons Blankenstein Husaren und einigen Kosaken dem Feinde rasch entgegen. Die russischen Jäger erstürmten die Höhen, die östreichischen das Dorf. Die Husaren und Kosaken hieben mehrmals in die feindlichen Plänkler ein. Die Franzosen wurden überall zurückgeworfen, und bis nach den Höhen verfolgt, auf welchen ihre Hauptmacht aufgestellt war. Der Feind hatte hierbei einen großen Verlust erlitten, indeß Neippergs gesammte Truppen nur

124 Todte und Verwundete zählten. Nun konnten also die Gen. Graf Bubna und Kapziewitsch ungestört den Rückmarsch nach Hainsbach ausführen. — In der Nacht zog sich Graf Neipperg in ein Lager bei Lobendau zurück, und am 24. stellte er sich auf den Höhen von Langen-Bürkersdorf bis Wölmsdorf auf. In den nächsten Tagen räumte die feindliche Hauptmacht Stolpen, das General Graf Neipperg am 26. September besetzte. Hier nahm dann die zweite leichte Division selbst ihre Stellung. — Am 5. Oktober bestand General Graf Neipperg das Vorpostengefecht bei Wilschdorf. Am 8. rückte er mit der Avantgarde an die Elbe vor. Der Feind hatte noch eine Schanze rückwärts von Pilnitz mit Infanterie besetzt. Graf Neipperg griff dieselbe am 9. Oktober an, und zwang den Feind, ungeachtet derselbe in der Vertheidigung durch die am jenseitigen Elbe-Ufer aufgeführten Geschütze kräftig unterstützt wurde, diesen Posten zu räumen, und sich auf Schiffen über die Elbe zu retten.

Am 13. Oktober hatte die zweite leichte Division durch dreitägige Anstrengung den Übergang der Elbe bei Pratschewitz vollendet, und am Abend bei Lackwitz das Lager bezogen. Sie marschirte am 14. und 15. über Wilsdruf und Nossen, und kam am 16. bis Hubertsburg. General Graf Neipperg hatte stets die Avantgarde geführt, und rückte am 17. Oktober nach Wurzen vor. Er warf die aus Eilenburg auf ihn losgehenden feindlichen Abtheilungen nach diesem Orte zurück, stellte die Brücke über die Mulde her, und erreichte Machern. Am Abend setzte Neipperg den Marsch nach Göricshayn fort, trieb die ihm entgegenkommenden Feinde über den Partha-Fluß, reinigte den Wald

in seiner rechten Flanke von Feinden, und verband sich zwischen Zweenfurth und Beicha mit den Vortruppen des Hettmanns Platoff. Das Gefecht endete spät in der Nacht, und wegen ihrer Dunkelheit und der Nähe des Feindes mußten die Truppen unter den Waffen stehen bleiben.

Am 18. Oktober, um drei Uhr früh, trat die leichte Division den Marsch auf Brandis und Beicha an, um zur Armee des GL. Benningsen zu stoßen. Nach mühevoller Übersetzung der brückenlosen Partha, rückte die Division in zwei Kolonnen gegen Klein-Pößnau vor, und vertrieb den Feind aus diesem Dorfe. Benningsen entwickelte sich rechts von Seiffertshayn auf dem linken, — Platoff auf dem rechten Flügel der leichten Division, vor Zweenfurth. Um zehn Uhr erreichte die Division die Dresdner Straße, und begann den Kampf um Paunsdorf, das der in seiner Hauptkommunikazion mit Leipzig bedrohte Feind aufs äußerste vertheidigte. Paunsdorf wurde um Mittag mit Sturm erobert, gerieth in Brand, ging wieder verloren, und wurde nochmals erstürmt. Nun drohte ein Theil des siebenten französischen Korps, das sich eben, von der schlesischen Armee gedrängt, von Neutztsch nach Leipzig zurückzog, bei Paunsdorf gegen die rechte Flanke der leichten Division herauszubrechen. General Graf Neipperg ging diesen Feinden mit dem fünften Jäger-Bataillon und dem Regimente Kaiser Husaren entgegen. Die ganze Division kämpfte gegen die örtliche Übermacht mit größter Entschlossenheit, und erlitt bedeutenden Verlust, — schlug jedoch alle Angriffe zurück. — Nach ein Uhr nahte die Armee des Kronprinzen von Schweden über Taucha dem Schlachtfelde, und

um vier Uhr hatte sie sich entwickelt. Die leichte Division eroberte nun das Dorf Sellerhausen, und behauptete es im steten Kampfe, bis sich der Feind Abends hinter den kleinen Ratschkebach zurückzog.

Am Morgen des 19. Oktobers wurden aus den Stellungen aller alliirten Korps Abtheilungen vorgesendet, um den Feind in seiner letzten Zufluchtsstätte anzugreifen. Von der zweiten leichten Division wurde hierzu der General Graf Neipperg mit seiner Brigade bestimmt. Dieser verfolgte den Feind auf das Lebhafteste in die Vorstadt, drang in dieselbe ein, und eroberte die vordersten Häuser. In diesem Momente bestimmte ein Befehl des Fürsten von Schwarzenberg die ganze zweite leichte Division, links abzumarschiren, und die Avantgarde der Hauptarmee zu bilden. Der General Graf Neipperg übergab die eroberten Posten preußischen Truppen von der Armee des Kronprinzen von Schweden. Um zehn Uhr Vormittags begann die leichte Division den Marsch zur Verfolgung des fliehenden Feindes über das Schlachtfeld, dann bei Konnewitz über die Pleiße, und erreichte spät Abends Zwenkau. —

Der General Graf Neipperg hatte sich bei der Vertheidigung Böhmens, und bei dem entscheidenden Siege von Leipzig, große und ausgezeichnete Verdienste erworben. Die besondere Meldung des FML. Grafen Bubna, und die allgemeine Relazion der Leipziger Schlacht, erwähnen seines tapferen und einsichtsvollen Benehmens mit dem wärmsten Lobe. Seine Majestät der Kaiser von Östreich belohnten ihn am 20. Oktober durch die Erhebung zum Feldmarschall-Lieutenant. Der Kaiser von Rußland hatte dem Grafen von

Neipperg schon am 7. Oktober, für die in dem Gefechte von Ruckersdorf bewiesene heldenmüthige Entschlossenheit und die durch seine klugen Disposizionen gegen die große feindliche Übermacht errungenen Vortheile, den Georgsorden vierter Klasse verliehen. Für den ruhmvollen Antheil an dem Siege bei Leipzig erhob ihn Kaiser Alexander zum Ritter des Sanct Annen-Ordens erster Klasse. —

Am 20. Oktober erhielt der Feldmarschall-Lieutenant Graf Neipperg, auf dem Marsche von Zwenkau nach Pegau, Befehl, sich in das kaiserliche Hauptquartier nach dem Schlosse von Rötha zu verfügen. Hier wurde ihm der ehrenvolle Auftrag ertheilt, die freudige Kunde von dem glänzendsten aller Siege ins Vaterland zu überbringen. Graf Neipperg langte, über Prag, am 24. Oktober um drei Uhr Morgens in Wien an, und hielt am Vormittage in diese Hauptstadt den feierlichen Einzug. Er verweilte in derselben bis zum 4. November, reisete dann über Linz, Regensburg, Würzburg, Frankfurt, zur Armee, und traf am 10. November im kaiserlichen Hauptquartier zu Frankfurt am Main, — am 13. zu Groß-Gerau, dem Hauptquartiere des Oberbefehlshabers der Avantgarde, FML. Grafen Bubna ein, und übernahm am 17. November das Kommando seiner, die Vorposten längs dem Rheine, von Gernsheim hinauf bis an die Mündung des Neckars, bildenden, Division. Er hatte sein Quartier in Lampertheim genommen, wo er bis am 21. November blieb; an welchem Tage er in das große Hauptquartier nach Frankfurt am Main berufen wurde.

Am 22. November langte der Feldmarschall-Lieu-

tenant Graf Neipperg in Frankfurt an, und erhielt dort den Auftrag, sich nach Neapel, an den Hof des Königs Joachim, zu begeben. Am 11. Dezember reiste er von Frankfurt ab, und erreichte über Stuttgard, Innsbruck, Trient, am 17. Dezember Vicenza, das Hauptquartier des FM. Graf Bellegarde. Am 19. setzte er seine Reise über Padua, Rovigo nach Adria fort; von wo er am 21. Dezember sich einschiffte, und am 22. zu Commacchio eintraf. Zu Porto Volano bestieg er am 24. Dezember die englische Brigge Wizar, Kapitän Morsby, segelte über das adriatische Meer, und landete am 28. in dem neapolitanischen Hafen Manfredonia. Dann setzte er die Reise zu Lande nach der Hauptstadt Neapel fort, in welcher er am 31. Dezember 1813 ankam. Am 8. Jänner 1814 unterzeichnete hier der Feldmarschall-Lieutenant Graf Neipperg den Allianztraktat mit dem hierzu bevollmächtigten Minister Duca di Gallo, und am 3. Februar vermittelte er für König Joachim einen Waffenstillstand mit Lord Bentink, dem Oberbefehlshaber der englischen, in Sicilien versammelten Truppen. — Der Graf Neipperg verließ nun am 6. Februar Neapel wieder, und langte, über Capua, Rom, Spoleto, am 10. Februar in Bologna an. Nachdem er hier mit dem am neapolitanischen Hofe akkreditirten k. k. Gesandten Grafen von Mier die Neapel betreffenden Unterhandlungen völlig berichtigt hatte, reiste er am 13. Februar zu der k. k. Armee von Italien; bei welcher er durch einen am 6. Dezember 1813 vom FM. Fürst Schwarzenberg erlassenen Befehl eingetheilt war, und kam am 15. Februar im Hauptquartier zu Villafranca an.

Am 17. Februar übernahm der Feldmarschall-Lieu-

tenant Graf Neipperg in Valleggio das Kommando der hinter dem Mincio aufgestellten Avantgarde-Division. In den nächsten zwei Wochen gab es an diesem Flusse nur einige Vorpostengefechte; da die Franzosen den größten Theil ihrer Truppen an den Po gezogen hatten, um die Bewegungen der Neapolitaner zu beobachten. Diesen ihre Operazionen zu erleichtern, und die Aufmerksamkeit des Feindes zu theilen, wurde am 9. März die k. k. Hauptmacht an der Etsch näher zusammengezogen, und das Hauptquartier nach Verona verlegt. Der Feldmarschall-Lieutenant Graf Neipperg nahm nun sein Quartier in Villafranca. — Am 10. März drang eine feindliche Kolonne aus dem Brückenkopfe bei Monzambano gegen den Monte bianco, eine zweite aus Mantua über Roverbella und Castiglione mantovano vor, und griffen die Division Neipperg mit Nachdruck an. Beide wurden kräftig zurückgeschlagen. — Am 11. März wurden diese Angriffe wiederholt. Das den ganzen Tag mit Lebhaftigkeit fortgewährte Gefecht endete damit, daß die Franzosen von der Division Neipperg gegen Mantua, Monzambano und Peschiera zurückgeworfen wurden. Die nächsten vier Wochen fielen am Mincio nur mehr unbedeutende Vorpostengefechte vor.

Indeß hatte sich das Schicksal dieses Kampfes durch die Einnahme von Paris entschieden. Am 15. April erhielt der Feldmarschall-Lieutenant Graf Neipperg von dem k. k. FM. Graf Bellegarde den Auftrag, die Feindseligkeiten einzustellen, und mit dem Vice-Könige von Italien Unterhandlungen zu eröffnen. Nach der ihm ertheilten Vollmacht, schloß Graf Neipperg schon am 16. April, im Kastell Schiarino Rizzino bei

Mantua, mit den französischen Generalen Dodé und Zucchi eine Militärkonvenzion ab, welche von dem Vicekönige und dem FM. Graf Bellegarde ratifizirt wurde. Es sollte Waffenstillstand gehalten, und am 20. April und die nächstfolgenden Tage sollten die Festungen Palmanuova, Legnago, Osoppo und Venedig den kaiserlichen Truppen übergeben werden. Diese Konvenzion wurde noch durch einen, am 21. April von dem Feldmarschall-Lieutenant Graf Neipperg und Gen. Zucchi verabredeten Nachtrag erläutert. — Als nun die Kunde von dem zwischen Kaiser Napoleon und den Verbündeten abgeschlossenen Vertrage eingetroffen war, wurde am 23. April von dem General-Adjutanten Gen. Graf Fiquelmont und dem Gen. Zucchi in Mantua eine Militärkonvenzion über die Übergabe Italiens an die k. k. Armee, und den Rückmarsch der französischen Truppen nach ihrem Vaterlande, unterzeichnet.

Am 23. April erhielt der FML. Graf Neipperg den Befehl, mit der Avantgarde in die Lombardie vorzurücken. Er brach am 24. vom Mincio auf, und traf über Pozzolo, Cremona, Codogno, Lodi, am 28. zu Mailand ein. — Der Gen. d. Kav. Graf Klenau übernahm am 30. April das Militärkommando in der Lombardie. Er gab dem FML. Graf Neipperg am 6. Mai den Befehl zum Marsche nach Piemont, und derselbe kam, über Novara und Cigliano, am 10. Mai in Turin an. Hier war der FML. Graf Bubna bereits als Militärgouverneur angelangt. Dieser beauftragte am 23. Mai den Grafen Neipperg, die Übergabe der Citadelle von Turin, und der Festen Mont Cenis und Fenestrelle, mit den dortigen Kriegsvorräthen, von den Franzosen an die Piemonteser, zu leiten. Nach-

dem dieses Geschäft in Turin vollendet worden, trat FML. Graf Neipperg am 30. Mai die Reise nach den genannten Grenzfesten an, und kam, nach deren Übergabe, am 4. Juni wieder nach Turin. — Als die zur Besetzung Piemonts, Savoyens und der Grafschaft Nizza bestimmten Truppen der k. k. Süd-Armee, unter FML. Baron Bianchi, über den Mont Cenis eintrafen, wurde am 11. Juni die bisherige Avantgarde-Division aufgelöst, und der FML. Graf Neipperg begab sich am 17. Juni von Turin nach Pavia, wo er am 20. Juni anlangte, und eine Division übernahm, deren Truppen in Pavia, Lodi, Cremona, Codogno und Pizzighettone lagen.

Die Verdienste, welche der FML. Graf Neipperg sich seit Anfang dieses Jahres in der italienischen Halbinsel erworben, wurden von Seiner Majestät dem Kaiser durch die, am 31. Mai 1814 geschehene, Verleihung der zweiten Inhabersstelle vom k. k. 3. Husaren-Regimente Erzherzog Ferdinand belohnt. Der König von Sardinien ertheilte dem Grafen Neipperg am 17. Juni das Großkreuz des Mauritius- und Lazarus-Ordens; und mittelst eines vom 7. April erlassenen Schreibens des Kronprinzen von Schweden war ihm das Großkreuz des schwedischen Schwert-Ordens verliehen worden.

Am 5. Juli erhielt der FML. Graf Neipperg in Pavia den Auftrag, Ihre Majestät die Erzherzoginn Maria Louise, welche sich von Schönbrunn in die Bäder von Aix in Savoyen verfügt hatte, auf Ihren Reisen zu begleiten. Am 6. Juli eilte er über Turin, Susa, Chambery nach Aix, wo er am 8. Juli eintraf. — Am 5. September wurden die Bäder von Aix verlassen, und

bis Anfangs Oktober eine große Reise, über Genf, durch die meisten Kantone, und besonders durch die Hochgebirge, der Schweiz ausgeführt. Im Oktober begaben sich Ihre Majestät über Lindau, München, Linz, nach Wien. — Auf dem Kongresse vertrat der FML. Graf Neipperg, als Ihrer Majestät Bevollmächtigter, die Angelegenheiten der Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla. Am 29. März 1815 ernannten Ihre Majestät die Erzherzoginn den FML. Graf Neipperg zu Höchstihrem Oberststallmeister, und zum Oberbefehlshaber der parmasanischen Truppen.—

Der Kaiser Napoleon hatte am 26. Februar die Insel Elba verlassen, am 1. März bei Cannes gelandet, und am 20. März von Paris Besitz genommen. Der König Joachim von Neapel zog in der zweiten Hälfte des März mit seinem Heere, längs dem adriatischen Meere, durch die Legazionen hinauf, gegen den Po, hinter welchem Flusse das kaiserliche Heer sich sammelte. Am 27. fand das erste Scharmützel bei Cattolica, zwischen Pesaro und Rimini statt, und in den nächstfolgenden zwei Tagen rückte der Feind nach Ravenna und Bologna vor. Die östreichische Nachhut focht tapfer am Reno und Panaro, setzte aber planmäßig den Rückzug fort. Die Neapolitaner zogen in Modena ein, besetzten Ferrara, und griffen die Citadelle dieser Stadt, so wie den Brückenkopf bei Occhiobello an. — Der FML. Graf Neipperg hatte am 30. März von dem FM. Fürst Schwarzenberg den Befehl erhalten, zur k. k. Armee nach Italien abzugehen. Er verließ Wien am 1. April, traf am 8. beim Heere ein, und übernahm am 9. April zu Gazzuolo das Kommando des ersten Armeekorps, welches auf dem rechten Flügel zwi-

schen Cremona und Castellucchio aufgestellt war. Das zweite Korps, unter FML. Baron Bianchi, stand als linker Flügel von Borgoforte über Ferrara bis an die See; — das Reservekorps unter FML. Merville bei Pozzolo am Oglio. — Am 10. April eroberte FML. Baron Bianchi Carpi; am 14. vertrieb er den Feind vom Panaro, und rückte in Modena, — der FML. Graf Neipperg, welcher zu dessen Unterstützung den Po überschritten hatte, in Carpi ein. Am 15. retirirte der Feind nach Bologna. FML. Neipperg rückte an den Reno vor, und erhielt am 16. von dem Oberbefehlshaber, General der Kavallerie Baron Frimont, den Auftrag, mit seiner 14 Bataillons, 9 Eskadrons zählenden Division die feindliche Hauptmacht, welche gegen Ancona zurückwich, längs dem adriatischen Meere dahin zu verfolgen, dabei aber den Feind so lange als möglich zu beschäftigen und aufzuhalten; indeß FML. Bianchi mit dem Hauptkorps über die Apenninen nach Foligno eilte, um dem Könige Joachim den Rückweg nach seiner Hauptstadt abzuschneiden.

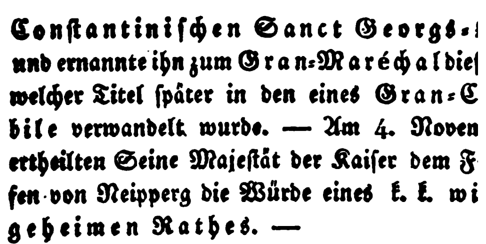
FML. Graf Neipperg kam über Bologna, Immola, Faenza, am 20. in Forli an. Die des Feindes Nachhut bildende, 7000 Mann starke, Division Lecchi stand hinter dem Ronco. Am 21. April ging Neipperg über diesen Fluß, schlug die Division Lecchi, und verfolgte sie über Forlimpopoli. Der König räumte am 22. in der Nacht mit seiner Hauptmacht die Stellung bei Cesena, und wich am 27. auch aus der Posizion zwischen Savignano, Sant Arcangelo und Rimini, nach Pesaro. Von Cesena rückte Neipperg am 27. April nach Savignano, am 28. nach Cattolica. Pesaro wurde überfallen, und am 29. zog

FML. Graf Neipperg in diesen Ort ein, indessen König Joachim Ancona erreichte. Die Verfolgung war über die vielen Flüsse, deren Brücken der Feind zerstört hatte, und auf der einzigen fahrbaren Straße längs dem Meere, die von den feindlichen bewaffneten Fahrzeugen bestrichen wurde, mit größter Thätigkeit ausgeführt, und der Feind aus jeder Stellung geschlagen worden. Dabei hatte König Joachim so viele Zeit verloren, daß, als er noch bei Pesaro stand, der FML. Baron Bianchi bereits durch das Toskanische, über Perugia, in Foligno eingetroffen war, und am 29. April in dessen Rücken über Seravalle gegen Tolentino marschirte. — Der König brach am 30. von Ancona gegen Macerata auf, um nach seiner Hauptstadt zurückzueilen. Er ließ eine starke Nachhut vor Sinigaglia, in der Stellung bei Scapezzano. Diese wurde am 1. Mai von FML. Neipperg erobert, und am 2. Mai Sinigaglia besetzt. Am 3. Mai ließ FML. Neipperg die feindliche Nachhut durch die Brigade Geppert nach Ancona verfolgen, und diese Stadt blockiren, während er selbst mit dem Haupttheile seiner Division von Sinigaglia aufbrach, um sich in Eilmärschen, über die Gebirge von Jesi, Filotrano und Cingoli, mit dem FML. Baron Bianchi zu vereinigen. Indeß hatte dieser am 3. Mai den Sieg bei Tolentino erfochten. Neippergs Vorhut holte die hinterste feindliche Kolonne bei Filotrano ein, schlug sie, und verfolgte sie bis Macerata. Am 7. Mai war die Vereinigung geschehen, und die Armee zog über Spoleto, Aquila, Sulmona, Isernia, nach Capua. Am 19. Mai hielten die FMLts. Baron Bianchi und Graf Neipperg zu Casa Lanza eine Besprechung mit dem neapolitanischen Minister

Duca di Gallo; doch seine Vorschläge wurden nicht angenommen. Am Morgen des 20. Mai trug GL. Carascosa eine Kapitulazion an, die auch noch am nämlichen Tage von dem FML. Graf Neipperg und Gen. Coletta abgeschlossen, — von FML. Baron Bianchi und GL. Carascosa ratifizirt wurde. Diesem Vertrage gemäß, nahm die östreichische Armee von dem Königreiche militärischen Besitz, und der FML. Graf Neipperg zog um die Mitternacht vom 21. auf den 22. Mai, an der Spitze zweier Reiter-Regimenter, in Neapel ein. Er wurde zum Militärgouverneur dieser Hauptstadt ernannt, und bekleidete diese Stelle bis zum 25. Juni 1815. — Der König Ferdinand I. beider Sicilien verlieh dem FML. Graf Neipperg, für die ihm und dem Reiche geleisteten Dienste, das Großkreuz des Sanct Ferdinands-Verdienst-Ordens in Brillanten. Das Kapitel des Theresien-Ordens hatte den FML. Graf Neipperg, für seine im Feldzuge 1813—1814 ausgeführten Thaten, zum Kommandeur des Ordens vorgeschlagen; zu welchem er auch durch eine Allerhöchste Verordnung vom 9. Mai 1815 ernannt wurde. —

Um die Mitte des Juni ordnete ein Befehl des FM. Fürst Schwarzenberg an, daß von der k. k. Armee von Neapel nur 18,000 Mann in diesem Königreiche stehen bleiben, — 30,000 Mann, worunter auch die Division Neipperg begriffen war, nach Piemont marschiren sollten. Diese Truppen kamen Ende Juli und Anfangs August in Piemont an, und nun erhielt der FML. Baron Bianchi den Auftrag, mit denselben in die Provence einzurücken. FML. Graf Neipperg hatte am 26. Juni Neapel verlassen, und zog mit sei-

ner Division über Rom, Florenz, Parma, Turin, Cuneo, den Col di Tenda, Nizza und Avignon, in welcher Stadt der FML. Baron Bianchi sein Hauptquartier nahm, — dann über die Rhone nach Nismes, wo er am 29. August eintraf. Er erhielt den Auftrag, die Übelgesinnten zu entwaffnen, und es gelang ihm durch Mittel der Güte und Überredung, die Ruhe in den Departements du Gard, de l'Herault, de l'Ardèche und de la Lozere herzustellen. Am 19. September verließ FML. Graf Neipperg Nismes, und marschirte über die Rhone zurück, nach Aix, wo er am 21. September anlangte, und seine Division in der Umgegend Quartiere bezog. — Anfangs Oktober wurde das Ende des Krieges verkündet, und die Auflösung der k. k. Armee von Italien angeordnet. Der FML. Graf Neipperg verließ Aix am 23. Oktober, und führte seine Division, über Nizza und den Col di Tenda, nach der Lombardie. Ende Novembers, in Venedig, erhielt er von Seiner Majestät dem Kaiser, welcher in jener Stadt anwesend war, den Befehl, seine Dienste als Oberststallmeister bei Ihrer Majestät der Erzherzoginn Maria Louise fortzusetzen. FML. Graf Neipperg begab sich nach Wien, und trat im Dezember diese Bestimmung an. Am 28. Februar 1816 wurde er von Ihrer Majestät zu Höchstihrem Ehren-Kavalier ernannt, und ihm, nebst dem Oberkommando der parmasanischen Truppen, auch die Leitung der diplomatischen Angelegenheiten Ihrer Herzogthümer übertragen. Im April begleitete FML. Graf Neipperg Ihre Majestät zur Besitznahme Höchstihrer Staaten nach Parma. Dort verlieh ihm Ihre Majestät am 22. April das Großkreuz des von Höchstderselben erneuerten



Constantinischen Sanct Georgs-
und ernannte ihn zum Gran-Maréchal dies
welcher Titel später in den eines Gran-C
bile verwandelt wurde. — Am 4. Noven
ertheilten Seine Majestät der Kaiser dem F
fen von Neipperg die Würde eines k. k. wi
geheimen Rathes. —

Beim Beginn der piemontesischen Un
Frühjahre 1821 übertrug der kommandirend
der Lombardie, FML. Graf Bubna, dem F
fen Neipperg am 15. März das Komm
auf dem rechten Ufer des Po befindlichen k.
lirten Truppen. Dieser zog sogleich längs de
tesischen und genuesischen Grenzen, vom Po
mittelländische Meer, einen Kordon, um de
tung des Aufruhrs einen Damm entgegen zu
Anfangs April marschirte FML. Bubna übe
sin nach Novara, und erließ am Abend des
an FML. Graf Neipperg den Befehl, mit
zur Verwendung stehenden Truppen von Pi
gen Voghera, Tortona und Alessandria vo
Schon am 13. April traf Neipperg zu Tor
Indeß waren bei Alessandria die Aufrührer
und zerstreut worden. Die Empörung war
FML. Graf Neipperg kehrte am 15. April n
zurück. Er hatte durch seinen raschen Marsch
tona zur Herstellung der Ruhe in Piemont
getragen. —

Der FML. Graf Neipperg führte
kavalier Ihrer Majestät der Erzherzoginn Ma
regierenden Herzoginn von Parma, Piacenza
stalla, die oberste Leitung des parmasanischen

tes und herzoglichen Hauses. Er besorgte die auswärtigen Angelegenheiten der Herzogthümer, und schloß für dieselben mit allen benachbarten Staaten, und mit verschiedenen anderen europäischen Höfen, viele Verträge, über Berichtigung der Grenzen, über gegenseitige Auslieferung der Deserteure und Verbrecher, über den freien Genuß der Pensionen und Einkünfte der Unterthanen eines Staates in dem anderen, über die Freizügigkeit und die Aufhebung des Heimfallrechtes, u. s. w. Er war auch Präsident des herzoglichen Militärdepartements, Oberbefehlshaber der Truppen, und der erste Rath der Regentinn in allen Hauptzweigen der Verwaltung. — Graf Neipperg begleitete Ihre Majestät die Erzherzoginn auf den Reisen nach Wien, nach Livorno, Florenz, Verona, Neapel und Sizilien, Mailand, Genua, Venedig. In dieser letzteren Stadt verliehen ihm Seine Majestät der Kaiser am 8. August 1825 das Großkreuz des Leopolds-Ordens. — Die Akademie der bildenden Künste in Wien hatte ihn am 22. März 1820, — das Atheneum zu Treviso am 14. Dezember 1822, zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt. —

Auf der Rückreise von Wien, Ende Septembers 1828, wurde der FML. Graf Neipperg von einer Unpäßlichkeit befallen, welche Anfangs gar keine Besorgniß erweckte, und erst bei der Ankunft auf dem königlich-piemontesischen Lustschlosse Aglié, nächst Turin, von den Ärzten als eine lebensgefährliche Entzündung des Herzfelles und daraus entstandene allgemeine Wassersucht erkannt wurde. Diese Krankheit führte nach fünf leidenvollen Monaten, zu Parma, um Mitternacht des 22. Februars 1829, den Tod herbei. Am 25. Februar wurde die sterbliche Hülle des Grafen von

Neipperg, von dem hierzu aus Modena angekommenen k. k. FML. Grafen Guicciardi, zur letzten Ruhestätte geführt. Ein von Casalmaggiore herbeigezogenes Bataillon des k. k. Infanterie-Regiments Hoch- und Deutschmeister und die parmasanischen Truppen begleiteten den Sarg in die Kirche des Constantinischen Sanct Georgs-Ordens. Am 26. Februar wurde die Leiche, nach abgehaltenen Exequien, in die Hofkirche gebracht, und in derselben beerdigt. —

Die am 23. April 1815, auf dem Familiengute Schwaigern, verstorbene Gemalinn des Grafen von Neipperg hatte ihm vier Söhne hinterlassen, welche dermalen schon Offiziersstellen in der k. k. östreichischen Armee bekleiden. Viel zu früh wurde ihnen der Verewigte entrissen; denn nur auf dreiundfünfzig Jahre hatte er das an Thaten und Ruhme so reiche Leben gebracht. Viel zu früh wurde Graf Neipperg von seiner ehrenvollen Laufbahn abgerufen. Das Vaterland hat an ihm einen treuen und eifrigen Diener, die Armee einen ihrer tapfersten und glücklichsten Anführer verloren. Wer dem Grafen von Neipperg jemals, als Freund, Waffengefährte, oder Untergebener, nahe gestanden, wird stets mit Wehmuth um den Unvergeßlichen trauern, der mit den seltensten Geisteskräften, den glänzendsten Talenten, der vielseitigsten Bildung auch den edelsten und liebenswürdigsten Charakter verband. —

III.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Richter v. Binnenthal, Franz, FML. u. Interims-Kommandirender in Italien, übernimmt wieder das Festungskommando zu Venedig.

Geppert, Menrad Baron, FML. u. Divisionär zu Agram, wird in dieser Eigenschaft nach Italien übersetzt.

Morzin, Peter Graf, GM., wird z. FML. befördert, und bleibt in der Anstellung bei Seiner kaiserlichen Hoheit dem General-Genie-Direktor Erzherzog Johann.

Collenbach, Gabriel Baron, GM. u. Brigadier, z. FML. u. Divisionär in Carlstadt befördert.

Bretschneider, Friedrich v., GM., z. FML. u. Divisionär in Italien detto.

Paumgarten, Johann Baron, GM. u. Brigadier zu Klagenfurt, nach Italien übers.

Benzek, Andreas v., GM. u. Festungskommandant in Alt-Gradisca, nach Esseg detto.

Zarczynski, Franz v., GM. u. Brigadier in Erlau, z. Festungskommandanten in Alt-Gradisca ernannt.

Halouziere, Stephan Ritter v., GM. v. Ingenieur-Korps, z. Festungskommandanten in Legnago detto.

Wratislaw, Eugen Graf, GM. u. Brigadier in Essegg, nach Italien übers.

schen Cremona und Castellucchio aufgestellt war. Das zweite Korps, unter FML. Baron Bianchi, stand als linker Flügel von Borgoforte über Ferrara bis an die See; — das Reservekorps unter FML. Merville bei Pozzolo am Oglio. — Am 10. April eroberte FML. Baron Bianchi Carpi; am 14. vertrieb er den Feind vom Panaro, und rückte in Modena, — der FML. Graf Neipperg, welcher zu dessen Unterstützung den Po überschritten hatte, in Carpi ein. Am 15. retirirte der Feind nach Bologna. FML. Neipperg rückte an den Reno vor, und erhielt am 16. von dem Oberbefehlshaber, General der Kavallerie Baron Frimont, den Auftrag, mit seiner 14 Bataillons, 9 Eskadrons zählenden Division die feindliche Hauptmacht, welche gegen Ancona zurückwich, längs dem adriatischen Meere dahin zu verfolgen, dabei aber den Feind so lange als möglich zu beschäftigen und aufzuhalten; indeß FML. Bianchi mit dem Hauptkorps über die Apenninen nach Foligno eilte, um dem Könige Joachim den Rückweg nach seiner Hauptstadt abzuschneiden.

FML. Graf Neipperg kam über Bologna, Immola, Faenza, am 20. in Forli an. Die des Feindes Nachhut bildende, 7000 Mann starke, Division Lecchi stand hinter dem Ronco. Am 21. April ging Neipperg über diesen Fluß, schlug die Division Lecchi, und verfolgte sie über Forlimpopoli. Der König räumte am 22. in der Nacht mit seiner Hauptmacht die Stellung bei Cesena, und wich am 27. auch aus der Posizion zwischen Savignano, Sant Arcangelo und Rimini, nach Pesaro. Von Cesena rückte Neipperg am 27. April nach Savignano, am 28. nach Cattolica. Pesaro wurde überfallen, und am 29. zog

Banky, Alois, Ul. v. Wimpffen J. R., z. Obl. im R. bef.
Richter v. Binnenthal, Anton, F. v. Prinz Leopold beider Sicilien J. R., z. Ul. bei Wimpffen J. R. dto.
Braun, Philipp, Expropriis-Gem. v. Erzh. Rudolph J. R., z. F. im R. detto.
Smiller, Georg, k. k. ord. Kad. v. Lilienberg J. R., z. F. im R. detto.
Follinus v. Kis-Czerna, Johann, Ul. v. Hessen-Homburg J. R., z. Obl. im R. detto.
Adler, Andreas, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Ivanovits, Peter, Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Haissinger, Anton, Kapl. v. Hochenegg J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Beer, Karl v., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Schneider v. Dillenburg, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Fumagalli, Anton, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Comoli, Karl, F. v. detto z. Ul. detto detto.
Kuks, Albert v., Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Zobel, Thomas Baron, Kapl. v. Albert Gyulai J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Bethlen, Franz Graf, Obl. v. Frimont Hus. R., z. Kapl. bei Albert Gyulai J. R. detto.
Dollansky, Johann, Obl. v. Albert Gyulai J. R., z. Kapl. im R. detto.
Schintak, Ignaz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Bornemissa, Leopold, F. v. detto, z. Ul. bei Ignaz Gyulai J. R. detto.
Fürstenberg, Landgraf, F. v. Ignaz Gyulai J. R., z. Ul. bei Albert Gyulai J. R. detto.
Simon, Franz, k. k. ord. Kad. v. Albert Gyulai J. R., z. F. im R. detto.
Csollich, Peter Hugo, Kad. v. Ignaz Gyulai J. R., z. F. bei Prinz Leopold beider Sicilien J. R. dto.
Manoilovich, Spiridon, Feldw. v. Söldenhofen J. R., z. F. im R. detto.
Rauch, Michael, Obl. v. Trapp J. R., z. Kapl. im R. detto.

Duca di Gallo; doch seine Vorschläge wurden nicht angenommen. Am Morgen des 20. Mai trug GL. Carascosa eine Kapitulazion an, die auch noch am nämlichen Tage von dem FML. Graf Neipperg und Gen. Coletta abgeschlossen, — von FML. Baron Bianchi und GL. Carascosa ratifizirt wurde. Diesem Vertrage gemäß, nahm die östreichische Armee von dem Königreiche militärischen Besitz, und der FML. Graf Neipperg zog um die Mitternacht vom 21. auf den 22. Mai, an der Spitze zweier Reiter-Regimenter, in Neapel ein. Er wurde zum Militärgouverneur dieser Hauptstadt ernannt, und bekleidete diese Stelle bis zum 25. Juni 1815. — Der König Ferdinand I. beider Sicilien verlieh dem FML. Graf Neipperg, für die ihm und dem Reiche geleisteten Dienste, das Großkreuz des Sanct Ferdinands-Verdienst-Ordens in Brillanten. Das Kapitel des Theresien-Ordens hatte den FML. Graf Neipperg, für seine im Feldzuge 1813—1814 ausgeführten Thaten, zum Kommandeur des Ordens vorgeschlagen; zu welchem er auch durch eine Allerhöchste Verordnung vom 9. Mai 1815 ernannt wurde. —

Um die Mitte des Juni ordnete ein Befehl des FM. Fürst Schwarzenberg an, daß von der k. k. Armee von Neapel nur 18,000 Mann in diesem Königreiche stehen bleiben, — 30,000 Mann, worunter auch die Division Neipperg begriffen war, nach Piemont marschiren sollten. Diese Truppen kamen Ende Juli und Anfangs August in Piemont an, und nun erhielt der FML. Baron Bianchi den Auftrag, mit denselben in die Provence einzurücken. FML. Graf Neipperg hatte am 26. Juni Neapel verlassen, und zog mit sei-

Ebenhöh, Franz, F. v. Palombini J. R., z. Ul. im R. bef.

Merode de Treslong, Franz, F. v. detto, z. Ul. dto. dto.

Hippelli, Johann, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Müller, Johann, F. v. Haugwitz J. R., z. Ul. im R. dto.

Aigner, Joseph, Inspekzions-Feldw. der Wiener Neustädter Militärakademie, z. Ul. bei Haugwitz J. R. detto.

Sanchez de la Cerda, Eugen, F. v. Würtemberg J. R., z. Ul. im 1. Jäger-Bat. detto.

Schambach, Ernst, Ul. v. Herzog v. Wellington J. R., z. Obl. im R. detto.

Blesnovic, Michael, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Kempf, Thomas, k. k. ord. Kad. v. detto, z. F. dto. dto.

Löw, Johann, Ul. v. Mayer J. R., z. 6. Garnisons-Bat. übers.

Del Bue, Joh. Don, F. v. Mayer J. R., z. Ul. im R. bef.

Rubessa, Johann, k. k. ord. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Vongrad, Ferdinand, k. k. ord. Kad. v. Anton Kinsky J. R., z. F. im R. detto.

Haymerle, Franz v., F. v. Langenau J. R., z. Ul. im R. detto.

Szilavetzky, August v., Ul. v. Erzh. Franz Karl J. R., z. Obl. im R. detto.

Töke, Felix, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Zahorsky, Franz, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Millinovich, Nikolaus, Ul. v. Radossevich J. R., z. Obl. im R. detto.

Moszlavacz, Sigmund v., F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Bigga, Stanislaus, k. k. ord. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Khuen v. Khuenberg, Joseph, Ul. v. Großh. Baden J. R., z. Obl. im R. detto.

Dorninger v. Dornstrauch, Johann, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Herodek, Ludwig, Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Constantinischen Sanct Georgs-Ordens, und ernannte ihn zum Gran-Maréchal dieses Ordens; welcher Titel später in den eines Gran-Contestabile verwandelt wurde. — Am 4. November 1817 ertheilten Seine Majestät der Kaiser dem FML. Grafen von Neipperg die Würde eines k. k. wirklichen geheimen Rathes. —

Beim Beginn der piemontesischen Unruhen im Frühjahre 1821 übertrug der kommandirende General der Lombardie, FML. Graf Bubna, dem FML. Grafen Neipperg am 15. März das Kommando aller auf dem rechten Ufer des Po befindlichen k. k. und alliirten Truppen. Dieser zog sogleich längs den piemontesischen und genuesischen Grenzen, vom Po bis an das mittelländische Meer, einen Kordon, um der Verbreitung des Aufruhrs einen Damm entgegen zu setzen. — Anfangs April marschirte FML. Bubna über den Tessin nach Novara, und erließ am Abend des 9. Aprils an FML. Graf Neipperg den Befehl, mit allen ihm zur Verwendung stehenden Truppen von Piacenza gegen Voghera, Tortona und Allessandria vorzurücken. Schon am 13. April traf Neipperg zu Tortona ein. Indeß waren bei Allessandria die Aufrührer geschlagen und zerstreut worden. Die Empörung war zu Ende. FML. Graf Neipperg kehrte am 15. April nach Parma zurück. Er hatte durch seinen raschen Marsch auf Tortona zur Herstellung der Ruhe in Piemont kräftig beigetragen. —

Der FML. Graf Neipperg führte als Ehrenkavalier Ihrer Majestät der Erzherzoginn Marie Louise, regierenden Herzoginn von Parma, Piacenza und Guastalla, die oberste Leitung des parmasanischen Hofstaa-

Welsch, Karl, Wachtm. v. Auersperg Kür. R., z. Ul. im R. bef.

Minutillo, Vinzenz Baron, Obl. v. Erzh. Johann Drag. R., z. 2. Rittm. bei Auersperg Kür. R. detto.

Krumpigel, Karl, 2. Rittm. v. Wallmoden Kür. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Rüpplin v. Kesicon, Karl Baron, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Lindner, Karl, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Krumpschmiedt, Wenzel, Wachtm. v. detto, z. Ul. detto detto.

Dell' Orto, Johann, Kad. v. Hardegg Kür. R., z. Ul. im R. detto.

Schmid v. Dondorf, Ferdinand, F. v. Leiningen J. R., z. Ul. bei Constantin Kür. R. detto.

Mühlberg, Wilhelm, Ul. v. Erzh. Johann Drag. R., z. Obl. im R. detto.

Hacke, Ferdinand Baron, Kad. v. Kaiser Kür. R., z. Ul. bei Erzh. Johann Drag. R. detto.

Minutillo, Karl Baron, Kad. v. Minutillo J. R., z. Ul. bei Erzh. Johann Drag. R. detto.

Gazoldo, Ludwig Marquis, Ul. v. Kinsky Drag. R., z. Obl. im R. detto.

Mokrzanski, Konstantin, Obl. v. Hohenzollern Chevaul. R., z. 2. Rittm. im R. detto.

Büx, Michael, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Bontzak, Adolph, Rgts.-Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Losy v. Losenau, Ludwig, Obl. v. O'Reilly Chevaul. R., z. 2. Rittm. im R. detto.

Jan, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Leitenberger, Ferdinand, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Kuksz, Eduard v., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Fitz-Gerald, Jakob Chevalier, Kad. v. Auersperg Kür. R., z. Ul. bei O'Reilly Chevaul. R. detto.

Panosch v. Kreutzinfeld, Franz, 2. Rittm. v. Schneller Chevaul. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Mayer, Mathias, Obl. v. Schneller Chevaul. R., z. 2. Rittm. im R. bef.

Kazinczy, Alexander v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Salvarani, Gajetan, 2. Rittm. v. Nostiz Chevaul. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Baldassari, Franz, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Alberti de Poya, Adolph Graf, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Kliment, Joseph v., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Koudelka, Rudolph Baron, z. Ul. bei Kaiser Hus. R. ernannt.

Korzybski v. Korzybie, Johann, 2. Rittm. v. Erzh. Ferdinand Hus. R., z. 1. Rittm. im R. bef.

Bobory, Anton, Obl. v. Hardegg Kür. R., z. 2. Rittm. bei Erzh. Ferdinand Hus. R. detto.

Lederer, Karl Bar., 2. Rittm. v. König v. Würtemberg Hus. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Millio, Peter v., Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Pfannschmiedt, Julius v., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Westermann, Anton, 2. Rittm. v. Sachsen-Coburg Hus. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Neipperg, Erwin Graf, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Bretzenheim-Regecz, Alphons Fürst, 2. Rittm. v. Erzh. Karl Uhl. R., z. 1. Rittm. bei Frimont Hus. R. detto.

Bethlen, Franz Graf, Ul. v. König v. Preußen Hus. R., z. Obl. bei Frimont Hus. R. detto.

Petroczy, Eduard v., Kad. v. König v. Preußen Hus. R., z. Ul. im R. detto.

Bogdan, Ferdinand Baron, Ul. v. Sachsen-Coburg Uhl. R., z. Obl. im R. detto.

Mladota, Heinrich Bar., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Lesszniowsky v. Zimnawoda, Stephan, Ul. v. Schwarzenberg Uhl. R., z. Obl. im R. detto.

Lipthay v. Kis-Falud, Ludwig, 2. Rittm. v. Erzh. Karl Uhl. R., z. 1. Rittm. im R. bef.

Weidinger, Ignaz, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Ammer, Stephan, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Dorsner, v., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Szabo d' O'Gyalla, Ignaz, Ul. v. Kaiser Uhl. R., z. Obl. im R. detto.

Viola, Achill, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Budissavlievich, Isak, F. v. Liccaner Gr. J. R., z. Ul. im R. detto.

Pevossinovich, Peter, Kapl. v. 2. Banal Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Bernich, Gabriel, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Czernoevich, Georg, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Billek, Karl v., F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Sivkovich, Johann v., Kad. v. Erzh. Stephan J. R., z. F. beim 2. Banal Gr. J. R. detto.

Phillipovich, Stanislaus, k. k. ord. Kad. v. wallach. illyr. Gr. J. R., z. F. im R. detto.

Klauzal v. Slavicovich, Joseph, Kapl. v. 1. walachischen Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Trausch, Stephan, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Hussibek de Paula, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. dto. dto.

Ratz, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Arz, Wilhelm, Rgts.-Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Eckhardt v. Eckhardtsburg, Joseph, Kad. v. 4. Jäger-Bat., z. Ul. im Bat. detto.

Troppe, Joseph, Ul. v. 1. Artill. R., z. Obl. beim 2. Artill. R. detto.

Rießl, Joseph, Ul. v. Artillerie-Feldzeugamt, z. Obl. im 2. Artill. R. detto.

Pischofsky, Johann, Ul. v. 5. Artill. R., z. Obl. im 2. Artill. R. detto.

Bogner, Ignaz, Ul. v. Artillerie-Feldzeugamt, z. Obl. allda detto.

Senger, Franz, Kapl. v. Pensionsstand, z. 2. Garnisons-Bat. eingetheilt.

Brettfeld zu Kronenburg, Emanuel Baron, GM. u. Brigadier in Verona, nach Klagenfurt übers.

Fürstenberg, Friedrich Landgraf, supernum. Maj. v. Palatinal Hus. R., z. Obstl. bei König v. England Hus. R. bef.

Gyulai v. Maros-Nemeth u. Nadaska, Franz Graf, Maj. v. Kaiser Uhl. R., z. Obstl. bei Hessen-Homburg J. R. detto.

D'Esquille, Johann Baron, 1. Maj. v. Luxem J. R., z. Obstl. im R. detto.

Abele v. Lilienberg, Ignaz Baron, Hptm. v. detto, z. 2. Maj. detto detto.

Ruff, Friedrich v., Maj. v. Warasdiner Kreuzer Gr. J. R., z. Obstl. bei Hohenlohe J. R. detto.

Casanova, Karl v., Hptm. v. Hohenlohe J. R., z. Maj. beim Warasdiner Kreuzer Gr. J. R. detto.

Prahl, Franz, Maj. v. Hohenlohe J. R., erhält das Grenadier-Bataillon Adelstein.

Korponay v. Komonka, Franz, Rittm. u. Second-Wachtmeister der k. ungrischen adelichen Leibgarde, z. Maj. u. Premier-Wachtmeister allda bef.

Márffy v. Szent-Kyrály-Szabadja, Sigmund, 1. Rittm. v. König v. England Hus. R., z. Maj. bei König v. Preußen Hus. R. detto.

Lichtenberg, Nikolaus Graf, 1. Rittm. v. König v. Preußen Hus. R., z. Maj. bei Kaiser Uhl. R. detto.

Csorich, Anton v., Hptm. v. Liechtenstein J. R., z. Maj. u. Generalkommando-Adjutanten in Böhmen dto.

Wolff, Jakob, F. v. Lattermann J. R., z. Ul. im R. detto.

Schmidt, Emanuel, Kad. v. Pionier-Korps, z. F. bei Lattermann J. R. detto.

Chevereux, Franz, Ul. v. Mazzuchelli J. R., z. Obl. im R. detto.

La Marre, Karl Baron, F. v. Erzh. Rainer J. R., z. Ul. im R. detto.

Pfrogner, Anton, Korp. v. detto, z. F. detto detto.

Teichmann, Johann, Ul. v. Langenau J. R., als Kommissär zur Grenzwache übergetreten.
Zuruck, Johann, Obl. v. Großh. v. Baden J. R., als Kommissär detto detto.
Thamm, Johann, Obl. v. 2. Art. R., als Kommissär dto. dto.
Engst, Anton, Obl. v. böhmischen Grenzkordon, als provisorischer Kommissär detto detto.
Körbel, Franz, Ul. v. mährischen Grenzkordon als Kommissär detto detto.

Pensionirungen.

Aron v. Bistra, Theodor, Maj. u. Premier-Wachtm. der k. ungr. Leibgarde, mit Obstl. Kar. ad hon.
Orescovich v. Breitenthurn, Franz, Obstl. v. Hohenlohe J. R.
Jellenchich, Joseph, Obstl. v. Oguliner Gr. J. R.
Kluger v. Teschenberg, Wilhelm, Maj. v. Ingenieur-Korps, als Oberstlieutenant.
Henriquetz, Ferdinand Chevalier, Hptm. v. Herzogenberg J. R., mit Maj. Kar. ad hon.
Fischer, Karl, 1. Rittm. v. Wallmoden Kür. R.
Huszar v. Nagy-Barathy, Alexander, 1. Rittm. v. Nostiz Chevaul. R.
Mitscha, Karl, 1. Rittm. v. Auersperg Kür. R.
Blaske, Karl v., Hptm. v. Erzh. Ludwig J. R.
Gruber v. Reburg, Anton, Hptm. v. Hochenegg J. R.
Schivny, Georg, Hptm. v. Albert Gyulai J. R.
Baichetta, Simon, Hptm. v. Liccaner Gr. J. R.
Bekich, Lazar, Hptm. v. 2. Banal Gr. J. R.
Hannig, Johann v., Hptm. v. Deutschbanater Gr. J. R.
Chredar, Jakob, Hptm. u. Bürgermeister der Militär Kommunität zu Bellovar.
Grundly, Franz, 2. Rittm. v. Konstantin Kür. R.
Heissig, Johann, 2. Rittm. v. O'Reilly Chevaul. R.
Steer, Joseph v., Kapl v. Trapp. J. R.
Minicati, Franz, Oberzeugwart v. Wiener Garnisons-Artillerie-Distrikt, als Kapl.
Nobicht, Franz, Obl. v. Erzh. Albrecht J. R.
Unghvary, Anton v., Obl. v. Erzh. Franz Karl J. R.
Widtmann, Wenzel, Obl. v. Kinsky Drag. R.
Carcano, Karl v., Obl. v. Kaiser Uhl. R.
Luczynski de Lukova, Joh. v., Obl. v. Kaiser Uhl. R.
Kessegich, Math., Ul. v. Brooder Gr. J. R.
Raizner, Joseph, Ul. v. 6. Garnisons-Bat.

Brettfeld zu Kronenburg, Emanuel Baron, GM. u. Brigadier in Verona, nach Klagenfurt übers.

Fürstenberg, Friedrich Landgraf, supernum. Maj. v. Palatinal Hus. R., z. Obstl. bei König v. England Hus. R. bef.

Gyulai v, Maros-Nemeth u. Nadaska, Franz Graf, Maj. v. Kaiser Uhl. R., z. Obstl. bei Hessen-Homburg J. R. detto.

D'Esquille, Johann Baron, 1. Maj. v. Luxem J. R., z. Obstl. im R. detto.

Abele v. Lilienberg, Ignaz Baron, Hptm. v. detto, z. 2. Maj. detto detto.

Ruff, Friedrich v., Maj. v. Warasdiner Kreuzer Gr. J. R., z. Obstl. bei Hohenlohe J. R. detto.

Casanova, Karl v., Hptm. v. Hohenlohe J. R., z. Maj. beim Warasdiner Kreuzer Gr. J. R. detto.

Prahl, Franz, Maj. v. Hohenlohe J. R., erhält das Grenadier-Bataillon Adelstein.

Körponay v. Komonka, Franz, Rittm. u. Second-Wachtmeister der k. ungrischen adelichen Leibgarde, z. Maj. u. Premier-Wachtmeister allda bef.

Máttffy v. Szent-Kyrály-Szabadja, Sigmund, 1. Rittm. v. König v. England Hus. R., z. Maj. bei König v. Preußen Hus. R. detto.

Lichtenberg, Nikolaus Graf, 1. Rittm. v. König v. Preußen Hus. R., z. Maj. bei Kaiser Uhl. R. detto.

Csorich, Anton v., Hptm. v. Liechtenstein J. R., z. Maj. u. Generalkommando-Adjutanten in Böhmen dto.

Wolff, Jakob, F. v. Lattermann J. R., z. Ul. im R. detto.

Schmidt, Emanuel, Kad. v. Pionier-Korps, z. F. bei Lattermann J. R. detto.

Chevereux, Franz, Ul. v. Mazzuchelli J. R., z. Obl. im R. detto.

La Marre, Karl Baron, F. v. Erzh. Rainer J. R., z. Ul. im R. detto.

Pfrogner, Anton, Korp. v. detto, z. F. detto detto.

Banfy, Alois, Ul. v. Wimpffen J. R., z. Obl. im R. bef.
Richter v. Binnenthal, Anton, F. v. Prinz Leopold beider Sicilien J. R., z. Ul. bei Wimpffen J. R. dto.
Braun, Philipp, Expropriis-Gem. v. Erzh. Rudolph J. R., z. F. im R. detto.
Smiller, Georg, k. k. ord. Kad. v. Lilienberg J. R., z. F. im R. detto.
Follinus v. Kis-Czerna, Johann, Ul. v. Hessen-Homburg J. R., z. Obl. im R. detto.
Adler, Andreas, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Ivanovits, Peter, Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Haissinger, Anton, Kapl. v. Hochenegg J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Beer, Karl v., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Schneider v. Dillenburg, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Fumagalli, Anton, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Comoli, Karl, F. v. detto z. Ul. detto detto.
Kuks, Albert v., Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Zobel, Thomas Baron, Kapl. v. Albert Gyulai J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Bethlen, Franz Graf, Obl. v. Frimont Hus. R., z. Kapl. bei Albert Gyulai J. R. detto.
Dollansky, Johann, Obl. v. Albert Gyulai J. R., z. Kapl. im R. detto.
Schintak, Ignaz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Bornemissa, Leopold, F. v. detto, z. Ul. bei Ignaz Gyulai J. R. detto.
Fürstenberg, Landgraf, F. v. Ignaz Gyulai J. R., z. Ul. bei Albert Gyulai J. R. detto.
Simon, Franz, k. k. ord. Kad. v. Albert Gyulai J. R., z. F. im R. detto.
Csollich, Peter Hugo, Kad. v. Ignaz Gyulai J. R., z. F. bei Prinz Leopold beider Sicilien J. R. dto.
Manoilovich, Spiridon, Feldw. v. Söldenhofen J. R., z. F. im R. detto.
Rauch, Michael, Obl. v. Trapp J. R., z. Kapl. im R. detto.

Liebstöckel, Ludwig, Ul. v. Trapp J. R., z. Obl. im R. bef.

Czermak, Jakob, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Bamberg, Joseph, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Jeckl, Joseph, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Sprecher v. Bernegg, Friedrich, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Gelking, Johann, k. k. ord. Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Hahne, Karl v., Ul. v. Kutschera J. R., z. Obl. im R. dto.

Schümann, Wilhelm, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Koller v. Kolleg, Leopold, Ul. v. detto, z. Obl. dto dto.

Hopf, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Pizzala, Ludwig, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Prohazka, Herrmann Ritter v., F. v. detto, z. Ul. dto. dto.

Kiegler, Karl, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Troyer v. Aufkirchen, Eduard, F. v. detto, z. Ul. dto. dto.

Molitor, Johann v., Rgts.-Kad. v. detto, z. F. dto dto.

Graf, Karl v., Feldw. v. detto, z. F. detto detto.

Rehem, Emanuel v., k. k. ord. Kad. v. detto, z. F. dto. dto.

Fialka, Moriz, Expropriis-Gem. v. detto, z. F. dto. dto.

Hackel, Michael, Ul. v. Nugent J. R., z. Obl. im R. dto.

Raphaelis, Johann, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Turkail v. Türkenthal, Johann, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Brancaleone, Flaminio, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Wukottich, Theodor, k. k. ord. Kad. v. Esterhazy J. R., z. F. im R. detto.

Sponer v. Bliensdorf, Wenzel Chevalier, Kapl. v. Herzogenberg J. R., z. wirkl. Hptm. im R. dto.

Schwärzler, Joseph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Jagsch, Karl, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Klotz, Ignaz, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Elvenich, Karl Chevalier, Rgts.-Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Nißl v. Werthheim, Joseph, Ul. v. Palombini J. R. z. Obl. im R. detto.

Ebenhöh, Franz, F. v. Palombini J. R., z. Ul. im R. bef.
Merode de Treslong, Franz, F. v. detto, z. Ul. dto. dto.
Hippelli, Johann, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Müller, Johann, F. v. Haugwitz J. R., z. Ul. im R. dto.
Aigner, Joseph, Inspekzions-Feldw. der Wiener Neustädter Militärakademie, z. Ul. bei Haugwitz J. R. detto.
Sanchez de la Cerda, Eugen, F. v. Würtemberg J. R., z. Ul. im 1. Jäger-Bat. detto.
Schambach, Ernst, Ul. v. Herzog v. Wellington J. R., z. Obl. im R. detto.
Blesnovie, Michael, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Kempf, Thomas, k. k. ord. Kad. v. detto, z. F. dto. dto.
Löw, Johann, Ul. v. Mayer J. R., z. 6. Garnisons-Bat. überf.
Del Bue, Joh. Don, F. v. Mayer J. R., z. Ul. im R. bef.
Rubessa, Johann, k. k. ord. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Bongrad, Ferdinand, k. k. ord. Kad. v. Anton Kinsky J. R., z. F. im R. detto.
Haymerle, Franz v., F. v. Langenau J. R., z. Ul. im R. detto.
Szilavetzky, August v., Ul. v. Erzh. Franz Karl J. R., z. Obl. im R. detto.
Töke, Felix, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Zahorsky, Franz, Feldw. v. detto, z. F. detto detto.
Millinovich, Nikolaus, Ul. v. Radossevich J. R., z. Obl. im R. detto.
Moszlavacz, Sigmund v., F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Bigga, Stanislaus, k. k. ord. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Khuen v. Khuenberg, Joseph, Ul. v. Großh. Baden J. R., z. Obl. im R. detto.
Dorninger v. Dornstrauch, Johann, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Herodek, Ludwig, Kad. v. detto, z. F. detto detto.

Hudliwanek, Joseph, Kapl. v. Ignaz Gyulai J. R., z. wirkl. Hptm. im R. bef.

Milpökh, Joseph v., Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Wildburg, Moriz Baron, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Richter, Eduard, k. k. ord. Kad. v. detto, z. F. im R. detto.

Cavriani, Karl Graf, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. bei Coburg Husf. R. detto.

Pallavicini, Alphons Marquis, Ul. v. Coburg Husf. R., z. Obl. bei Ignaz Gyulai J. R. detto.

Bayer, Jakob, Kapl. v. Saint Julien J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.

Sponner, Leopold, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Demellits v. Kulits, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Brebeg, Georg, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Drobnik, Friedrich, Kad. des Bombardier-Korps, z. F. bei Saint Julien J. R. detto.

Anthoine, Ignaz v., Obl. v. Wacquant J. R., z. Kapl. im R. detto.

Mossung, Nikolaus, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Oswald, Peter, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Meinoung v. Handschuhsheim, Johann, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Ittul v. Felso-Szalaspatak, Johann, F. v. detto, z. Ul. detto detto.

Leon de Maisoncelle, wird z. F. bei Wacquant J. R. ernannt.

Paar, Alfred Graf, Obl. v. Wacquant J. R., z. 2. Rittm. bei Frimont Husf. R. bef.

Jawurek, Joseph, 2. Rittm. v. Erzh. Ferdinand Kür. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Weiß, Philipp v., Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Baroni v. Berghof, Leopold, Ul. v. böhm. Grenzkordon, z. Obl. bei Ferdinand Kür. detto.

Copet, Johann, 2. Rittm. v. Auersperg Kür. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Blumenkron, Robert Ritter v., Ul. v. dto., z. Obl. dto. dto.

Welsch, Karl, Wachtm. v. Auersperg Kür. R., z. Ul. im R. bef.

Minutillo, Vinzenz Baron, Obl. v. Erzh. Johann Drag. R., z. 2. Rittm. bei Auersperg Kür. R. detto.

Krumpigel, Karl, 2. Rittm. v. Wallmoden Kür. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Rüpplin v. Kesicon, Karl Baron, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Lindner, Karl, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Krumpschmiedt, Wenzel, Wachtm. v. detto, z. Ul. detto detto.

Dell' Orto, Johann, Kad. v. Hardegg Kür. R., z. Ul. im R. detto.

Schmid v. Dondorf, Ferdinand, F. v. Leiningen J. R., z. Ul. bei Constantin Kür. R. detto.

Mühlberg, Wilhelm, Ul. v. Erzh. Johann Drag. R., z. Obl. im R. detto.

Hacke, Ferdinand Baron, Kad. v. Kaiser Kür. R., z. Ul. bei Erzh. Johann Drag. R. detto.

Minutillo, Karl Baron, Kad. v. Minutillo J. R., z. Ul. bei Erzh. Johann Drag. R. detto.

Gazoldo, Ludwig Marquis, Ul. v. Kinsky Drag. R., z. Obl. im R. detto.

Mokrzanski, Konstantin, Obl. v. Hohenzollern Chevaul. R., z. 2. Rittm. im R. detto.

Bür, Michael, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Bontzak, Adolph, Rgts.-Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Losy v. Losenau, Ludwig, Obl. v. O'Reilly Chevaul. R., z. 2. Rittm. im R. detto.

Jan, Joseph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Leitenberger, Ferdinand, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Kuksz, Eduard v., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Fitz-Gerald, Jakob Chevalier, Kad. v. Auersperg Kür. R., z. Ul. bei O'Reilly Chevaul. R. detto.

Panosch v. Kreutzinfeld, Franz, 2. Rittm. v. Schneller Chevaul. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Mayer, Mathias, Obl. v. Schneller Chevaul. R., z. 2. Rittm. im R. bef.

Kazinczy, Alexander v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Salvarani, Gajetan, 2. Rittm. v. Nostiz Chevaul. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Baldassari, Franz, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Alberti de Poya, Adolph Graf, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.

Kliment, Joseph v., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Koudelka, Rudolph Baron, z. Ul. bei Kaiser Hus. R. ernannt.

Kyrzybski v. Korzybie, Johann, 2. Rittm. v. Erzh. Ferdinand Hus. R., z. 1. Rittm. im R. bef.

Bobory, Anton, Obl. v. Hardegg Kür. R., z. 2. Rittm. bei Erzh. Ferdinand Hus. R. detto.

Lederer, Karl Bar., 2. Rittm. v. König v. Würtemberg Hus. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Millio, Peter v., Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.

Pfannschmiedt, Julius v., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Westermann, Anton, 2. Rittm. v. Sachsen-Coburg Hus. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Neipperg, Erwin Graf, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Bretzenheim-Regecz, Alphons Fürst, 2. Rittm. v. Erzh. Karl Uhl. R., z. 1. Rittm. bei Frimont Hus. R. detto.

Bethlen, Franz Graf, Ul. v. König v. Preußen Hus. R., z. Obl. bei Frimont Hus. R. detto.

Petroczy, Eduard v., Kad. v. König v. Preußen Hus. R., z. Ul. im R. detto.

Bogdan, Ferdinand Baron, Ul. v. Sachsen-Coburg Uhl. R., z. Obl. im R. detto.

Mladota, Heinrich Bar., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Lesznowsky v. Zimnawoda, Stephan, Ul. v. Schwarzenberg Uhl. R., z. Obl. im R. detto.

Lipthay v. Kis-Falud, Ludwig, 2. Rittm. v. Erzh. Karl Uhl. R., z. 1. Rittm. im R. bef.
Weidinger, Ignaz, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Ammer, Stephan, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Dorsner, v., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Szabo d' O'Gyalla, Ignaz, Ul. v. Kaiser Uhl. R., z. Obl. im R. detto.
Viola, Achill, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Budissavlievich, Isak, F. v. Liccaner Gr. J. R., z. Ul. im R. detto.
Peyossinovich, Peter, Kapl. v. 2. Banal Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Bernich, Gabriel, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Czernoevich, Georg, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Billek, Karl v., F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Sivkovich, Johann v., Kad. v. Erzh. Stephan J. R., z. F. beim 2. Banal Gr. J. R. detto.
Phillipovich, Stanislaus, k. k. ord. Kad. v. wallach. illyr. Gr. J. R., z. F. im R. detto.
Klauzal v. Slavicovich, Joseph, Kapl. v. 1. walachischen Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Trausch, Stephan, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Hussibek de Paula, Franz, Ul. v. detto, z. Obl. dto. dto.
Ratz, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Arz, Wilhelm, Rgts.-Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Eckhardt v. Eckhardtsburg, Joseph, Kad. v. 4. Jäger-Bat., z. Ul. im Bat. detto.
Troppe, Joseph, Ul. v. 1. Artill. R., z. Obl. beim 2. Artill. R. detto.
Rießl, Joseph, Ul. v. Artillerie-Feldzeugamt, z. Obl. im 2. Artill. R. detto.
Pischofsky, Johann, Ul. v. 5. Artill. R., z. Obl. im 2. Artill. R. detto.
Bogner, Ignaz, Ul. v. Artillerie-Feldzeugamt, z. Obl. allda detto.
Senger, Franz, Kapl. v. Pensionsstand, z. 2. Garnisons-Bat. eingetheilt.

Schönborn, Maxim., Obl. v. 3. Garnisons-Bat., als Platz-Obl. nach Arrad übers.

Hinterholzer, Johann, Ul. v. Hoch- u. Deutschmeister J. R., z. 6. Garnisons-Bat. detto.

Leva, Oktavius, Obl. v. Pensionsstand, z. 6. Garnisons-Bat. eingetheilt.

Karmann, Rittm. v. Pensionsstand, z. Bürgermeister der Militär-Kommunität in Bellovar ernannt.

Jelussig, Johann, Obl. v. Wimpffen J. R., als Oberkommissär zur Grenzwache übergetreten.

Krisch, Johann Chevalier, Obl. v. Hessen-Homburg J. R., als Oberkommissär detto detto.

Guggenberger, Johann, Obl. v. Kutschera J. R., als Oberkommissär detto detto.

Heidenberg, Johann, Obl. v. Palombini J. R., als Oberkommissär detto detto.

Fiala, Karl, Ul. v. Lattermann J. R., als Kommissär z. Grenzwache detto.

Kaffka, Karl, Ul. v. Erzh. Rainer J. R., als Kommissär detto detto.

Kranzberg, Joseph Baron, Ul. v. Hochenegg J. R., als Kommissär detto detto.

Garzully, Leopold, Obl. v. Trapp J. R., als Kommissär detto detto.

Leiber, Vinzenz, Obl. v. Kutschera J. R., als Kommissär detto detto.

Zemliczka, Joseph, Obl. v. detto, als Kommissär detto detto.

Koman, Wenzel, Obl. v. detto, als Kommissär detto detto.

Pindter, Joseph, Ul. v. Palombini J. R., als Kommissär detto detto.

Offenheimer, Karl, Ul. v. Haugwitz J. R., als Kommissär detto detto.

Latterer v. Lintenburg, Franz, Ul. v. detto, als Kommissär detto detto.

Kreith v. Kräuterthal, Franz, Obl. v. Wellington J. R., als Kommissär detto detto.

Teichmann, Johann, Ul. v. Langenau J. R., als Kommissär zur Grenzwache übergetreten.

Zuruck, Johann, Obl. v. Großh. v. Baden J. R., als Kommissär detto detto.

Thamm, Johann, Obl. v. 2. Art. R., als Kommissär dto. dto.

Engst, Anton, Obl. v. böhmischen Grenzkordon, als provisorischer Kommissär detto detto.

Körbel, Franz, Ul. v. mährischen Grenzkordon als Kommissär detto detto.

Pensionirungen.

Aron v. Bistra, Theodor, Maj. u. Premier-Wachtm. der k. ungr. Leibgarde, mit Obstl. Kar. ad hon.
Orescovich v. Breitenthurn, Franz, Obstl. v. Hohenlohe J. R.
Jellenchich, Joseph, Obstl. v. Oguliner Gr. J. R.
Kluger v. Teschenberg, Wilhelm, Maj. v. Ingenieur-Korps, als Oberstlieutenant.
Henriquetz, Ferdinand Chevalier, Hptm. v. Herzogenberg J. R., mit Maj. Kar. ad hon.
Fischer, Karl, 1. Rittm. v. Wallmoden Kür. R.
Huszar v. Nagy-Barathy, Alexander, 1. Rittm. v. Nostiz Chevaul. R.
Mitscha, Karl, 1. Rittm. v. Auersperg Kür. R.
Blaske, Karl v., Hptm. v. Erzh. Ludwig J. R.
Gruber v. Reburg, Anton, Hptm. v. Hochenegg J. R.
Schivny, Georg, Hptm. v. Albert Gyulai J. R.
Baichetta, Simon, Hptm. v. Liccaner Gr. J. R.
Bekich, Lazar, Hptm. v. 2. Banal Gr. J. R.
Hannig, Johann v., Hptm v. Deutschbanater Gr. J. R.
Chredar, Jakob, Hptm. u. Bürgermeister der Militär Kommunität zu Bellovar.
Grundly, Franz, 2. Rittm. v. Konstantin Kür. R.
Heissig, Johann, 2. Rittm. v. O'Reilly Chevaul. R.
Steer, Joseph v., Kapl v. Trapp. J. R.
Minicati, Franz, Oberzeugwart v. Wiener Garnisons-Artillerie-Distrikt, als Kapl.
Nobicht, Franz, Obl. v. Erzh. Albrecht J. R.
Unghvary, Anton v., Obl. v. Erzh. Franz Karl J. R.
Widtmann, Wenzel, Obl. v. Kinsky Drag. R.
Carcano, Karl v., Obl. v. Kaiser Uhl. R.
Luczynski de Lukova, Joh. v., Obl. v. Kaiser Uhl. R.
Kessegich, Math., Ul. v. Brooder Gr. J. R.
Naizner, Joseph, Ul. v. 6. Garnisons-Bat.

Quittirungen.

Waxmann, Samuel, 1. Rittm. v. Frimont Huſ. R., mit Kar.
Bubna v. Warlich, Rudolph, 1. Rittm. v. Sachſen-Coburg Huſ. R., mit Kar.
Korb v. Waidenhaim, Franz, Obl. v. Sachſen-Coburg Uhl. R.
Stollberg zu Stollberg, Hermann Graf, Obl. v. Erzh. Karl Uhl. R.
Corniani, Georg Graf, Obl. Kaiſer Uhl. R., mit Kar.
Schaffgotſche, Joſeph Graf, Ul. v. 4. Jäger-Bat., mit Obl. Kar. ad hon.
Koppauer, Ignaz v., Ul. v. Kaiſer Huſ. R.
Zelenski v. Zelenka, Martin, Ul. v. Erzh. Karl Uhl. R.
Nery de Sylva, Joſeph Chevalier, Ul. v. 1. Jäger-Bat.

Verſtorbene.

Rennel, Leopold Chevalier, GM. u. Feſtungskommandant in Legnago.
Reſch v. Rehwald, Mathias, Oberſt v. Penſionsſtand.
Papp, Joſeph, Maj. v. detto.
Lebreux, Michael Baron, Maj. v. detto.
Nadasdy, Franz Graf, Maj. v. detto.
Pfeiffer v. Ehrenſtein, Johann, titl. Maj. v. detto.
Ubelly v. Siegburg, Anton Bar., 1. Rittm. v. Schneller Chevaul. R.
Stampfel, Joſeph, Hptm. v. Penſionsſtand.
Krammer, Joſeph, Kapl. u. Feuerwerksmeiſter v. Bombardier-Korps.
Knopp, Alex., Obl. v. Nugent J. R.
Haberler, Johann, Obl. v. Roſenberg Chevaul. R.
Rutter v. Mallis, Joſeph, Obl. v. inner-öſtreichiſchen Grenzkordon.
Vogelſinger, Georg, Oberzeugwart v. Prager Garniſons-Artillerie-Diſtrikt.
Stremayr, Alois v., Ul. v. Nugent J. R.
Trotſitzky, Georg Graf, Ul. v. Liechtenſtein Huſ. R.
Schneider, Peter, Ul. v. Prager Garniſons-Artillerie-Diſtrikt.
Kownacki, Marcel, F. v. Kaiſer v. Braſilien J. R.
Hertzinger, Ignaz, F. v. Warasdiner St. Georger Gr. J. R.

Verbeſſerungen im achten Hefte.

Seite 140 Zeile 4 v. u. ſtatt Kloſter Saben lies: Kloſter Suben
„ 147 „ 2 v. u. „ Tan „ Tann

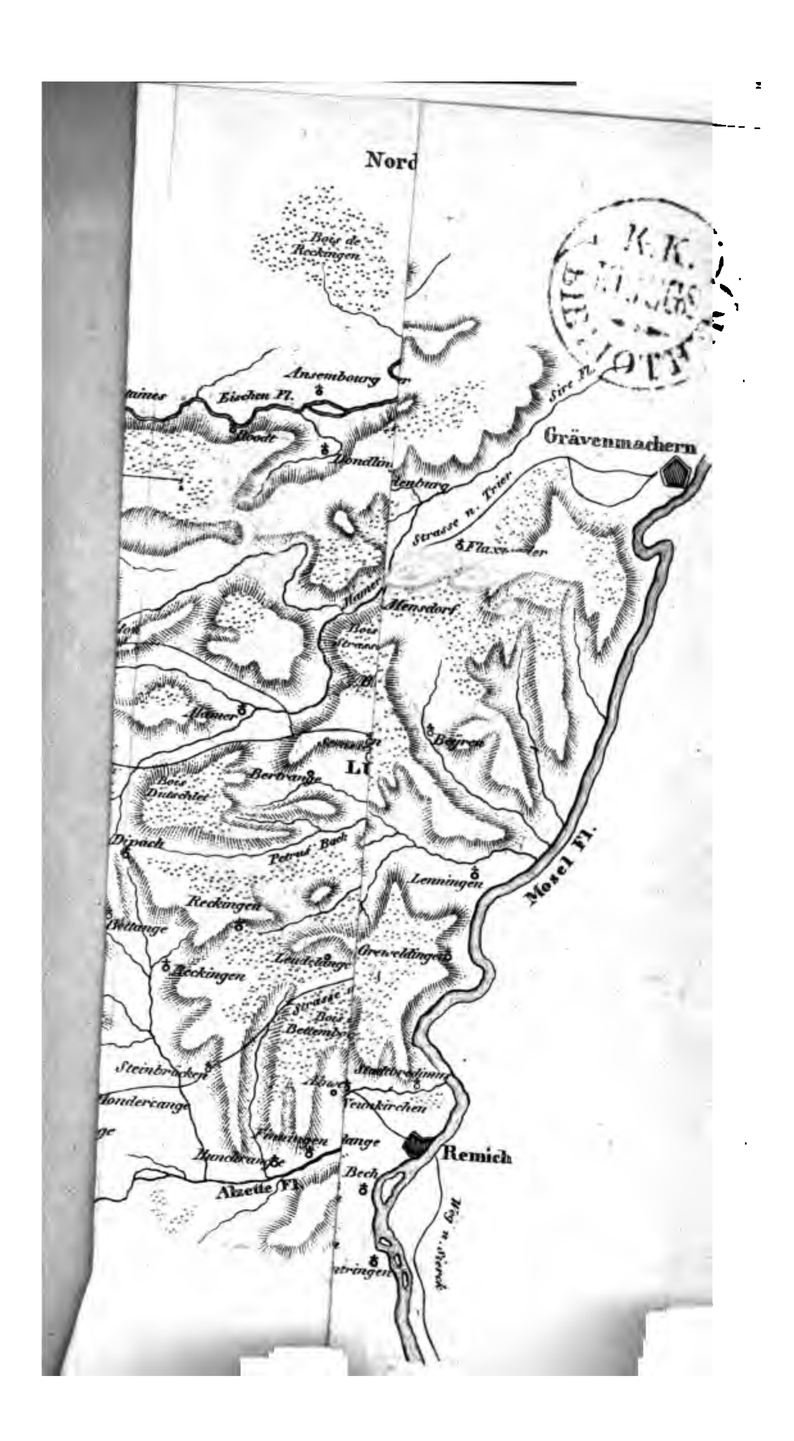
Inhalt des dritten Bandes.

Siebentes Heft.

Achtes Heft.

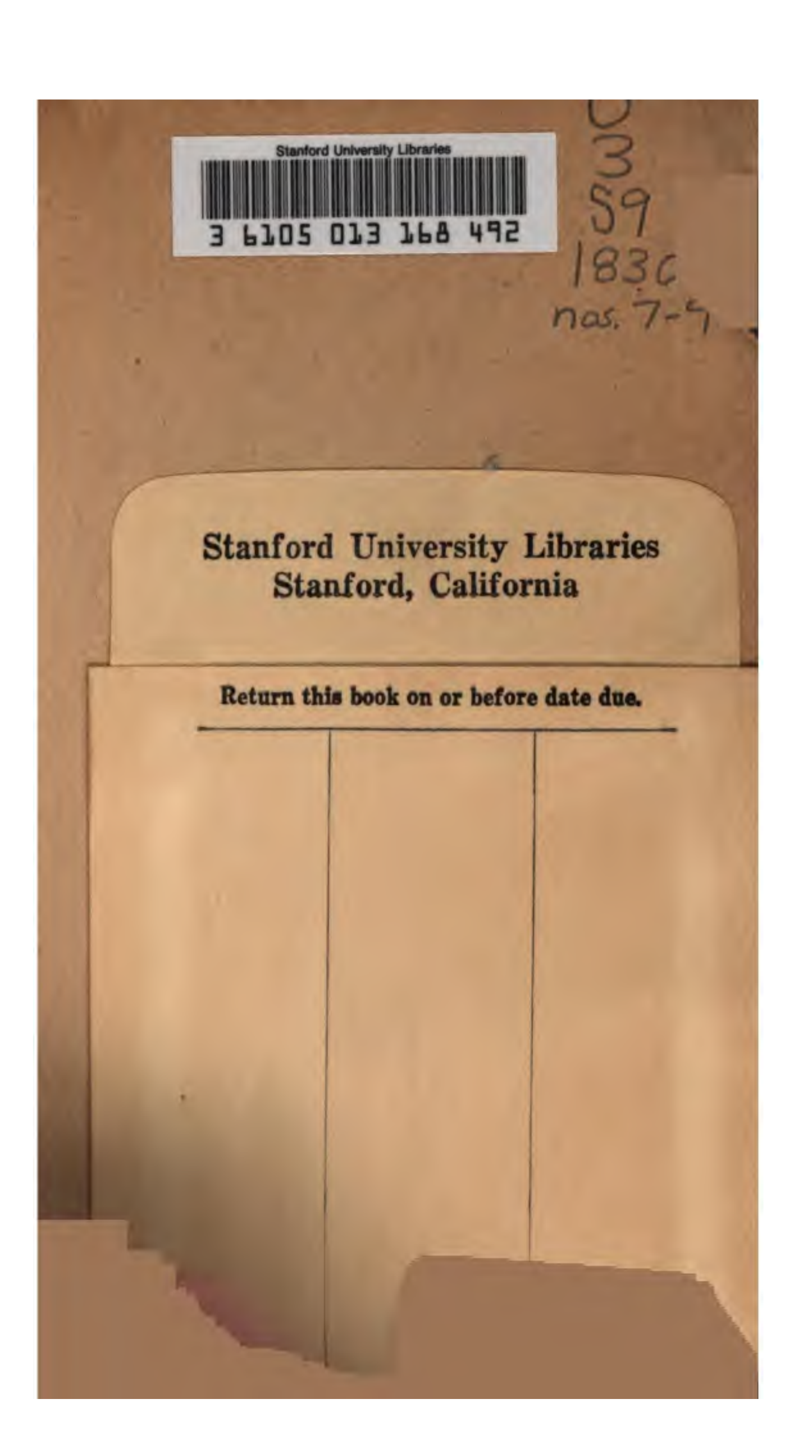
Seite

Neuntes Heft.



Nord
Bois de Reckingen
Ansembourg
Eischen Fl.
Sire Fl.
Grävenmachern
Strasse n. Trier
Mensdorf
Hamer
Bertrange
Dipach
Petrus Bach
Lenningen
Mosel Fl.
Reckingen
Steinbrücken
Mondercange
Remich
Alzette Fl.
Bech




Stanford University Libraries
3 6105 013 168 492
Stanford University Libraries
Stanford, California
Return this book on or before date due.

